

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Oeconomia Rvralis Et Domestica. Das ist: Ein sehr
Nützliches Allgemeines Hauß-Buch vnd kurtze
Beschreibung vom Haushalten, Wein-, Acker-, Garten-,
Blumen- und Feldbaw ...**

Coler, Johann

Mayntz, 1672

Oeconomiae, Das Sechzehende Buch/ Von den Fischen

urn:nbn:de:bsz:31-101225

est, vertice nigro, ut Mas. Vocatur germanicè, Queisch/
à voce quam edit. Ich habe sie nicht hören schreien.

Das LXXV. Capitel.

Fischerey
ein edel vnd
nützlich
Ding.

Es ist eine Frage bey den Gelährten/ ob man auch ver-
stehen könne/ was die Vögel singen oder sagen: Ich
weiß wol/ was ich zuvor drauff geantwort habe. Aber
man sage von einem/ der hat Apollonius Thyaneus ge-
heissen/ von dem man gesagt/ daß er aller Vögel geschrey
habe verstehen können/ der soll dermahl eins gesehen ha-
ben/ daß die Sperling frölich seyn gewesen / vnd haben

sich vntereinander beredet. Da hab er in Beseyn vie-
ler Leuthe gesagt / sie sagten den andern zufliegenden
Sperlingen: Es were ein Esel gefallen / der hette einen
Sack voller Hirsen getragen/ der wäre ihm zerissen/ vnd
hette also den Hirsen verschütt / da würden sie vollauff
zu essen finden. Weil nun diß den andern beweisenden
wunderlich zu hören gewesen / sind etliche mit fleiß hin-
gelauffen/ vnd haben wollen sehen/ obs war wäre / was
der gesagt hatte/ vnd habens also gefunden. Sed
fides sit apud autorem. C. Rhodig.
lib. 9. cap. 38.

Ende des Fünffzehenden Buchs.

O E C O N O M I Æ,

Das Sechzehende Buch!

H A L L I E V T I C V S

Genannt.



Franciscus Petrachus im Trostspiegel/

Lib. I. cap. 63.

Er iuvat & licitum est piscando fallere tempus,
Omne tamen tempus perdere pisce nocet.
Ein Kurzweil suchen nicht viel irrt/
Wo rechte Maß gehalten wird.
Gott schuff die Fisch zur Menschen Speiß/
Nicht das mans brauch verkehrter Weiß.

Pfalm. 104. v. 25.

Das Meer das groß vnd breit ist (Oceanus) da wimmels ohne Zahl / beyde groß
vnd kleine Thier/ daselbst gehen die Schiffe/ da sind Walfische / die du gemacht hast/
daß sie drinnen scherzen Besuche. Plinium Secundum par. 3.

Das I. Capitel.

Von den Fischen.

In Edel/nützlich / köstlich vnd herrlich Ding
ist es einem Haushwirth / wenn er seine Hol-
zung / Jagten / Fischereyen / guten Ackerbau
vnd Viehzucht hat. Sonderlich aber muß

die Fischerey ein edel / nützlich vnd nötig Ding seyn/
weil man in allen Historien liest / vnd allem halben ste-
het / wenn man reiser wo grosse Fischreiche Wasser/
See/ Teiche oder Meer seyn / daß sich die Leute dahin
gehalten/ vnd anderselben Pser ihre Städte vnd Dorf-
fer gebawet haben.

Umb das Salteische Meer waren Capharnaum, Ti-
berias

berias, Bethsaida, Iulias, Magdalum, vnd andere Städte mehr / zu rings umbher / welche nur der Fische halben dahin gebawet waren / das allda die Leute ihre Nahungen von den Fischen haben kunten.

Dies sehen wir auch an der Oder / am Rhein / an der Hapel / an der Sprew / vnd vielen andern Fischreichen Wassern / Item / an der offenbahren Seen vnd allen Meeren / wie da ein hauffen Städte vnd Dörffer an denselbigen allenthalben vmbher ligen. Den ein Fisch ist ein sehr fürchtbar Ding / dz sich gewaltig vermehret vnd samet / vnd sich in den Fließwässern / wie ich selbst erfahret oft verendert / ein Jahr hats kleine / das ander mittelmäßige / das dritte grosse Fohren oder andere Fische.

Die Itali oder Römer haben vorzeiten viel auff herrliche Fische gewendet / die sie in ihren Gärten vnd Helden häufig gehalten haben.

Wir wollen hiervon auch ein wenig melden / jedoch zum meisten von denen Fische die man hier in diesen Ländern findet / andere mögen von den irigen auch schreiben.

Es soll aber diß Buch Chalcuticus heißen / nach dem Exempel Oppian / der seine fünf Fischbücher auch also nennet / welche billich ein fleißiger Hauswirth auch fleißig lesen soll.

Αλιευτικόν, est ars piscatoria, die Fischkunst / 27. 110. 111. 112. ist ein Fischbuch. Besiehe Constant. lib. 10. cap. 1. 2. 3. 4. 5. Petrum de Crescent lib. 10. cap. 36. 37. 38. In recentiori editione ist liber 11. per totum. Caj. Plin. par. 3. cap. 1. 2. 3. &c. Conrad. Heresbach. Elianum, Aristotel. Plin. Athen. Columel. Guhel. Rondoletium, Foretum, Gelaerum vnd dergleichen.

Wer die Fischerey erst erfunden hat.

Fischfang / Vogelfang vnd Wildfang ist ohne zweifel gewesen von der Welt anfang her. Noch rühmet sich Zabulon er sey der erste Schiffman vñ Fischer gewesen / im Jüdischen Büchlein von den Testamente der Kinder Jacob. Denn also schreiben die in Zabulon. Also spricht Zabulon. Da ich in Canaan außs Meer kam / hab ich meinen Vater Jacoben mit Fischgejade gesagt / vnd wieviel im Meer ertrunck / noch bin ich vnbekleidigt geblieben. Ich hab der allererste ein Schiff im Meer zu fahren gemacht / vñ Gott hat mir Verstand vnd Weisheit darin gegeben / vnd hab hinden am Schiff ein Holz hinauf gehen lassen / vñ hab ein breites Tuch mitten im Schiff ausgebreitet / vnd also im Schiff durchvander das Meer / vnd fischet Fische meines Vatters Hauses bis so lange das wir in Egypten kommen seyn.

Fünf Jahr hab ich gefischet / einem jeden / den ich sah / gab ich / dazu hab ich auch meines Vatters Haus zur gnuge versorget. Im Herbst fischet ich / vnd im Winter weidet ich die Herde sampt meinen Brüdern.

Nun wolte ich hier dieses wol gerne verreadigen / aber mir fischer Noah mit seiner Schiffart auß dem rechten grossen Oceano in der Sündfluth im Wege.

Tibullus schreibers den Tyris zu prima ratem ventis credere docta Tyrus. Etliche schreibens den Argonautis zu etliche andern. Aber ich ziehe dieses nur darumb an / das man der Jüden Fabeln vnd Lügen siehet / wie denn alle ihre Bücher voller Fabeln vnd Lügen strecken. Doch haben sie auch bißweilen etwas in verballibus / aber nicht in realibus.

Das II. Capitel.

Was vor eine Natur vnd Eygenschafft die Fische an sich haben.

Wie die Fische im kalten Wasser ihre Wohnung haben / so ist leichtlich zu erachten / welcher Natur vnd Eygenschafft sie sonderlich seyn müssen / nemlich kalter vnd feuchter Natur / wie dann auch das Wasser kalt vnd feucht ist.

Doch sind sie in de Gradibus ihrer qualität einander vngleich / denn einer ist immer kälter vnd feuchter Natur / denn der ander.

Es sind auch etliche warmer / etliche truckener Natur / aber doch auch in vngleichen qualiteten.

Das Salz können sie nit vertragen / sondern sie sterben davon / sonderlich der Ahl.

Wenn einer eine Blut Egel von seinem Weine nicht bringen tan / so bestrewet er sie mit Salz.

Wer ein Fass voller Puster hat / der bestrewe sie mit Salz / da wird er eine feine Kur / weil sehen / wie sie sich in einander winden / schlängen vnd drehen / davon werde

sie fein rein von ihrem Schlamm / vide caput. 46. hujus. Piscis à pascendo dicitur, spricht Ildorus lib 12. cap. 7. quod terram & herbas aquaticas lambant, atque ita sibi sicutum quaritant.

Das III. Capitel.

Welchen Leuten die Fische gesundt seyn / vnd welchen sie vngesundt seyn.

Es sind vier Complexiones der Menschen / wer nun wissen will / ob ihme die Fische gesundt oder vngesundt seyn / der muß seine Complexion wissen / ob er ein Sanguineus / Phlegmaticus / Cholericus oder Melancholicus ist.

Die Phlegmatici sind kälter vnd feuchter Natur / weil nun die Fische auch dieser Natur seyn / so können sie den Phlegmaticis nicht gesundt seyn.

Den also wurde sie viel mehr kalt vnd feuchte werde / dadurch sie den böse Magen / schädliche Fieber / die Wassersucht / vnd allerley Krankheiten bekommen würden.

Den Sanguineis / die warmer vnd feuchter Natur seyn / vnd den Melancholicis / die kälter vnd truckener Natur seyn / können die Fische nicht leichtlich schaden / denn die Fische ihrer Kälte halben eine gemeinschafft mit dem Sanguine haben / den Cholericis / welche hitzig vnd trucken sind / denen sind sie gar gesundt.

Jedoch weil ein guter trunck Wein auß die Fische gehöret / sonderlich wenns weiche Fische sind / so möch leichtlich zu ten sie auch den Phlegmaticis nicht viel schaden / wenn sie Wein drauff trincken / vnd Nüsse drauff essen möcht / denn weil die Nüsse truckener Natur seyn / so können sie es hindern das sie nicht mehr phlegma von den Fischen bekommen.

Doch sollen auch die Leute / so der andern dreier Complexion sind / gleich so wohl Wein auß die Fische trincken / vnd Nüsse essen / denn die Fische haben bißweilen ein klein kalt Giftlein bey sich / vnd sind vbel zu verdröwen / vnd faulen einem leichtlich im Magen. Aber die Nüsse dienen wider die Gifft / vnd helfen zur Dewung / weil sie warmer Natur seyn.

Wer einen schwachen Magen hat / der voller böser Feuchtigkeit ist / der soll sich der Fische gar enthalten / vnd sie nicht essen / damit er nicht vbel ärger macht.

Das IV. Capitel.

Welche Fische nach ihrer Art den Menschen gesundt oder vngesundt sind.

Wie hab jeso angezeigt / das in gemein alle Fische kälter vnd feuchter Natur seyn / aber doch ist gleichwol ein grosser Unterschied zwischen den Fischen / denn etliche sind gesünder denn etliche.

Hechte / Parsche / Schmerlen / Fohren / vnd andere harte Fische mag ein jeder wol essen / wenn er gleich krank ist / denn es sind harte Fische.

Ein Febricitant soll sich zwar aller Fische enthalten / so wenn er sich aber gleichwol hart darnach sehnere / so möch er auch netter Fohren / Schmerlen / Parsche vnd Hechte wol essen / seyn mögen.

Darnach so sind auch gebratene Fische allzeit gesünder / als getrockte / denn das Feuer brennt ihnen ihre Feuchtigkeit.

Zum Dritten / so ist auch ein unterschied der Fische / wegen des Wassers / darinnen sie wohnen.

Denn Meerfische sind viel gesünder / denn die man in süßen Wassern sehet / vnd solches wegen des Salzes / welches die vbrige Kälte vnd Feuchtigkeit in den Fischen verzehret / ein fein hart Fleisch machet / vnd sie vor dem Faulen bewahret.

Darumb sehet man das ein gefalzener Hering rohe auß der Tonnen genommen vnd anffgeessen / dem Menschen nichts schadet. Vnter den Meerfischen sind auch die am besten / die in den grossen Tiefen des Meers wohnen / vnd allda herauf gefangen werden / welche die grosse Sturmwinde wol herumb getrieben vnd gejagt haben.

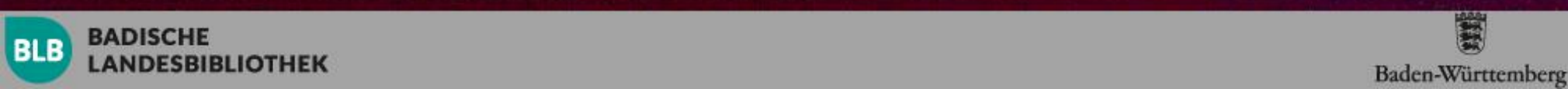
Zum vierden so sind Fließfische / so in den tiefen reinen Fließwässern gefangen werden / so gegen Mitternacht fließen / darinnen viel Stein vnd Sande lieget / vnd wo das Wasser schnell läuft / viel gesünder / dann die man in den Seen / Pfälen / vnflätigen Mistpfüchten Wassern fahet / oder auch in den stinckenden schlammigen pfügen vnd Morast / die gar Mofische oder morderische schmacken / dann sie sind sonderlich vngesundt. Zu der Schola salernitana cap. 30. Hat man auch eine feine Regel.

Fische / welchen Leuten sie gesundt oder vngesundt.

Fische / wie leichtlich zu verdröwen.

Wie was...

Wie was...



Si pisces molles sunt magis corpore, tolles,
Si pisces duri, parvi sunt plus valent.

Unter den Fischen die ein weiches Fleisch haben/ sind die größten die besten: Aber vnter denen die hart Fleisch haben/ sind die kleinen am besten.

Fische/welche am gesündesten.

Zum säufften/ so seyn auch die schuppichten Fische besser dann die schleimichten Fische/ die keine schuppen/ vnd je grosser schuppicht sie sind / je gesünder sie auch sind/ drumb verbeit Gott auch selber die schleimichte Fische im 3. Buch Moses am 11. Capitel.

Fische so todt warumb sie mit zuessen.

Auch sind die frische Fische gesünder dann die Kranken die gar mat oder todt sind/ dann die befeuchten den Leib vermehren die Milch vnd den natürlichen Samen eines Menschen / vnd sind den Cholericis sonderlich gesünder.

Nach grosser schwerer Arbeit soll man keine Fische essen/ dann also faulen sie desto eher im Magen.

Sollt auch nicht gesunde wann man die Fische mit Lactucken oder Gurcken isset/ dann man erkalteet den Magen zu sehr damit

Fische die fein hart/ weiß subtil Fleisch haben/ das sich fein bricht/ sind viel besser vnd gesünder/ dann die ein jehe schleimig Fleisch haben.

Auch ist viel an den Kräutern gelegen / die an den Pfersn der Wasser wachsen. Dann wo böse Kräuter sind/ da seyn auch vngesunde Fische. Hiervon wird hernacher mehr/ bey einem jedern Fische gesagt werden.

Besiehe Fühim in Speculo medicorū lib. 1. part. 2. Scholam Salernitanam cap. 30. Iulium Alexandrinum lib. 20.

Das V. Capitel.
Vom Leich vnd von der Geburt der Fische.

Fische/ wie sie vñ Gott erschaffen.

Wie Gott im anfang in dem Menschlichen Geschlecht/ vnd einer jeden Art der Thier vnd Vogel zweyerley Geschlecht/ ein Männlein vnd ein Fräulein/ geschaffen hat. Also hat ers auch bey den Fischen gethan/ bey den selben sind Mäucher die Männlein / aber die Rogner sind die Weiblein/ wie bey den Krebsen die Eyer treibe die Weiblein/ vnd die andern die Männlein sind. Das muß ein trewer Fischer wissen / damit er die Wasser nicht zu sehr verwüster.

Fischer/ der alle Rogner fische vnd Eyer treibe wie der ins Wasser wirfft. Fische wie sie leichen

Es hat mein Vater einen alten Fischer / der namteinen Eyer treibs/ wann er Eyer hatte / auß dem Wasser/ sondern warff sie alle wieder hinein/ wann er sie bekame/ desgleichen that er auch mit den Fischen/ wann sie grosse Rogen hatten

Damit wir aber wieder auff das Leichen der Fische kommen/ so hab ich gesagt/ daß Mäucher Männlein / die Rogner aber Weiblein sind. Wann nur jr Zeit vorhanden ist/ daß sie leichen sollen/ wie dann bald in der Fasten geschichte / so halten sich die Geschlechter allwoege zusammen/ vnd sind allezeit zweene Mäucher bey einem Rogner. Erstlich lassen die Mäucher ihre Milch von sich/ vnd spannen dieim Wasser an/ gleich wie ein Nien oder Tuch/ darnach fassen sie den Rogen drein/ vnd führen den an den Ort/ da sie jhn wollen herfür kommen lassen/ als gemeinlich geschicht an den Pfersn des Wassers/ oder wo sie Reiffig/ Schiff oder Röhrche haben/ daran sie den Leib abstreichen können.

Man muß aber hier mercken/ dz wie es bey weilen bey den Thieren geschicht/ dz sich zweyerley species oder Arten mit einander vermischen/ vñ von denen beyden ein gedritt es gezeuget wird/ des sich mit denen beyden etwas vergleicht/ als wann sich ein Wolff vñ ein Hündin/ ein Hengst vñ ein Esel/ ein Löw vñ ein Parde/ mit einander vermischen/ darauß ein Maul hier geboren wird/ des weder Esel noch Ross / wider Wolff noch Hündin/ weder Löch oder Parde ist: Also geschichtes auch oft mit den Fischen/ wie hernach weiter soll gedacht werden. Besiehe. C. plin. secundum Germ. par. 3 c. 48. 49.

In Summa/ Fischeren ist ein löstlich/ herzlich/ fruchtbar ding/ vñ einem Hauswirth eine treffliche gute Nahrung / davon er sein Haus gewaltig auffhalten kan. Drumb auch die Alten gemeinlich ihre Städte vnd Dörffer an die Fließwasser/ oder an die örter / da es viel See oder Teich hat/ gebawet haben.

Wand die Hebræer nennen einen Fisch דג פיסעס א נדד פוענא דאס פוט. Habent ergo דגים פיסעס נומען א תועונדיטא, עופולא פראפאגאטיונע, א מולטיתודינע לעמילאס, wie dann etliche alle vier Wochen leichen.

Wann die Jüden am 1. Tag Septemb. ihr new Jahr anfangen/ so essen sie des Abends viel guter Fische/ vnd bitten Gott/ das er sie das Jahr durch mehren soll / vñ die Fische im Meer / damit sie einmahl die Christen bezwingen mögen.

Fische/welche leicht zu fangen.

Die Zeit aber des Leichens ist nicht aller Fische zugleich auff eine Zeit/ sonderlich etliche Leichen zeitlich/ etliche langsam / wie bey einem jedern Monat in meiner Oeconomia ist angezeigt worden.

Erstlich leicher der Hecht/ darnach der Parsch / darnach die Pleze / darnach die Notaugen / darnach die Schlene/ vnd also fort an. Der Kaulparsch ist fast der leze/ Der Heche frist de Parschleich gewaltig weg. Der grosse Parsch leicher allezeit vnten auff dem harten Grunde/ auff einem Stein oder harten Sande/ da habet die Fischer ihr Pungen/ (das sein Fischreusen/ da die Fische zu beiden örtern hinein kriechen können/ hinden vnd vorne) die lassen sie hinunter/ vnd fangen viel Parschen drinnen. Der Hecht läst seine Leiche auff den Wiesen/ der grosse Parsch auff dem Grunde / der kleine oder schwarze Parsch bey dem Lande / vnd gemeinlich im Rohr/ die Pleze an einem kleinen Kräutlein so am Wasser wächst hat ein weiß Blümlein/ die Notaugen in den Pircensträuchern/ drumb muß man solche Reiser von Pircen zusammen binden / sie am Pfers ins Wasser legen/ vnd ein Zänlein von Pircenreiser drumb machen / doch nicht zu dicke / daß sie dardurch kriechen können/ darinnen hat sie ihre Lust mit leichen.

Etliche Fische Leichen im Winter/ etlichem Sommer/ je nach dem warme oder kalte Tage sind. Zur selben Zeit warten jaen die Fischer gewaltig auff die Duesle/ dann da sind sie leichtlich zu fangen. Dann es ist so vnter vnd fleissig im Leichen / daß man mit einem Sperrstehen/ oder am Pfers mit einẽ Brügel erschlagen kan.

Fische bey leich leicht zu fangen.

Diese Leichzeiten solten die Fischer in grosser acht haben/ vnd alsdann der schwangern Fische verschonen/ damit sie andere jungen bringen können.

Fische was sie jhnen schonen.

Nach dem Leich aber soll man jhr auch verschonen/ weil sie alsdann gar mager vnd geringe seyn/ vnd viel vnschmackhafter vnd vngesunder / dann zur andern Zeit/ dann es kan jhm leichtlich emer ein Fieber oder ein andere Krankheit daran essen.

Fische was sie nach leich seyn.

Wann ein fisch leicher / so gibt er sich in einen hauffen vnd machet etliche hauffen / vñ da ist er leicht zu fangen. So baldt sie aber geleicher habe/ vertriechen sie sich/ vnd mästen sich wieder/ wie die guten Sechswöcherin.

Fische was sie nach leich seyn.

Was vor Ostern aber geleicher hat/ das läst sich nach Ostern wiederumb fangen / vnd da sind sie wiederumb fett vnd gut.

Wann man im Sommer den Leich der fische in eine Schüssel thut/ vnd geußt Wasser drau/ vnd setzt jhn ins Fenster an die Sonne/ so werden viel junge fische drauß/ die häufig darinnen vmbher schwimmen. Besiehe weiter im 20. Capitel dieses Buchs. Item das 11. Capitel. Item das 31. Et Plin. secundum Germ. par. 3 cap. 48. 49.

Das VI. Capitel.
Wie man Fische zurichten vnd siedet/ oder tochen soll.

Wir haben droben gesagt/ daß die fische kalte vnd feuchter Natur seyn/ drumb können sie auch an jhm selber einem Menschen nicht sonderlich gesund seyn.

Man muß aber sehen/ daß man den Schaden mit guter Zurichtung wider eifese.

Die fische seyn mancherley / drumb muß man sie auch auff mancherley Weise vnd Art zurichten/ so seyn auch Fische auff die Wasser/ darinnen sie wohnen mancherley: Es seyn vielerley Meer/ es seyn Seen/ es seyn Flüßse/ groß vnd klein/ man zu jhmlicherley Gründe/ etliche sumpfsch/ etliche morasticht / etten. liche leimicht/ etliche sandicht/ etliche letricht/ etc.

Hier zu bedörffen wir wol ein sonderlich Kochbuch/ dann man kan sie auff mancherley Weise zurichten/ man fällt vñ brätet sie/ man send sie auß dem frischen Saß/ schwarz/ Gelbe/ mit einer Nägelein Brähe/ gelbe mit Wein/ oder klein geriebenen Zwiebeln / welches man pflegt zu nennen / fische mit einer Polischen Brähe getocht/ in Lemonien/ auß der Butter/ mit Speck/ Sauer Süße/ man machet gebackte fisch Gallerten/ man bäckte sie/ man isset sie kalt vnd warm/ wie wol sie warm am besten seyn/ vnd je wärmer je besser / vnd sind in Summa gar vielerley Arten/ dieselben rechte zu zurichten.

Fische was sie nach leich seyn.

Fische was sie nach leich seyn.

Fische was sie nach leich seyn.

Fische was sie nach leich seyn.

Fische was sie nach leich seyn.

Fische was sie nach leich seyn.

Fische was sie nach leich seyn.

Fische was sie nach leich seyn.

Aber das sollen die Medici ordnen / vnd den Köchen vorschreiben / wie man einen jedern Fisch zur Gesundheit recht zureichten soll. Doch haben wir droben in vnserm Kochbuch auch etwas hievon gesagt.

Man solte sie wol billich alle mit Wein sieden / vnd mit mit Wasser / auff dz durch die natürliche wärme des Weins / der Fische alte temperiret vñ gelindere würde. Wo aber der Wein thewer ist / damag man halb Wein vnd halb Wasser nehmen / oder siedet man sie mit Wasser / so muß man sie leystlich wann sie einsieden wollen mit Weinessig abschrecken.

Man soll aber die Fische nit in Töpfen / oder ensernen Kesseln oder Pfannen sieden / sondern in Kupffernen oder messingen / vnd muß ihnen gut Feuer geben / daß sie wol auff siedet: So muß man auch nicht grosse vnd kleine Fische mit einander sieden / sonst werden entweder die grossen oder kleinen vngestalt vnd vnשמackhaftig.

Fisch vnd Fleisch ist nicht gesund zusammen vber einer Mahlzeit zugebrauchen / daß sie können sich im Magē wegen der Lawung / mit vergleichen. Sols aber ja seyn / so gebe man die Fische zum ersten auff.

Jeem man muß die Fische wol einsieden lassen / daß nicht ein grosse Zauche drauff bleibet / sonderlich wann man sie auß dem Salz seud / daß dadurch wird ire vbersewene kalte temperiret / man muß sie auch rechte wol salzen / dann das Salz muß die Feuchtigkeit der Fische außzrucken / welche sonst die faule Narung pfleget zu bringen.

So muß es auch mit seiner feuchtigen hūze vnd wärme / die alte der Fische ersetzen vnd ersetzen / Es sen daß daß man sonst das Salz mit Fenchelsamen / Nagelein vnd andern Gewürzen ersetzt / so dor sie man sie so sehr nicht salzen.

Wann die Salz fische im Kessel oder Tiegel anfängen zu prasseln / so soll man sie abnehmen / dann alsdenn haben sie genug gekocht.

Gebraten sind die weiche Phlegmatische Fische / als Karpfen / Ohl / Eltsich / Güstern / Aieud / Prassen / am besten vnd gesundesten / wie dann auch die andern Fische gebraten besser seyn müssen / dann gesotten / weil man in der Bibel nicht von den gesottenen Fischen findet / aber gebratene Fische hat Christus mit seinen Jüngern gesessen / Luc. 24.

Will man gebackene Fische essen / so siede sie zuvor / vnd backe sie darnach / so sind sie am gesundesten / sonst wenn man sie vngesotten backen wolte / weren sie nicht gesund / dann das backen allein ist nicht stark genug / die kalte vnd feuchtigkeit der Fische zu verjähren. Besiehe Iulium Alexand. lib. 20. cap. 3. 4. 5. 6. 7.

Das VII. Capitel.

Von den Wassern / darinnen die Fische seyn vnd wohnen.

Die Wasser darnach sind auch die Fische / Dann es ist ein grosser vnterscheid der Wasser / wie daß auch die Fische / die drinnen sind / als daß droben zum theil im 4. Cap ist mit angezeigt worden.

Grosse Wasser haben grosse grobe vnd vndäwliche Fische / derer Fleisch nicht so lieblich zu essen / als der kleinen Fische / die man in den kleinen Fließwassern fahet / als die Bachfische / Eldrigen / Schmerlen / Kaulhäupt / Gründeln / Kressen / ze.

Grosse fette Fische sind gar vngesund / vnd äwlich / vñ verderben leichtlich den Magen / als da sind die grossen Walfische / Meerälber vñ andere / davon man den Fischthran betompt vnd samlet / die grossen Stöhr / Wälse / ze.

Wann man fließfische auß grossen laulichten Wassern / es sind nun See oder fließwasser / im Sommer in warmen Wasser leget / so werde sie matt / verändern ire Farbe / vnd sterben / so gar ist ein jeder Fisch seines Wassers gewöhnet.

Drumb neme man sie bald herauf / vnd reisse sie ehe sie sterben / daß wann sie todt sind / so werde sie vnשמackhaftig / sonderlich wann sie im Wasser sterben / vnd darnach erst gerissen werden. Wann man sie aber in ihr gewöhnlich fließwasser leget / so bleiben sie frisch.

Etliche Fische sind gern in den frischen Bächen oder Quellwassern / die auß den Bergen vnd Felsen quellen / vnd endlich zu einem rauschenden fließwasser werde / als Schmerlen / Gründeln / oder Brunntressen / Eldrigen / Föhren / Hechte / Notaugē / Krebse / sonderlich wo es viel glatter Stein in den Wassern hat / darunter sie kriechen

kommen / oder auß den Rändern oder Wser viel Erlischen / die grosse Wurzeln haben.

In solchen sind auch die Föhren gerne sonderlich / wo sie Gold im Sande mercken / welches mit den Quellen auß dem Goldbergwercke kömmt / daher sie auch Aucata zu Latein heißen.

Etliche sind gerne in mittelmässigen Wassern / die ein wenig kleiner sind dann die Bächlein / sonderlich da grosse Steine drinnen liegen / eines Tisches oder zimlichen Ofens groß / darunter sie sich auch verbergen können / als die Barmen / Eldern / Brunntressen / Oland / wie wohl das sind die Eldern / hier in der Mark nennet mans Oland / etliche nennens Mäusefische / vnd sage / daß sie die Mäuse fressen / wie dann auch ihr fleisch fast schmecket / wie der stank von den Mäusen : Die Meßner vnd Döngsländer nennens Eldern.

Darnach sind wiederum etliche grosse breite fließwasser / darinnen es keine Steine / sondern eitel Sand hat vñ sind tiefer / dann die hohe eines langen Mannes ist / darinnen hats bisweilen Stöhr / Ziem / Gisen / Lampreten / Eldern / Notaugen / Hechte / Plincken oder Flincken / Wels / bisweilen auch Kargen / Ziem / Plover / Güstern / Quappen / Neunaugen / ze.

Es sind auch körtliche / schlammichte / stille Wasser / darinnen sich die Schleyes / Ohl / Puzer vnd andere Fische auffhalten. Wie es aber nun mit den fließwasser es eine gelegenheit hat / also ist es auch mit den Seewassern vnd Teichen ein grosser vnterscheid. Dann man findet nicht allerley fische in allen Seen / so kan man ihr auch nicht allerley in einen Teich setzen : Sondern man muß sehen / was die Natura loci ertragen vnd leiden kan.

In summa / darnach das Land ist / darnach hats auch Wasser vnd fische drinnen / dann wie einerley Land nie einerley Thier vñ Menschen hat / also hat auch ein Wasser vnd Land oder Grund nicht allerley fische / wie man in einem Lande anders pfüget / seet / mehret / kochet / brauet / bäcket / jaget / vñ Vögel stellet / also fischer man auch in einem Lande anders / dann im andern / dann es muß sich ein jedes Lande nach seinen fischen / Thieren / Vögeln vnd Früchten / richten.

Auff ein ander weise fahet man diesen / auff eine andere weise einen andern Vogel / Thier oder fische in dem oder einem andern Lande. Daß also gar schwer eigentlich von diesen Dingen zu schreiben.

Es muß sich ein jeder nach seiner Landarch richten / vnd ihm ein eignes Oeconomiam in seinem Lande machen / darumb er ist / vñnd wohnet / also muß ers auch machen / kan er darnach auch etwas auß andern Bächern anderer Lande darzu brauchen / das ist ihm so viel desto besser vnd zuträglicher.

Fischreiche Länder sind die Mark / Pommern / Meckelsburg / Preussen / die See / ad. bendes auß jre Seen / Teichen vnd fließwassern / vnd auch von importation vñ fremden vrengeu fischen / die häufigen in die Anlaticas / civitates auß Islande / Norwegen / Denmark vñ andern örtern gebracht werden : so hat auch die Moscov / oder Rüssland viel treffliche herrliche fische auß ihren vielfältigen Seen / Flüssen vnd Wassern / dann da in der Boristones die Polotta die Dana / die Drisaa / die Drisla / &c. In der Schlesien hats nicht fließfische / des mehrren theils Teichfische / Karpfen / Hechte / Parsen / Weißfische vnd andere speißfische. Die Mark Brandenburg hat die Elbe / die Oder / Sprew / Havel / vnd dergleichen. Pommern hat mancherley fische / zu Stettin / zum Danne / zu Anklam / Scangard / Solnaw / ze. Vñ hat ein jedes Lande eine sonderliche art von fischen / so viel Arthen / darvor sie Gott zu danken.

Das VIII. Capitel.

Von mancherley Fischart.

Mancherley Art der fische / Vögel vñnd Menfische seyn in der Welt seyn / also sind auch mancherley mancherley species / allein das ist ein groß Mirackel vñ edel Ding / Arth. in der Natur / daß Gott schier gleiche species zahmer vñ wilder Thier verordnet hat.

Dann etliche Thier vnd Gefügel müssen zahm seyn / vñnd bey den Leuten in ihren Häusern vñ Höfen wohnen / Etliche müssen wild seyn / vñnd im Felde oder Wäldern auß vñnd vnter den Bäumen seyn vñnd wohnen / gehen oder fliegen / vñnd sind doch einerley species nur allein / daß eines gezähmet / das ander vngezähmet / vñnd vñndendig oder wilde ist.

H h ij

Es

Fische müssen sich nach dem wasser richten.

Es hat wilde vnd zahme Ochsen / wilde vnd zahme Kühe / wilde vnd zahme Ziegen vnd Böcke / wilde vnd zahme Enten / Gänse / Tauben / Pferde / Drachen / Hunde / Sarve / Katzen / Wölffe / Füchse.

Gleich also machts Gott auch in den Wassern / dann die haben Seelerchen / Meer-spinnen / Meerigel / Meer-schweine / Meer-käber / Seemagd oder Meer-magd / Meer-füchse / Meer-wölffe / Meer-hunde / Meer-raben.

Gleicherweiss hab ich bey Neussfeld vnd Enstleben gesehen / das man viel hundert klackern vnter der Erden im Bergwerck allerley Fischeim Schiefer außgräbet / die so artig mit Kupffer angelauffen seyn / als wann sie leben / das man gar leichtlich vnd eigentlich einen vor den andern erkennen kan.

Fische so bey Neussfeld in Bergwerck leben / das man gar leichtlich vnd eigentlich einen vor gefunden werden.

Das IX. Capitel.

Was die Fischeim Wasser essen.

Was ein jeder Fisch isset / das kan man in ihren Därmen gewahr werden / wann man sie reisset / vnd ihnen die Bäuche auffschneidet. Dann da findet man in etlichen Wärmer in etlichen Fliegen vnd Mücken / in etlichen Mist oder Lette / in etlichen Kröthen / in etlichen Fische / in etlichen Kräuter vnd andere Sachen / die sie an den Wfern finden.

Man hat auch sonst andere Sachen / damit man sie mit allein speiset / wanns die Noth erfordert / sondern auch misset vnd fett machet / ja reizet vnd locket / das sie in die Neusen kriechen / wie sonderlich das weisse Malz ist: Dann wann man dasselbige nur auf einen Stein zerthuyffet / vnd darnach den Stein ins Wasser leget / so kommen die Fische vnd bleiben alle häuffig vnd gar schwarz darüber stehen / vnd lecken mit den Nältern an den Stein. Es sind auch etliche / die gerne Krebsfleisch / Kirschten Brodt / eingeweide der Thier / vnd dergleichen Sachen mehr essen. Etliche werden fett vom Leim / etliche vom Malz / etliche vom Leit oder Thon. Besiehe weiter im 14. vnd 20. Capitel dieses Buchs.

Fische wo man sie in die Neusen locket.

Das X. Capitel.

Ob die Fische auch Othem holen / sehen / hören vnd schreyen.

Es ist ein alte Frage / darumb sich auch Aristoteles vnd viel andere dergleichen Leute betümmer: haben / aber wir wollen hiervon nichts aufffährlich sagen / oder weit läufftig hiervon disputiren.

Etliche sagen nein / sie haben keinen Othem / weil sie keine Lunge haben / vnd ohne das vnter dem Wasser niemand Othem haben kan. Etliche sagen / sie ziehen das Wasser zu sich / vnd speuens wieder weg / oder stossens wiederumb heraus / das soll ihr Othem holen vnd zu sich ziehen seyn.

So gibts gleichwol die Erfahrung / wann im Winter die Teiche oder Wasser hart anfrieren / vnd man keine Löcher oder Lüthmen in das Eys hat / das die Fische erstickten / vnd im künstigen Sommer häuffig todt an den Wfern liegen / oder in den Wassern schwimmen. Item / wann grosse Schnee gefallen / vnd lange auff dem Eys liegen / so werden die Fische der Vögel vnd Katzen Speise: Drum müssen ja die Fische Othem holen / vnd wiederumb von sich lassen / Grot gebe sie haben Lungen oder haben keine / oder etwas anders an statt der Lungen.

So sehen sie gar trawen vnd hören auch / dann es gehe einer vber einen Steg oder Brücken / vnd rege die Arme sehr / oder scheuche mit einem Hut / oder schlage auff den Steg / oder auff die Brücke / so wird er bald sehen / wie die Fische von einander lauffen werden.

Allein das ist ein wunderlich / lustig vnd kunstreich Ding an den Fischen / das sie auff den seiten solche federn oder flügel haben / die sie zum schwimmen artig brauchen können / wie ein Schiff seine Ruder / vnd die Schwänze an statt des Temons / damit sie den ganzen Leib ihres gefallens / lecken können: Das ich schier glauben kan / die Schiffleute werden ihr Schiff haben / vnd die ganze Schiffarth von den Fischen gelehret / oder anfänglich genommen haben. Dann sie können sich mit den federn artig vnd künstlich lecken / schnell fortzagen / vber sich vnd vnter sich schiessen / wie sie nur selber wollen / ja auch vber das Wasser springen / das man sie in der Luft sehen kan / wie der Flincken / Lachs / Fohren / vnd andere pflegen zu thun.

Die Karpen springen oft vber das Netz hindber / das

Fische ob sie Othem holen.

Fische ob sie sehen oder hören.

Fische gebrauchen die flügel vil schwänze zum schwimmen.

sie nicht gefangen werden / doch muß ich auch das sagen / Es ist wol ein Sprichwort / Magis murus pilce. du bist stummer als ein fisch / vnd die Geletter sind die Meinung / das sie keine Stimme noch instrumenta zur Stimme haben.

Es ist aber gleichwol auch war / das die grosse Walfische also schreyen können / das man sie vber eine Meilwegs auff dem stillen Meer hören kan.

Der Delphinus seufftet traum im Wasser wie ein Mensch / wie Solinus cap. 22. meldet /

Das XI. Capitel.

Wie man die Fische mit Netzen fahet.

In grossen Fischwassern vnd Seen fahet man die Fische mit Garn vnd Netzen / Aber derer hat man mancherley: Zu breiten grossen tieffen Seen vnd Hanptwassern / als der Rhein / die Oder / Havel / Sprew vnd andere grosse Wasser seyn / brauchet man grosse Netze / das man schier einen halben Fluß oder See beschleußt.

An den Randen vnd Wfern brauchet man auch wol Wachen / Hamen / Neusen / Scherren / Zagnese / wie wol man die Zagnese auch in den tieffen Seen bisweilen brauchet.

Es müssen alle Netze nach der Wasser vnd Fische gelegenheit gemacht werden / wie die Fischer wissen: Dann etliche Fische gehen gerne in die Netz / etliche aber nicht gerne / etliche lassen sich mit Netzen gar nit fangen / sondern springen entweder vber die Netze / oder stecken den Kopf in den Schlamm / vnd lassen das Netz vber ihnen herziehen / wie die Karpen / der Meer Elbs / Meerwölff / vnd dergleichen.

Es muß auch ein jeder Fischer wissen / was er vor Gölten in seiner Netze / vnd vnter seinem Gebiete hat: darnach muß er auch die Netze schwach / oder stark / mit grossen oder kleinen Löchern machen / hoch vnd niedrig Netzen / etliche schwimmen oben auff dem Wasser / wie der Platich thut / etliche reissen durch das Netz / oder schiessen mit Gewalt dardurch / das Meer-schwein (Delphinus) beisset das Netz mit den Zähnen engegen / vnd läßt sich damit nicht fangen.

Die Hamen brauchet man sonst in gemeinen kleinen Fließwassern / zu kleinen Fischen / Schmerlen / Elingen / Grundeln / so hat man auch sonderliche Hamen mit gar kleinen Lochlein zu dem Grunde / wie wir es hier nennen / das man dieselbigen betommen kan. Besiehe das folgende 18. Capitel Item Cap. 30.

Das XII. Capitel.

Wie man die Fische mit Neusen fahet.

Die Neusen damit man die Fische auch fahet / werden außwendigen Neut gemacht / forme weit vnd hin / den enge / vnd derer sind auch mancherley / nach Art der Netze / Wasser vnd Fische / groß vnd klein. Ich habe den Fischern hier vmbher so grosse Neusen gesehen / das ich gedachte / sie stengen etwel Barren vnd mit Fische dorinnen.

Die brauchen die Fischer in der Sprew / Havel / Oder / vnd andern grossen Wassern darinnen sie grosse Fische hechte / Bleh / Eesen / Prassen vnd andere dergleichen fangen. Da haben sie ihre Wehr / wie manns nennet / ein jeder ein sonderliches / da man bisweilen ein hundert Gölten vor ein Wehr gib / die sind vnter mit Säunen / von Reisig gemacht / wol verwahret / das sie neben den Löchern / die man zu den grossen Neusen läßt / nicht so leicht hinanff vber die Wehr kommen können / sondern zeit hinanff / dem Strom entgegen wandern / zu dem Löche zu müssen / da man die Neusen ihnen entgegen einlegt hat: So dencket der Fisch / er woll durch dieselbige Löcher hinanff kommen / vnd kömpt in die Neusen / vnd kan darnach nicht wieder heraus.

Aber dis Fischwerck mit den Neusen / wehret nur bis auff's Vorjahr / wann man Herbst pfleget zu seyn / auff Walpurgis / dann bis daher leichet der Fisch: Aber im Herbst mag man wieder damit stellen. Sie gehen aber gleichwol so wol nicht eny / als im Vorjahr.

Damit aber die Fische desto leichter in die Körbe gehen mögen / leget man ihnen Ahn / oder Querde in die Neusen / Körbe / oder bindet sie in den Tüchlein hinein / von welechen hernach weiter soll gesagt werden.

Wann nun die Fische diese lörmung in den Neusen mercken / wie er dan solches den Strom vnter weit hinab mercken

Fische in großen Netzen zu fangen.

Fische in kleinen Netzen zu fangen.

Fische in großen Netzen zu fangen.

Fische in kleinen Netzen zu fangen.

Fische in großen Netzen zu fangen.

Fische in großen Netzen zu fangen.

den Kan/so gehet er jimmer demselbigen Schmach / der vom Querder hinunter fleust / nach / vnd gehet ihm immer näher vnd näher entgegen / bis er zu ihm in die Reuse kömmt / vnd er endlich die Mahlzeit bezahlet. Doch muß ich dieses auch sagen / daß ich bey den Fischern nicht vernommen / daß sie Querder in die Reusen legen solten / glaube aber wol / daß es etliche thun müssen. Es müssen aber die Querder nach den Fischen gerichtet werden: Dann darnach man die Fische zu fangen vermuthet ist / darnach machet man auch die Querder.

Anstatt d'Körbe fahet man auch etliche Fische / sonderlich aber die Ahelein Kästen / wiewol man dieselbige auch in den Körben / Item mit Nachschindren vñ Säcken fahet / als hernach weiter wird angezeigt werden.

Fische in Körben zu fangen
Kleine Backfischelein fahet man auch in kleinen Reusen / raufschenden / steinichten Bächlein mit kleinen Körben / ein auf Semden gemacht / Item mit Reißgebunden / sonderlich die Schmerlen / da verlegt man den Reusen Fische auch den Weg / vñ hindert ihnen ihre Reuse mit Steinen / die man auffeinander die quer vber den gangen Bach leget / daß sie nicht hinauff wandern können / vñ läßt auch etliche Löcher / da man die Reusen hinein legt.

Fische in Wasser zu fangen
Bisweilen pfleget man sie auch hunden an / daß die das Wasser nicht wegführet / oder leget einen Stein drauf / weil sie sonst gar leichte sind.

Es werden aber alle Reusen des Abends qelegt / vñ liegen also die Nacht durch / des Morgens hebet man sie / vñ siehet was der liebe Gott beschereet hat / vñ pflegen die Fischer auff den Abend gar stille zu sehn / wann sie die Reusen legen.

Von den Fischern aber vñ dem gemeinen Brauch muß mans lernen / wie vñ wann man die Reusen legen solle / so wol auch waserley Gattung der Fische man zu jeder zeit fangen soll.

Man muß sich disfalls nach der gelegenheit des Ortes vñ des Wassers darinnen man Fische will / richten. Besiehe weiter das folgende 15. Cap.

Das XIII. Capitel.

Wie man Fische mit Angeln vñ Nachschindren fahet.

Fische mit der Angel zu fangen
Da Angeln geschicht im Sommer bey Tage / wann die Sonne aufgange ist / bis sie wieder vnter gehet / doch ist es vñb Nitrate oder kurz zuvor / vñ kurz hernach am besten. Es muß aber die Angel auß weißem Pferdshaaren gemacht seyn / vñ muß in vier / fünf / sechs oder mehr Haar zusammen gedreht werden / darnach et vermehret Fische zu fangen / grosse oder kleine / daß sie die Angel halten kan.

Dann kömmt etwan ein grosser Fisch an ein Angel / so reisset er sie entzwen / vñ läuft damit davon / wie offte geschicht.

Wann man also die Schnur hat fertig gemacht / so muß man vnter einen Angelhaken mit starcken weissen Zwirn gar fest hinan binden / nach gelegenheit der Fische / die man mit der Angel gedencke zu fahen / vñ darnach sie auch im selbigen Wasser sind.

Fische mit der Angel zu fangen
Dann sind es grosse Fische / so muß er einen grossen starcken Haken anmachen / sind aber kleine Fische / so muß er einen kleinen Haken an machen. Darnach so muß er auch an denselbigen Haken einen Querder machen / darnach erst Fische haben oder fangen will / dann er muß hier weissen / was ein jeder Fisch vor speise geruisset / defgleichen was er nach gelegenheit einer jedern zeit im Tage pfleget zu essen.

Man pfleget zu den Brantressen / Strigen / Weisfischen / Fohren / Rotangen / Flincken / Barwen vñ dergleichen / gancunglich Regenwürm anzumachen / die man im alten Mist / oder vnter den breiten Steinen / die an nassen Bergen auff der Erden liegen / findet / die hat man in einen Topfflein bisweilen gar allein / bisweilen in Reiger schmalz oder Honig / oder etwas anders gesetzt / daß die Fische gerne essen / bisweilen strecket man den Wurm an den Angel / vñ bespreiet oder neget ihn mit Menschenspeichel.

Den Fohren machet man auch Regenwürmer an / aber Krebsfleisch ist ihnen lieber.

Wann die Meerfischer den Meerwolff fangen wollen / so machen sie die Quillas (das sind Meerfischelein) an den Angel. Wann man nach den Karper in grossen Wasser oder Seen angelt / so machen etliche weiche

Brode fein hart zusammen gedrückt an den Haken / doch hiervon hernach weiter.

Weil aber der Haken mit dem Querder in etlichen tieffen Wasser zu leicht ist / so pfleget man etwan eine halbzelle vber den Haken auch ein bislein Bley zwen Fischangel oder 3. anzutrinken / damit der Haken vñ die Schnur mit Bley desto tieffer hinab / schier auff den Grunde des Was. zu beschwerers reichen möge / dieweil etliche Fische nur auff dem Grunde gehen / doch muß er auff den Grund nicht rühren.

Man muß eine Senckfeder an die Schnur machen / da muß man achtung auffgeben / daß das gesenck des Bleyes vnter nicht zu schwer sey / vñ die Feder vnter sich ziehe / sondern das die Feder fein geradt auff dem Wasser schwimmend bleibe.

Au derselbigen Feder kan man bald sehen / wann ein Fisch an den Angel kömpt / vñ nach dem Haken / oder Wärme am Haken schnappet / dann die Feder zittert vñ beweget sich / beist aber der Fisch an den Haken / so zeucht er den Feder nicht gar vnter das Wasser / so mag man ziehen vñ besehen / was Gott vor eine Creatur an den Angel beschereet hat.

Mit der Feder muß man sencken / vñ zuvor mit dem Stabe / daran die Schnur heget / er fahrt / wie rich das Wasser an dem Ort ist / da man angeln will / vñ nach demselbigen muß man sencken.

Man muß aber vnter dem Angeln jimmer nur achtung auff das Querder geben / dann wann das vom Haken weg ist / so beissen sie nit an / muß derwegen als bald ein ander Querder daran gemacht werden.

Item man muß besche / ob sie einz davon weggestressen haben / dann so balde sie vnter den Haken vnter dem Querder sehen / so wolle sie nit anbeissen / sondern fürchten sich / sie möchten gefangen werden.

Im Zuge fühlet mans balde / ob man einen grossen oder kleinen Fisch am Haken hat / ist es ein grosser schwerer Fisch / der sich sehr wehret / so muß man ihn mit der Angel fein mehlig herum ziehen / vñ in müde machen / bis man ihn herauff zu dem Ofer bringet / vñ hernach vollend herauff rücken.

Wo es grosse Capitänen in einem Wasser hat / vñd man wolte derer gerne auff die Roste oder in die Reusen haben / da mag man einen Tag oder zweene zuvor hingehen / vñ kleben brod klein bröckelen vñ hinein werffen / oder sonst kleine Kuglein von Querder machen / vñ sie hinein tören.

Darnach mag man auff den dritten Tag mit der Angel hernach kommen / vñ besehen / was Gott geben will / von diesem soll hernach weiter gesagt werden.

Man muß zu Parschen / Ahelein / Hechten / Welsen / Pflögen / zc. Einem jedern einen sonderlichen Angel haben / zu Parschen muß man ihr zweyerley haben / etliche haben kleine Haken / da man Krebscheren anmache / von den Märettrebsen / die sein weich seyn / oder Pirabs / das sind Regenwürmer / etliche sind groß / die bestreckt man mit lebendigen Pflögen oder Welschen.

Die Ahe Angel oder Schnur / bestreckt mā mit Regenwürmen oder mit weichen Krebsen / die wir die Märet nennen / die Hecht vñd Wels Angel mit lebendigen Pflögen oder Welschen / die sticht man ihnen durch den rüch / mit denen will der großmächtige Hecht spielen / vñ schlücket sie mit sampt dem Ahehaken hinein / so muß er alsdann mit seiner engen Haut die Mahlzeit bezahlen. Da hat man sonderliche Schnüre zu wie Blindfader / etliche Klaffter lang / darnach die Treffer ist / da mache man oben Klaffen dran / die nicht vntergehen könten / von Brode / oder getrocknet vñd fest zusammen gebundene Biesen oder Pimsen / bz die Nese oder das Wasser sich mit hinein ziehent an / dann wann sie angebissen haben / so laufen die Fische damit davon / da muß man sie wieder suchen / vñ wiederum zu sich ziehen.

Die Wels oder Ahe Angel muß man nur des Nachts oder auff den Abend legen / des Morgens hat man gewisse Fische. Die Pflögen Angel bestreckt man mit Portas oder Regenwürmen.

Zu Parschen / Hechten / vñd Welsen ist noch eine sonderliche Angel / die nennet man hier eine Dage / ist von Messing gemacht / ein grosser langer Hake wie der / da man sonst die grossen Parschen pfleget zu fangen / da gehören etliche Klaffter lang Schnur dran / bisweilen zehen / zwölff / vierzehen Klaffter lang / darnach die See lang vñd tieff seyn / die heist man Dagschnur / die kömpt man bey den Seilern.

Fische in einen Ortb zusammen bringen zu.

Fische wo mit ein jede Arch am Angel zu fangen.

Darge eine Angelarth zum Fische fang.



Die Schnüre muß der Fischer im Kahn im Runde führen / vnd im Seen umbfahren.

Wann nun einer anbeißt / so fählet ers balde / wann ein groß Stück dran kömpt / so solt auch wol den Fischer mit den Kahn vmbreissen.

Es machens auch etliche in den Seen vnd Fließwässern / darinnen es grosse fische hat / also : Man nimbt einen langen Bindfaden / der ein groß Stücke des Wassers vberreichen kan / vnd bindet an denselben von einem Ende zum andern immer einen andern Bindfaden / oder Klafferschnur / der etwan zwö Spannen lang ist. Allezeit einen von dem andern etwan ein Klafter lang / vnd macht vnten zimliche grosse Angelhaken / an einem jedern solchen bey oder neben faden / das also oft an einer langen Schnur 100. 120. 130. mehr oder weniger solche neben schnur seyn / vnd machet vnten Gründeln oder Kreissen an den Haken / da sticht man mit dem Haken die quere durch den Leib / das sie noch leben / vnd sich sein regen / oder daran zappeln können / vnd wirfts also in den See oder ins Wasser / man muß aber auch zuvor ein Bund oder etliche Biesem oder Pinsen oben an die lange Schnur binden : Dannes trägt sich bisweil zu / das starke fische dran kommen / so die lange Schnur entzwey reissen : So kan man alsdenn an denselben Bunden sehen / wo sie hingelauffen sind / dan sie schwimmen allzeit oben auff dem Wasser / man darffs nicht anbinden / sondern man laßt im Wasser frey dahin schwimmen / dar zu finden sich des Nachts die grossen Weise / Hechte / Ahr /c. Vnd verschlingen die Gründeln mit sampt den Haken. Auff den Morgen fährt der mit dem Kahn vmbher / vnd suchet seine oben angebanden Binsen Bündlein / oder Pinsenflahren / wie es die Meeresbörger nennen / vnd wann er die findet / entweder alle / oder nur etliche / so zeucht er auff einmal in die 40. 50. 60. oder 70. Stücke / mehr oder weniger herauf / das einm sein Herz im Leib darüber frolich wird. Sind darnach etliche Binsenbänder von der Schnur weg / so sucht er dieselbigen auch so lange / bis er sie findet / die bringet ihm aber mal gute froliche Botschafft.

Der hechte beißet nur im neuen Monden vnd letzten Viertel an / wanns dunkel Wetter ist / wanns aber lieche ist / so thut ers nicht so gerne / wie dann alle fische lieber an beißen wanns trübe vnd finster Wetter ist / dann wanns leiche ist / vnd die Sonne scheint / dann da sehen sie die Menschen.

Zwischen Pfingsten vnd Margreten ist der beste Angelzeit. Wann die Schiffleute auff dem Meer sind / vnd schier Essens zeit ist / so hengen sie eine lange Schnur mit einem starken grossen Angelhaken hinten auß dem Schiff ins Wasser / daran tödern sie etwan ein Fisch / oder ein roth Lapplein Gewandes / vnd fährt immer fort / so kommen grosse Hechte vnd beißen drau / die ziehen sie alsdenn herauf / richten sie zu / vnd essen sie.

Fische auff dem Meer sind verschlagen. Auff dem Meer gibets seltsame Creaturen / wunderliche fische / tückische / verschlagene Schalcke / vnter den fischen gleich so wol als vnter den Menschen auff Erden / vnter den Vögeln in der Luft / vnd vnter den Thieren in den Wälden / wie wann dann am Angeln leichtlich spüren vnd vernehmen kan.

Wann der Meer Elt ein Ahr an einem Angelmerckel / so beißet er nicht an / dann er fürchtet sich vor einem Betrug / wie der Heyde sagt :

Quo simul est laelus fallaci piscis ab hamo,
Omnibus unca cibis zia subelle putat.

Wann der Fisch einmal mit den Haken ist gehawen worden / so beißt er nicht gerne wieder an / aber der Gesell schlägt mit dem Schwanz so lange an das Ahr des Hakens / bis ers abschläget / darnach frisset ers / vñ schwimmt wider davon / als ein Sieb / vnd bezahlet die Mahlzeit nicht. Aber es kömpt immer Schalck vber Schalck / Invenia lege, in venitur fraus legis, Kan einer eines / so kan ein ander ein anders. Die Fischer wissen im darnach also zu begegnen / dann sie warten ihm wieder auff den Dienst / wann er sitzet vnd schläfft / so erstechn sie ihm mit einem Spehr / oder mit einer Sabeln.

Meerwölfes Listigkeit. Ein solcher listiger Galt ist auch der Meerwölff / wann er mercket / das er an der Angel gefangen ist / so reißt er so lange / bis er die Angelschnur zerreißt / oder reißt die Wunden so groß / das der Haken wider loß gehet. Also beißt der Meerfuch die Angelschnur enzwey / das man oft etliche Angeln in seinem Leibe findet wann er

gefangen wird. Der Oroynus oder Walthennen macht sich vom Angel mit List wieder loß.

Man hat auch bisweilen zweene Angelhaken neben einander an einer Schnur / die beyde Spitzen answerts von der Schnur hinweg kehren / damit man die Hechte an den Nachtschnüren fahet / wie man dan auch die Ahr fahet.

Dann man bindet oben im fließwasser etliche schnur an / die 40. oder 60. Schritt lang sind / so nimpt der Strom die Schnur mit dem Haken / vnd fährt sie mit sich hinunter / vnd sind vnten an der Schnur Haken / daran ein Ahr gemacht ist / daran beißen die Hechte oder Ahr auff dem Morgen zeucht man sie herauf. Etliche machen viel Haken an eine Schnur.

Wann man Angelt / vnd die fische vmb den Angel haken vmbher lauffen / vnd dran zupffen / vnd wollen doch nicht recht anbeißen / so chut man nur / als wolleman den Haken mit dem Ahr wider herauf ziehen / so schiefsen sie gehling darnach / vnd beißen an. Besich weiter das 19. Capitel dieses Buchs.

Das XIV. Capitel.

Von den Querden vnd Ahr / die man an die Angel pfeget zu machen.

Wer Angeln will / der muß wissen / was vor Art der fische in dem Wasser sind / darinnen er Angeln will / vnd was dieselbigen Essen / vnd nach welchen fischen er angeln will. Darnach muß er sich mit dem Ahr oder Querde / das er an den Angelhaken machen will / zurichten wissen.

Angelt einer nach Hechten / oder will man Hechte mit Angelschnüren fangen / so muß man Kaulhäupte oder Groppen / wie es etliche nennen / oder Frosche / oder Blincken an die Angelhaken stecken.

Nim das hundert Theil von einem Frosche / zeuch in die Haut ab / thue es in ein Häbern Meel / vnd lege es alsdenn in Rindern Vnschlet / vnd pregels bis es braun wird.

Die Elte fahet man wann man Regenwärme / Heuschrecken / Fliegen / schwarze grosse Mücken / oder etliche klein Ochsenhirn an den Angelhaken stecket.

Aber die Meer Elte fahet man / wann man kleine Meerwärmslein oder stücklein von der Leber der Meerthonnen an die Angel stecket.

Den Meerwölff fahet man mit langen feinen Meerrebslein / die man squillas nennet / wann man die an den Haken stecket.

Wann die Fischer in Macedonia den Pecilias in ihren Wassern fangen wollen (das soll ein schöner fisch seyn) so verbinden sie die Angel mit Purperfarben Wolle / vnd binden an die Wolle zwö Goldgelbe Haunfedern.

Die Barmen fahet man / wann man stinckend Ahr oder Fleisch an den Angelhaken mache / Aber hier dieser Landen werden sie mehrtheils zu Franckfurt an der Oder gefangen.

So man Kugel fische an die Angel stecket / so tan man den braunen Meersbach fangen.

Alle Raubfische müssen mit andern fischen gefangen werden / die man an die Angelhaken mache / nach denen schnappen sie / vnd werden also gefangen.

Etliche nemen vngesaltzen Kalbfisch oder Widderfleisch / thun in einen Topff / vnd dractens mit Honig / vnd machens an die Angelhaken.

Nim Regenwärme / thue sie in einen nassen Haddel / vnd setze sie acht Tage in einen Topff in die Erde / darnach nim Kampffer vnd vermenge ihn mit Honig / vnd wolgere die Regenwärme drinnen / vnd stecke sie an den Angelhaken / so wirstu allerley fische fangen.

Oder nim weiß Brodt vnd alten Käse / stoffe es wol durcheinander / machs mit Mütche zum Teige / vnd formiere kleine Ruchlein drauff / vnd laß sie dörre werden / darnach stecke sie an den Angelhaken / oder stecke etwas von einer Hundsleber an die Angel.

Du magst auch fleisch von einem Widderwol in Honig sieben / vnd darnach dasselbe mit alten stinckenden Menschenharn temperiren / vnd dann das fleisch in kleine stücklein zerschneiden / vnd an die Angel machen.

Etliche siedern Gerste oder Weiz mit ein wenig Wasser vnd Honig vnd strewen sie des Abends zuvor an den Ort ins Wasser / da sie Angeln wollen / oder wo sie menen / das etwan gute fisch hat / den folgenden Morgen angeln sie da.

Das

Hechte zu welcher zeit sie am besten.

Angel schnur / wie sie in Wasser zu legen.

Hechte mit sie an Angel zu fangen.

Hechte mit sie am Nacht zu fangen.

Barmen / womit sie am Nacht gefangen werden.

Raubfische / mit sie am Nacht gefangen werden.

Fische in Honig / die man an die Angel machen.

Das

Das XV. Capitel.

Von der Querdern/ die man in die Reusen oder Kasten Namen / oder Reuse pflegt zu machen/ oder zu legen.

Man man einen Fuß von etuem Schweine / mit Haut vnd Haar sampt den Klauen nimmet / vnd den zu Pulver breunet / in einem Tüchlein in eine Reuse oder Fischhämnen bindet / so fohet man viel fische damit.

Querdern so man die Reusen mit Reuse pflegt zu machen / so ist es so leicht zu machen.

Eben das thut auch das Weizen Mats / klein gestossen / in nassen Lehm gemengert / ein Brodt darauß gemacht vnd gebacket / vnd in die Reuse gelegt.

Man mag auch in die Reuse / Fischhämnen / Kasten gebund vnd dergleichen / Rahentrait oder Baldrian legen. Item / Nim ein kleines Gläslein / thue Quecksilber drein / hengs mitten in die Reusen. Aber es muß mit Wachs oben wol verwahrt seyn.

Item / Nim Bohnenmehl / menge Duschlit oder Schmeer von einem Bocke / Hgel oder Ochsen drunter / vnd binde es ins Reuse. Du magst auch das Miltz von einem Bocke oder Hgel / oder das noch besser ist / von einem Hundsteyn darzu nehmen.

Man mag auch rothe Schnecken hehmen / dieselbige braten / vnd also gebraten in die Reuse / Hämnen oder Garnsäcke thun / so fahet man viel fische.

Die Hanswurzel mag man auch wol zu allen Querdern vnd Hsen der fische nehmen / dann sie ist sehr nützlich darzu.

Zerkoffte Weizen Mats / gartlein / binde es in ein Tüchlein / vnd binde es darnach in eine Reuse oder Korblein / so fahet man viel Kressen Schmecken vnd anderletliche fische.

Diese vnd dergleichen Stücker hat man viel / oberich habesie die Fischer setzen brauchen sehen / doch können sie niemand schaden / dann sie thun gleichwol auch das ihre / sonderlich in den Fließwassern. Besiehe weiter das folgende 17. Capitel.

Item / Nim Gerstenmehl / die Brosamen auß dem Semmel / Ziegen Duschlit / 200 4 Loth gestossen / Saffran ein Loth gestossen Tullenamen ein halb Loth / zerlasse das Duschlit / mische die andern Stücker darzu / thue auch so viel Menschenblut darzu / als du bedarffst / daß du einen Teich darauß machest / darvon henge ein Stück einer Nuz / groß in eine Reuse / oder an den Angel / Weckerus de teoretis lib. 7. cap. 12.

Es sagen etliche / Wann man Kaldaunen / Rutteln oder Flecke / so die Schlächter oder Fleischher in ihren Fleischbänck / oder Ruttelhöfen feil haben / in die Schuh vnter die bloße fäße leget / vnd einen Tag drauß gehet / daß sie nach dem Schwitz der fäße riechen / vnd kreckt

sie darnach an den Angel / oder leget sie in die Fischreusen / so soll man viel fische fangen.

Das XVI. Capitel.

Von etlichen Provocatorijs damit man die Fische zusammen locket vnd gewehnet / daß man sie hernach hauffenweise fangen kan.

Man pflegt auch bisweilen sonderliche Abß an etlichen sonderlichen Orth / in die selbe See / Wasser oder Teiche zu werffen eine Tag zweene oder drezwene / ehe man an einem Orth fische / daß man die fische an den selbigen Orth gerechnet vnd zusammen bringet / vnd sie sich herauß desto häffiger mit dem Uadel oder Reusen fahen / vnd bekommen möge / welches bey den fischen sehr gemein ist.

Fische so te sie an einen Orth zusammen zu bringen.

Darzu nemen sie eine Handvoll Gerstenmehl. Item / eine Handvoll Fenchel / vnd rochen / vnd erin / vnd vnd ballen es zusammen / vnd werffens ins Wasser.

Sie werffen auch wol Kirschen oder rothe Erdbeer ins Wasser / vnd wann sie daruach Angeln / so stecken sie auch Kirschen oder Erdbeer an den Angelhaken.

Item / Nim Sonnenmehl / Bockes Duschlit / Ochsenblut / vnter ein wenig Keigerschmalz / menge es vntereinander / vnd henge es in einem Tüchlein ins Wasser.

Besiehe das 28 Capitel dieses Buchs.

Das XVII. Capittel.

Von andern Querdern mehr / die man in die Reusen vnd zur Angel brauchet.

Man Rindern Rühler / Berensschmalz / vnd Honig Querdern / in dem Magen zerlass es vntereinander / darnach so zu den nim ein Handvoll Kackelstörner / vnd mische die genen / Angeln vnter sich alle vntereinander / vnd mache Rühlein drauß / in die Reusen / so fahen sie sehr viel fische.

braucht werden.

Item / Nim die Leber vnd das Duschlit / im Augustmonat / von einem Bocke / wann er auß der Brunst gewesen ist / mache die Leber zu Pulver / vnd brauche sie dann zum nachfolgenden Querdern.

Des Duschlits von einem solchen Bocke nur ein viertel ein Pfundes schwer / laß es zergehen vnd seige es durch ein Tüchlein / daß die Grießen davon kommen / mische darunt er obgedachtes Pulvers etwan eines Taubeneys groß von der Bockstleder / vnd halb so viel Keigerschmalz auß den fäßen des Keigers / kan man aber viel Marck mehr haben / so ist es so viel desto besser vnd kräftiger / rühre es alle wol vnder dem Feuer / schütte es in ein Glas / vnd setze es von Stunden an also warm in einen Mist hauffen / laß es vier zehen Tage oder drey Wochen darinnen putriren / so wird es sich im Glase wie ein Duschlit coaguliren.

Dieses verwahret man mit einem Querdern / mit ein wenig Mosig / thue auch ein wenig kleine Wärmlein darzu / vnd was sonst die fische essen / vnd gebrauch es darnach deines Gefallens.

Oder / edere ein jungschwarze Hun / das nie gelege hat / doch also / daß es nie blutet / vnd sieded das Hun / gar wol / thue zworoth Schnecken auch in den Topff / vnd wann das Hun verjort en ist / so thue die Bein alle davon / vnd thue die Materien in einen neuen Topff / vermache ihn wol / vnd stelle ihn sieben oder acht Tage an die Sonne / darnach mache den Topff auß / vnd setze ihn an die Luft eine halbe Stunde.

Darnach nim etne gute Handvoll Gersten / die wohl gefortet vnd verscheemet seyn / thue die auch in denselbigen Topff / so zerzeren sie die Gersten / vnd wird ein Teig drauß. Von diesem Teige stecke allezeit ein wenig an die Angel. Du magst auch die Hände damit bestreichen / wann du mit den Händen fischen wilt.

Es nehmen etliche auch Keigerschmalz / Mehl vnd Leinöhl / ein Löffel voll / siedens in einem Pfennlein / vnd lassens wol prinseln werden / darnach thun sie auch einen Löffel voll Honig darzu / vnd lassens mit einander siedens / bis es zehet wird / vnd lassens darnach kalt werdens / sie nemen bisweil auch ein wenig Kampffer mit darzu.

Item / Nim Bibergeil oder Nieren Menschen Blut / Gerstenmehl / mache Angelein drauß / vnd stecke der Angelein eines an die Angel / oder binde es in eine Reusen.

Item / große Brennesseln mit Hanswurzel Kaffe in die Reusen gethan / machi daß sich die Fische häufig darzu versamen.

Item

Nimm ein halb Pfundt alten durren Roggen von einer durren Schlenen/ vnd stoß den klein vnd nimm ein Pfund rohen Speck/ stoß den dar zu/ vñ nimm des Hanffpulbers/ mengs auch drunter/ daß es dicke werde als ein Teeg/ vnd thue dan in ein Tüchlein/ henge es in eine Reuse.

Von andern Querdern wollen wir hernach nicht sagen/ wenn wir von einem jedern Fisch in specie handeln.

Das XVIII. Capitel.

Wie man weiter Fische mit Nezen am Meer fahet.

Fische wie sie mit Nezen zu fangen. Oben im 11. Capitel hab ich gar zu schnell von der Weise die Fische mit Nezen zu fangen abgebrocht/ die weil ich mehr an unsere Laude Art vnd Branchgedachte/ dann an andere brütet/ sonderlich aber/ wie man an den Wfern des Meers zu fischen pfleget. Derwegen muß ich hievon auch noch eine kleine Erinnerung thun.

Wiewol aber dieselbigen Fische fast eben diese arten vñ Bräuche mit den Nezen haben/ wie die vnsrigen dieser Lande/ so ist doch etwas anders dann ein jedes Landt richtet sich nach seiner Gelegenheit/ wie das gemeine Sprichwort lautet/ Ländlich/ Sittlich.

Wo es an dem Wfer des Meers sein schlecht ist/ wie es dann zum meisten pfleget zu seyn/ da werde offtmahlen trefflich viel Fische mit Nezen gefangen/ die sie scorticaries nennen/ das sind gar lange breite vnd enge Neze/ vnd hat ein jedes an beyde seiten einen lange Strick/ auff der einen seiten mit Blesstrüchlein/ auff der andern mit Rurcke/ oder Pantoffelholz behangen/ daß es sich mit einer Seite selber im Wasser auffrichte/ vñ auff dem Wasser herumb schwimme/ vñ mit der andern Seiten hinunter auff den Grunde drücke/ das mans auff der Erden fortschleppen muß/ vñ das Neze also im Wasser außgebreitet bleibe.

Dies Neze nehmen sie zu sich in zwey Schiff/ vñ fahren zuntzue weit hinein auff's Meer/ vñ wann sie es ins Meer geworffen haben/ So nimmet ein jeglich Schiff ein Ende des Nezes bey den Stricken/ vñ theilen sich mit beyden Schiffen von einander/ vñ kommen mit den enden des Nezes doch Bogenweis/ daß das Neze wie ein Bogen oder halben Monden im Wasser gehe/ wider zu Lande/ an das Wfer/ darnach stehen sie am Wfer des Meers/ vñ ziehen die zwey Enden oder Häupter des Nezes zu sich an das Landt/ & in fine videtur cuius toni/ im Ziffel fahet man die Fische/ bißweilen stecken sie auch mit den Köpfen in den Löchern des Nezes/ da muß man die Gefangen lösen.

Aber mancher quere Springer/ als Hechte/ Karpfen vñ andere gute Gesellen/ springen gleichwol vber dem Neze weg.

Man hat auch ein schlecht subtil Neze/ welches nicht sehr lang ist/ das hat an beyden Enden ein Stange/ da nimmet vnter zweyen Fischern ein jeglicher eine Stange in die Hand/ wann sie vom Wfer ein wenig gangen seyn/ vñ theilen sich von einander/ vñ gehen also mit dem Neze gegen einander vber/ wieder zum Wfer/ vñ streichen mit dem vnter Theil des Nezes auff die Erde/ was sie dann beschließen/ das muß mit fort.

Also pfleget mans hier in den Seen vñ grossen Wassern auch zu machen/ mit allen beyden. Also stellet man auch den Fischen in den engen Thälen mit einem Neze Tologaria genennet/ das ist lange vnd enge/ vñ hat gar einen weiten eingang/ vñ Behelnuß/ vñ ist darnach immer schmeler vñ schmeler/ biß zu dem Schwanz.

Die Neze setzet oder stellet man mit zweyen Stangen in enghelten/ wie ich droben Cap. 12. von den Neuse gesagt habe zwischen Steine Scenne oder Hölzer/ biß zu dem Wfer/ das lest man also Tag vñ Nacht stehen/ doch also/ daß die Eingänge da der Fisch hinein gehen vñ gefangen werden soll/ auffwärts gewendet werden/ daß/ wann die Fische von oben herab kommen/ sie nit anders wohin gehen können/ sondern sie müssen gerade in die weite Eingänge kommen/ vñ darnach von denselben in den Schwanz/ oder Ziffel.

Darnach kompt der Fischer vber einen Tag in einem Kahn oder Schiff oder Porthen dar zu/ vñ hebet nur den Schwanz in sein Schiff/ darinnen findet er offte viel Fische/ vñ sonderlich viel Ahle.

Es haben auch bißweilen unsere Fischer an die Netze streiche Stroh gebunden/ damit sie die Fische auch sehen/ daß sie nicht bey Seiten außlaufen/ sonder nit bey vmbfang des Netzes bleiben müssen/ wie die Jäger pflegen zu thun/ wann sie die Hasen auff der Saan in die Netze jagen.

Das XIX. Capitel.

Vom Brauch des Angels.

Der Angel haken werden auff mancherley weise gemacht/ etliche haben schlechte eyserne Haken/ vñ etliche werden auff eysern Drath mit einem Widerhacken klein vñ groß gemacht/ darnach der Fisch ist/ den man fahen will/ dann in ein groß Maul gehöret ein großer Haken/ in ein klein Maul ein kleiner/ Bißweilen binder man auch wol drey oder vier Haken neben einander. Darnach so mache man grosse mit viel Spizen/ da ein jegliche Spitze ihren Widerhacken hat/ die mache man an Stangen/ dz ma die Fische damit stiche/ vñ auff dem Wasser zeuche.

Wann man auch Wels/ Hecht/ Parschen vñ dergleichen Raubfische Angelt/ so muß man ein lebendig Fische an den Haken machen/ vñ muß der Hake groß vñ gelust stark/ bißweilen auch von Erz seyn/ vñ der Haken gen. muß fast an die Angelschnur mit gewichstem Faden/ oder mit einem kleinen eyseren oder messenen Drath dar eingebunden werden/ dz ihn die Fische mit ihren scharffsen Zeehen nicht abbeissen.

Bißweilen verschlingen sie den Haken mit sampt dem Fische gar in den Leib hinein/ daß man den Haken von der Schnur schneiden/ vñ ihn erst wieder herauff nehmen muß/ wann er gerissen wird.

Wann ein Fisch den Widertochel vnter sich zeucht/ vñ man in herauff ziehen will/ so muß man zum erst stark zueten/ daß man dem Fische den Angelhaken in den Mund harwe daß er hafte vñ den Fische halte.

Darnach muß man ihn fein mehlich auß der Tiefen an der Schnur mit der Angelruchen vñ der Schnur herauff ziehen/ dz er die Schnur nit zerreiße/ vñ als ein ehrlich Mann davon schwimme/ oder daß man ihn milde mache/ biß er sich in die Gedule gebe/ vñ lest freundslich mit sich handeln.

Im Grunde der tiefen Wasser sind gemeinlich die grossen Fische/ da muß man die grossen Capitoes herauff suchen/ vñ die Angelschnur desto tiefer sencken/ daß sie auff den Grunde kommen.

Wann auch die Fische den Haken einmal oder etliche Fische versucht vñ gekostet haben/ so wollen sie nit gerne wieder dran: So soll der Fischer an einer schlechten Schnur/ vñ an die Rörder etlich mahl einwerffen/ dz sie die Speise nicht anwohnen/ vñ darnach die Angel auch mit tomma einwerffen so beist er an.

Nim Hundsbrodt/ das wird von Kleyen vñ Mehl Fische mit gebacken/ vñ in den Ofen gesät/ wann das andere sie an ein Brodt außgebacken ist/ schneid die eussersten Rinden ab/ alle davon/ nimm die Brotsamen/ tuer die fein hart in ein ander/ mache Kügellein davon/ vñ wirff sie an einem eritzigen Ort ins Wasser/ da du den folgenden Tag Angeln wilt.

Folgendes Tages mache sie auch an die Angel/ vñ angele damit. Besiehe droben das 3. Capitel dieses Buchs. An die Angelhaken pfleget man Regenwürme/ Käfer/ Fliegen/ Schwemze/ von Krebsen vñ dergleichen zu machen.

Das XX. Capitel.

Von des Fischers Ampt/ vñ wie ein Fischer eines jedern Fisches Speise erkennen vñ erfahren soll/ was er zu jeder zeit des Jahrs pfleget zu essen.

Wer ein guter Fischer seyn/ vñ viel Fische fangt will/ der muß erst wacker vñ munter seyn/ vñ ihm kein Schlaf zu lieb lassen seyn/ dz er darumb seine gelegenheit zum fischen verlassen vñ versammeln wolt.

Darnach soll er arbeitfam seyn/ hize vñ kälte vertragen können/ er soll vorsichtig/ listig vñ verschlagen seyn/ dz er der fische tücke vñ behändigkeit/ ja auch ihre Naturen vñ Eigenschaften gar engentlich erkenne/ vñ wisse/ wann/ wie/ oder wo ein jeder Fisch jährlich leiche/ sieb/ gerne wohne/ in fleissenden oder stillen/ in tiefen oder lichten/ im rauschenden oder gelind fließenden Wasser.

Dann etliche sind gerne wo es sehr rauschet/ vñ das Wasser heuffig auff die Mährade fällt: Dabin halten

sich die Foren/Kressen/Eltern/Karpen vnd Ahe in de
stillfließenden Wassern gerne.

So muß er auch seinen Zeug reichlich haben vnd recht
zu halten wissen/als nemlich seinen Kahn/Ruder/Ne-
ge/Neusen/Hamen.

So muß er auch ihre Leichzeiten eigentlich wissen/
Dann da sind sie am besten zu fangen/da treten sie auß
dem Tieffen herauf / vnd suchen warm vnd lawliche
Wasser/an den Ufern oder in den Pfützen oder Wässer-
lein/darinn sie neben der Ufern kommen/vnd da muß er
sonderlich des Morgens ehe die Sonne auffgehet / vnd
des Abends wann sie erst vntergangen ist/auff sie Ach-
tung haben/dann zur selben Zeit könn sie nicht sehen.

Also pflegen auch die Meerfische herauf in die nehe
sten Seen/Flüsse vnd Wasser zu kommen/derer Wasser
in das Meer flet/wann sie Leichen wollen. Dañ darin-
nen ist das Wasser nit so vngestüme/ wie es sonst im
Meer pfeget zu seyn/so können da die grossen Meer fi-
sche ihre jungen nicht also erschnappen/ vnd auff freiffen.
Sonderlich begeben sich die Fische in der Leichzeit sehr
in den Pontum Euxinum in der Tartaren / der in der
Leichzeit voller Fische ist.

Was aber ein jedes Geschlecht der Fische isset. Item/
was ein jeder Fisch zu jeder Zeit des Jahrs isset (dañ ein
jeder Fisch will ein andere Speise im Winter haben/ein
andere im Sommer/ein andere im Frühling/ein andere
im Herbst) da kan er leichtlich zu jeder Zeit im Jahr sehen
vnd haben/wenn er fischer reiffet/ dañ da kan er allwege
sehen/was ein jeder Fisch vordē Materie in Därrnen hat.

So mag er auch sonst allerley Korder versuchen/
vnd welche Fische er als dann zum mehesten fehet/ kan er
leichtlich erachten/dañ dieselbige zur selbigen Speise am
mehesten Lust haben müssen. Besiehe droben das neun-
de Capitel dieses Buchs.

Item ein Fischer soll auch wissen/wo sich der Fisch im
Winter oder Sommer auff helt/dann im Winter helt er
sich in der tieffe / vnd verbergen sich etliche im Schlamm/
etliche im Sande/etliche vnter den Steinen vnd Felsen.

Im Leug oder Sommer begeben sie sich wieder her-
vor/wann die Kräuter an dem Ufer wieder an aufan-
gen zu grünen / da machen sie sich hin an zu den Ufern
vnd gemessen derselbigen.

Er muß auch wissen/waß wie vnd an welchem Orth
er in jeder zeit des Jahrs fischen soll. davon wir hernach
weiter sagen wollen.

Das XXI. Capitel.

Von der Fische Besamung vnd Geburt.

Man Lennen/wan sich alles verjunget/vnd sich das
Erdreich vernewert/vnd alles Gestirgel vnd Thier
sich zusammen helt vnd pahrt / da finden sich die Fische
auch zusammen vnd begaren sich/vnd geschicht solches
auff diese weiff.

Der Milcher schwimmt vnd achet vorher / vnd laßt
seinen Samen/als nemlich die Milch/ von ihm gehen/
der Rogner als das Weiblein folget ihm nach/vnd neh-
met durch den Mund dieselbige Milch zu sich/dañ zur
selbigen Zeit gehet der Rogner dem Milcher nach vnd
kloß ihm mit dem Kopff vnter an den Bauch/ach die-
reit. Redde debum, desgleichen thut auch der Milcher
partus tempore, ut femella reddat ova & partat. Hac
est ratio coros apud pisces.

Es schreiben etliche/das alle Fische im Jahr nur ein-
mal leichen/allein der Necht bringet in eine jedern Jahr
zweymal Junge/der Maulas, das ist / der Meerbarbe
dreymal / dann des vnterantes ist gemeinlich mehr/
dann des guten Samens.

Ich will wol glauben/ daß der Parsch im Jahr auch
mehr dann einmahl Junge/dann er vermehret sich treff-
lich/wanns allein in einem Teichlein ist / wie ichs selbst
versucht habe.

Von Jacobi bis auff Ostern mögen die Garnmeister
hier in diesen Landen fischen mit dem grossen Garn/a-
ber von Ostern bis auff Jacobi müssen sie stille halten/
dann das ist die Leichzeit/darinnen der Fisch pfeget zu
leichen. Plinius secundus par. 3. cap. 48. 49.

Das XXII. Capitel.

Von dem Greiffen.

Wt solten nun wol weiter gehen vnd sagē zu wel-
cher Zeit des Tages vnd des Jahrs man fischen

solle/so will vns von dē herfenn/dz wir zu dē die man-
cherley Arten oder Fischungen ertharen/darnach wol-
len wir zu den andēn Sachen auch kommen.

Greiffen heist mans/wann man die Fische ohne Ha-
men oder Nege/nur mit den Händen fahret / das ist eine
Fischeren vor arme gemeine Leut/die man bisweilen ein
Gerichtlein Fische vor ihr Hanß fangen wollen/vnd ge-
schicht allein in kleinem / wiewol auch bisweilen in gros-
sen Wassern oder Bächen / die inen durchwaren kan/
darinnen es viel kleine vnd grosse Stein/oder Löcher in
die Ufer/oder Wurzeln von den Brlen am Rande hat:
Dañ dahinein oder darunter pflegen sich bisweilen die
Fische zu vertriechen/als Krebs/Fohren / Schmerlen/
Barmen/Eltern vnd dergleichen. So kommen sie fein
mehlich in dem Wasser geschliche/greiffen mit den Hän-
den vnter die Seime oder Wurzeln/ vnd in die Löcher/
vnd holen sie herauf. Oder heben fein mehlich die Steine
auff/darunter finden sie die Schmerlen / Kambäpfer/
mit den grossen Köpfen/Elbdrigen vnd dergleichen/ster-
chen oder greiffen flugs vnter die Seime nach zu. Vn-
ter den grossen bringet man bisweilen eine Barne oder
zwo oder drey/oder mehr hervor. Item/hübsche grosse
Bradfische/oder Elden/Item/Fohren oder Forellen/
Aurats, die muß man fein vnter an den Beuchen tra-
beln/oder lawen/so stehen sie gar stille / bis man ihnen
zum Kopff kömpt/daben man sie besser halten/dann son-
st isst ein schlipffriger vnd ein starcker Fisch/ der sich
einem leichtlich wieder auß den Händen vnder.

In den grossen Wassern heist mans Pleuschen/dann
da schlagen sie zuvor mit den Straugen vff das Wasser/
so kriechē sie alle zu Loche/darnach nimmet man mit der
Hand immer ein nach dem andern wider her auß/waß
jhr aber mehr in einem Loche seyn/dann einer / so muß
man mit der Hand einen nach dem andern auß dem Lö-
che nemē/jimmer den ersten zuvor/darnach den andern/
wann sie gleich klein seyn/dañ wann man die wolte blei-
ben lassen/vnd allein nach den Grossen greiffen / vnd die
zuvor wegnehmen/vnd er habe an zu pfeischen/so lauf-
fen die andern alle her auß/vnd immer davon.

Aber hierzu brauchen nun etliche auch sonderliche
Künste/dann wann man gleich einen Fisch vnter ein
grossen Stein findet/so hat er doch seine Aufgänge vnd
andere Löcher mehr/wann er mercket/ daß man mit der
Hand an ihn kömpt/so reißt er auß/ vnd laufft durch ein
ander Loch davon.

Damit sie aber nun bleiben mögen / so bräutchen die
arme Fischer bisweilen diese Künste/ sie bestreichen die
Hände drey oder viermal mit Nesselsafft oder Garten-
kraut. Etliche thun auch Baldrian / Nieswurzgel oder
Haußwurzgel darzu/vnd thun auch etwas von diesem
Safft ins Wasser.

Wann man die Hände mit grossen Brennesseln vnd
Haußwurzelsafft besalbet/so machts/ daß sich die Fische
häuffig dazu samlen.

So man auch das Schmalz von einem Keiger/sampt
dem Marek auß den Beinen zu Oel machet / vnd die
Hände vnd Füsse damit beschmiere / so schwimmen die
Fische so häufig darzu/dañ man sie auch ohne Nege mit
den Händen greiffen kan.

Dazu dienet auch sonderlich der Halaretus den die
Engelländer Anolprei. wir aber den Meeradler oder
Fischeer nennen/der hat zweyerley Füsse/der eine ist wie
ein Gänsefuß/damit schwimmet er auß dem Wasser / der
ander ist ein Adler Fuß/den brauchet er zum Raub/dañ
wann er fischen will/so stienget er in die Höhe / vnd laßt
auß seinem Schwanz eine feuchte Materie her ab ins
Wasser trieffen darzu sich dann die Fische versamlen.

Welcher nun ein klein Tröpflein von diesen Feeten
bekompt/der wird von stund anmatt / vnd schwimmet
empor auff dem Rücken / so hat darnach der Vogel gut
fangen.

Dieses Vogels Schmalz oder Fett thut eben/ das
des Keigers Fett thut.

Ja dieser Vogel hat eine solche Furcht bey dē Fischen/
dañ wenn er nur einen Fisch in Wasser ansehet / so keh-
ret er sich halbe vmb/vnd liget ganz stille auß den Rū-
den/als wann er tode wäre / vnd laßt sich fangen vnd
fressen.

Item/nim ein Loth Kampffer / ein Loth Weizen-
mehl/ein Loth Keigerschmalz/ein Loth Bein vom Kei-
ger/die Beine muß man fein klein zu Pulver stossen/vnd
mische die andere Stuck alle durcheinander/vnd strewe
das

Fischer wos
mit sie sich
bestreichen
waß sie mit
den Hände
fischen.

Fischeer/wie
er die Fisch
fahret.

das Pulver drunter/magst auch 1 Loth Baumöl drunter nehmen/auf diesen allen mache eine Salbe/vund wann du Fischen wilt/so salbe die Hände vund Schienbein vorne vund hinten damit/so wirstu groß Wunder erfahren.

Kuff ein ander Weiß. Nim ein Löffel voll Reiger-schmalz/vund siede das in einem Pfannelein gar wol/das es beginnt zu pringeln/thue einen Löffel voll Honigs darzu/vund siede es noch einmahl/bis es zehewird/darnach thue es in einem Mörser/vund mische es wol vntereinander/so ist die Salbe gerecht/thue sie in ein Bächlein. Mit dieser Salben bestreich deine Hände vund Füße/oder Schienbein vorne vund hinten/die Hände vund Arm dergleichen/vund gehedarnach ins Wasser zu den Fischen/vund siehe was Gott geben wird.

Nim vom Honig des ersten Bienenschwarms im Maj, so viel du wilt/vund nim der Rothen Schnecken auß den Häußlein auch/so viel du ihr bedarffst/thue sie in eine Saubere Schüssel/thue Saharmoniaz oder commune darzu/so zer gehen die Schnecken/thue darzu der nachschickende Würmlein ein halb Pfund/vund wann du eine Salbe machen wilt/so nim des Schwarmen Honigs zweymal so viel/als der Schnecken sind/nim auch ein halb Pfund Wärme/vund mache eine Salbe in ein Bächlein/vund wann du Fischen wilt/so bestreich die Hände damit.

Besiehe auch im Calendario im April/titulo, Ein Receipt alle Monat Fische zu fangen.

Das XXIII. Capitel.

Wie man die Fische / so in tiefen Seen oder Wasseru sind / welche man sonst nicht bekommen kan / so ferne bringen soll / das man sie mit den Händen fangen kan.

Fische / wie sie auß den tiefen See wenig vund ein wenig Neptensafft darvnter/bestreich zu bringen/die Hände damit/vund stoß sie in das Wasser da die Fische zu fangen sind/so kommen sie zu den Händen. Oder nim jeho genautes Kraut/vund vngelochten zu greiffen. **Kale**/das der Masse oder Topff halb voll wird/vund vermache den Topff gar wol/dz kein Wasser drein gehe/vund wirff darnach den Topff in den tiefen See oder Wasser so schwimmen die Fische all vber sich/so kan man sie mit den Händen fangen. Bringe sie darnach balde wieder in ein reines frisches Wasser/so vergehen sie es wieder.

Nim ein halb Loth oder 16. Cocle oder Kuckelskörner ein halb Loth Zenchel / Dilsamen etwas weniger mit sie mit dann dieser zu eyer/stoß sie zusammen/darnach nim vnz zu machen/geschmeltz Schäfen Dinst/so groß ein Ey ist/vund ein vnd auß die halb Zwerschale voller Honig/mit einem vierding Schä tieffen See fenen Käse/stosse vund menge es alles vntereinander/thue auch ein wenig Kampffer darzu/so wirds ein Teiglein drauß/mache kleine Kugeln/etwan so groß als die Kuckelskörner sind/vund wirff sie hinein in die Tiefe/wann sie anfangen zu blicken/so bedens dz sie das Ahs gefsen haben. Warte darnach noch ein halbe Stunde/so fahren sie selber an das Land/vund kehren das Weisse vber sich/so kanstu sie mit einem Reiger oder kleinen Häußlein fein her auß fangen.

Besiehe Iohann, Laugij Epistolas lib. 1. Epist. 68. fol. 415.

So der vberige Teig hart wird/so erweiche ihn wieder mit gebrandten oder sonst mit starcken Wein/so du ihm brauchen wilt.

Wann ihrer zweene einen Sack mit Kale in dem stillstehenden Wasser starck vmbher ziehen/so werden die Fische alle Blinde/vund kommen auß das Wasser/das man sie mit den Händen fangen kan.

R. Semina Hyoscyami (Bilsensamen) klein gestoffen/bunde in ein Tuchlein/so balde die Fische dran saugen/so werden sie mit schwimmen empor/vund lassen sich mit den Händen fangen.

Mache eine maßam oder Teig auß Cuculis, Kummel/alten Käse/Weizenmehl vund Wein/formiere Pillen oder Kugeln dar auß/wirff sie ins Wasser.

Oder nim Wolfsmilch/zerstosse sie/lege sie ins Wasser/thue auch ein theil Scheltkraut dazu.

Etliche machens auch also/sie nehmen alten Böhmschen Käse/cardomomum, Brodt vund Kampffer/zerstoffsens mit einander im Mörser/vund machen grosse

Küchlein drauß/vund werffen sie ins Wasser/neo Bäckten Brot ist zum besten darzu.

Recipe pulveris viticæ mortuæ 2. quint. Aristolochiæ 3. quint. vermische sie mit Salzwasser/man mag auch wol die Erdwurgel vund die Erdäpfel darzu nehmen/vund brauchts hierzu/wie du wol wilt.

Die gepulvertierte Buglossa stercket die Fische/wie dann auch das Chamæcillen Plinii, welches das dritte Geschlecht Cyclamiois seyn soll/ebē dasselbige thut: Es ist ein Kraut/hat nur ein Blat/vund eine Wurgel mit vielen Fasen/Plin. lib. 25 cap. 9 lib. 26 cap. 8.

Etliche machen die Querde zimlich starck/vund nemen Reiger-schmalz/Kampffer/Honig/Küchelmehl/oder das besser ist/Weizenmehl/thun diß alles in ein Topff zusammen/vund stellers 4. Tage in Mist/darnach thun sie Bilsensamen vund Kuckelskörner darzu/vund machen Pillen davon/werffen sie in die tieffe örter der See oder Wasser/damit bringen sie sie her auß/das die grossen Capitales hervor kommen/als wann sie todt weren.

Item/sie nemen ein Quinslein Kampffer/ein Loth Kuckelskörner/ein Loth Bilsensamen/2. Loth Schäfen Dinst/zwey Loth faulen Käse/einen Löffel voll Gerstenmehl/einen Löffel Honig/vund thuns in einen neuen Topff/lassens warm werden/vund machen kleine Kugeln/als die Erbes/drauß/vund werffen sie ein.

Diß hab ich in einem alten Buch geschriben gefunden.

R. Cuculi de libano numero quidecim, vel plus, tere bene. Iusquiami parum, Caei veteris boni saporis qui leterere sinit, non dico mollis, Zinziberis parum, piperis tuli parum, adde farinae tritici mundi parum: Hæc omnia simul bene tundauntur. Adde tandem vitella ovorum q̄l pro incorporatione, fiat pasta in modum massæ pillularum. Formetur pillulæ parvæ proiciantur in locum, ubi sunt pisces, & videbis mirabilia.

Ander machens also: Nim Grana Cuculi, Kuckelskörner (in der Apoteken bekömpft man sie) dreizehen oder Zahl/klein gestoffen/einen Löffel voll gestoffen Bilsensamen/faulen alten stinckenden Käse/Butter/warm Brodt/genß/Brandwein drauß/wachs zum Tenge/mache darnach kleine Pillchen drauß/als Wickel groß/wirffs ins Wasser.

So balde sie es genieffen/schwimmen sie in der höhe/dz man sie mit den Händen greiffen kan/vund setze sie bald in ein ander Wasser/so werden sie wider lebendig/dann sie speyens wider auß/vund kommen zu sich selber.

Wann man sie aber nicht in ein ander Wasser bringet/so muß man ihnen die Köpffe abschneiden/vund die selbige wegwerffen. Im Teiche kan man also leichtlich viel Karpen fangen.

Oder also: Nim ein Loth Krancuglein/zwey Loth Bilsensame/ein Loth Bornstein/vor ein pfennig Käse/ein Löffel voll Brandwein/ein Löffel voll Honig/ein Handvoll Weizenmehl/mache es zusammen in einen Klumpffen/wirffs ins Wasser.

Item also/nim Kuckelskörner (die sind nicht arffig) Bilsensame (der ist den Menschen vngesund) Kampffer/ana ein Loth/der Kampffer muß getodtet werden/mit drey oder 4. Mandelkernen/faule Käse/der starck vnd garstig ist/Weizenmehl/Brandwein/Honig/stampffs alles zusammen in einem Mörser/dz es wie ein dicker Teig wird/mache Keulichen drauß/gehe zu Wasser/da es am stillesten leufft (dann sonst verstoß sie der Strom/wann sie auffschwimmen/darumb ist vnd den stillen Seen am besten) strewe die Keulichen hinein/wie man einen Samen seet/halte du mit einem Rahndaben/wann sie empor schwimmen/so hebe sie mit einem Kescher/den du allezeit bey dir im Rahndaben mußt/bald her auß/sonsten vergehen sie es wider/darffst die Därmen oder Eingewende nicht wegwerffen/dann es ist nichts böses drinnen/dann der Bilsensamen. Ich hab auch also sehen machen: R. Kuckelskörner/etwan vor 2. neue Gröschlein/Brandwein vor 2. Pfennige die Brosamen auß einem frischen Brodt/vnd ein wenig Tille/Honig vor 2. Dreyer/diß alles ins Brodt gemaget/durch einander getretet/Kugeln drauß gemachet/ins Wasser geworffen/vund etwan eine viertel Stunde gewartet/so schiessen sie empor/vund sind gar reufflich im Kopff/vund lassen sich greiffen/man muß sie balde aufweiden/wann sie aber ein wenig liegen/so vergehen sie es wieder.

Wie

Wer weiter von solchen sachen etwas lesen will / der neme vor sich D. Iacobum Weckerum de sectetis. l. 7. c. 1. 2.

Das XXIV. Capitel. Vom dem Jagen.

In zimlichen Fischwassern / die nicht so groß / tieff / vnd breyt seyn vnd die ein Man gründen kan / pflügen die Fischer bisweilen auch eine Jage anzurichten / wiewol ichs in grossen Seen / die zu gar tieff nicht gewesen / auch gesehen / das geschicht also. Welche Personen nemē grosse Namen vnd seyn die neben einander also / daß sie den ganzen Fluß / von einem Ufer zum andern mit Namen besetzen vnd gehen etliche hinauff / vnd schlagen mit den Strahlen (das sind zimliche lange Stangen / daran sie forne alt Leder genagelt haben / damit sie sonst vnter die Ufer / grosse Steine / Wurzeln der Bäume vnd Strencher pflügen zu stossen / daß sie die Fische auß ihren Läger jagen / auß das Wasser / vnd jagen sie alle herunter in die Namen. Wann sie mit dem schlagen zu jnen kommen / so heben sie alle ihre Namen auß / vnd beschent was Gott bescheret hat. Das heisset in gemeinen Fischwassern jagen / a forma. metaphora lumptra à Vanatoria-bus, die auch also die Hasen auß den nidrigen Strenchern zum Neze jagen.

In den Seen aber / die nicht so gar tieff vnd vnten einen gleichen Grund haben / jaget man also / man stellet ein Jagneze oder etliches neben einander / vnd holet darnach mit dem Rahn weit auß / vnd jaget also die Fische in die Neze.

Wann der Monden außs letzte Viertel kömpt / vnd ist etwan zwey oder drey Tage vor dem neuen Mond / so leßt sich ein jeglicher Fisch im Fließwasser bey Tage von vnten her auß in die vorgestaltete Reusen oder Neze jagen / es gehen irer zweyne oder drey mit Stangen vnd schlagen außs Wasser vnten im Wasser hinauff.

In India sehet vnd jaget man die Fische auch mit andern Fischen / wiewol auß dem Lande ein Thier mit dem andern vnd in der Luft ein Vogel mit dem andern jagt vnd sehet. Dan Gott hat in 8 Natur / ein jedern Thier / Vogel / Fisch / Warm / re. seinen Freund vñ seinen Feind / auß besondern geheimen Rath gegeben. Also hats in India zweyerley arten der Jage fische / der eine ist wie eine grosse Schlange oder Abla / allein daß er gar einen grossen Kopf hat / vnd auß seinem Genick ein Fell oder Haut / gleich einer grossen weiten Tasche. Diese Fische führen die Fischer an einem Seil angebunden neben sich bey dem Schiffe her. Jedoch also / daß er mit aller ding oben auß dem Wasser geführet wird / dann er tan des Tages Lichte vnd die Luft nicht wol leiden. Wenn sie nun einen grossen Raub ersehen / vom Schiltrotten (die man auch hier pflüget zuessen) oder andern Fischen / so lösen sie das Seil. So baldt der Fisch dieses vermercket / schenkt er mit grosser Vngestimmigkeit / als ein Pfeil auß die selbige zu wirfft vber sie sein Fell / das er auß dem Genick hat / vnd heft sie so fest damit / daß sie nicht wider von ihm los werden können / vnd bringe sie zum Schiffe. Aber so baldt ihn die Fischer also mit dem Raub ans Lichte / vber das Wasser her auß ziehen / so läßt er den Raub gehen / welchen dann die Fischer halb mit ihm theilen.

Das ander Geschlecht der Jage fische / hat gerungelte Schuppen vnd gar scharpffen Stacheln / mit welchen sie die Fische an sich bringen / vnd sie gleich wie mit einen Angelhaken fangen. Diese werden so gar zahm gemacht / daß sie auch der Fischer Sprach verstehen.

Also pflügen auch die Fischer mit den Delphinen vnd Meerschweinen Fische zu fangen / welchs man in dem artigen schönen Poeten Oppiano lesen mag.

Es sind bey vns Triebvögel (dan also nennen sie die Fischer) die sind grösser dan eine Eudre / vnd heißen also / dz die Fische im Herbst etwan vmb Martini heuffig vor sich her treiben / bis sie zu Lande oder an das Ufer / vnd sie also entsteigen / dz sie oft auß furcht vor jnen her auß außs Landt springen. Dar auß lauren oder warten die Fischer mit iren Netzen / vnd fangen die zusammē getriebene fische also heuffig alle mit einander weg. Dieser Triebvögel Feind ist der Gansfahr / der schenkt oft vnter sie vñ zerstört oder ver schenct sie / dar vmb bemühet sich die Fischer gar hart / daß der Gansfahr erschossen werde.

Das XXV. Capitel.

Wie man Fische mit dem Donner sehet.

Es sind etliche fische die sie trefflich vor dem Donner fürchten / für dem sie doch die Gottlose Menschen /

niches fürchten. Dann die Fohren oder Forellen (Trotta Fationes vnd Aurata) erschreckē so sehr vor dem Donner / vnd seinem Wetter / daß sie gar erstarren vnd beweglich im Wasser liegen bleiben / daß man sie leichtlich mit den Händen ergreiffen vnd bekommen kan.

Also fürchtet sich auch der Karpe gewaltig vor dem Schall vnd gerumpel des Donners / wie dann auch die Alsen oder Leusefische / derer Forerus gedencket. Des gleichen thun auch die Abla / die erschrecken so sehr vom Schall vnd trachen des Donners / daß sie sich auch auß der Tiefe oder auß dem Grunde (darinnen sie sich sonst zum meisten halten) zu oberst auß das Wasser her auß begeben / vnd demnach gar leichtlich mit dem Harn gefangen werden können.

Drumb werden ihr auch zur selben Zeit in den Abla / kasten / Reusen vnd Säcken / die man ihnen allenthalben in grossen stillen Wassern gestellet hat / mächtig viel gefangen / dann es leufft in dem schrecken also vmbher / daß es nicht weiß / wo sichs vor ängsten lassen soll / vnd wird also gefangen.

Drumb ireten auch dieselbige Fische alle im Frühlin auß dem Meer vnd grossen Tiefen her auß in die Flüsse der süßen Wasser / aber so baldt der Sommer vnd die heißen Zeiten einfallen / da machen sie sich wider hinein in die tiefen vnd ins Meer.

Besitze Plin. Secund. Germ. par. 3 c. 21. 22. 23.

Das XXVI. Capitel.

Wie man die Fische mit Betrug vnd Behendigkeit sehet.

Wer ein Reuter ist / der muß die Natur eines jeden Ufer des das er vnter seinem Sattel hat / recht lernen erkennen / vnd sich darnach zu verhalten wissen. Also muß ein Jäger immer im Walde seyn / vnd aller wilden Thier / Natur vnd Eigenschafft lernen vnd erkennen / vñ ein Fischer eines jedern Fisches / denn er in seiner Reuter vnter seine Quispel / wie man sager / hat / daß er sich folgendts darnach zu richten wisse / wann er in fangen will.

Der Alse oder Alula oder Lausefisch / der fast dem Hering gleich ist / hat an dem gcleure eine besondere lust vnd gefallen / wer zu haben will / der muß ihm mit dem gehöne vnd schall der Glocken bekommen / drumb pflügen die Fischer vor dem Neze ein krum gebogen Holz vorher zu ziehen / daran Glöcklein vnd Schelle gemacht seyn / welchem schalle vnd gehöne die Fische nachlauffen / vnd also mit dem Harn vber sich gefangen werden.

Pastinaca marina, der Rocha / denn man sonst die Meer Angel nennet / von den Stacheln / die er am ganzen Leibe / sonderlich aber am teuliche Rattenschwanz hat / daher man ihn auch den Stachel fisch vnd Angel roth nennet. Item die Giffroche / dann er soll der giftigste Fisch vnter allen Meerfischen vnd Thieren auß Eiden seyn / vnd wird doch sonst in der Speise genossen / vnd zu vielen Argnehen gebraucht. Danner hat seine Giffe allein im Schwanz / der da lang vnd rund / vnd fast wie eine Sese vnd Rattenschwanz ist.

Wann man den fangen will / so muß ein Fischer anheben zu tanzen vñ singen oder pfeiffen / daran hat 8 fisch eine solche grosse Lust / daß er sich auch in die höhe auß das Wasser beqibt / vnd dem Tanzen zu sihet / vnd dem Gefang vñ Klang so begierlich nachhöret / daß er auch drüber mit dem Neze vmbzogen vnd gefangen wirdt.

Sargus, der Ziegen Brasman / der die Ziegen so lieb hat / daß er zu ihnen an das Ufer schwimmt / vnd sie nur mit lust an sihet / wann sie am Ufer wenden / wird auch mit Ziegenpelgen gefangen. Dann der Fischer brauchet diese Listigkeit. Er betleidet sich mit rauchen Ziegen felsen / vnd nimpt zwey Hörner außs Haupt / vnd gehet darnach mit seinem Fischzeuge ins Wasser / so schwimmen die fische heuffig zu ihm zu / vnd werden also gefangē.

Also gehts mit ander Fischen mehr / denen man allein mit grosser behendigkeit nachschleichen muß / dz man sie betömpft / als der Meerhund / den man Caniculam faxalitem nennet / der ist den nackenden Menschen feind. Wann ihn Fischer fangen wollen / so lassen sie einen nackenden Menschen an einem Seil vmb den Leib gebunden / mit einer spitzen vnd scharpffen Wehr ins Wasser / So baldt ihn den Hund ersihet / eilet er zu ihm zu / den fische der Fischer / Ist ihm aber der fisch zu mächtig / so wincket er seinen Gesellen mit der lincken Hand / daß sie ihm balde wieder her auß ziehen. Es bleibet aber mancher Mensch vber dieser Fischeren in Meer todt.

Donner gefangen werden.

Fischer müssen auff alle Neuzer bedacht seyn.

Pastinaca marina, oder der Rocha / woher er den Namen vnd wie er mit pfeiffen vnd tanzen gefangen wirdt.

Meerhund wie er mit einem nackenden Menschen zu fangen.



Hinwiederumb ist auch ein ander Meerhund / Cani-
eula oder Galeus genandt / der hat eine sonderliche lust
an weissen blossen Schenkeln der Menschen.
Wann nun die Fischer den fangen wollen / so gehen sie
nur mit blossen Schenkeln ins Wasser / so schwimmt
der Fisch auß einfalt zu den Fischern / vnd kömmt darü-
ber vmb sein Leben.

Das XXVII. Capitel

Wie man leichtlich viel Fische fangen sol.

Fische wie
sie an einen
Ort zusam-
men zu
bringen.

Om Gebert vnd Gottes Segen habe ich am mei-
sten darnach auch vom fleisch vnd Erfahrung der fi-
scher / wann diese Si äck beyammen seyn / so glaube ich /
dass einer leichtlich viel Fische fangen soll / Luc. 5.

Aber nichts desto weniger saget auch Mizaldes in
Cent. Aphor. 63. Wann Messeln / Finffingertraue / vnd
die Hauswurp zerstoßen / vnd die Hände damit gesalbt
werden / vnd wird darnach eine Kugel davon in e n fisch-
reich Wasser geworffen / so sollen ein grosser hauffe fi-
sche zulauffen. Dergleichen soll auch geschehen / wann
gemelte Vermischung in ein fischgarn oder Kasten gelegt
werden.

Fische wo-
mit sie man
zumachen.

Darnach in 4. Cent. Aphor. 83. spricht er: Es werden
die fische heuffig zuschwimmen / in einem stillen Fluss / o-
der Meerufer / wan die runde Osterlucia gefotten / vnd
in Kalk verhuschet / vnd darnach das Wasser damit be-
sprenget wird. Wann sie nur das Pulver derselbigen
Vermischung schmecken vnd essen / so mögen sie als todte
oben auff dem Wasser schwimmen gefangen werden.

Will man die fische auff einem Ort zusammen bring-
en / so soll man Rinderblut / Genseblut / Schafblut / z-
em: Rinder Siegen vnd Schafdreck oder Roth von den
kleinen Därmen. Item / Timian / Wolgemuth / Polen /
Majoran / Knoblauch / Thimbra / Weinhefen / ana nich-
men / desgleichen Rindern / Siegen vnd Schafen Vn-
schilt / ana q. l. vnd alles wol durch einander mischen / vnd
ohne gefehr eine gute Stunde zu vor ins Wasser werf-
fen / ehe man zu fischen ansetzt / so sammeln sie sich allda.
Item / Hänffuchen in ein Tüchlein geihan / vnd in das
Wasser geleyet / darzu finden sich die fische gar heuffig /
legt mans offi dahin / so gewehnet sich der fisch gar heuff-
ig hin Item / Gerste / Boctsblood / Rinderne Leber vnd
Weinhälften / ana in eine Reuse geleyet. Besiße auch das
16. Cap. dieses Buchs.

Das XXVIII. Capitel

Wan man Fische scheufft.

Fische / wie
sie mit Röh-
ren zu
schleffen.

Ich habe in Oesterreich vnd Buegern gesehen / dass die
Kriegsleute grosse Hechte / Fohren / Karpfen vnd an-
dere fische mit den Röhren erschossen haben / wann sie
dieselbigen nur haben stehen sehen / vnd sie gleich vber ei-
ne Ellen Tieff vnter dem Wasser gewesen seyn.

Dif möchte man hier bey vns in diesen Landen eben
so wol brauchen / wanns die gelegenheit gebe. Es könd-
e ja ein Hecht / Karpe / Fohre vnd andere fische / so viel
Bley vnd Pulver bezahlen.

Also werden auff der offenbahren See die Balanen
vnd grosse Walfische offi mit grossen Stücken geschos-
sen vnd beweltiget / da man offi von einem gar viel Ton-
nen fället / dass also diese Fischerey oder Art zu fischen
auch nicht so gar vngewöhnlich ist.

Man sticht sie auch mit dem Spehr / sonderlich im
Frühling / wan sie leichen.

Das XXIX. Capitel.

Von der Fischerey in der Chur Bran-
denburg.

Fischeren/
so in der
Chur-
Branden-
burg ist.

Es hat die Chur-Brandenburg vnserm lieben Gott
hoch vnd viel zu danken / wegen der schönen fische-
renen / damit nicht allein dif ganze Land / sondern auch
alle vmbliegende Stellen / die wenig fische haben / reich-
lich versehen vnd versorget werden. Dan sie hat Schiff-
reiche Fließwasser / die Oder / Havel / Elbe / Sprew vnd
dergleichen / die sehr fischreich seyn. Sie ist reich von vie-
len trefflichen grossen Seen vnd Teichen / da ein jeglicher
See seine sonderliche fische hat / vnd zwar auch allerley
andere species mit vntergemenget. Es ist kein Ampe
im Lande / dz nicht allerley See hette. Zum Ampe Lie-
benwalde gehören zwen vnd siebenzig See. So sind
Tunckern im Lande / die vber vierzig See haben voller
Karpfen / Hechte / Murenen / Güssern / Roth Augen /
Blözen / Prassen / Schlenk / Plever / Welse / c. Man hat

Anno 1595 zu Quilitz / als es im Winter Pommet ge-
wesen / (wie mans nennet) auff einen zug mehr dan 500. zu Quilitz
Tonnen fische gefangen / darunter 400. Tonnen sind in der Chur
aufgefischt worden / aber bey 100. Tonnen sind hinden Branden-
in der Mutter oder Sack des Netzes blieben / welches burg
in der Kälte wider eingefroren / dass man sie nicht hat schen-
heraus bringen können / die sind alle erfroren vnd vmb-
kommen / Als aber im Frühling das Wasser auffgeda-
wet / sind so viel Breten von dem verwesen fischen da
gelegen / dass es w under anzusehen gewesen / vnd sind al-
lerley fische gewesen / Zehren / Prassen / Karpfen / Hechte
Brasi / Blözen / Gelsen / Plever. Vnd sonderlich ein grosser
Karpe / dessen arosserich nicht schreiben darff / dan man
glaubets nit / ist vmb etliche viel Thaler verkauft worde.

Es ist so gar lang nit / dass man in der Newen Markt
zu Küstrin sehr viel Krebs gefangen / wie noch wol ge-
schicht / damau vor 100. Schock Krebs nicht mehr dann
ein Häutchen geben / das sind zwen Silbergröschel /
vnd ein Dreyer / kommen sieben Schock nicht viel thew-
rer / als vmb zwen Meissnische Pfennige.

Ein Schock grosse Abl sind vmb ein Thaler gekauft
worden / aber jero ist alles höher gestiegen / vnd sind doch
zünftliches leides vnd gar wofftelos Kauff gegen an-
dere Länder zu rechnen.

Darnach so hats auch hier in der Markt viel mehr in
der Oder / Havel vnd Sprew / darinnen / jährlich viel fi-
sche gefangen werden / als zu Spandow / Strasow /
Kapputh / Postam / Ferchaw / Lindaw / Seben / Toplig /
Werder / Lohst / Götchun / vnd vielen andern örtern
mehr / die liegen viel an der Sprew vnd Havel / andern
Wassern heruort.

Darnach zur Dringen an der Oder / Zeden / Oderitz /
Frenenwalde / an der Oder herunter. Es werde biswei-
len auff Bryen in einem Tage zehen / zwölff oder vierze-
hen fuder fisch vnd Krebs her auß gefahret / vnd in den
vmbliegenden Städten vnd Dorffern Tonnenweise vnd
eingesalzen verkauft / doch kommen dieselbige zum mei-
sten in das Land zu Meissen.

So hats auch Bruckwehr / das ist auch eine sonderli-
che Art der Wehr / in den Rohrbrücken vñ Wischen / da
viel Wasser ist / darein stellen sie die Reusen / wann die
fische leichen / dann in der Leichzeit / senget sich der fisch.

Eine Habe ist auch eine sonderliche Fischerey oder
fischstellung / darinnen man grosse vnd kleine Netze stel-
let. Man hat auch kleine / darinnen man Blözen / Kuhl-
parfen / Stockparfe / Veleyen / Quorpen vnd andere fi-
sche fchet. Item / man hat Gründling Netze / das ist auch
zünftig groß / vnd muß immer auff dem Grunde gehen /
damit werden in der Havel viel Fundeln oder Gründeln
gefangen / dass man sie zu vielen fudern wegfahret / wer-
den mit einer Kope aufgemessen.

Es ist auch hier in diesem Lande einem jedern frey zu
fische / ohne in den örtern / Wassern oder Seen / welche die
Herrschaft in sonderheit vor sich behlt / oder welche die
Ampelente den Garnmeistern vmb eingekandtes auf-
gehan haben / die geben offtmahlen von einem Orth dem
Churfürsten 100. Thaler Zins / dann die fischen mit dem
grossen Garn im Sommer mit 6. aber im Winter mit
zwölff Anechten / die fangen trefflich viel fische / offtmahl
vber 100. Kopen auff einen zug. Im Winter fahret
man die fische zu Lande an denn Wagen von einem
Orth zum andern / im Sommer aber zu Wasser in den
stieffenden Kahnen / die man zuschließen kan.

Das Land zu Meckelburg / die Markt Brandenburg /
Item Pommern / Preussen / das Königreich Den-
nenmarkt vnd Schweden / haben Gott auch viel der fi-
scheren haben zu danken / dann sie haben treffliche / her-
liche / grosse Seen / die etliche Meylen lang seyn / vnd v-
her auß fischreich von grossen vnd kleinen Hechten / Wel-
sen / Prassen / oder Pleven / Stockparfen / vnd Kulebar-
sen / Abl / Schlenen / Neumangen / Blözen / Weißfischen /
Rotangen / Flunden / Krebsen / Karpfen / Schmerlen /
Gründeln.

Es soll sich einmahl zu Rosrock zutragen haben /
dass die Leute so viel Dorfschen gefangen haben / dass sie
dieselbigen auch denn Schweinen vorgeschütet. Derwe-
gen sie auch Gott gestrafft / dass sie hernach keine mehr
haben fangen können. Dan Gott will / dass man seine
Geschenk vnd Gaben mit danckbarcm Herzen erken-
nen vnd annehmen / vnd keines wegtes mißbrauchen soll.

Ich hats auch offi gesehen vnd erfahren / dz der Adel
den armen Leuten verbotten hat / dass sie in ihren Was-
sern

Historia
vñ Dorfsch
dreeman
gar viel ge-
fangen.

sein mit fischen solten/ So hat sie Gott also gestrafft / dz die fische alle vergangen vnd wegkommen seyn. Haben sie aber widerumb fische wollen haben / so haben sie den Leuten das fischen widerumb vergönnen müssen.

Doch kan vnd muß mans auch leiden/ daß Obrigkeit etliche Negewasser vnd andere Sachen haben/ Aber Gott will auch seinen Rehesten/arme Leute / Kirchen/ Schulen/vnd Hospital in acht genommen haben/ dan er hat nicht alles vmb eines/ zweyer oder mehr Menschen willen erschaffen/ sondern vmb aller Menschen willen/ wie er dan auch seinen geliebten Sohn nicht vmb eines/ zweyer/dreyer/ oder mehrer Menschen willen in den todt gegeben hat/ sondern vmb aller Menschen willen.

Das XXX. Capitel.

Von der Fischerey/das ganze Jahr durch wie die hier in diesen Landen brauchlich.

Fische wie jeder in des Jahres gefangen werden.

Im Februario leichet der Hecht / da ist er wol zu bekommen/ wie hernach weiter soll angezeigt werden. Drum muß auch derselbige Hecht der Hornung Hecht geniet/ vnd wehret diese Leichzeit des Hechtes bis auff Ostern. Wann er leichet/ so begibt er sich an den Raib/ auff die Fleche herauff/ alsdann sind ihr allezeit zweene bensammen/ quia coeunt. Da nim eine lange Haselne Ruthe/ die muß forne/da man sie helt/ viel dicker dann ein Daimen seyn/wann gleich das Ende dünne ist / da ligt nicht viel dran / Mit der Ruthe schlägt ihn auff den Kopff/ oder die quer vber den Leib / so wirfft er sich baldt vmb/ also werden viel Hechte geschlahen. Der Frosch ist dem Hechte offi ein schädlicher Gast/wie Dabavius schreibt: Drum soll man Frosche abschaffen/ wo man viel Hechte haben will.

Der Kappel leichet auch in der Fastenzeit/vor Ostern/wie dann auch der Bärst / Gründling/ Vtelen/ Quappen/ &c.

Im Martio. Wann sich die Wasser pfelegen vom geschmolgenen Schnee zuer greiffen/ oder sonst zu andern Zeit / wann es auch sonst im Jahr von grossen Regen/ oder geschmolgenem Schnee auff dem Gebirge geschicht/ da wird der Fisch von der Flut in denn starcken Stiefwasser sehr an den Rand getrieben. Da schleicht man am Oser mit Hamen hinein/ vnd fahet ihr viel. Wilt man sich vorsehen/ daß einen die Fittich mit dem Hamen nicht in das Wasser hinein teilt / wie wir wohl ehewiderfahren. Sonst aber in den Wassern/ drinnen/ oder mitten in den Stroff sehet man nichts. Aber hernachmals/wann das Wasser verschossen ist / vnd die Wasser widerumb klein werden/ da ist gut fisch fangen.

Man muß auch merken / wann ein See oberleufft/ oder ein Teich anfrisset/ vnd das Wasser wegkufft/ dz man balde ein Zennichen von Ruthen / durch das ablaufende Wasser mache / dz der fische nicht mit hinweg lauffen kan. Darnach gebe man Wehring drauff/ dz man die fische herauff lese/ daß sie nicht wegkommen/ vnd andern Leuten zu theil werden.

Fische zu welcher zeit im Jahres in dreyer leichet

Balde nach Ostern leichet der Schley/ vnd darnach zum andern mal/wann der Roeken blühet. Zwischen Ostern vnd Pfingsten/vnd sonderlich nach Walpurgis/ gehet die Flockerey an / da ihr zweene Tag vnd Nacht flocken auff dem Flocktahn. Flock aber ist ein grosses Netz/diese fische wehret den gantzen Sommer durch wan sein Wetter ist.

Der Bley leichet im Meyen/ etwan vmb Georgii oder der Marci. wie dann auch die Pflöze. Im Mayo, Junio, Julio, vnd Augusto gehet vber die Kriebse/ wie hernach weiter soll gemacht werden. Es sind auch die Welse in den Hundstagen fett.

Wieman Hechte vnd Welse zwischen Ostern vnd dem Ohst fahet/suche im 33. Capitel dieses Buchs.

Die Schleyen leichen/wan der Weizen blühet.

Man pfeget auch im Sommer mit den Poserren zu jagen/da brauchen sie lange Stangen am Nege/daß sie auff dem Grunde fischen können / da fangen sie ettel Hechte/das man Pohre Hechte pfeget zu nennen.

Die gemeine Regel muß man merken/ Im Winter liegt der fisch in den Tiefen/im Sommer holt er sich vmb die Oser/vnd suchet allda seine Nierualien im Grase.

Item/ in der Leichzeit sind die fische am besten zu fangen / ob sie gleich so gesund nicht seyn als sonst/ also sein daß es den Wassern schädlich ist.

Vmb oculi zeuche der stinckende Stinggar hauffen/

weiss/wie die Bienen/wann sie schwermen / da schöpfen ihn die fischer nur mit Mulden auß dem Wasser.

Angelzeit wann sie angehet.

Nach Walpurgis gehet die rechte Angelzeit an/nach Pfingsten kurz vor dem Ohst vnd in dem Ohst/wer den die meisten Ahl zur Bryzen vnd andern örtern gefangen. Dann da ist der rechte Ahlfang/sonderlich wanns heiß ist vnd donnert. Wan die fischer die Ahl etwessen/salzen/vnd in Tonnen schlagen/so reissen sie das fetete von den Eingeweiden der Ahl / schmelzen dasselbige/ vnd giessens in ein Fäßlein/verkauffen vnd geben das Quart vmb vier Silber groschen. Es brennen wol in den Lampen/vnd wird den Fuhrleuten heuffig verkaufft/die schmieren auch bisweilen die Wagen damit. Man muß sich aber in denselben einreissen fleissig vorsehen / daß einem kein Ahlsblut in die Augen kömpt / dann es kan einem Mensch sein Gesichte trefflich verderben / dz mans auß den Augen nicht balde wider loß wird. Wann man viel Ahle fenget/so fenger man wenig Krebs / dann der Ahl vnd Borß fressen die Krebs auff. Dann wan sich die Krebsmausen/vnd ihren alten Koek ab/ vnd einen neuen anlegen/so sind sie weich / vnd ligen vnten auff dem Gründe/da ligt der Ahl auch.

Karpfen/ wann sie auff die Wende zu fangen.

Im Iunio leichen die Karpfen. Im Sommer/vand wie sie auff wan fruchtbare warme Nächte seyn / nach Ostern/bis die Wende erwach nach Michaelis / weil der fisch in den Stiefwasser fern herauff gehet/ auß der Tieff ins Striche/ vnd wendet an den Ofern/da gehet man nur des Nachts mit angezündeten Rihn oder Schleien im Seichten an dem Rand/gegen dem herabstießenden Wasser außwertes/ vnd beleuchtet sie/da stehen die güten Herin stock stille/ dann sie können im Lichte nichts sehen. Da hebet man sie in Gottes Namen mit den Händen herauff: Oder setz einen Hamen neben sie/vnd wirfft sie mit der Hand in den Hamen.

Die Gründeln oder Kressen leichen im Herbst / etwan 14. Tage oder 3. Wochen nach einander / bis die grosse Kälte einfallt / werden an der Navel mit einem Fasten/wie im vorigen 29. Capitel angezeigt ist.

Nach Bartholomaei fischer man mit den grossen Netzen alle Tage wann man will. Dann da kan man mit den fischen vmbgehen/vnd sie rechte handeln / sinckmal/ da die größte Hitze fürüber ist. Wann man sie in Fassen fort fahret / so muß man ihnen alle Tage frisch Wasser geben. Im Herbst vnd den gantzen Winter durch / werden auch sehr viel fische gefangen / sonderlich wann es Pommet ist. Besihe weiter das 30. Cap.

Das XXXI. Capitel.

Verzeichnuß allerley Gattung vnd Art von fischen welche hin vnd her in der Chur/Brandenburg gefunden vnd gefangen werden.

Fische / wie vielerley Art in der Chur-Brandenburg gefunden werde.

Christlich findet man derer fische / die da Schuppen haben/fünff oder sechs vñ wauhtigerley Art/ Ahl/ Biber/Lachs/Karpfen/Brassen/Hechte/Giebeln/Carungen/Morenen/Kuhlparsse/Gründling/Lachs/Sohren/Stör/Schneepel/Barinē/Zerten/Wand/Dübeln/Gähstern/Plözen/Notaugen/Ziegen/ist einegestalt/wie die Heringe/Gesern/Stricherling/Vtelen.

Ohne Schuppen sind in die fünffzehenderley oder sechzehenderley Lamprey/Ahle/Welsch/Neunaugen/Sohren/Schmerlen/Quappen/Pigter/Büdtē/Steinbeiser/Sting/Krabben/Krebsē/Muscheln/Schleyen. Es sind ihr auch wol mehr / als Flincken/Bley/Grube vnd dergleichen.

Was es in Meissen in der Elbe/vnd Merseburg die Sala/Elster vnd Lupa vor fische habe / das mag man im Ernst Brudoff/Albino,Fabricio, vnd andern lesen.

Es ist auch das Land zu Neckelburg ein edel Land/von allerley fischerren/Seen/Teichen/Flüssen/wie dan auch das Land zu Pommern/dan es darinnen viel vortreffliche grosse Seen/auch etliche zimliche Fließwasser hat. Daher es dan kömpt / daß sich dieselbigen Leute nicht viel der Teiche befeiffen/darumb es auch nicht viel Karpfen darinnen hat: Vnd wann gleich etliche seyn/so lassen sie sich doch so wol mit fieden / wie die Märckische Schlesische oder Meissische/ muß des Wassers schuld seyn. Sonst findet man darinnen allerley gute vnd wolschmeckende fische/als Hechte / Parschen / Ahle/Quappen/ Notaugen / auch zimliche grosse Neunaugen/Weise/Sting/Weißfische / grosse Mührenen/zu Colditz in hinder Pommern/ Schmerlen / Sohren/ &c. aber nicht in copia.

Das XXXII. Capitel.

Wie man im Winter vnter dem Eyse
vnd sonsten fischer.

Fische wie
sie vnter
dem Eyse
zu fangen

Wnder der See vber vnd vbergefroren seyn/so hat man daruber gehen vnd mit den Schlitten fahren kan/so pfliegen die fischer vnter dem Eyse viel fische zu fangen/dz machē sie also. Sie nemen jnen mit einem grossen Netze eines gewissen Zug vor/wie lang vnd breit sie mit ihrem Netze/vnd desselbigen Pasternen Stricken reichen können/vnd haben jhnen eine grosse Wune oder Loch ins Eyß/da lassen sie das Netze hinein. Darnach haben sie zwo weisse gefcheite lange Strangen/daran binden sie die pastene Stricke des Netzes/vnd haben etliche kleine Wunen oder Löcher nach der Ordnung ins Eyß/etwan eine Elle lang vñ breit/dar ein stecken sie die beyde Strangen/vnd legen einen Strick die zwerch vnter die Stränge/vnd fassen den zu beyden seiten / vñnd schiessen mit dem Stricke die Strangen vnter dem Eyse weit fort / gegen die auffgehawene Wänichen zu/lehre sie nun gerade vnter das auffgehawene Wänichen/so ist's gut/lehre sie aber ein wenig auff eine seite/so haben sie eine langen gefcheiterten krummen hülnernen Hacken / damit greiffen sie zum Wänichen hinein vnter dz Eyß vñ ziehens her zu zu den Wänichen. Ist sie aber zimlich weit vom vorgehawenen Wänichen/so hawē sie ein sonderlich Wänichē vber der Strangen/dz sie zur Strangen (die man vnter dem Eyse wol sehen kan) kommen können. Wan sie die Stränge bekommen/so lassen sie sie zwar vnter dem Eyse liegen/aber die pastene Stricke/so daran gebunden seyn / die ziehen sie zu sich/vnd thun sie darnach wieder ins Wasser/vnd schiessen die Stränge mit dem Strick abermal fort/bis zu einem andern Wänichen/vnd also fortan/ bis sie an den Ort kommen/da sie das Netze herauf ziehen wollen.

Das Netze ist ohne gefehr ander halbe Elle breit / vnd 12 oder 15 Ellen lang. Darnach so haben sie noch eine solche Wune am Ende/da sie dz Netze wider herauf ziehen wollen. Vors dritte / so haben sie auch ein hauffen kleine Wunne oder Löcher nach der Ordnung ins Eyß/etwan 12 oder 15 Schritt von einander / von der einen grossen Wunnen zur andern / dadurch sie die weissen Stränge/ wie jeso gesagt werden soll/fort fördern können.

Vor das vierde / so binden sie zwo weisse gefcheite Stränge an ein jedes Ende des Netzes eine / forne an die zwen pastene Stricke/vnd stecken also die beyde Strangen an den pastenen Stricken erst hinein ins Wasser / das auff einer jedern seite eine Stränge nach den kleinen Wänichen zu gebe. Darnach haben die fischer hölzerner Gabeln in der Hand/damit rutschen vnd treiben sie die weissen Strangen / wann sie zu den kleinen Wänichen kommen/jimmer von einem kleinen Wänichen zum andern/bis sie auff der andern seite zur grossen Wunne kommen/da sie herauf ziehen wollen. Da ziehen sie alsdann die weissen Strangen / erstlich herauf / darnach an den Strangen die pastene Stricke / vors dritte das Netze an den Stricken. Also machen sie es mit dem Strohwate oder Strohwate: Welche dar zu dienet / das man viel fische fangen soll/dann der Fisch fürchtet sich vor dem Strohwate/vnd bleibt zwischen dem Netze bis mans herauf zeucht. Aber ich habe gesehen / das es war wahr ist / allein es seyn etliche kleine fische/die grossen fürchten sich nicht so gar sehr/die wischen darunter weg. Aber viel kleine hab ich damit fangen sehen.

Will man nun der Grossen auch haben / so muß man darnach balde / wann man einen Zug oder vier mit der Strohwate gerhan hat / mit denn kleinen Strecknetzen auff den Seiten vmb den Rande des Sees / hernach fischen/da ertapt man dann die andern grossen Capitänen / die vnter dem Netze weggestrichen seyn / vnd sich an den Rand begeben/vnd alldar geducken sicher zu seyn/auch bey den Köpfen: Das sie alsdann gleichwol die Mahlzeit müssen bezahlen helfen/wann sie noch so klug gewesen wären/vnd das Hasen Panier auffgeworffen / vñnd ihre Kinder im stich gelassen hetten.

Wann man aber mit den andern grossen Netzen oder Wachen zeucht/so mache mans fast auch also: Mann nimbt eine Strohwate/vnd zeucht etliche Wochen nach einander. Darnach der See groffist/vnd das muß man von einem Ort zum andern thun / das man den Fisch an einem Ort bringet. Er schencket sich vor dem Strohwate/gehet immer fore vor dem Netze her / aber er gehet nit zu rücke. Letlich wann man ihn auß allen orten des Sees

zusammen gebracht hat / so zeucht man sie heuffig auff das Land / ein zwölff oder mehr Suder grosse Prassen auff einmal.

Oder wan die See Aufgänge oder Ben Seichen hat/so werden sie auff den grossen Seen in die kleinen gejagt/vnd lezlich herauf gefischer. In grossen Windē ist nicht gut fischen / sondern wanns stille ist. Da hawen sie darnach eine grosse lenglichte Wunne / vñnd ziehen die weissen oder gefcheiten Strangen / die sie weit in einem halben Eirel vmbher getrieben / vñnd angezogen haben/gar herauf / vñnd ziehen die pastene Stricke auff dem Wasser auff einen grossen Schlieden / mit zweyen Rädlein herauf / vñnd endlich das Netze auch/welches sie bald mit auff den Schlitten legen/im zipfel oder ende findet man alsdan den Fischfang.

Man pflieget auch im Winter auff dem Eyse vmbher fische zu spaziren / vñnd durch das klare Eyß vnter auff den Grund zu sehen / dann das Eyß ist durchsichtig / wie ein Eyse zu se. Brillenglas/wans nicht drauff geschneyet hat / da siben töben. man die fische vnter auff dem sandichē Grunde / da fangen oft arme Leute viel fische/auff diese weise:

Sie gehen vmb den Rande oder Ufer vmbher/etwan 3. 6. oder 8. Schritte von dem Ufer / da siben man im seichten Sand in der Tiefe thurs nicht die Hechte vñnd grosse Quapen stehen oben vnter dem Eyse/dz sie mit den Rädlein oben ans Eyß rühren / da stehen sie vñnd gehen nach der Luffte / die betöbet sie balde mit einem langen Holz/daran fornen eine Keule / oder ein ander si äcklein Holz ist/wie eine Krücke / vñnd schlagen vber jnen damit auff's Eyß/wann sie der Leute inne werden/so beginnen sie zu lauffen/dalaußen sie jnen flug nach/vñnd schlagen vor jnen vñnd hinter jnen her/wie sie können/durch die schlangen werden sie balde betöbet / als wann man sie auff die Köpffe schlägt / thun die Röhmen auff / vñnd schwimmen empor/darnach hawen sie ein loch ins Eyß vñnd nemen sie herauf. Man gehet hinter jnen her/dz sie einen nicht sehen / man mag sie auch wol sonst mit einem Rüdte erschlagen/oder mit einem Steine werffen / wann man gewisse werffen kan / oder schlegt sie mit einē langen Bail.

Das Holz damit sie schlagen / ist ein Steckē etwan 1. oder 4. Daumē dicke/ein Elle 3. oder 4. lang/forne ist ein Querholz dran / schier zwo Spannen lang / damit man auch sonst die Klöffer in der Berst saar zerklopffet. Sūma/es ist wie ein lange Krücke gemacht / darauff sich ein Krancker lehnet/wan er gehet. Man schlecht allerley fische damit nicht allein Hechte vñnd Quappen / sondern auch Prassen/Parschen / vñ was einem sonst vorkömpt.

Welche pfliegen auch im Winter in den Seen/Teichē Pfälen/vnd andern stillstehenden Wassern / alle Tage Wunnen/Lühnen oder Löcher ins Eyß zu hawen/das die fische Luffte bekommen.

Eliaous meinet / das die fische nach dem Licht also lauffen/Aber man sibeets anden fischen / wie sie nach der Luffte schnappen.

Man kan sie auch zur selben Zeit garleichlich mit fische dem Angel fangen / man stecket nur ein Fisch an einen Winters grossen Angelhaken/vñnd henger zu oben ins Wasser/dz zeit mit er nur oben ein wenig ins Wasser reicher / so verschlinget dem Angel der Hecht den Hacken mit dem fische/vñ wird gefangen. zuzufangen

Diese Fischeren also im Winter vnter dem Eyse zu fischen/haben die Leute erstlich von den weissen Beeren in Norwegen / Island vñnd Finmarchia gelernt / dann die haben vor der Zeit / ehe diese jezige Leute dieselbigen Länder eingenommen vñnd besessen haben / also drinnen gefischer. Besiße auch das folgende Capitel im Ende.

Zie hawē im Winter ein rund Lühnchen/thue das Eyß rein herauf/wasche die Hände darauff/leue Brodt im Munde/vñnd laß auß dem Munde ins Wasser fallē/darnach fühlet man mit einem Bley an einem Stricklein/wietieff das Wasser ist/so tieff sencker man auch die Angel / doch das der Hacke nicht gar auff den Grund sellet.

Kawe Semmel klein/vñnd knete sie zusammen: das sie wird wie ein Teig / mache ein klein Bisplein an den Hacken/raum als ein Erbeiß groß / doch nach dem der Hacke ist/sencke es hinunter.

Wann auch etliche fische im Winter vnter dem Eyse gefangen / vñnd darnach gefroren seyn / so lege sie bald in kalte Wasser / so zeucht das kalte Wasser das Eyß / auß den gefrorenen fischen / das mans oben von den Schuppen abstreichen kan: So schmecken sie darnach viel besser/dann wann man sie in den Stuben auffawen lest.

Gleich wie an einē Menschen/wann dem ein Schenckel

der er froren ist / vnd er seinen erfrorenen Schenckel balde in ein kalte Wasser setzet / so zuechtis kalte Wasser das Loß herauß.

Also ist der Angelhacker.

Das XXXIII. Capitel.

Wie man zwischen Ostern vnd der Ohst Hechte / Aht vnd Welse mit den Schindren fahet.

Im Winter nemen die Fischer einen zwenfachen Angelhacker / der zur rechten vñ zur linck Hand zugleich einen Haken hat / den stecken sie einer Pleßen oder Ploßen oder Weißfisch durch die Seite / mit dem Ort / da er einseitig ist / doch also / daß die Ploße auch lebendig bleibe / vnd im Wasser vmbschiesßen kan / darnach binden sie den Haken an die Schnur / vnd legen den Haken vnd die Ploße sampt der Schnur mit einander ins Wasser oder schleudern die Schnur mit einem Rütlein ins Wasser / vñ binden am ende ein Bändlein Schiff an die Schnur / der etwan einer guten Spannen lang / vñnd etwan einer Hand dick ist. Am Haken ist ein Kerlein von dreien langen Gliedern gemacht / auß gelben Drath / daß die Hechte die Schnur nicht zerbeißen können.

Darnach stecken sie eine lange geschwackte Ruche in die See / vñnd oben die Schnur mit dem Schiff an die Ruche. Wann nun der Hecht oder Welsch kömpt / vnd die Ploße verschlinget / so reißet er oben die Schnur mit dem Schiff von den Ruchen los / vñnd wandert damit in dem Kahn vmbher / vñnd siber sich in der See vñnd / wo etwan das Bändlein Schiff / welches mit vnter gehet / im Wasser liget / das nimpt er / vñnd zeucht den Hecht oder Welsch zu sich. Man fahets bald an den Ruchen / wann etwas gefangen ist / nemlich / wann der Schiff weg ist. Die Ruche muß etwas krumb stecken / mancher stecket solcher Ruchen mit Schnüren acht oder zehen / mehr oder weniger in einem See.

Wann man aber Welsch fangen will / so muß man in eine Ploße / sondern eine Quappe oder Ohtraupe an den Haken machen.

Das XXXIV. Capitel.

Vom Hechte

Lycius vom Griechischen *λυκος* Lupus ein Hecht / dann er ist ein reicher Wasserwolf / sonst wird er *λυκος* genant / wie er ein ander Fisch im Meer ist / den man auch *Lycium* / Meerwolf / oder *Wolffisch* nennet / was der Wolff im Walde mit den andern Thieren thut / das thut der Hecht im Wasser / gegen die andern fische. Dann es ist ein schädlicher vñnd freßiger Raubfisch / der großen Karpen / wie ich selber gesehen / die drey oder vier Pfundt gewogen / verschlingen vñnd verdawen kan. Darumb er auch billich ein Wolff genennet wird / *Lycius est piscis Rex atque Tyrannus aquarum* / Er verschlinget auch die Krebhen vñnd Frösch. *Dubray* lib. 1. cap. 6 wann man ihn gleich mit in die Teiche oder See setzet / so kömpt er doch hinein / vñnd sind eiliche Meinung / daß sie die Endren hinein bringen sollen. Wann er leichet / welches im Martio vñnd April geschieht / oder vñnd dieselbige Zeit / da ist er nicht sonderlich gut / Aber nach dem Leichen wider bald wieder gut.

Die Nücher sind allezeit besser / dann die Neqner / nie allein bey den Hechten / sondern auch bey den andern Fischen. Im Februario pflacet eiliche auch zu leichen / wie droben gesagt / dann es ist zuweilen Hecht / der einen / den man im Februario fenget / der ist wol der beste. Der ander im Martio / denn heist man den Meerhecht oder Paddenhecht / daß er die Padden vñnd Frösch frisset.

In Hispanien solls keine Hechte haben / Man kan so gar eigentlich die Leichzeiten der fische mit eressen / dann darnach es witter oder warm ist / darnach streichet oder leichet auch eine jedere species.

Es kan auch wol kommen / das der Meerhecht im Majo oder Junio leichet. Wan man keine Nücherlein auß einem fließwasser nimmet / vñnd setz sie in ein ander Wasser / so werden grosse Hechte drauß.

Ich muß hier auch von des Hechtes Alter etwas sagen / vñnd möchte ich vor meine Person mir wol wünschen zu wissen / das Alter eines jeden fisch / wie lange ein je-

der fisch leben könne. Das aber dieses schwer / vñnd fast vñnmöglich zu erfahren sey / achte ich / das komme daher / daß man sie zu irem rechten Alter nie kommen leßt. Dan alle Welse stellet ihnen nach / vñnd isset sie weg / wann sie gleich noch klein seyn. Aber gleichwol schreiben die Historici vom Frederico II. Imperatore / daß der einem Hechte einen Köpfferen Ring vñnd die Ohren (sonder zweiffel sampt der Jahrzahl) habe machen / vñnd denselben in den grossen See / bey der Stadt Heilbrunn setzen lassen / welcher erst Anno 1447. wider gefangen worden / daran man hat spähren können / daß er 267. Jahr drinnen gestanden. Wer wess / wie alt er zuvor gewesen ist.

Wann man Hechte mit Angelschnüren fangen will / so stecken eiliche Gropffen oder Raubhüpe / Item Fröschchen vñnd Blücken an die Angelhacker / Beside branten das 34. Capitel. Sonsten aber wird er mit Netz / Reusen / Hamen / vñnd andern Instrumenten mehr gefangen / heßbedoben das 31. Capitel. Allein wann man ihn mit dem Netze auß dem Wasser zeucht / so springt mancher vber das Netz weg / vñnd kömpt also noch darvon. Am Angel reißt vñnd beißt er gerne die Schnur zu / man mag sich auch sousten vor dem Gal / wol versehen / daß er einem die Finger nicht ins Maul kömpt / dann er beißt so hart zu / daß man ihm das Maul mit einem Messer wieder auß brechen muß.

Wann man einen Hecht recht sieden will / so muß man ihn in Wein wann er im Kessel wol seud / einlegen vñnd sieden / vñnd muß ihn wol salzen / dann man kan ihm nicht versalzen / statemahl er nicht mehr Saltz zu sich nimmet / dann er bedarff. Will man ihn aber fein blau / oder auß einem frischen Saltze sieden / so wasche man das Blut fein rein von den stücken abe / vñnd lege sie darnach etwan eine halbe stunde in einem schärpffen Essig / darnach setze man im Kessel das Wasser vber das Feuer / vñnd salze das wol / vñnd wan es im vollen sieden ist / so schütteman den Essig mit sampt dem gerhensen vñnd zerheilerten Hecht in den fischeßel / oder in das siedende Wasser / vñnd laß es sieden biß ihm das Wasser eingehet. Es muß aber des Wassers nicht mehr seyn / dann doppel so viel als des Essigs war / so wird er fein blau / lustig vñnd wol schmeckend.

Der Hecht leidet in einem Messel klein gestossen / vñnd eines Guldens schwer eingenommen / zerprengt / vñnd bricht den Blasenstein.

Sonst aber hat ein Hecht ein hart Fleisch / vñnd ist ein Hecht ein gesunder fisch / den auch ein Krancker / vñnd ein Secht / gesunder wochnerin wol essen mag / wann sie ein Tag oder eilich fische gelegen / denselben mit Butter kocht / vñnd ein Trucklein Wein darauff trincket.

Beßtelulium Alexandrioom lib. 14. Salubrium c. 5. & lib. 20. c. 12. Remfrac. 91. item cap. 14.

Das XXXV. Capitel.

Von Parschen.

Parea quasi *Parea* per antiphrasin. quod minime *par*. *Par*sch wo- cat, ein *Par*sch *Barch* oder *Bersick* / minor *parca*, ein her sie den Raubpar / dann die werden nicht so gar groß / sind gel. Namen / vñnd bichter Farbe / von denen soll man die Sterne / die sie im witeman- Köpffe haben / vñnd *lapides Melanurotum* / vel *requis* cherlen de- dam *volunt pocolorum* vel *potelloorum* genant wer- rer seyn. den / steiffig auß heben / vñnd wol bewahren / dann sie zur Arznen sehr gebraucht werden. Major *parca* ein Stöck- *par*sch / sonst *Melanurus* genant / haben schwarze sprein- celn / die werden schier so groß / als ein künftlicher Karpe / sind was schwerlicher. Ist auch ein freßender verzeh- render fisch / der teurer fische schonet / sondern friesset alles was er betommen kan / allein sich leßt er andere nicht gern freß-n.

Dann wann ihn der Hecht oder ein anderer fisch freß- sen will / so streubt er vñnd perschet er sich gegen im / vñnd he- bet sein strackliche Feder / die er oben auß dem Rücken hat / auß vñnd sticht flugs vñnd sich / daß man ja wol muß vngesessen lassen. Wiewol er sonst des Hechts guter Freund vñnd Medicus ist / Dann wann ein Hecht von ei- nem andern fische / oder sonst von einem Menschen verwundet wird / so wird er gar schwerlich wieder umb- hell / suchet der wegen den *Par*sch / der muß ihn anrühren / vñnd ihn seine Wunden heilen. Oder heist *Parea* quod *Porea* / dann wie ein Saw oben auß dem Rücken rau- che steckende Saw brosten hat / Also hat dieser fisch o- ben vber den Rücken steckende Gräten / damit ihn Gott sonderlich wider andere Raubfische bewapnet hat.

311 ij Man

Hechte hat 267 Jahr in einem Seftanden

Hechte wo mit sie am Angel zu fangen.

fische mit Schindren fangen

Hecht w- in der Namen / vñnd was er im Meer.

Hecht seyn

Parf ist des Hechtes Medicus.

Man setzet Heche / Parsen vnd Welsen in teinen Teich zu den andern Fischen/ dann sie thun grossen schaden vnter ihnen/ vnd fressen die jungen fischlein fast alle auff/ das man nicht zu Samen kommen kan.

Sonsten aber vermehret sich der Parsz / wo er allein in einem sonderlichen Teiche gehalten wird/ gar sehr/ vnd bezahlet seine Herbergewol.

Nac auch ein zimlich harte Fleisch/ vnd ist gar gesund/ auch trancken Leuten/ vnd den Sechswöchern / es mögen ihn auch wol die Febricitanten essen / wie dann auch den Hecht / die Schmerlen vnd die Föhren. Auf. auus nennet ihn delicias mensarum, das er wolschmeckt / gesunde ist / vnd von den Reichen gerne gessen wird / Iulius Alexandrius lib. 15 c. 6 salubrium.

Es sind etliche dieser Meinung/ das der Fisch von seinem Alter mancherlen Namen bekomme / welches der Wahrheit nicht fast vnechtlich. Dann weil der Jünger denn Jährig ist / wird er Hürling genandt / quah Herwrling / das er hewer oder in diesem Jahr geböhren ist.

Im andern Jahr wird er Stüchling genandt / dann zur selbigen Zeit bekommen sie erst zweene oder drey Stacheln auff den Rücken.

Im dritten Jahr wird er Eglung genandt / vnd wann er noch elter wird / so nennet man ihn einen Kelung. Das mag nun in andern Landen also seyn. Aber ich habe ihn selber in ein Teichlein gehabt / darunter habe ich nie tennet Stüchling oder Stücherling gefunden / da ich doch viel Jungen drinnen gehabt / Aber in einem andern kleinen Bächlein habe ich der Stüchling viel gesehen / aber keinen Parsen drinnen gefunden. Das also meines erachtens / Stücherling eine sonderliche kleine Art der Fische seyn muß. Ich lasse hier von die fischer vtheilen.

Wan der Parsz angegriffen wird / so streuffet er sich / vnd sticht mit seinen stachelichten Borsten / vnd ist so sehr stich eben so schädlich / als des Hechtes biß / dann er blutet sehr / vnd heilet nicht wol.

Er pfleget im Maccio vnd April zu leichen / vnd sich gar sehr zu vermehren. Er wird bey vns heuffig mit Neusen / Reusen vnd Angeln gefangen. Wer grosse Parsen in einem See oder Pfiel hat / der neme eine Angel mit einem kleinen Hecklein / vnd mache eine Vlesen dran / das ist / er steche ihn den Hacken durch den Leib in der Seite / vnd werffe sie am Angel hinein / vnd rücke bisuweilen damit / so schentlt der Parsz darnach vnd verschlinget die Vlesen sampt dem Hacken / darnach kan man sie gar hübsch herauß ziehen.

Wann man nur einen Fuß / oder nur ein bislein vom Fuß eines Kriebes an den Angel mache / so fehet man die besten vnd größten Parze / damit. Item / Muttertrebse in die Neusen geleg / fangen viel Kriebse. Die Parsen sind auch gar gesunde fische / sonderlich weil sie noch klein seyn / dann sie haben ein hart Fleisch / das auch trancke Leute vnd Sechswöchern ihn essen mögen.

Im Hüpft haben sie zweene senalichte / weisse / breite Steine / wie weisse Fischschuppen / sonderlich die Stockparsen / die soll ihm ein jeder Hauswirth fleißig bewahren / dan sie sind vor allerley Kranckheiten gut.

Man fehet die Parsen auch im Winter vnter de Eys / mit den Angeln / dan kan man auch in einer grossen Tieffe zu jnen kommen. Allein man muß im Sommer Regenwärme in Keller in einem Topffe setzen / vnd sie mit sande wol bestreuen / vnd im Winter an die Angel machen.

Auch muß man am Hacken forne die Schnur mit Bley begießen / dz sie es nicht abbeissen : Vnd muß breit gemacht seyn / so fisches auch fast wie eine Plöge / damit fehet man sie hübsch.

Man muß aber die Angel nicht stille haben / sondern vmbühren / so scheust er darnach : Dann es ist ein begieriger fisch. Man mag auch lebendige Plögen oder Vlesen anstrecken.

Das XXXVI. Capitel. Von den Schmerlen.

Schmerlen woher ihr Name.

Schmerlen oder Schmerlin / zu Latyn Turdi / Turdella. Agricola nennet sie Giobiones Aquatiles. Græc. ἰχθυὸν. Wiewol etliche wollen / Gobius oder Gubio sey ein gemeiner Name vnd heiffi Gründling / Kressen / Schmerlen vnd Anoppen : Sie müssen aber durch die Quappen die Kaulhäupte verstehen / dann das seyn alles Fundoli oder Gründfische / die off der Erde oder im Grunde der Wasser wohnen / wiewol man sonst die

Kressen oder Gründeln fundulos nennet. Sonsten wird die Schmerlt Smarisch oder Scharisch genandt.

Man kan hier von nit allezeit etwas gewisses sagen / dann die fische werden in einem Lande anders genandt / dann in andern / vnd ein Landt gibe ihnen ein andern Namen dan das ander in allen Sprachen.

Die Schmerlen werden an etlichen örtern Gründeln genandt / aber bey vns sind die Gründeln eine sonderliche species. die da auch nicht groß werden : so wol als die Schmerlen / Kressen / Kaulhaupte / vnd dergleichen andere fließfische mehr.

Die Schmerlen sind die allergeudesten / lieblichsten vnd schmackhaftigsten fische / die man haben kan / die auch ein Febricitant oder Sechswöchern in essen mag / so wol als die Hechte vnd Parsen.

Etliche sagen / sie seyn zum besten von Weonachten bis auff Ostern / weil zu Ostern die Leichzeit angehet.

Dieser meinung will ich nit fast zwar wider sprechen / allein mich düncket / sie seyn das ganze Jahr durch gut / vnd sind niemals böse / als wann man sie nicht hat. Ich wolte sie wol alle Tage mit essen / vnd gewarten / was mir darüber vor eine Kranckheit begegnen möchte.

Aber doch will ich hiermit alle fromme fischer gebeten haben / wan sie nach Ostern Schmerlen fangen / die voller Kogen seyn / sie wollt doch der selben keine zum Feuer bringen / sondern von si und anwider in das fließwasser werffen / damit die Wasser nit zu sehr verwüstet werde.

Was lose fischer seyn / die schonen dran nit / sondern sagen von einem jedern gefangenen Fische / Qualem te in venio talem te iudicio. Wie ich doch finde / so richte ich dich / vnd darnach ohne Bedencken immer mit ihnen auff's Feuer.

Es wollen etliche / das die fische alle Monat einmahl leichen sollen. Welches der Wahrheit nit so gar vnechtlich / dan man findet die Kögner selten ohne Neusen.

Man hat auch Turdos saxatiles / steinschmerlen / die man in der Schlesien Steinbeissen nennet / dann sie haben zwey Zeelein / damit sie in die steine beissen. Die sind den andern Schmerlen fast gar ehlich / allein das sie schmaler vnd geschlancker seyn / vnd ihr Fleisch kan man von dem Grad nit so wol bringen / als von den andern / man achret sie wenig vnd geringe. Dann sie sind nicht so gut / auch nicht so schmackhaftig als die andern.

Aber doch pfleget man im Voigtlande vnd in Meissen andere fische Steinbeissen zu nennen / die schier seyn wie die gar kleine Vhlichen oder Neunangen / das sind köstliche Herrensische / das Quarz oder die Kanne vmb e silbergroschen / allein sie seyn nicht so lang vnd groß als die Vhl / sondern kaum zwey finger lang.

Sonsten aber leichen oder streichen die Schmerlen im Mergen / vnd werden derer viel ober Nacht in kleinen Körblein gefangen / Item mit dem fischhamen.

Wann man im Mergen mit dem Hamen am Ofen fischen will / so muß es frühe geschehen / dann so balde die Sonne im Winter herauß kompt / vnd die Wasser erwärmet / so balde lauffen sie von den Ofen mitten ins Wasser / da sind alsdann die fische in den fließwassern nicht wol zu bekommen.

Die Knaben fangen auch die Schmerlen mit den Händen / dann weil dieser fisch gerne in kleinen Bächen ist / darinnen viel breite steine ligen / vnd darin das Quellwasser flet / so ergreiffen sie sie also.

Etliche werffen Reißbänder ins Wasser / sie seyn von Weinreben oder sonst andere / liget mit dran / die lege sie / sage ich / ins wasser / darin triechen die Schmerlen gerne / darnach ziehen sie sie eilends herauß / vnd werffen sie auff den Rand / oder man helet bald einen Hamen vnter die Bänder / so fallen sie drein.

Also fenget man auch die Fischen / dann mit denen kan man eine seine lustige Jagt anrichten / man leget nur etliche Reißbänder ins Wasser / vnd jaget darnach die Fische vnter den steinen von vnten hirauß gegen den strom / so triechen sie in die Reiser / darnach zeucht man sie mit den Reißbändern herauß. Besche Iulium Alexandri lib. 14. Salub. cap. 3 & 4.

Noch eins von Schmerlen: Ich bin von einem Berg / man berichtet / das er vnter der Erden / etliche hundert klaffern tieff / köstliche / herrliche / gute lebendige Schmerlen gefunden / die gar wol geschmackt haben / welches sich höchlich zu verwundern. Dann daran kan man spärn / das das semen piscium etiam in oculis fodinarum aquis in inferioribus terra partibus seyn muß.

Parsz ein gesunder Fisch.

Parses stich vnd Hechtes biß schädlich. Parsz wan er leicher vñ wie er zu fangen.

Parsz haben Steine im Hüpft / so zur allerley gut.

Schmerlen die aller gesündesten Fische.

Schmerlen wann vnd wie oft sie des Jahres leichen.

Schmerlen so vnter der Erden von Bergleuten gefun-

Das XXXVII. Capitel
Von den Eldrigen.

Wirden
aus
sich
offt
sich

Die Eldrigen oder Baeddy Pfeilen sind die Eldrigen / ist auch ein gemeiner kleiner Fleischfisch / der nit groß wird vnd soll auch sehr feuchtbahr seyn / vnd alle 4. Wochen einmal seichen. Dann wie vnter den Thieren etliche alle vier Wochen jungen / als die Küniglein / vnd vnter den Vögeln die Tauben / also hats vnter dem fischen die Schmerlen / Eldrigen / Kaulhäupt / vnd andere mehr / die allen vier Wochen streichen sollen.

Sie sind gerne in den Bächlein / da die Schmerlen vnd Kaulhäupt innen seyn / allein sie lassen sich bey jnen vnter den steinen / vnd auff dem Gründe seilen finden / sondern in sandichten ortern der Flüsse / vnd mitten oder oben auff den Wassern / vnd haben eine bittere Galle. Mit Angeln vnd kleinen fischförblen werden sie am meisten gefangen.

Das XXXVIII. Capitel
Von den Kaulhäuptlein.

Kaul-
häupt-
lein
man-
chem
Ma-
ße

Kaulhäuptlein sind auch kleine fruchtbahre wolschmeckende gesunde Bachfischelein / auch Griechisch *καυλοκεφαλον* genandt / etliche nennen sie Groppen / etliche Corrom / etliche Bochum / etliche Gobium *huviatilem capitalem* / etliche einen Pabst / etliche einen Mäulen / etliche Capronem. dann er hat einen grossen breiten Kopf / einen kleinen geschlachten Leib / vnd ein hart fleisch / wird nicht viel länger als der mittelfinger eines Mannes.

Um Ostern pflegen sie zu seichen / bis in den April / wiewol man sonst immer viel Roggen bey ihnen findet / daher vermuchlich / das sie auch alle vier Wochen streichen. Etliche nennen sie auch Kaulparsh / *le d male*.

Man sehet sie auch in frischen Wassern in den kleinen fischförblen / vnd mit den Haimen / wie die Schmerlen / werden auch also gefotten / in Mehl ein wenig gesüßlet / vnd gebacken sind sie auch gut / vnd haben einen guten schmack / sind gern in kalte Wassern bey den Schmerlen.

Das XXXIX. Capitel.

Von den Strichlingen.

Strich-
ling
ist
ein
Fisch

Die Strichling oder Stricherling welche die Weiber ihren Männern gerne kochen / wann sie des vorigen Tages erndten gewesen / vñ sich vbel gehalten haben / & merico / sind auch kleine Bachfischelein / die in kleinen faulen Bächen gerne seyn / werden vor Barben art gerechnet / weil sie oben auff dem Rücken ein Stachel haben / damit sie sich wider die andern Fischen wehren / wan sie sie freissen wollen / vnd den kleinen Parfen fast ehulich seyn / aber sie seyn nit viel lenger / dann ein halber Finger. Sie haben wie so gar einen guten schmack / wegen der faulen Bach / darinnen sie sich auffhalten.

Das XL. Capitel.

Von Stinck oder Stintz.

Stinck-
oder
Stintz
ist
ein
Fisch

Stinck / Stintz / Stincks oder Stintz / Latine *Spirinchus* oder *Tinchus* *Sciurus* / *vulgo* *græcè* / ist ein kleiner fischelein / dan die Strichling / doch findet man auch etliche zimlich groß.

Dies fischelein ligt das ganze Jahr durch in den Seen hinten auff dem grunde / vnd wird kein einer gefangen.

Aber um Ostern zeucht er hauffenweise / wie die Bienen / wan sie schwermen / das sehet man in die fische nur mit Nulden auff dem Wasser / ganzer Kahn voll / vnd verkennen sie in vmbliegende Dörffern vnd Städten.

Es ist gar ein stinckender vnschmackhafter Fisch / vnd wird doch von den Leuten sehr getranck vnd gessen.

Ich glaube / das er daher Stintz heist / q Stinck. Er wird in den Seestädten vnd daselbst vmbher heuffig gefangen vnd fuderweis veräußert.

Bisweilen liegen zweene See neben einander / in einem findet man diesen fisch gar heuffig / im andern nichts wie zu Teupitz geschichte.

Auff Lateinisch heist mans *Tincam* / sind etwas grünlichtig / daher sie *Aspinus vitidus* & *vulgi solacium* nennen / dz sie eine gemeine Speise vor arme Leute sind / *Quia* & *non vitidus vulgi solacia Tincas* *Novie* wiewol etliche *Tinchas* seyn. Doch essen jñ die Reichen auch gerne / des Winters wird er im November vnd December auch hauffenweis vnd zu fudern gefangen / vnd in den Städten vmbher veräußert.

Das XLI. Capitel.
Vom Grube.

Die Grube ist der aller kleinste Fisch / die Märcker Grube nennen / sonst nennen sie jhn hundert / tausend fisch / das jhr so viel auff einen Bissen geben / dan man sehet sie hauffenweis mit einer Grube Ney / im Januario vnd October / vnd zwar im Winter vnd Sommer / offt auff einen tag vor einen Thaler / ob sie gleich sonst nicht thewer sind.

Grube / was
es vor art
der Fische
vnd wan
sie gefange
werden.

Wiewol man jñ nit gerne fangen leß / dan man helet den fisch vor den Samen aller anderer fische / der soll sich in den Wassern also / in den Pfern der Wasser hauffenweise zusammen halten / wie es dan auch die fische mit anders nennen / dan den kleinen Samen.

Aber ich halte es vor ein sonderliche Art der Fische / dann wans Junge von den andern Fischen werden / so müßten nit einerley / sondern mancherley Species durch einander seyn / vnd man müste eines Speciem von der andern erkennen.

Nun sind sie einander alle ehulich / man siehet keine junge Hechte / Parfen / Schiene oder Ahd darunter / sie müßten ja ein wenig den Alten ehulich seyn / drum habe ich sie vor kleine Pygmeos vnter den Fischen / wie dann ein jederespecies jre kleine vnd grosse Art hat / ist nicht in den Landen / so findet mans in andern Landen.

Das XLII. Capitel.

Von den Gründeln oder Kressen.

Etliche pflegen die Gründeln Schmerlen zu nennen / aber Gründeln sind eigentlich die Kressen / *Kanaali* / da ob wol die Kressen im Grunde der Wasser sechen / wie die Schmerle / so ist doch ein großer vnterscheid zwischen den Gründeln vñ Schmerlen. Dan die Kressen oder Gründeln sind viel dicker dan die Schmerlen / haben auch schuppen / welches die Schmerlen nit haben / vnd haben weicher fleisch dan die Schmerlen / werden auch nicht viel länger / dan die mittelfinger eines Mannes.

Gründeln
oder Kres-
sen werden
von Schmer-
len vnter-
schieden.

Es nenn etliche die Kressen Latine *Agrius* / *Græcè* *καυλοκεφαλον* / vnd werden nit allein in kleinen Bächen / sondern auch in grossen Fließwassern mit Anckeln / Reusen / Körblen / Haimen / vnd engen Netzen gefangen.

Sie sind am besten von Weinachten bis auff Ostern zur Leichtzeit / wiewol etliche wollen / das sie auch alle Monat Leiche oder streichen sollen. Etliche nennen sie auch Gobios.

Alle Fische sind besser vnd lieblicher zu essen / ehe sie streichen / vnd wan sie noch voller Roggen sind / als wan sie geleicht / vnd den Roggen abgelegt haben. Aber ein loser Fischer nimmet die fische auff dem Wasser / die noch voller Roggen seyn / ein ehlicher / redlicher Fischer wirfft sie wider ins Wasser / das die Wasser nicht zu sehr verwaschet werden.

Kressen sind gute Fischelein / wan man sie sieden will / so soll man sie zu vor in heissen Wein legē / oder mit warmen Effig begießen / wie die Schmerlen / dz sie fein blau werden / mit Effig soll man sie abschrecken / oder abtrucknen / vnd nicht lange sieden lassen.

Im Mergen / wan sie streichen / so werden sie heuffig gefangen in den Körblen. Man will sagen / das sie alle sieben Jahr einmal heuffig ziehen / da sollen jhr viel gefangen werden. Im Anfang des Winters werden sie auch heuffig gefangen / wanns beginit zu frieren / wie dan auch die Stricherling vnd Kaulparfen.

Galen lib. 3. de aliment. facultatibus, Gobio literalis est piscis. ex eorum numero qui parvi perpetuo manent. Suvillimus & concolu facillimus. simulq; ad digestionem, succi bonitatem optimè comparatus. Eine Kresse ist ein Bachfisch / der alle Zeit klein bleibet / vnd ist wol zu deuen.

Das XLIII. Capitel.

Von den Quappen vnd Ohlruyen.

Als wir Quappen alhier in der Mark vnd im Lande zu Neckelburg nennen / das heist man in der Schlesien vnd andern ortern Ohlruyen. Etliche wollen lieber *Quappen* / Coben / wissen aber nit / ob Coben oder Quappen einerley seyn.

Ohlruyen
was sie vor
Art der
Fische.

Sie haben eine schwarzsprencklichte Haut / kleine Köpff / grosse Lebern / sonderlich im Mergen. Werden hier in der Ehr. Brandenburg in grosser anzahl gefangen / etliche so groß / das man auch an der einige Leber /

Leber/ein gut Gericht hat haben können/da in die zehen Personen vber einen Tisch geseffen haben/ dann die Leber ist schier das beste an den fische / vñnd wird mehrer theils allein der Leber halben getaufft.

Ohruppen ohl zu machen.

Deun man kan im Sommer/wann man sie in einem Glase in die Sonne heuget / ein gut gesund ohl darauß betommen/das man zu vielen Nützlichen brauchen kan/sonderlich zu dunkeln Augen.

Ohruppen wann ihre Leber am größten.

In vollen Monden ist ihre Leber am größten/aber nach dem vollen Monden nimpt sie wiederumb abe. Auß Lateinisch nennet man sie Lacertos, Graecè οὐροπερ. Etliche nennet sie Gobiones, Coben / doch soll ein Vnterscheid zwischen den Coben vñnd Quappen sein: Etliche nennet Mustelis belonti.

Grasschafft Reichling wird in Ohruppen Lebern verfressen.

Im Schwaben vñnd Algow soll man diesen Fisch Nupen vñnd Kofelken nennet. Man sagt/das ein Fürst in der Schlessen solle gewesen seyn / desse Nimmes nichts anders / dann etzel Ohruppen Lebern habe essen wollen/als er jr aber der nicht gang verschiffen können/ sey er endlich vñnwiltig worden/vad habe sie in die Oeder werffen vñnd er erencken lassen/ vñnd q. tagt/ auß einem guten Bissen/gehoret ein guter Trunk.

Ohruppen wie sie zu fangen vñnd wan sie leichen.

Auch schreibet man von einer Grassin/ von Reichling / die soll an diesen Lebern die ganze Grasschafft Reichling verfressen haben/ das ist eine grosse Epicurische in opera adia. oder lust gewesen.

Sie werden hier in der Sprew heuffig mit Regen/ neben vielen andern fischen gefangen/ so wol auch in der See/ aber in der Schlessen ist ein greffer Herru Fisch/ den man teinem Bawren oder Bäraget gerne vorsetzet.

Ich will gläuben/das sie im October vñnd Novmber leichen/dann vñnd dieselbige Zeit/ sind sie voller Rogent/ doch sagen die erfahrene Fischer/ das sie balde nach Wernachten/vñnd in der Fasten leichen/ drum heissen sie ihn den ersten Reichling / vñnd nach dem reichten sie die andern fische alle/wie die Leiche/ so leichen die andern alle. Laß eine Schmir die 40. oder 60. Schritt herunter ins Wasser gehen kan/hengen die voller Augelhackel/ vñnd mache an die Hacken Gründeln oder Kressen/ oder kleine Pflögen/so bestellu viel Ohruppen.

Das XLIV. Capitel. Von den Schleien.

Schleien was es vor ein Fisch/ vñnd wo sie am liebsten wohnen.

Die Schleien werden im Latein / Merula lacustris oder Tinia genennet / etliche nennet sie auch Scorpius, vñnd sind schlipfftriche schwer etliche fische / vñnd haben ein harte Fleisch/sind frisch vñnd stark. Man will sagen / das dieser fisch auch nicht leichet / sondern werde vom schlamm vñnd faulen schliff in die moischen Wassern gezogen/ dann er allezeit im schlamm wühlet/vñnd durchstreucht denselbigen/darum man ihn gerne in den Teichen bey dem Karpen hat/darinnen viel schlamm ist/damit er den Karpen einen Weg durch dem schlamm mache/das sie durchgehen können.

Schleien wie offte sie leichen.

So schmecken sie auch sehr nach dem Schlamm / aber dist können sie auch vñnder Speise haben / wann sie schlamm essen / wie dann auch die Karpen in den grossen schlammichten Seen / gar sehr nach dem Schlamm schmecken/vñnd die Vögel nach den fischen / die viel fische essen.

Schleien wie sie am besten zu richten.

Sonsten aber leichen sie im Jahr zwey mal / erstlich balde nach Ostern/zum andern wann der Roden vñnd Weizen blühet. In der Leichzeit kriechen sie gewaltig in die Reusen/sie sind gern in süßen Wassern / vñnd wachsen sehr/ sie können in einem Jahr so groß werden/das eine 6. Dreher gult.

Schleien dienen vor die Gelbesucht.

Wer lust zu vielen Schleien vñnd Carugen oder Gabeln hat/der setze ihr viel in ein Teichlein oder See/dann sie ersticken im Winter vñnder dem Eise nicht / wie die Karpen vñnd andere fische/wann man ihnen gleich nicht Wühnen hawet.

Etliche halten viel von dem fisch / essen ihn gern auß dem Salz/vñnd sawer oder schwarz gezoht / dann im Sawren wird man des schlammigen Schmacks nicht also gewahr/wann er wol gepfeffert wird/ somag er wol nicht so gar vngesund seyn.

Vor die Gelbesucht pflegen sich ihr die Leute sehr zu brauchen/binden sie vñnten an die Sohlen.

Dieser werden hier allenthalben gar viel gefangen in der Oeder/Sprew/vñnd vielen Seen/mie Reusen/Wachten/Regen/vñnd andern Instrumenten.

Man pfleget sie auch/ Thincas, Thincas, oder T echas im Latein zu nennet/Aufonius, vulgi solaria Thencz.

Wie man sie zurichten soll. Besitze Iulium Alexand. lib. 22. c. 30. Salubrium, der schreibet/das es ein vngesund der fisch sey/daran man ihn leicht kan ein Fieber essen.

Das XLV. Capitel. Von den Peistern.

Peister oder Bygler/zu Latein Mustela, oder Mustela varia γαλ. ο. μούστα, etliche nennet sie auch auch Lampretam, seu male secundum accurtum. dann ein Peistern ist nihil minus quam Lampreta, ob er gleich fast die Farbe vñnd Haut hat.

Peister/ was er vor ein fische vñnd wie sie seinen gemewet werden.

Lampreten seyn edle fische / soll fast den Schlangen gleich die man warlich den Bawren mit vorsetz / aber die Peister verachten ein jeder/es ist hier vielus pauperum, werden etwan einer spannenlang / vñnd schier wie die Ohruppen/aber ein wenig tuncleier vñnd glichsender/vñnd haben keine Mäuler/ist ein schlipfftriger fisch / wann in eine Ladte verschlinge/so treucht er ihr per posteriora wieder herauß/es were dann das sie ihn zuvor todt beisset/hat gar ein vnשמאchafftig Fleisch.

Peister wo sie wohnen vñnd wie sie zu richten.

Diese fische findet man in dem grossen gemöschte vñnd röhrliche/das es viel schlamm hat / vñnd werden hier auch heuffig in lämpfliche Seen gefangen/wann ihr die Bawren ein Kästlein voll bekommen/so streuen sie ein Handvoll Salz auß sie / das sie sich vom Schleim ein wenig saubern vñnd reinigen/da sibet einer seine Luft vñnd sonderliche kurgwile / wie sie sich durcheinander schlingen vñnd winden/wie ein hauffen Schlangen/ bis sie sterben/darnach geust man Wasser drauff / vñnd weschet den schlamm feur ab/nimpt sie auß / vñnd kochet sie sawer vñnd süsse oder schwarz/dz man den bösen schmack nicht mercket. Es ist eine speise vor die Bawren / die essen sie mit Lust/vñnd können sie am besten verdawen.

Wann man todtet Pferdsköpf ins Wasser legt/so kriechen sie hinein/das die Köpffe gar voll werden / vñnd wann man die auß hebet/so kan man sie alle betommen.

Das XLVI. Capitel. Von den Steinbissen.

Im Voiglande vñnd in Lande zu Neissen sehet man Steinbissen/ in etlichen fließwassern Steinbissen/die sind nicht also wie die andern / dreyer ich droben im 36. Capitel gedacht habe/sondern es sind gar an schlancke fischelein/wie kleine Neunaugen/werden nicht viel länger dann eines fingervlang/haben Mäuler wie Spuckwärme/daher man sie auch Lumorios & Gabios Fluviales, Sazimordos, & Mördilapidos nennet/aber doch etwas breiter.

Steinbissen/ was sie sind vñnd wie man sie am besten.

Sie sind vñnd die Fastnacht/ehesie streichen / am besten/dann vñnd dieselbige Zeit/sind sie voller Rogent/aber schad ist / wann man sie alsdann hürichet / dann dist diener zur Verwüstung der Wasser.

Es ist auch ein Herru fisch/den man inenfarum, dienen nit vor die Bawren/dann die verdawen besser ein stück Käse vñnd Brod/vñ ein gut gerichtet fleisch/ das haget in den lenger im Magen. Im Mercken achten sie zum masie.

Das XLVII. Capitel. Von den Aschen.

Wiewol wir meines erachtens / hier in der Mark/ Aschen vñ keine Aschen haben / sondern sie werden in Neiss/ sie vor fischen/Schwaben/vñnd Algow vñnd andern vmbliegenden Landern gefanden / so muß ich doch dreyer allhier vñnd wo sie geaderer willen auch gedenden/ob die noch etwas darzu fangen zeichnen wolten/dann ich wolte gerne / wie dann ein jeder schuldig allen Leuten.

Aschen oder Aeschen / werden von einer Blümen zu Aschen wo Latein Thymalli oder Thyoi genante / Graecè θυμάλλη her sie den wie sie etliche andere nennet/in Deurschen haben sie den Namen. Namen vor der Farbe / das sie fast wie Aschfarbig seyn / von Mercken an bis an den Herbstmonat sind sie am besten. Etliche nennet sie auch Phagies.

Es haben etliche seltsame Gedancken von den fischen/vñnd sage/dz sie nach dem alger in Namen verendern/vñ andere species werden/lassen sich vielleichte die einfeltige fischer verfahren/die solche albere gedancke von den fische schäpffen/also sagen etliche/die Asche sey ebe der fisch/den wir Gründling nennet/aber die erfahrung zeiget ein anders/dann wann die Aschen das erste Jahr Gründling weren / so müssen wir hier in der Chur/Brandenburg trefflich viel Aschen haben/dan wir habe der Gründling viel. Im kalten Wein gesorten / sollen sie am besten seyn.

Das Aschenschmaltz soll ein gut heilfamd ding zu den Brand/vñnd zu den Augē seyn/doch halt ichs nit verucht. Wie

Wie man sie fahet/befisse droben im ende das 36. Cap. Streckt den augen an die Angelhacken/so beissen sie gerne an. Item Windhuld/ist gut durch das ganze Jahr zu den Aischen vnd zu den Barmen/das man sie antörner. Besche Lucium Dubravium de piscinis lib. 5. c. 10.

Das XLVIII. Capitel Von den Föhren vnd Forellen.

A Vrata 2700 alphas, die Edle Föhre / Ausonius nennet sie salatem a latru: das sie vber die Wehr springet/sonsten hat sie iren Namen vom Golde. dann sie leßt sich gerne finden in den Wasser/die Goldstizen haben oder föhren/oder welche auß den Goldgruben quellen die da Gold halten/wie man in Ungern Oesterreich/Item in der Schlesien/Böhmen/vmb den Harz / vnd vmb das ganze Silderische/Earpatische vnd Suitoische Gebirge/Item in Voiglande/vnd andern ertirn mehr/da es diese fische hat/genugsam sehen vnd erfahren kan.

Sie wird auch Variolus genandt / vom Lateinischen Aurata 2700 alphas Martialis lib. 13. Xen. 90. Non vna laudem, pretioque aurata mereat, Sed cui solus erit concha Lucina cibus. Diese ist der beste fisch/der den besten schmack hat. Der Namen forellen/ist das Lateinische variolus.

Dieser fisch hat die Goldberge so lieb das er sich auch in gar kleinen Bächlein / die kaum eines Schritts breit seyn/vnd oben von Goldbergen herunter fallen/ heuffig finden leßt / das man offte vnter einen grossen breiten Stein eine Föhre zwö oder drey mit der Hand herfür zeucht/die eines oder auch wol mehr dann zweyer spannen lang ist/wie ich selber offte gethan.

Etlliche nennet auch diesen fisch Variolum. von mancherley Farbe/vnd sonderlich die schönen kleinen rothen sterichen/die sie auß der Haut habet / es mag auch wol seyn/das Variolus von den Teutschen Forellen den Namen habe/er wird auch Vario Truta vel Tiora, Pirus in Geniurpitanis, idem, Theodon, lupus varius genandt.

Dies ist ein rechter trewer edler vnd guter Herrenfisch/der gar einen lieblichen schmack / vnd sehr gesunde ist/daher ihn auch Athinaxus 2700 alphas nennet / das er wolnehet.

Sie werden mit Angeln/Hamen vnd greiffen gefangen/wer nach ihnen angeln will / der muß eine gute starke Angel haben/vnd einen starken haken / dann es ist ein frischer/stercker vnd gesunder fisch/eine grosse Föhre reißt bald den Angel enzwey / vnd lauffet damit davon / drum muß sie ein fischer mit der Angel sein im Wasser vmbher zu leiten wissen. bis sie müde wird / vnd er sie schnell her auß auff's Lande rucken/vnd balde vber ihr her seyn/das sie im nicht wider ins Wasser springet.

Wer auß Föhre angeln will/der neme ein par Krebs/vnd schele ihn die schwanz vnd Scheren vngesotten/vnd mach gar kleine Bistlein / vnd stecke sie also an die Angelhacken/dann sie essen gerne Krebse/wiewol man sie sonsten auch mit Regenwürmen fahet/wann man die an die Hacken machet.

Wans regnet so beissen sie gerne an / Item wann die Sonne heiß scheinet/allein sie sterben im Sommer bald/so sie auß's Land kommen / wan man sie nicht bald in frisch Born oder Quellwasser bringet.

Wann im Sommer die Sonne vmb den Mittag heiß scheinet/so sind die Föhren gerne mitten im Ström/das das Wasser zum stärckesten lauffe/da seyn sie mit den Angeln leicht zu fangen.

Wo viel freine im Wasser liegen / vnd viel Erlene Bäume an den Ufern stehen / vnter welchen sie sich vertriehen/vnd ihren Bauch an die Wurzel streichen können/da sind sie gerne.

Item wann man serpillam oder Quendel nimmet/denselben zerstoß vnd zerreibet / die Regenwürmer darinnen sület/vnd hernach an die Angelhacken machet/so beissen sie gerne an.

So auch jemand nach Föhren oder Aische angeln wil/der neme eine schwarze Henne/drey Eherdortter / Saffran/einer Erbes groß / vnd zerstoße die genandte zwö Materien wol/darnach mache er ein Loch in das Huu/vnd stecke die zerstoßene Materien drein/vnd stelle die Henne 7. oder 8. Tage an die Sonnen in einen Topf.

Darnach thue den Topf auß vnd stelle ihn an die luffe eine halbe stunde/folgends nim eine gute Handvoll Bersten/die woll gesotten vnd verschumet sey / thu die

auch in den Topf: So verzehet sie die Gersten vñ wird ein Teig drauß / von dem Teige stecke ein wenig an die Angel/wan du Angeln wile / man mag auch an die Hände streichen/wan man fischen will.

Item/nim Honig 1. Theil / Reigerschmaltz 2. Theil / Kampffer 1. theil/vnd faul Weidenholz 4. theil/lege die Regenwürmer vber Nacht drein / als dann magst du damit Angeln. Item/nim Bine von einem Rinde/lege die Regenwürm vber Nacht drein/mache sie an die Angel. Item man findet im Wasser alt Holz / darinnen wachsen Würmer/die stecke an die Angel.

Wiltu ein gut Querd in den Föhren in den Neusein zu fangen machen/so nim Bibergeil vnd Kampffer zusammen gestossen/vnd in ein Tiegel gethan / vnd warm gemacht/so wird der Kampffer zergehen / vnd Leinöhl darnach dran gegossen. Da man aber mit Leinöhl hat/so soll man frische Butter/oder rein Bärschschweinen fett nemen/doch ist Leinöhl besser. Wan solches wol vntereinander gemischet vnd wol warm werden / so soll man was davon nemen/vnd dasselbige mit stachs oder Weck bewinden/vnd in dem Leinöhl/vnd andern wol geröst oder gebraten in den Beutel binden / das oberige mag man wegsetzen vnd zu decken/ist gut weil es wehret.

Je frischer man es aber brauchet/je besser es ist. So man auch wil/so mag man den Querd kaum einen Tag vnd Nacht in gebrantem Wein thun/vnd liegen lassen/vnd alsdann in den Korb thun.

Darnach so werden sie auch mit Hamen gefangen/a. Föhre/wid ber man muß achtung drauß geben / vnter mit den be. sie mit Hamen wann sie in den Hamen kommen / das man balde men gefangen werden anstrucket/sonst wäschet sie balde wider her auß / vnd mercket den Betrug / wann sie an den Hamen rühret. Sie darff auch wol wider auß den Hamen springen.

Wann man sie vnter grossen Steinen vnd helen Wurzeln mit den Händen fangen oder ergreifen will/so muß man sie erstlich fein in die hant vnter an den bauch trawen/das hat sie gerne/bis man sie zum Kopff kömpt/da man sie am gewissten halten kan / sonsten arbeit sie sich gar leichtlich wider los/ weil es ein schlipfertiger/verschmätzer stercker fisch ist.

Mit den Salmen haben die Föhren eine grosse Verwandtschaft in vielen Dingen / es sind aber gleichwohl zwö vnterscheidene species/wie auch der Lachs/oder die Lachsöhren.

Ein wunderding aber hab ich von den fisch in meines Vatters Fischwasser in der Schlesien vernommen / das er seine größe alle Jahr verändert/dan ein Jahr sind sie alle mit einander etwan einer haben spannen lang / das ander Jahr aber eine spannen lang / das dritte Jahr mittelmäßig vnd zumlich groß vnter einander gewesen/ fast wie der Karpen.

Wo etwan ein frisch Bächlein von einem Berge herunter fließt/in dasselbige mache sie sich auß den andern fließwasser/vnd will immer höher hinauff / kömpt sie an einen ort/da sie nicht kan weiter kommen / das ihr etwan frein oder Erden im Weg liegen/so springen sie hinauber/das sie also immer höher vnd höher hinauff kömpt.

Es wollen etliche / das die Föhren gegen dem Sommer/vnd bis nach dem Heymonat ein rothlechtig/gold. Föhre sein farbig fleisch haben sollen / davon sie auch Aurata sollen genemmet werden. Aber nach Jacobstage/wann sie geleichet/sollen sie ein ander fleisch haben: Aber ich hab je im anfang des Sommers beyderley mit einander/vnd zu einer zeit fangen sehen. Bin der wegen der Meinung allezeit gewesen/das zweyerley Föhren seyn / etliche haben ein rothlicht/etliche aber ein weiß fleisch.

Im Michaelis Monden vnd im Meitzen/wann der Monden alt ist/streichen die Föhren/doch wann sie mercken/das es kalt werden will / so leichen sie auch wol im Neuen Monden. Besche Lucium Alexandrium, lib. 15. c. 4 vnd lib. 20. cap. 11 vnd drunter das 102. c. Item das 129. c. dieses Buchs.

Das XLIX. Capitel. Vom Abl.

Anguilla ein Abl / ist fast wie ein diminutivum vom Abl woher ein Schlange/das sie das ansehen hat/wie er den Namen Griechisch heist er 2222 vnd 2222 Strangulo, obstricta gula coeteco, oborto collo praefoco dicitur tum li-mus, dan in solchen Wasser seyn sie gerne / die sein stille fließen/vnd viel Modder / vnd einen schlammichten oder

Abl woher er den Namen vnd wo er am liebsten wohnt.

oder leimichten Grund haben. Item in denen Wassern/ die bey den Mühlen vnd Hämmeren sehr rauschen vnd mit grossem geräusche vnter sich fallen. Im Flusse Gange hats Ahl die dreissig Schuch lang seyn.

Etsliche sagen / das ein Ahl keinen andern gebieret/ sondern das sie vom faulen Erdreich / Schlamm vnd Schilff geböhren werden. Mizal Cent. 7. Aphor. 77. wie die Verff lauten.

Anguilla anguillam ceu Tencharu Tencha secundam Non parit. Has limus putris. & alga parit.

Die Schley vnd der Ahl kommen vom schlamm vnd schilff her/ nicht von andern Ahlen vnd Schleyen. Nun istts wol wahr/ das dieser fisch keine Milch noch Roggen hat / darumb leicht er auch nit sondern laufft nur / aber doch gebieret er. vnd die sind erstlich klein/ wie ein grosser Zwirnsfaden. Dann also reden auch vnser Fischer / die ihr ein Jahr viel hundert Tonnen fangen/ vnd die ganze Maret damit bespeisen/ davon/ nemlich / das er sich mit der Schlangen belaufft / wie etsliche meinen: Sondern die Melen/ Plozen/ vnd Gäßtern oder Gessen/ vnd andere kleine fische/ tragen den Ahl in dem Ryben oder Floss in der Fast kurz vor Ostern / von denen concipet er ein lemen, das wächst dar nach in den Ryben / vnd wird eine kleine Made/ bis er wird eines halben fingers lang. Darnach laufft es auß/ des Ahls Rybe her auß ins Wasser/ vnd wächst allzuhand immer grosser. Plin. schreibt lib. 9. cap. 51. Die Ahl sollen sich an den harten Felsen reiben/ vnd was sie alsdann abtreiben/ davon sollen junge Ahl werden. In der Fasten leichet er.

Dieses Fisches fleisch hat eine dicke zehle feuchtigkeit/ die den Menschen sehr verstopfet / vnd gar vngesundt ist/ ob er wol anfallig ist/ vnd ihn etsliche Leute mächtig gern essen. Dann es ist ein fetter fisch/ vnd es heist: Omnis pinguedo mala. piscium pessima. Alles fette schadet sehr der fischen/ aber noch vielmer. Vor dem Haupt vnd Schwanz der Ahl/ hat menniglich einen grossen abschw/ vnd tochet sie nicht mit andern theilen/ dann weil etsliche dencken/ das sie sich mit den Schlangen begattert sollen/ so dencken sie/ sie müssen auch eine Giffte im Kopff vnd im Schwanz haben/ wie die Schlangen. So sagen etsliche/ das der Ahal grad vnd das Aderlein das darinnen ist/ eine Giffte bey sich haben solle. Drum ziehen sie dasselbig fein artig vnd behende her auß / wann sie den Ahl zu stücken schneiden. Am Blut ist ein zweiffel das es ein böses giftiges ding sey / dann wan einem das in die Augen kömpt/ so kan er leicht vmb das Gesicht kommen/ oder kan ja die Augen lange nicht wider zu rechte bringen/ in 10. oder 12. Wochen nicht / wie ich selber mit meine Augen gesehen. Soists auch sonst ein sehr süchtiger fisch/ Krancke Leute höffen zu nicht essen/ wie dann auch die Karpen vnd andere weiche Fische denn Krancken nicht nützlich seyn.

Dem Magen vnd den Nieren ist er gar schädlich/ vnd sonderlich denen/ die den Stein vnd Podagram haben. Drum halten auch die Medici nichts vom Ahl / sonderlich im Sollitio zstivo.

Doch wer ihn ja essen will / der lasse ihn erstlich im Wasser vnd Wein zweymal vberfieden / darnach giesse er dasselbige Soth ab/ vnd toche ihn darnach vollend ab/ vnd mache ein gut bequem wärment soch drauff/ oder brate ihn vnd mache ein gute Salse darzu: Im Winter muß dieselbige Salse grün sein/ vnd müssen gute wärment species darzu gebracht werden / vnd ein guter Wein Pfeffer/ Zugwer ist allezeit gut darben/ er werde gesorten oder gebraten. Im Sommer mag man sawere species darzu nehmen/ als Agrest vnd Essig. Jedoch gehöret zu dieser Mahlzeit ein guter trunck Weins/ sonst kan man leichtlich ein Fieber dran essen. Dann man muß vber dem essen offte/ aber allzeit nur ein wenig trincken. Dann dieses stärcket die dāwung/ vnd verzehret die kalte vnd phlegmatische feuchtigkeiten / die drinnen seyn. Holzshäwern/ Dreschen/ Ackerleuten/ die grosse arbeit thun müssen/ kan er nicht leichtlich schaden / er sey gesorten oder gebraten/ geräucher/ oder vngeräuchert. Beside Frisum in speculo lib. 1. cap. 22. Iulium Alexand. lib. 14. cap. 3. Aristoteles sagt lib. 8. de historia animalium. Das ein Ahl 7. oder 8. Jahr leben könne.

Wann die Ahle lauffen (dann also nennens die Fischer) so werden ihr viel in den Wehrkörben gefangen/ in den Reusen. Das fette vom Ahl ist den Ohren gesund. Wan einer ein kleines Gläßlein nimmet/ vnd thut Quecksilber drein/ vnd hangets mitten in den Reusen/ doch das

es mit Wachs vnd Harz wol verwahret sey: Vnd nimmet darnach firmen Schmeer vnd wilde Ninge/ vnd röstets mit einander in einer Pfannen/ vnd bindets darnach in ein dünnes Tüchlein/ vnd thuts in die Reusen da Noß ist/ vnd läffet sie vber Nacht ligen/ so fänget er viel Ahl vnd andere fische.

Etsliche machens auch also/ sie nemt alt firmen schmeer/ thun das in eine Pfanne / röhren es mit wilder Ackerminzkräut vmb (vide Dioscor. lib. 3. cap. 41. Da nennet ers Calamentum odoriferum) thuns darnach in ein Tüchlein vnd hengs in eine Reuse.

Etsliche also/ sie neme ein klein Gläßlein / thun vor 3. oder 4. Pfennige Quecksilber drein/ vñ thun darzu faul nachscheinend Holz (alt voll Weiden Holz) vermachen das Gläßlein feste mit Wachs vnd Harz/ vñ hengen es in die Reuse so erfahen sie groß Wunder.

Item thue die Wärmlein/ die vmb S. Johannis des Nachts auff den Weisen vnd Etern also leuchten/ Etsliche nennen sie Johannis Wärmlein/ sonst Ebancharides in ein Gläß/ vñ vermachs oben mit Pech oder Wachs/ das das Wasser nicht hinein kan / stecks in die Reusen / so wirstu viel Ahl fangen. Dann nach dem Liecht lauffet er sehr / vñ will sich vertriechen/ vñ treucht häufig in die Reusen oder Ahlkasten.

Für des Donners schall vnd trachen der Wetter/ erschrecken offte die Ahl also/ das sie sich auß der tieffe zu oberst her auß auff das Wasser begeben / das man sie mit den Händen ergreiffen vnd fangen.

Allein muß man alsdann zu sehen / das man sie fest hält/ dan es heist: Non tenet Anguillam, qui per candam tenet illi. Bey dem Schwanz ist ein Ahl obel zu halten/ ergreiffet man ihn bey dem Kopff / oder mitt in dem Leibe/ so windet er sich wider loß / aber am besten helt man ihn/ wā man ein Hader in der Hand hat / oder die Hand mit sand vnd Edein bestreicht.

Wans im Sommer Donner / so ist der beste Ahlfang/ sonderlich in den Hundstagen / wann der Monden abnimpt. Item in vier Wochen nach Ostern/ wanns beginnet warm vnd geschwül zu werden/ vnd wann stärkere Nächte seyn.

Wand es Nächts der Mondenschine / so beist er nicht wol an/ wann aber eine Oppositio Solis vnd Lunae ist/ das ist im Wadel oder Nouilunio. als drey oder vier Tage nach dem Wadel oder neuen Monden/ beiffen sie gar wol an. In der Fasten fahet er an zum erstenmal zu gehen/ sonderlich wan das Erlen oder Eldern Laub auß bricht/ alsdann ist der beste Ahlfang. Im neuen Monden gehet kein Ahl/ wanns gleich Donner oder Blizet/ aber im abnehmen des Monats gehet er/ sonderlich was donner vnd blizet vñ wehret solches gehen vollend bis zum ende des Monats.

Wann man todte Barsen oder Bersig an die Angelhaken macht/ so fahet man sie mit der Angel / vñ sonderlich mit den Nachtschwarzen.

Wostille Wasser seyn/ die fein sanfte vnd mehlich oder gelinde stessen/ vñ vnten eine Mühle ist / da das Wasser auß die Rade mit grossem geräusche fällt/ da hält sich der Ahl gerne auff/ sonderlich wann dieselbigen vnten einen schlammichten Boden haben.

Wann er nun das gereusche des Wassers vñ der Mühlen höret/ so leget er sich oben auff das Wasser/ vñ schwimmt den Strom nach hinunter in dem gereusche der Mühlen/ da leget man in eine grosse Reuse vñ fischkörbe hart neben einander/ etwan eines guten Schritts lang vber den Flutrinnen/ durch welche das Wasser herunter auß die Rade laufft / wann er nun zuden selbigen Rinnen kömpt/ vñ mercket/ das in die Fluch ergreiffen/ vñ mit herunter auß die Rade reiffen will/ so treucht er vnter das Wasser/ drehet sich vmb/ vñ will vnten auß der Erden wider zu rück im Wasser gegen den Strom hinauff schiessen/ vñ kömpt also in die Reusen/ vñ wird gefangen. Ergreiffet ihn aber die Flut des Wassers vñ reiffet ihn mit herunter auß die Rade/ so hat man vnten Säck vorgestalt an den Rinnen / darein kommen sie vñ werden gleichwol gefangen/ wann man des Morgens die Reusen vñ Säck hebet/ so betömp man sie.

Zu Windaw in Liefstand (das ist ein Städtlein an dem Fluß Windaw gelegen/ der durch Polen/ Ehrland vñ Liefstand dahin kömpt/ vñ all dar bey Windaw im Oceanum fällt) wird der Ahl also gefangen/ sie binden Eisen/ Erlern oder Erlereisig in etsliche zimliche Bund/ vñ lassen das Land dran/ fahren im Rahn außs Wasser/

Ahl was er vor fleisch/ vnd was schädlich an ihm ist.

Ahl wie er zuzuricht/ das er nicht mäd schädlich sey.

Ahl wie er zur zeit des Donners zu fangen.

Ahl wann sie am besten.

Ahl wie sie bey den Mühlen gefangen werden.

ser vnd werffen die Bunde hinein die fallen bald zu grunde was gleich mitem in Strom ist / den andern morgen fahren sie wider hin / suchen sie mit einem Haken vnd ziehen die Bunde damit fein mchlich herauf / vnd schüttele hernach die Bunde vber den Kahn auß / so fallen viel Ahl herauf. Man muß aber die Reuser gar mchlich vnd gemehlich auß heben vnd in den Kahn nehmen sonst schlupfern sie wider herauf.

Wie sie gefangen werden.

Zu Stralsund im Lande zu Pommern thun sie new gefangen / oder wol aufgewässerte Haring in die Reuser / so kriechen sie gewasig hinein. Zu Hamburg werden sie im Winter vnd Sommer gar viel gefangen / auß dieser weise. Zu Sommer fährt man mit einem Kahn auß dem Wasser vmbher / vnd hat in der Hand ein fein dünne Stänglein / vñ forne ist an das Stänglein ein Eisen gemacht / das forne von einander außgethan ist wie eine Schere / vñ meiten ist ein sehr spiziger Anackhaken also:



Damit flachern sie immer vnten auß dem Grunde vnd allenthalben vmbher / da liegen die Ahl vnter / offte gar häufig vber einander / wie ich selber gesehen: Wan man nun einen mit dem Haken eriffet / so spiffet er sich balde an den Haken vnd wendet sich vmb die Stange vnd vmb das Eisen / so hebet man so fein herauf. Also werden sie da sehr viel gefangen / daß man sie in Tonnen einfalet. Im Winter haben sie Wuhnen durchs Eys / vnd fahlet mit den Stangen hinunter / was sie treffen / das nehmen sie mit.

Wie sie gefangen werden.

Zu Lübeck fange ihr auch die Jungen sehr viel mit den Angeln vnd machens also / sie binden Biesem oder Binsen / Lucas dicke in dem Wasser wachsen zusammen / daß es kleine Bündlein werden / etwan einer Spannen lang / oder ein wenig länger / die fallen nicht zu boden / sondern schwimmen allezeit oben auß dem Wasser.

Vmb diese Binsen bindet sie eine Schuur mit einem Angelhaken / daran sie ein oder Fischlein oder einen Regenwurm gesteckt / vnd hengens also an dem Biesem Bund etwan ein gute Klafter tieff ins Wasser / so beissen sie des Nachts an / vnd fangen sie.

Des Morgens suchen sie die Binschen auß dem Wasser wider / vnd ziehen sie mit den Ahlen herauf.

Man fahet sie aber sonsten mit Haringen vnd Regenwürmen / wie andere Fische am tage / allein man muß sie tieff sencken / daß der Haken vnten auß der Erden hergehet.

Sind aber sehr vbel vom Haken wider abzulösen / dan sie irkümnen vnd winden sich irroslich sehr / daß man sie vbel handeln kan. Die Fischer beissen ihm ben dem Kopfe / sedas Genieck mit dem Maul enwren / so hält er friede.

Wann man ihnen die Angeln utsche in den Hals biß in den Bauch steckt / so kan man den Haken fein wider herauf ziehen. Man fahet sie auch also / man fahret que einem Kahn dahin / da sie ystegen zu seyn / vnd macht einen Zwirnsfaden vierfächsig zusammen / vnd reihet grosse Bieras / oder Regenwärme dran / darnach bindet man den Zwirn zusammen / gar künlich wie einen Circel / vnd hält sie also vnter das Wasser / schnellert ein wenig mit einem Finger außs Wasser / so kömpt er balde vnd will sehen / was da ist.

Wann er die Wärme gewahr wird / so heist er drein / mit einer allein / sondern etliche mit einander / so bekömpft er den Zwirnsfaden vmb die Riefeln / oder Nieren / wann man nun fahlet / daß sie dran seyn / so zeucht man sie herauf / vnd hält sie vber den Kahn / so fallen sie vom Zwirn ab / vnd fallen in den Kahn / darnach ist gut mit ihnen zu handeln.

Im Frühling / so balde der eintritt / wird er häufig gefangen / in den Ahltafen / dann da gehet er seipe gänge. Vnd wann der Bawer Haber vnd Erbeiß / balde im Anfang des Frühlinges geeret / so balde sie außgehen / hebet er den Kopff im Wasser empor / vñ reucht dar nach wie die Fischer reden / wo diese saar auß dem Felde stehet / vnd treucht herauf / in die saar / vnd suchet dar seino nahrung. Als dann warten im die Fischer auß den Dienst / vnd bringen sie häufig herem. Darnach siede sie auß dem Salz / oder mit Wein / oder brate sie fein in stücken zerschneiden / vnd die Adern auß den Greten genommen mit Saiben / auß einem reinen Kost / bestrewe sie mit Ingber vnd anderer guten Würge / nach demem gesal-

ten / laß sie auffragen vnd eine gute Kanne Rhinischen oder Canarien Wein in Bechern darneben setzen / vnd laß vnsern Herrn Gott einen guten Mann seyn der dir deinen Weibe vnd deinen Kindern ein solch gut bißlein bescheret hat. Bawren sollen keine Ahl essen / sie sind ihnen auch nicht gesund / dann ob sie es gleich wider außarbeiten können / so haben sie doch nicht guten Wein dar auß zu trincken / haben ihn auch / bißweisen niche zu zahlen: Sondern sollen sie den Doctores vnd Magistris. Bürgermeistern vnd Rathsherren in den Städten verehren / ihnen gute Freunde damit zu machen / die können wann sie Geld im Beutel haben / zu solchen guten gesunden Weinen leichtlich kömnen.

Meines Vatters Fischer hielte viel von der zeit / wann die grosse Bieras / oder Regenwärmer nach dem Regen von sich selber auß der Erden kriechen / daß löchlein in die Erde werden / vñ er ben den löchlein lieget / dieselben dicke Regenwärmer machte er an die Angelhaken / die er vnten an den Nachtschüden hatte / damit sieng er offte vnd einmal 20. 30. mehr oder weniger Ahl in vnserm See.

Item wann das Wetter irade ist / vnd wanns viel regnet / oder Regenwetter ist / doch ist er auch wol zu fangen in den Ahltafen.

Wann der Mond im Wadel ist / wie die Fischer im Lande zu Meckelburg reden / so fahet sich der Ahl sehr / das ist / wann der Monden abnimmet.

Die Ahl essen gern Krebs / wie droben auch gemeldet / sonderlich die Mäter oder Mauter / wie wir es nennen / das ist / die den alten Rock haben abgelegt vnd einen jungen weichen angezogen.

Wann der Hanß balde reiff ist / so schneide ju mit dem Kolben ab / vnd thue ihn in die Reuse / da gehen die Ahl gerne darnach.

Der beste Ahlfang ist bey vns hier zu Aderberg vnd Brygen an der Oder vmb Iohannis vnd wann die Gersten Ohst ist / oder im Sommer / wanns beginnet zu donnern / kurz vor dem Ohst / vnd in dem Ohst werden am meisten Ahl gefangen.

Die armen Leute vnd die Liefländer köchen die Ahle in weißes Kohl / vnd im sauren weißen Kohl / Item in Mohrraben / vnd halten diß vor ein köstlich essen / vnd haben den Vortheil / daß sie also den Kohl mit Butter oder Speck nicht fet machen dürfen / aber ich möchte jr Gast auff diß gerichte nicht seyn / Ich halte / Conuersado est altera natura / wie vnd woran sich einer aewehnet / also ist er auch / Köche doch jener Bawer einen Hasen im sauren Kohl / vnd wir gaben die Wende einmal einen grossen schönen Kawann in Hirse gekocht / ich mußte gleichwol verließ nemen vnd dem Wirthe seine Mahlzeit nicht verachten. An der Oder essen die Kinder Binsen / denen sie nur die enfferste grüne Haut abschaben / als wan es Zucker were.

Wo der Ahl in so grosser anzahl allhier in der Mark gefangen wird / da fahet man ihn in Tonnen ein / wie den Planhecht / man muß sie aber wol salzen / vmb der feuchtigkeit willen / vnd sich von dem Blut des Ahls vorsehe / daß es einen nit in die Augen kömpt / wie offte gemeldet.

Die Eingewende scheidet man in grossen Kesseln / vnd schäumet oben das fett davon / vnd schmetret die Waggen damit. Beside droben das 30 Capitel dieses Buchs.

Wann man solche einackelhene Ahl sieden will / so muß man sie zuvor einen halben oder gangen Tag in kaltem Wasser liegen lassen / darnach sie sehr eingefalzen gewesen seyn. Aber so lange tawren sie nicht im Salze / als die Planhechte / vmb der feuchtigkeit willen / sondern man muß alsdann in Rauch hengen / so kan man sie geräuchert viel länger halten oder haben. Beside das 36. Cap. dieses Buchs.

Die Meckelburgischen Bawren essen sie rohe vnd ungetocht / wie dau auch den Speck / Schinken / Knackwürste / Lachs / &c.

Wiewol der Ahl 6. Tage leben kan / wann der Nordwind von Mitternacht wehet / aber wann der Sudwind von Mittag wehet / weniger Tage / so muß man ju doch hälffe thun / vnd in einen nasser Zuber legen / darinnen tawret er besser / dan im Zuber / der mit Wasser gefüllet ist / sonderlich / wann man ju mit Grüne Gras bestreuet.

Wann man ju fort fahren oder tragen soll / so muß es in der Nacht geschehen / vnd ju in der Nacht fortragen / auch in einen genässeten Zuber in Sand legen / dan der ist seine Nahrung / so kan man ihn vber acht Tag lebendig vnd frisch erhalten.

Ahlfang ander Oder wenn er am besten.

Ahl wie sie in Liefländer zugerichte werden.

Ahl werden in der Mark eingefalzen.

Ahle wie sie lebendig zu behaltem

Man

Ahl wie sie lebendig vber Land zu bringen.

Man kan sie lebendig weit vnd vber etliche Meilen führen oder tragen/wann man sie mit Gras bestreuet/wann sie gefangen werden / wann man sie balde in die Wiesen auff's Gras leget so balde sie gefangen worden seyn/so schlingen sie sich in einander/ vnd entspringen einem wider ins Wasser.

Wann man sie sonst forsführen oder tragen wil/so kan man sie im Gras am besten fort bringen. Es ist ein Gras an der Oder/das ist fast wie ein Schilff/aber nit so hoch vnd dicke / sondern etwas subtiler dann Schilff/die Märcker/sonderlich die Oberleute nennens Moltig/die Pferde freessens gerne/dan es ist ein süß Futter/wann man das vber die Ahl streuet/so vertrencht er sich drein vund dencket/er will wider ins Wasser kommen / darinnen kan man ihn lebendig weit fort bringen.

Es werden auch die Ahle sehr gros alhier/das sie fast zwey Ellen lang / vund eines guten starcken Arms dicke seyn. Besiße Plinium lib. 9. cap. 3. 5.

Evvaldus Vogelius sehr eibet in seinem Büchlein de lapidis physici conditionibus cap. 2. cap. 23. das man durch menschliche Kunst / Ahl vund allerley andere Thier/ Kräuter putrefaction vund fänlung andere Thier vnd Kräuter zengen könne/saget aber nit darbey / wie mans machen solle.

Wit den Schlangen ist wol gewis/ dz man viel junge Schlanglein durch die putrefaction einer Schlangen in limo equino zengen könne.

Nie man aber viel Ahl fangen/ vnd gestorbene Ahl wider lebendig mache solle. Besiße Johann. Iacobum Weckerum de secretis lib. 1. cap. C. Plin. Secund. par. 3. cap. 21. 22. 23.

Das L. Capitel. Von den Karpfen.

Karpfen wann sie leichen.

Cyprinus, Carpio. oder Carpa ein Karpfe / der leichet im gangen Junio. oder Brachmonden durch/ vnd zur selbigen Zeit ist alles Angeln nach Karpfen vergebens/dann sie beissen in ihrer leichzeit nicht an. Sie werden in etlichen Fließwässern vnd Seen gefunden / aber nicht in allen. Sie leichen nit in allen Seen vund Teichen/auch nicht alle Jahr: Aber wann sie zwischen Ostern vund Pfingsten leichen/so kan man sie am Rande / wie auch die Hecht mit Speren stechen vund bekommen. Dann da legen sie sich an den Rand hin / oder pfadern des Nachts am Ufer. Da warten ihnen die Fischer mit dem Speer auff den Dienst / vund stechen oder schlagen sie mit einem Prügel.

Wann sie leichen will/so springen sie zuvor vber dem Wasser auff. Etliche sagen/sie leichen wol in allen Seen vund Teichen/aber der Leich oder Strich bekomme nicht in allen Seen oder Pfälen. Ich weiß/das hier nicht weit von Berlin einer in die 44. Pfäle hat/ aber er hat nicht vber vier Pfäle/darinnen der Leich bekömpt / dann sie leichen nit wo es leichmichten vnd grießlichten Grund oder Boden hat.

Karpfen wie vil wo mit sie mit der Angel zu fangen

Etliche sagen/die Karpfen haben dreyerley Leichzeiten/Erstlich wann die Apffelbäume blühen. Darnach vmb Pfingsten/ Etliche auff Johannis.

Wenn man Wend in Honig roch / vund vmb sich ins Wasser streuet / so fänget man darnach viel Karpfen mit der Angel allda. Man muß aber / wann man Angelt/Teig mit Honig vermische vund eingemacht an den Hacken stecken/gar groß/schier wie Nuss.

Sonsten pfeget man ihnen Hundenbrodt/dz von Eleyen vnd mehl gebacken wird/klein geträmet ins Wasser ein Tag oder 4 zuvor zu werffen/vñ sie damit zu körnen an dem ort/da man menuet/dz sie seyn/so gewohnen sie dahin/darnach Angelt man da/vñ fähret sie her auf. Man muß aber tieff sencken/dann sie gehen auff dem Grunde.

Nim die Haut vñ Broet fische/scude sie gar woll/darnach thue ein wenig Saffran vund machs an die Angel/vund laß ein wenig vergehen.

Man pfeget auch an denn Hacken eben dasselbige Brodt zu machen/thut man Honig darunter/so ist es so viel desto besser. Vor dem Leich beisset sie nit wol an/aber wann sie gelecher hat / so beisset sie besser an/dann da ist sie bellig vund hungerig.

Karpfen des Nachts

Nim Pfefferkuchen vund Querder damit / darnach beist sie gerne.

Karpfen des Nachts mit denn Nezen am besten zu fangen/dann da sehen sie das Neze nicht / wie am tage/

wann man bey Tage zecht / so sibet sie das Neze/steckt den Kopff in die Erde / vnd laßt vber sich wegstreichen/oder springet auch wol vber das Neze weg. Wann man in grossen Seen oder Wasser nach Karpfen Angelt/so haben etliche einen langen Kescher (das ist wie ein klein taulicht Hämichen oder Nezen) an einen Strecken gemacht/den nehmen sie zu hülfen/vund heben die Karpfen damit vollende auß dem Wasser in den Kahn: Sonst seyn ihnen etliche zu schwer/vund zu stark auß den Tiefen her auf/ in den Kahn zu bringen.

mit Nezen am besten zu fangen.

Etliche mischen Coloquint in etlichen sachen / machen kleine taulichen/fahren mit dem Kahn auff dem See/vñ werffen die taulichen ins Wasser/ so balde sie das gemessen/so schwimmen sie empor / da muß man balde mit dem Kahn oder Kescher bey ihnen her seyn / sonst ermannen sie sich balde wider / vund geben darnach das Aufsteigen.

Karpfen mit Coloquint zu fangen.

Will man aber Karpfen in Neusen (darein sie sonst nicht gerne lauffen / dann es ist ein sehr verschmizter listiger Fisch) fangen/so thue in eine Fallreusen/ (die also gemacht / das sie von beyden seiten hinein lauffen können) gebeet Brodt mit Keiger fetten beschmizet. Dann mit Keiger fett sind sie leicht zu teuschen.

Karpfen mit Neusen zu fangen.

So man aber Karpfen mit Nachtschnüren fangt will so mache erstlich eine lange Nachtschnur/ vñ mache darnach an dieselbige viel andere Schnüre mehr/dz sich dieselbigen sehter vber den gansen See außbreiten / mache vnter an eine jedere Schnur einen Angelhaken/er sey einfächrig oder gedoppelt zu beyden seiten ist gleich so viel darnach nim brodt so auff einem Reibseifen klein gerieben ist/ vnd thue in auff gefotenen Honig/rührs mit ein Löffel vmb/das es gar dicke wird/last kalt werden/ vnd spisse es vnter an die Angel/magst auch bley vnter an die Schnur machen/das die Hacken zu Grund fallen/dann im Grunde sind die Karpfen vnd andere Fische/was nun vor fisch daran kömpt/das fähret man. Wiltu Hechte damit fangen/so mußtu Deckeln oder Deckeln/Weiße fische/Kaulhäupe/oder Groppen/ Frösche oder Blincken bey den Schwänzen an die Hacken mit denn fische. Darverschlinget der Hecht den Hacken mach/oder stecken/so nach scheidet man im die Angel vor dem mausen/ vñ vund wann man zu reist/so nimt man im den Hacken wider auß dem Leibe vund mach ihn wider an die Schnur.

Karpfen mit Nachtschnüren zu fangen.

Die Karpfen sind gerne in leimichten / sandichten schlammichten/vund läteichten Gründen/ aber wo leimichter Boden ist/da bleiben sie dünne vund schmal/ sie haben aber einen guten schmack/vund hübsch weiß fleisch/ vund werden fein fett. Aber im schlammichten / mergelichten Gründen schmecten sie zu weilen modericht / vund da muß man etliche grosse Scheyen / bey ihnen in die Teichen haben/ das sie ihnen im Schlamm vund Roth vor arbeiten/das sie hernach gehen können.

Karpfen sie am liebsten seyn.

Es haben auch die Karpfen diese Art an ihnen in den Seen vund Teichen. Sie wählen ihnen mit den Näulern eine Grube / wo sie nit in den Boden kommen können/ oder in den Rand des Ufers/vund legen sich da sich vñ gen. vñ hauffenweise vber einander/vund lassen das Neze vber sich hergehen/wie dann die Bleyer auch thun. Diesen Ort forschen ihnen die Fischer auß/vund vmb stellen ihn mit Nezen/vund fangen sie häufig weg.

Karpfen machen

Wann sich der Karpfe nit will fangen lassen/ sondern springet vber das Neze weg/als wann er drüber stöge/so muß man das Wasser in die Länge vund breite vber ziehen/vund so lange jagen / bis sie müde werden/also dann lassen sie sich wol fangen.

Aber dieses kan in grossen Seen/Teichen/oder Fließwässern nit geschehen/sondern nur in den kleinen Seen. Da fischet man nur vber die Länge vund breite in dem Wasser mit der Wache vmbher/bis sie müde werden/so legen sie sich an das Ufer / vund stecken die Kopffe vnter das Ufer/da dencken sie dann/es sehe sie niemand nicht.

Kuffe nicht grosse Karpfen/ dann sie schmecten nicht wol/vund haben gros vnschmackhaftig fleisch/Also auch die Welsch vund andere grobe fische.

Karpfen machen

Man zehet den Karpfen/das sie den Leich der andern fische auffressen/ kan aber nicht wissen / ob man ihnen recht oder vurecht thut. Des Winters vnter dem Eise seyn sie wol vund leicht zu fangen. Besiße Plinium Secundum Germanicum par. 3. cap. 49.

Karpfen sollen der andern fische Leich auffressen.

Ein fischer muß gute Rundschaft in denn Wassern haben/von einem jedern Ort. Besiße weiter das 77. Capitel deses Buch.

Das

Das LI. Capitel.

Wie die Karpfen zu erkennen/ ob sie fett/ ob der mager seyn/ vnd wie man sie auff der We fort führen soll.

Wann ein Karpe fein hart vnd fein gelbe vnder dem Bauch ist/ vñ hat ein langes/ künftiges köpfflein/ vnd sein schwärzlich mit vber de Leib ist/ so sind sie fett vnd gut. Wann sie aber grosse Bäuch haben/ vñnd gruben behalten/ wann man sie drauff drückt/ so sind sie nicht gut. Dieses diene vor diejenigen/ die da Karpfen auff dem Markt kaufen sollten oder müssen.

Sonsten aber kan mans leichtlich an den Karpfen sehen/ wann sie gerissen werden/ ob sie fett oder nicht fett seyn/ an den Därmen/ Blut vnd Gießen. Item/ an den Wammen. Die Karpfen/ die da sehr bluten/ die sind nicht so fett/ die viel fettes an den Därmen/ vnd vnder dem Rückgrad haben/ die sind noch besser. Die aber auch noch häßliche fette Wammen eines Fingers breit noch darzu haben/ vnd im siedem nicht vber siedem wollen/ das sind wol die besten.

Wer Karpfen auff den Wagen fort führen will/ der muß daruff grosse Achtung geben/ daß er nit zu viel fette Karpfen in einem Jasse fort führe/ dann sie ersticken leichtlich. Wann sie aber nicht so fett seyn/ so mag man ihr desto mehr in ein Fass thun. Man muß ihnen auch auff dem Wege offte frisch Wasser geben/ will man sie anders lebendig fortbringen.

Hechte vnd Karpfen dienen nicht besammen in einem Jasse/ dann die Hechte beschädigen die Karpfen trefflich sehr/ beschinden sie gar/ vnd veyßen sie/ oder/ zu wann sie sie erreichen können/ so verschlingen sie sie gang vnd gar.

Ich habe gesehen/ daß ein Zahibech einen grossen vierpfündigen Karpfen in den Leib verschlungen hat. Drum ist das chelste vñ nebelste/ so bald ein grosser Teich abgelassen worden ist/ daß man vñ stund an die grossen Haupt oder Zahlhechte zum ersten heraus fange. Dann sie thun grossen schaden vnder den Karpfen vnd andern Fischen.

Wie man die Karpfen zu richten soll/ Besitze Iohann Alexandr. lib. 10 cap. 15. Satub. & lib 5 cap. 6 & 7. Alle Fische sind leichtlich zu betommen/ wann sie lebend/ mit angezündten Kibn kan man sie also blendem/ daß sie gar stille stehen/ biß man gar nahe zu ihnen kömpt/ daß man sie mit einer Wehre erreichen kan.

Karpfen vnd andere Fische im Zelder fett zu machen/ vnd gut zu behalten.

Im zerriebnen Salz/ vnd tuete es in Lein/ oder Lein/ oder Thon/ mache Brodt drauff/ (machs fein künftlich wie zimliche Brodt pflegen zu seyn/) wirff etwas in den Zelder/ wann sie das aufgelegt haben/ so wirff das ander drein/ vnd so fort an.

Wiltu Karpfen in den Zelder lauffen/ so kanste nicht grosse Stück/ dann sie werden nicht gut. Nachmässig sind sie am besten Bene mouco.

Das LII. Capitel.

Vom Lachs vnd Salmon.

Esor oder Exos, oder d. imo, wiewohl etliche lieber zu Latein Exor nennen wollen/ daß darvon das Deutsche Lachs herkommen soll/ Sie werden auff der Ostsee gefangen/ aber sonderlich wird er häufig in Dennemarck vnd zu Hamburg gefangen/ vnd auff Timanis treuge ganze Schiff voll gen Rostock auff den Jahrmarcht bracht/ da kan man einen grossen treugen Lachs vmb 26. 28. 30. schilling kauft/ werde vnten am Strand in den Schiffen feil gehabt. Ist ein edler Fisch/ der auch vnter der Herren Fische billich gerechnet wird. Dann Lachs/ Huden vnd Föhren geben drey gute Gerichte/ wie man im Sprichwort saget: Vñnd werden in der Elbe offte gefangen. Es wollen etliche/ daß Salmon vnd Lachs ein Fisch seyn soll/ etliche wollen Salmon vnd Föhren sollen einen Fisch seyn. Item/ Lachs vnd Föhren daher die Lachs Föhren kommen/ die auß Föhren worden seyn/ dann weil sie klein seyn/ so hält man sie vor Föhren/ wann sie groß seyn werden/ hält man sie vor Lachs Föhren. Aber ich habe keine Salmon die gesehen/ drum kan ich darvon nicht schreiben. Aber die Föhren/ Lachs vnd Lachs Föhren/ ob sie wol in vielen mit inander vber ein kommen/ so halte ich sie doch ein jedes vor eine sonderliche Art der Fische. Etliche schreiben/ daß der Lachs ein Deutscher Fisch seyn/ vñnd in seiner Lie-

begefangen werde. Aber allhier bey vns fahet man sie mit Netzen. Es wollen auch etliche er soll vmb Michaelis Gerichten oder Lachen/ Aber weil ich mit dem Fisch nicht viel vmbgangen/ kan ich auch nicht viel davon schreiben.

Der Elblachs ist der beste/ dann der schmäcke trefflich wol/ er hat den Pfeffer vnd Salz bey sich. Ich hab für meine Person einen zu Hamburg vor zehen Thaler gefangen/ dann da fahet man sie mit dem accessu vnd recessu maris/ mit der Fluth vnd Elbe des Meers: De quo vide tractatum Calmanni? Dann da hat ein jeglicher Bawer seinen Antheil an der Elbe/ dem muß er im härliche Wesen erhalten/ soweit sein Nestler vnd seine Läder oder Wiesen mit bringet. Dann ein jeglicher der an der Elbe wohnet/ muß seinen Thaum für der Elbe halten/ daß er nicht anfreißt/ vnd seinem Nachbar keinen Schaden thut/ sonst muß er denselben erstrecken. Da fange sie nun die Lachse vnd andere Fische/ (wie dann die Elbe alle Monat neue fische bringet/) also/ da hat ein jeglicher Bawer dar seinen Antheil/ vom Tamme angehent/ eine Flecht oder Fleck von Weidenruthen gemacht/ welche den gangen Strom einnimmet. Diese Flechte thun sich auff wie ein Thor/ wann der accessus Maris kömmt: Da läuft der Lachs/ Wels/ Gröhr/ Hecht/ Seind/ vnd andere fisch häufig hinein. Wann aber der recessus Maris vnd die Elbe kömmt/ schließt sich die Flechte wiederumb zu/ wie eine Thür/ vnd bleibet dar gar wenig/ oder auch wohl gar kein Wasser/ daß die Fische auch auff treugen Boden liegend bleiben. Da gehen dann die Bawer hinauff/ vnd sehen was Gott beschert hat. Wer nun wol gebetet hat/ der krieget ohn alle Mühe ein hauffen fische/ daß er genug zu schlachten vnd zu vertauffen hat.

Es ist ein Stadlein im Lande zu Neckelburg Rbm genandt/ da fahet man in der Fasten/ vñnd zwischen Ostern vnd Pfingsten der Lachse häufig/ daß man sie mit Judern hin vnd her in die Scatte vnd Dörffer führet/ vnd gibt einem vmb zwen oder drey Schilling/ daß gibt ein gute Schnabelweide/ ob sie wol so fett nit seyn/ wie die Elblachs. Das ist der Fisch den Christus mit seinen Jüngern gefressen hat ut recte Augustinus dixerit/ pijsus adus est Christus passus. Quia multi multa patiuntur propter pecuniam perituram/ & non vix pati propter vitam mansuram.

Viel Salmon vnd Hering werden im Schottischen Meer gefangen/ also/ daß man ganz Welschland damit speiset/ nach dem sie eingefalhen/ wie Münsterus in Cosmograph. fol. 53. davon schreibt/ man fahet der Salmon so viel in Eurolland/ daß man offte auff einem Wasser 10 oder 12. Salmon vmb ein Gilden vertaufft.

Zu der Druaw werden treffliche Salmon gefangen/ daß man sie auff Wägen wegführen muß. Ist gar ein fürchsamer Fisch/ ein klein Fischlein kan ihn verjagen vñnd das Germanicus par. cap. 15.

Das LIII. Capitel.

Wie man Hechte im Sommer in den Seen vnd sic/ souden Wassern allhier mit der Terge pfleget zu fangen.

Jesus solt ich zwar droben im 34. Capitel dieses Buchs etwas deutlicher gesezt haben/ soills mirs Hechte wie so nit eingefallen/ doch ist es noch vñversümet. Nim eine zimliche lange Klaffter schnur/ vñnd eine langen Netz/ Terge zu fangen/ oder Eysernen Angehacken dran/ der Messinge ist besser/ de tan er eher sehen (die Kupfferschmiede/ oder Rothgießer machen sie/ Item/ die Kleinschmiede) vñnd oben an die Schnur/ da du den Hacken anbindest/ da binde auch ein wenig roth Gewand mit an/ vñnd wann du fischen wilt/ so fahre mit dem Kahn mitten auff die See/ oder den Fluß/ was es nun ist/ vñnd hält die Schnur im Munde/ vñnd laß die ander Schnur mit dem Hacken im Wasser schwimmen/ darffst sonst nichts an den Hacken machen/ weder Blei noch fische/ noch Wärme/ vñnd fahre vñnd her/ je schneller je besser/ so schenst der Hechte/ so bald er ers innen wird/ nach den rothen Lappen/ vñnd stänget sich am Hacken/ du wirst balde gewahr/ wann er sich gefangen hat/ du fühlst bald im Munde.

Diese Art zu fischen nennet man die Terge/ daß ist/ die Reingung/ daß man die fische zerget/ terget/ vñnd da mit reiget/ daß er nachlauffen vñnd anbeissen muß/ dann der Hechte ist ein heißhungeriger Tropff/ er kan kein Essen nicht lange/ sondern er schlingets flugs gang hinein.

RE

Darum

Lachs vñnd ches det be. fleiß.

Drumb findet man offte Knoten in seinen Därmen/
die werffe man weg/ vnd sicde den Hecht / dann wie die
Krote des Hechtes Speise ist / also ist der Hecht unsere
Speise/ vnd wie der Hecht von der Krote nit stirbet/ al-
so sterben wir von ihm auch nicht.

Es ist ein Schnur die man hier zu brauchen / wie die
Schnur ist/ die die Zimmerleute brauchen/ wann sie das
Holz zeichnen/ mit rother oder schwarzer Farbe/ etwan
zweymal so dicker/ als ein Bindfaden/ sie wird auch also
vmb drahe Holz gewunden / wie dieselbige Schnur/
das sie nicht verfaulet.

Hechte zu
erkennen
ob sie fett.

Hechte mit
Schnüren
zu fangen
auff ein an-
der Art.

Wann man in Engelland einen Hecht fahet/ so schnei-
det man ihn zwischen den fördersten zweyen Federn am
Halse auff/ vnd siber wie fett er ist/ ist er nit fett genug/
so wirffe man ihn wider in den Teich/ es heilet wieder zu.

Man fahet auch sonst die Hechte mit Schnüren al-
so/ man nimpt eine lange Schnur / die am Ende einen
Drath einer halben Ellen lang hat / vnd am selbigen
Drath ist erst der Hake angemacht. Dann sonst ha-
wet der Tross den Schnur mit den Zähnen enywen.

Anden Hacken macht man eine Plöße / vnd die
Schnur bindet man an einen Pfable.

Ein Hecht kan in einer kurzen Zeit / wann nur der
Vielfrass genug zu essen hat/ gar groß vnd lang werden.
Ich habe selber einmal einen guten Freund einen Hecht
verehret/ vnd vber 8. oder 9. Meilen zugeschickt / den
zweyne Männer tragen mußten / vnd der ein vier-
pfündigen Karpen verschlingen kundte.

Es haben aber solche grosse Stücke gar ein grob fleisch/
die kleine sind besser vnd daulicher. Kan ein Hecht ei-
nen grossen Fisch auff einmal nicht bezwingen / so nimpt
er ihn nur bey dem Kopff/ vnd bringet ihn in den Hals/ vnd
verdawet das förder Theil / darnach schluckt er mehr
vom Fische hinein/ bis er ihn gar verdawet / Er schonet
auch seiner ewigen Art vnd Geschlechtes nicht/ weil sie
noch klein seyn/ so frist er sie alle auff. Besihe das 3. Capitel
dieses Buchs.

Hechte
worden
bald groß/
dann sie
seyn ge-
kräftig.

Vom Stöhr.

Sturio oder Silurus ein Stöhr/ est *Sturio* morione
cauda. Ist auch der Herren Fisch einer / wann man
ihn fahet/ so muß man ihn den Fürsten oder Nach bring-
gen. Wird nur in den grossen Wassern gefangen/ ist
groß/ wächst länger dann ein ganzer Wagen lang ist/
darauff er gefahret wird. Hat an frant des Mauls nur
ein Loch vnten am Halse. Es muß ein fetter Fisch seyn/
darauff einen gute Kanne Wein gehöret/ wann man ihn
geessen hat: Wird gemeinlich mit Saffran Gelbe ge-
zoht/ oder auß einem schwarzen Sode mit Kirschmüß/
vnd will wol gekocht seyn/ dann er hat grob fleisch/ daß
da hart ist/ vnd nicht wol zu verdawen. Die Fürsten
geben den Fischern einen ganzen oder halben Thaler
darvor/ darnach er groß/ oder klein ist. In den Seestäd-
ten nennet man ihn Tobias.

Stöhr w
es vor ein
Fisch.

Von den Fröschen.

Rana *Rana* ein Frosch/ *Ranuncula* *Rana* *viridis*, *Rana* *terrestris*, vnd der sind zweyer-
ley/ ein art/ die groß/ sind mehrtheils im Wasser quar-
en. Diesen ist die Zunge im Gaumen angewachsen/ da-
durch sie gehindert werden / daß sie nicht so sehr quaren
können als die andern.

Frösche
zweyerley.

Die habe ich fürstliche Personen sehen essen / man
schendet nur die hindersten zwey Beyn vnd breyt sie in
Butter/ es ist ein fürsten essen. Die Itali haltens für
ein Herren essen Das ander ist ein terrestre genus *Rana*
terrestris, kleine grüne Laubfröschelein / die des Nachts
auff dem Laube der Bäume sitzen vnd sehr schreyen/
vnd dadurch zukünftigen Regen zuverstehen geben/
daß der nahe vorhanden sey.

Rana temporaria, Reinfroschlein / *Rana tuberosa*,
Rana, das seyn die größten Frösche / die etwas giftig
seyn / aber nicht so sehr / hält sich in den Gerächern
auff.

Rana venenata fossilis ein Frosch den man auß der
Erden gräbet. Bufo ein Feuerfröschelein *Bufo* hat et-
ne aschertichte Farbe/ einen dicken Leib/ hält sich
vnter der Erden auff.

(7)

Der Märker nennen Gubeln eine sonderliche Art Gubeln vñ
ähnlich seyn/ dann sie sind auch breit vnd zimlich dünne/ vnter sich
aber sie haben ein andere Farbe / wie die Schleyen/ sie
haben aber Schuppen/ welche die Schleyen nicht haben/
die Karuzen haben ein weißliche Farbe / sind seichter
wie die Seuling vnter den Karpen/ doch wenig weisser
vnd breiter.

Die Gubeln werden nit sehr groß / kaum einer span-
nen lang/ aber die Karuzen werden größer. Man hat
auch Karuzen/ die man Karuzen Karpen in der Sch-
sien heist.

Die Gubeln seihen alle vier Wochen/ kan nit wissen
obs die Karuzen auch thun/ aber gleichwol sämter sich
auch sehr in den Teichen vnd Pfälen oder Seen / dar-
in man sie hat.

Wer gerne viel Fische haben will/ der mache ihm klei-
ne Teichlein/ vnd setze in eines Barsen/ in das ander Gubeln/
ins dritte Karuzen / oder einen andern Fisch/ der
offt leidet/ vnd sich wol besamert / doch so fern sie auch
darinnen dauern vnd stehen wollen/ da der Grund dar-
nach ist/ vnd sie auch ihre speise da haben / dann da hat
der Hecht oder Parsch seine speise nicht / so muß man
sie ihm schaffen/ vnd andere kleine Fische darinnen ha-
ben/ die er genest.

Fische auch
der unge-
zu zeugen

Die Karuzen ersticken des Winters vnter dem En-
se nicht.

Die Gubeln sind etwas fleischlicher/ dann die Kar-
uzen/ vnd oben auff dem Rücken etwas dicker/ werde hier
in der Markt hin vnd her / in den Pfälen vnd kleinen
Teichlein mit Reusen vnd Netzen häufig gefangen/ sie
wollen einen mofischen vnd schlammichen Grund ha-
ben. Besihe das 44. Capitel dieses Buchs.

Es finden sich auch bißweilen in den kleinen Teichen
oder Pfählen vnter den Karuzen kleine Fische/ die fast
wie Karuzen (Karauschen) breit seyn/ haben aber eine
grünliche vnd weißlechtige Farbe / schmücken gar bit-
ter/ die nennen die Neekelbürger Bitterling / vonden
bittern schmaect den sie haben. Das sämter sich sehr in
den Seetichen / da muß man ein bahr kleine Hechte hin-
ein setzen/ die fressen sie auff/ so wird man ihn loß. Im
Winter ersticken die Hechte wider vnter dem Eise/ daß
kan man ihnen voll genüen/ wann sie zuvor dem Som-
mer ihre Auyt verrichtet haben.

Das LV. Capitel.

Vom Hering.

Harengus, Haringus, Haringa, Arengus & Arenga.
Item Halec ein Hering / das Lateinische ist vom
Teutschen herkommen/ *Arenga murata*, ein rothiger He-
ring/ wie der in der Tommen eingefalgen ligt. Dann die-
ser Fisch kan am längsten dauern vnd gut bleiben/ vnter
allen andern Fischen / wann er nit rechte eingefalgen
wird. *Arenga murata*, ein Bitterling. *Arenga maceata*,
ein Sied oder brathering/ oder gewässert Hering.

Heringer
her er den
Namen

Dieser Fisch wird hier in der Markt meines Wissens
nicht gefangen/ sondern im Meer zwischen Engelland
vnd Teutschland.

Vmb Ekto mih vnd Ludica fahet man zu Lübeck so sie zu Lü-
bick Hering/ daß man eine Tonne frische Hering vmb ein beck vnd
Orts thaler gibe. Item zu Strahlsunde im Lande zu Stralsund
Pommern/ hab ich gesehen / das man sieben Tragkörbe verlan-
voll/ wie die Weber auff den Rücken pflegen zu tragen/ werden.
vmb einen Thaler gekauft hat/ die künen alsdann die
Leute häufig/ vnd hengen sie in den Rauch/ so bald er
auß dem Wasser kömpt/ so stirbet er / dann das Wasser
ist sein Leben/ vnd von dem Wasser erhält er sich / wie
der Salamander vom Feuer.

Hering mit
Lübeck

In Dania wird an allen Seestädten der Hering alle
Tage hauffenweise gefangen/ im Sommer/ wanns warm
wird. Er ist aber kleiner dann der Norwegische. Sonst
ist er größer dann der Lübeckische / da kan man vmb ein
sechling oder Tarnosen 20. 30. 40. kaufen / sie danken
Gott/ daß sie ihn loß werden / salzen ihn auch nicht ei-
nes ein/ dann das salz lassen sie sich bedüncken / koste
mehr/ dann die Hering werth seyn.

Frischer neuer Hering/ so im Frühling gefangen wird/
ist gefosset vñ gebratet wol zu essen/ Aber man kan auch
leicht

leicht

leicht ein Fieber dran essen. Darumb zu wünschen/ dz eine gute Ranne Rheinischer wein nicht weit von der Schüssel frände/ darinnen er auß den Tisch gerragen wird.

Das Herbst gefangen Gut ist das beste / also ist auch mit dem Hering vnd allen Fischen / daß da hat der Fisch seine beste Krafft wie die Seeleute sagen.

Vmb Michaels bringet man auß Norwegen die besten Hering / vnd die sind besser dann der Flammische. Dann den Flammischen isset man nur auß dem Salz / sonst ist der Schönsche am beste/ den kan man häufig tochen vnd braten.

Der Flammische ist nit gut zu siedem vund zu braten/ dann das Fleisch fällt vonden Gräten weg / drum muß man in nur auß dem Salz essen. Der Schönsche wird allenthalben gerühmet / dann von deme sagt man/ daß er die Krone trage.

In der Fasten wird in den Seestätten der neue Hering häufig gefangen.

Besize weiter / was ich droben im 9. Buch am 34. Cap. vnter andere Rachen speise auch vom Hering geschrieben habe. Vom Augusto bis in den Decemb. ist er sehr gut/ wer in zur selben zeit bekommen kan / dem ist er eine liebliche speise / wird mit dem Leichte gefangen/ wo er ein Liech außm Meer jumen wird / da flueget er häufig zu/ vnd wird mit dem Netze gefangen.

Das LVI. Capitel. Von Barben.

Arben zu Latein Molli, Barbi oder Barbones, sind grosse lange geschlancke vnd dicke teulichte Fische/ haben spitze Mäuler / forne mit Bärten / schier wie die Weise davon sie auch in Latein den Namen haben/ werden in der Oder mit grossen Netzen/ aber in gemeinen mittelmaßigen Flüssen vund Wasseru / mit Netzen gefangen.

Man greiffet auch vnter die grossen Steine / so im Wasser liegen/ vnd bringet sie da herfür.

Sie legen sich auch bisweilen an die Pfer der Wasser / vnd wählen mit dem Mäuler in der Erde / so lange bis sie locher hinein machen / vund sich drinnen verbergen können. Dieser Fisch ist auch gefunden vund trancken Leuten vnschädlich / vnd ist im Mayo am besten/ aber im Julio nympt er wider ab.

Allein wann man in siedem wil / so lege man in in helffen Wein/ so sende er sich gar wol/ vnd wird fein blau. Sein Rogen ist mäßigen Leuten gesund/ sonderlich im Mayo/ dann er layret vnd machet Stulzänge.

Nim Saugutugas, Egelu / thue sie in eine Topff vnd höng darzu so viel du wilt/ so essen die Egelu dz Honig/ vñ sterben alsdann/ darnach nim die todten Egelu/ der re sie / vnd hebe sie dir auß / wann du Angeln wilt/ so schneid sie mit ein engevey / vund lege sie vber Nacht in ein laues Wasser/ so werd: n sie wider weich / darnach stecke sie an den Angel/ es sey Sommer oder Winter/ sonest in wol Barben fangen/ daß Wasser sey trabe oder klar. Aristotel sagt/ daß dieser Fisch im Jahr 3. mal streiche/ daher in auch die Griechen *τρίτονος* nennen. Besize Iulium Alexand. lib. 14. p. 60. vnd lib. 20. c. 5. Salubrium Plin. Secund. Germ. var. 3. cap. 17. 18.

Wie man Barben/ Ahl/ vnd Karpen mit der Angel fangen soll.

Nim Käse/ Schnecken/ die mit ihren Häußlein am Pfer des Wassers seyn/ vnd 3 Eyer dotter / stoß diese Dinge alle 3 vnter einander / daß es wird wie ein Teig/ folgens nim auch präparirten Kampfer/ thue ihn auch vnter die vorgenanten stücke / vund wann du Angeln wilt / so nim ein rein Tüchlein / vnd thue diese Materien drein / etwan einer Erbeiß/ groß/ binds zu/ vnd stoß es an den Angelhacken.

Krebsschwänge an den Hacken gemacht/ damit werden grosse Ahl gefangen/ Item mit Pflögen/ wann man die annacht/ Item Regenwürme/ welche die Märcker Bieras nennen.

Hüte die vor dem Rogen der Barben / dann wer des selbigen zu viel isset/ in denselbigen wird er zur gift/ vnd bringet grosse gefahr. Mizald. Cent. 5. Aph. 62 von den Ahlen besize weiter Mizald. Cent. 7. Aph. 77.

Das LVII. Capitel. Von den Morenen.

Morene oder Morenen / die wir hier in der Marek zu Leichterfelde / anderthalbe Meil

von der Brüggen haben/ sind sie nit solche Morenen/ wie die Itali davon schreiben.

Dann unsere Morenen sind fast wie die Blicken/ auch so groß / vnd werden nur eine woche im Jahr gefangen/ nemlich in der Catharinen woche/ daß ist in der woche/ darinnen man Catharinen Tag hat: Vnd werden derer trefflich viel in einem grossen See ben Moryn/ mit einem Netze gefangen / welches Stättlein sonder zweiffel seinen Namen von den Morenen hat/ ligt 5. oder 6. Meilen von Berlin.

Von dannen werden sie von den Leuten in grossen Kopen oder Körben in alle Städte vund Dörffer todt vmbher gebracht vnd verkauft. Die vbrigen henger man in den Rauch. Man hat sie darumb gerne/ dann man sendet sie ab/ vund seyt sie hin/ laß schmecken sie im Essig am besten.

In hundert Pommern/ jenseit Stettin liegt ein Kloster das heist Coling/ da flueßt ein Wasser / welches die Maddaw genant wird / darinnen hats Morenen die vber ein Elle lang seyn.

Im Lande zu Meckelburg / im See zu Schwerin fängt man Morenen/ die einer guten Spannen lang seyn/ vmb Ionanis.

Man fahet auch viel Fische / so die Meckelburger Wyten nennen/ die leich: n auch vmb Ionanis/ aber nur eine Nacht/ sind schier wie die Morenen / vnd Weisglänzer / fast wie ein glissent Silber. Die Meißner nemmens Döckel/ die Märcker Dreles per u Gallicum, besonders/ aber sie seyn leichtlich mit den Angeln zu fangen/ wie auch Antonius in Moicella sagt: Quis non & vitides vulgo solatia Tinas Notit? & Alburas, prædam puerilibus hamis, Alburas nent sie Aufonius, ab albedine, seyn auch leiche zu zurichten / vund süsse zu essen/ man isset sie mit allen Gräten / daru es hat welche Gräten seyn nicht viel vber einen Finger lang.

Aber die Itali haben eine andere art der Fische gehat/ welche sie Morenen oder Morenas genant/ die sollen den Ahlen gar ähnlich seyn. vnd 2. Ellen lang werden/ sollen sich mit den Sch: angen vermischen/ wie Orus Apollo in Eticographien, vnd v. in lib. 9. c. 7 Item/ Oppianus lib. 1. de l'icatione melden. Drum sol auch ihr Biß gar giftig seyn/ wie der Oter biß/ daher man auch zum Tode verdampfte Leute ihnen vorgeworffen hat / Plinius lie. 9. cap. 17. Von denen Besize weiter Plinium lib. 9. c. 55. lib. 21. c. 2.

Man sol sie auch gar zahm machen können / Macrobius lib. 3. Saturnalium cap. 15. Plutarch de indult. animaliam.

Das LVIII. Capitel. Von den Lampreten.

In Lamprete/ die etliche Lampredam, etliche Morenas, etliche Mustelam, etliche Mustelam stellarem, etliche Lampredam, etliche Mustelam nennen / ist fast ein Fisch wie ein Ahl / streicht von der Fassen an bis auß Douari, darnach findet man sie nicht mehr/ oder verderben doch nach der zeit / also/ daß der Kopf groß bleibet / vund der Leib abnimmt vund klein wird. Es ist ein grosse veränderung der Namen der Fische/ dann in einem Lande nymmet man sie anders als in andern. Drum findet man mancherley Namen eines Fisches in Teutscher sprach / mancherley Namen eines Fische in Lateinischer sprache / mancherley Namen eines Fische in Griechischer Sprache. Etliche nennen auch die Morenen Lampreten. Drum muß man sich offte nach der Beschreibung der Fische richten. Siehet schier in einem Ahl oder Schlangen ähnlich/ vnd zwar einer Schlangen ähnlicher / dann einem Ahl.

Daher die Historien kommen / daß ein guter Herr dem andern durch seine Gärtner oder Kossaten eine Lamprete zusandte / weil er ein edler Fisch ist / den man wird mit einem jeden Bawren vorsezt. Als nun der gute al: für eine ter einfältige Mann im tragen fählete / daß sich im sa: Schlagecke/ darinnen er si hatte / etwas regete / vnd bewegete/ todt gemachet er bald den sack auß / vnd besizet die Creatur/ schlangem. vund dencket es sey eine Schlange / treiget balde einen Zaunstrecken/ schlägt sie todt / vund hänge sie auß den Zaun vund bringet dem Manne / zu dem ihn sein Herr gesandt/ den Brieff. Als nun der Mann nit mehr dann den Brieff bekommt/ fraget er/ ob er nicht etwas mehr bringe: Er antwortet / nichts dann eine Schlange/ die hätte

Fische/ vnd wann sie zu fangen

Morenen in Welschland einander Art.

Lamprete was es vor ein Fisch.

RE ij

hätte ihm seyn Herr in einem Sack vber die Schultern
gelaget / aber er hette sie todt geschlagen / vnd an einen
Zann gehangen. Der Man schick bald hinauf / will
die Lampreten hofen lassen / vund findet einen hauffen
Krähen vmb sein Wiltpret / doch muß man sie ihm zu
Hause bringen / vñ verzehret sie mit andern guten Freun-
den / diereit ihr mit grosser schade von den Krähen ge-
schehen war.

Sonsten aber sind sie schlupfferrig / vmb den Bauch
etwas weißliche / auff dem Leibe schwärzlich / vund nit
fast dicke / sondern gefalang / auch nit so gar sehr lang /
dann also abich sie gesehen / etliche schreiben von gros-
sen Lampreten / die gefangen seyn sollen.

Werden mit Pfeffer in einem lieblichen schwarzen
sode gekocht / vnd nicht in grosser anzahl sondern gar sel-
ten im Neze vnter den andern Fischen mit gefangen /
vnd solches sonderlich im Majo.

Sie gleichen in der Faße biß auff Donati. vund sind
gerne in dem Wasser / da es Lächse jenen hat. Dann
sie fangen sich mit den Mäusern an die Lächse / vund
hängen sich an / wie die Blut Egeln an die Beine / das sie
mit ihnen vber die Wehr kommen / darüber die Lächse
zu springen pflegen. Dann es hat schier ein Mantel wie
ein Neunauge / doch inwendig 7. röhrlein vnterscheiden
damit sie das Wasser zu sich ziehen / vnd wider von sich
spenen / wie andere schreiben Beside lul. Alexandr. lib 15.
e. lib 20. c. 10.

Plinius secundus par. 3. cap 51. γάλος πικρὸν oder
Mustella varia heist ein Beißter. Ist auch ein schlupf-
feriger Fisch / wann sie gefangen seyn / thut man sie in ein
Weiß Fäßlein / vund streuet ein Hand vol Salz vber
sie her / da siche einer ein arbeit / wie sie durcheinander
kriechen / vnd sich reinigen / vnd was vor ein Schleim
von jaen gehet / darnach sendet man sie in einem schwar-
zen sohde. Doch achtet man sie hier nit / Es ist vnd blei-
bet eibus rusticorum.

Das LIX. Capitel.
Von den Neunaugen.

Neunaugen ist auch derselbigen art ein Hornfisch /
vund hat den Namen von den 9. schwarzen Tiepeln /
die sie zu beyden seiten haben / die 9. Augen fast ähnlich
seyn / darumb wird er auch zu Latein Levis Mustella o-
der oculata genant / wie der Beitzger mustella varia, oder
γάλος πικρὸν.

Es ist ein fetter guter Fisch / er seyn grün oder darr /
dann er hat einen guten schmack / vnd ist den Menschen
sehr annuchig zu essen / etliche nennen auch die Neun-
augen Murzulas. ist ein Gesehlecht der Aht vnd Lam-
preten.

Man schreibet / daß sie vmb Jacobi bis in die Fasten
gut seyn sollen / darnach sollen sie verderben vund ster-
ben / aber hier in der Chur Brandenburg / werden sie zu
Bryzen an der Oder 8. Tage nach Martini gefangen /
biß auff die Fastnacht.

Gesloerus schreibet / das sie im Hornung vnd Merzen
am besten seyn / im April sind sie voll Rogens / haben ein
zehe Fleisch. Sie leben nur vom saugen.

Man fahet sie aber gemeinlich am Osern mit reu-
sen zwischen 2. zäunichen des Nachts / dann dieser Fisch
wil immer zu dem Oser / da machet man ihnen feine zäun-
nichen vor / die forne gegen dem Strom weit / vnd hinten
gegen dem Oser / an die reusen ligen / spinnig sind / daß sie
also zwischen den zäunnen in die reusen lauffen. Man
gibet das Schock vmb 6 7. oder 8 Groschen.

Man send sie frisch auß dem Saltz / wie andere Fi-
sche / weil sie noch grün vnd lebendig seyn / oder brät sie
wie andere Fische / vnd bestreuet sie mit Gewürtz / oder
send sie in einem lieblichen schwarzen sohde / oder machet
sie ein / das man den gangen Winter durch haben / vnd
alle stunden vnd augenblick zu Tische tragen kan / wann
man sie haben will.

Man machet sie also ein.

Erstlich brühet man sie mit heissem Wasser / dar-
nach treuge sie mit einem reinen weissen Tuch ab / vund
schabe ihnen die Haut ab / vnd brät sie fein langsam vnd
lunde gar / wie sonst zu essen seyn sollen / darnach
nimpt man ein fein rein Fäßlein / das bestreuet man vn-
ten mit Pfeffer / vnd leget die Neunaugen hinein / fein
schicht weisse nacheluauder. Folgends mischet man pfe-
fer / Meleken vnd Zimmetrinden vnter einander / vnd be-
streuet sie damit. Neynachmalen leget man wider ein

Lamprete
wie sie zu-
gerichtet
werden.
Lamprete
wo sie gern
wohnen.

Neunauge
woher sie
den Name

Neunauge
wann sie
gut / Frem-
wie sie zu
fangen.

Neunauge
wie sie zu
zurichten.

Neunauge
wie sie ein-
zumachen.

schicht Neunaugen / vnd bestreuet sie gleichermaßen /
vnd darnach immer also weiter fort / biß sie alle hinein
sind.

Leglich geußt man Weinessig drauff / biß er drüber
gehet / vnd beschweret sie / so bleiben sie das ganze Jahr
gut / vnd nimpt sie wieder herauf / vnd trägt sie also zu
Tische / wann man sie haben wil.

Wil man Neunaugen lebendig behalten / so thue sie
in einen Reibtopff oder Reibsch / wie es etliche neune Neunaug
oder sonst in ein grossen ehernen vngelassurten Topff / wie sie lan-
da sie sich kein können anhängen / geuß Wasser drauff / ge lebendig
decke sie mit einem söcherichen bretlein zu / daß sie luffe zubehalten.
haben / vnd setze sie in den Keller / oder thue sie in einen
Trogl / da das Wasser hinein laufft / so bleiben sie ein
frisch.

Das LX. Capitel.
Von den Geseu.

Etliche schreiben durch ein J. etliche durch ein G. Geseu
zu Latein wird ein Gese Alois genant / auff Griech art der Fi-
schisch γέλας ist ein gemeiner Fisch in der Oder / Spreu sche vnd
vnd andern Wassern / schmecket gebraten am besten / wie sie ge-
dann er ist der besten Bratfisch einer / vund wird sehr fangen.
fett.

Wird zum meisten mit den grossen Nezen vund
Garusacken gefangen / in die reusen gehen sie mit. Die
Ween haben sie vorzeiten auch gerne gebraten gessen /
wie auß des Claudiani Vers zu ersehen:
Stridentesq; foci obloia plebis alofas.

Er heist Obloia plebis gemeiner Leute essen / die
Herz in essen sie gebraten auch wol / dann es ist ein guter
Bratfisch.

Zur Nieder sine das ist ein Dorff bey Odenberg / hat
man Anno 1597. im Winter hundert Tonnen Geseu /
Güßlern / Hecht / Bleyer / Plozen vnd Parsen auß ein
mal gefangen.

Das LXI. Capitel.
Von den Zerten.

Die Zerten sind fast auch solche / aber doch nit so gut
als die Geseu / dann sie seyn grosser vund haben ein Zertien
grober Fleisch / ob sie gleich auch fett / vund ein guter es vor Fi-
sche vnd
Bratfisch seyn.

Seynd dünne / schmal vund länglicht / sind gemein an wir zu fan-
den Oder vnd in andern Wassern / werden auch mit den gen-
grossen Neze gefangen / vnd mit einem Treibgarn mit-
ten im Strom der Oder.

Das LXII. Capitel
Von den Parssen.

Die Lateiner nennen diesen Fisch Prasinum oder
Prasilicum oder Cyprioum / wird grosser dann die Parssen
vorige zweene / als nemlich die Geseu vund Zertien / sind was es vor
aber nit so fett vund gut / haben ein zimlich grob Fleisch / wie sie ge-
Darumb werden sie zum meisten in den Rauch geban- fangen
gen / vnd in den Winter hinein verhegt / der die Leute
bißweilen wol Holzöpfel essen lehret / werden auch mit
den grossen Nezen oder Garn / vnd in den hohen Ne-
sen gefangen / dann er ist ein grosser breiter Fisch / der in
kleine Neusen mit treuchet / etliche wollen / daß Prassin
vund Bley ein Fisch seyn soll.

Im Sommer werden sie selten gefangen / im Win-
ter aber häufig vnter dem Eys / sonderlich in den gros-
sen Seen / die 2. oder 4. Meilen lang seyn / da werden
ihre offte mehr dann 100. Fuder auß ein mal gefangen.
Bißweilen fahet man in 12. 18. oder 20. Jahren tet-
nen einen. Aber wann sie kommen / so kommen sie häuf-
fig / daß man ihr genug in Rauch zu hengen hat. Im
Winter ist dieser Fisch fett / aber im Sommer etwas
mager. Sie kommen so häufig / daß man sie häufig im
Wasser sihet ziehen / wie ein gross Heer / sind fett vund ha-
ben vnten am Bauche Waunen / oft malen zweene Fin-
ger breit / entel fettes.

Im Fröhring würd er sehr gefangen / wans windig
ist. Im Winter nach Weynachten / erwan vmb Ancho-
nii. kan man sie leicht vnd derselben im Wasser gar viel
fangen / mit den grossen Nezen / vnter dem Eys / zu et-
lichen Fudern. Man pfleget auch wol die Neze vnter
das Eys zu stellen / vnd sie also stehen lassen. Darnach
wann das Eys weg kompt / so fängest du sie häufig Est-
chen werden auch im Sommer oder vmb Pfingsten ge-
fangen.

Das LXIII. Capitel. Von den Eldten vnd Mand.

Elden oder Eldfisch / sind etwas geringer dann die Gisen / Seren vnd Prassen / haben auch mehr gräten / haben auch ein weicher Fleisch / werden auch gesortet vnd gebraten / so wol als die Gisen / Seren vnd Prassen / allein sie schmecken nit so wol. Man heist sie hier in diesen Landen die Mäuser / dz sie fast schmecken wie es von den Mäusen rücht / da es desselbigen vngestifers viel hat / sie sollen auch Mäuse fressen / wie man wol ehe todte Mäuse in Kufen gefunden hat / werden auch gefangen wie die vorigen / mit den grossen Garn vnd Netzen.

Das LXIV. Capitel. Von den Kapen.

Oracius ein Kape / ist auch ein weisser / grober vnd langer Fisch / hat dicke schuppen vnd viel Gräten / vnd ein zimlich harte / grob Fleisch / die Federn sind etwas bräunlich / die Schwangen etwas weit / fast wie ein Lachs / ist auch zimlich breit. Wird auch im zichen mit dem Netze gefangen / wird auch gesortet vnd in Rauch gehalten / mehr dann die Prassen. Wird nit in den stehenden Seen / sondern in der Ober vnd in grossen Fließwassern in Reusen vnd Garsäckeln / dergleichen auch mit Secknetzen gefangen. Leichet vmb Himmelfarths Tage mit dem Bley / Gähler vnd Notangen.

Das LXV. Capitel. Vom Bley.

Der Bley ist auch dieser art ein dünner / breiter Fisch / mit weissen mittelmaßigen schuppen. Er ist gen in den grossen tiefen Seen / da es viel Mergel Erde hat / als in dem Plawischen vnd Schwerinschen See in Lande zu Meckelburg / daman diese Fisch Prassen nennet. Dessen hat man im selbigen grossen See An. 1600. auff einen zugt 100. Fuder gefangen / die gar groß gewesen / oder auff den Wiesen / die mit wasser beschwommen sind / wiewol er auch in der Spreu / Oder vnd andern Fließwassern häufig gefangen wird. Er leichet im Naon Walpurgis / oder Philippi Iacobi. Bisweilen auch vnter die Himmelfarth Christi / vor oder nach der Himmelfarth / darnach der Winter gewesen ist / vnd darnach er Spring oder Brunnennwasser hat. Ist der Winter kalt gewesen / so gehet er langsam / ist er aber warm gewesen / so kömte er desto ehe zu streich oder Leich.

Wann er streicht / so tritt er in seine Wehe tagen häufig zu Lande / vnd kömpt gar herauf aus Wser zu vielen schößen / vnd gar hauffenweise / das hier am Rande ein hauffen stehet / dort wider ein hauffe / vnd also fort an. Damus man immer beim See bleiben / Tag vnd Nacht / vnd drauff warten / Dann es weret nur 24. stunden. Wann er leichet / so ist er ober den Leib gar scharff. Wo es viel schiff oder röhricht hat / darcin treucht er hauffenweise / das sich das röhricht gar bewegt / da vmbstellet man ihn mit Netzen vnd fänget ihn mit grossen hauffen.

Man muß aber fein mehlich mit ihm handeln vnd vmbgehen / vnd etwa einen Schritte oder 8. von ihm mit einen Kahu ein Netz vmb ihn stellen / vnd ihn also vmbfangen / das er einem nit entwerdent an. Sonsten wann ers jumen wird / so wischet er wider hinein in die tieffe / vnd leichet drinnen / vnd kömpt nit wider herauf. Bisweilen wil er auch nit von dem Rande oder Wser ins Netze / wann er das Netze mercket / Da muß man alsdann mitten noch vber das grosse Netz / damit er vmbfangen ist / etliche Quernetze stecken oder brauchen / das man in im schencken irre macht / sonsten wil er nicht ins Netze / da bekömpft man offte ein schock 4. 5. oder 6. mehr oder weniger / die henger man bald in Rauch / vnd behilffte sich das ganze Jahr damit / oder verkaufft ihr ein Theil.

In stießenden Wassern leichet er vmb Cantate. aber in stillstehenden Wassern oder Seen / da viel Borne sen vmb Corpore Christi. Dieser Fisch hat den brauch an jm / das er häufig vmb die Mergel Erde stehet / vnd daran lecket. Im Plawischen See hats Mergel Erde / die kleine Berge / darumb stehet der Bley / vnd lecket grosse löcher hinein / das die Erde vnten gar hoch

wird / darunter verbirget er sich Bisweilen fällt die Erde in einem hauffen / vnd erschläget die Fische.

Wann ein Fisch leichet oder streicht / so gibt er sich in einem hauffen zusammen / vnd machet etliche hauffen / alsdann ist er sehr gut zu fangen / mit der Angel läst sich sonst der Fisch nit fangen / sondern nur in den Fallreusen vnd Garsäckeln / wann man die auff stellet / so laufft er hinein In der Fassen werden ihrer mit hohen Säckeln vnd grossen Garn auch viel gefangen.

Zahlben sind die größten / die man sonst auch grosse Prassen nennet / sind gar schwarzlich. Die Mäuser sind in der Leichzeit oben auff dem Kopffe gar scharp / vnd besser fetter / auch gesünder zur selbigen zeit / dann die Rogener / haben Liesen wie ein Speck. Die Ploze leichet mit dem Bley zu gleich.

Das LXVI. Capitel.

Von Weißfischen / Heflingen / Gähstern vnd Dckeln.

Weißfisch zu Lat ein Alburnus, ist ein gemeiner Name. Dann also nennet man die Hesel oder Heflinge / Alellos, die ihren Namen von der Farbe haben / das sie Weisfarb seyn / fast wie ein Esel / sind gute Fische / beissen im Herbst gern an Zeem / wie Dckeln oder Dckelen / dz sind kleine Weißfische / die in den Hundstagen vber das Wasser springen / vnd sich sehen lassen / oder blicken bisweilen / wie ein Silber vnter dem Wasser. Zu Lat ein werden sie Alburni genant / vnd in Griechischer Sprache λευκισμα, das ist / Weißfisch genant. Zeem die Finken / diese fahet man gemeinlich in den stillen Fließwassern / vnd kleinen Seen mit der Angel vnd mit den Hamen. Solcher art sind auch die Gähstern / die leichen vmb philippi Iacobi, an 2. Tagen können sie ableichen / vnd halten sich alsdann gern in den Weisen / die mit Wasser vberschwimmert seyn / Sonsten aber ist es ein fetter Bratfisch / fast wie die Gese / wird aber nit so groß.

Das LXVII. Capittel.

Von den Notaugen oder Rotfedern.

Es sind zwei vnterschiedene arten der Notaugen / Tubicali, Rubelli sprichet Dackeln, die Nothe Notaugen haben / vnd Rotfedern oder Pflonen / Erzechini, Rubelli, wie es etliche nennet / die schöne rote Federlein haben / aber sonsten sind sie gar einerley grosse vnd gkalt / werden in den Fließwassern mit Angeln vnd Netzen gefangen / vnd sind in diesen Landen gar gemein. Etliche neamens für einerley art.

Das LXVIII. Capitel.

Vom Welfse.

Ich hette bald des grohmanichen Welfsen mit mir Welf was seiner breiten strächlichen Labben veracffen / damit es vor ein er manchen guten Fisch verschluckt vnd auffrisst / das Fisch / vnd ist ein böser Gast in Wassern vnd Teichen / der die Teiche vnd Wasser sehr verwüster / wann er raum vnd geschaden genheit hat Er wächst groß / wann er gute Nahrung / thun vnd viel zu freffen hat. Wo Welf in einen See oder Wasser sind / da kömpt keine Endreht / sie seynd wilde oder zahm : dann sie fürchten sich vor ihnen / dieweil auch grosse Welfe dieselbige im Wasser erschnappen / verschlingen vnd auffressen. Dann etliche werden so groß als ein Kerl ist / vnd selänger er im Rahmen stehet / je fetter er wird / wie er dann sonsten auch in den Hundstagen gar fett / vnd gut ist. Den schwang brat man / oder tochet ihn sawer / den Kopf tochet man auß dem Salze / das ander zerhawet man als Rindfleisch / zu strücken / oder schroten / vnd terbet es / das das Salz fein hinein kommen kan / wann sie groß vnd dicke seyn / darnach henger man sie in Rauch / bis es treuge wird. Es tanret in die 10. Jahr / vnd wird entlich wie ein Stockfisch / zureissen ihn zu kleinen stücken / vnd tochen ihn mit Butter. Die grossen Welfen sticht man im Sommer mit den Welfspehren / wann er sich auß die Mohbergeleget / oder dasonsten gran ding herauf wächst / vnd sich sonnet / da stecket er bisweilen den Kopf in den Schlaw / vnd dencket alsdann er sey gar wol verborgen. Aber oben ist der Leib bloß / da tan man ihn mit dem Spehr fein stechen. Besibe droben das 33. Cap. Sonst werden sie auch mit den Netzen / Schäkren / vnd andern Fischzeug gefangen. Die Lateiner nennet den Welf Amiam, lulius Alexand. lib. 4. c. 8. Salubrium.

Welfse wisse zu zurechten. Welfse werden gestochen.

Das LXX. Capitel
Von den Schnepeln.

Schnepeln sind fast Fische wie die Zehren / werden aber nie so groß. Es sind mittelmäßige vnd zimliche fette Fische / geräuchert sind sie sehr gut. Werden zu Latein Pheringi genant.

Schnepel
wz es vor
Fische.

Das LXX. Capitel.
Vom Stöhr.

Turio oder Accipiter ein Stöhr / ist ein grosser Fisch / vnd wird offtmahlen so groß / das man ihn auff den Wagen foret führen muß / hat seinen Namen vom Teutschen Stöhren / vmbstären vnd vmbsuchen / dann er stöhret mit seinem langen Rüssel vnten auff dem Grunde die Erde vmb / wie ein Schwein / vnd suchet seine Speise / wie die Gelehrten schreiben. Dzer von der Luft leben sol / daher das Sprichwort kompt / du lebst von dem Winde wie der Stöhr / dann er hat kein Maul / sondern vnten nur ein Loch / das ist an statt des Mauls.

Stöhr ist
von den al-
ten geehrt
worden.

Stöhr ein
Herinfisch.

Diesen Fisch haben die Alten in so grossen ehren gehalten / das allezeit / wann man ihn in der Schüssel zu Tische getragen / die Diener mit Pfeiffen vnd Gesänge vor dem Gerichte haben hergehen / vnd Kränze auff ihren Köpfen tragen müssen.

Es ist auch ein Herin Fisch / wann ihn Fischer fangen / so müssen sie ihn balde der Obrigkeit / oder dem Grund- vnd Landherin bringen. Vorzeiten hat man einen Stöhr mille Nummis Atticis verkauft / wie viel dieses macht / ist leicht zu rechnen / 2. Heller zu Athen haben einen Silbergrossen gegolten / es sollen bald 25. Thaler machen / vnd etwas mehr. Wird in grossen Netzen gefangen.

Der Stöhr hat sonderliche freundschaft mit dem Salmen / dann er reibet sich gerne an sie / vnd sie sind sehr fürchtig / darumb jagen sie einander im Wasser vmbher / das sie vber dem Spiel offtmal gefangen werden. Besitze Iulium Alexandrinum lib. 5. c. 1. lib. 14. 2. 9. salubrium.

Das LXXI. Capitel.
Von den Krebsen.

Cancer oder Cancros fluviatiles nennen die Lateiner der Krebs / derer sind mancherley / sonderlich im Meer / darvon wir jeso mit niemand disputiren wollen / man lese Aristot. in 4. lib. de histor. animalium.

Krebse
sind man-
cherley.

Im Indischen Meer solt Krebs haben / die 4. Ellen lang seyn sollen.

Aber bey vns hats schlechte Krebs / in Seen vnd Teichen vnd Fließwassern / die sich vnter die wurzeln der Erden stöcke / am Ufer stecken / da muß man sie bisweilen mit den Händen herauf ziehen / vntersehen / das man bisweilen eine Menschenhand / vor einen Krebs herauf bringet.

Wann man einen Pferdstopff oder einen Ochsenstopff von dem Schind Anger ins Wasser wirfft / da Krebse innen seyn / so kriechen sie gar voller Krebs.

Krebse den
Augen
schädlich /
dem Leibe
gesund.

Ein kühner Mann muß der gewesen seyn / der den ersten Krebs gefessen hat / ob es wol kein vngesund essen ist / dann sie sind Schwindsüchtigen Leuten sehr gesund / sind vbel zu verdauen / vnd schaden den Augen / gehen aber dem Leibe eine gute nahrung.

Krebs scha-
den dienlich
den Hunden
bis.

Wann man ihre Schalen zu Aschen brennet / vnd mit Honig vnd Entian trincket / so heilet die jenen / so von einem tollen Hunden gebissen sind.

Krebse zur
Kegnen
dienlich.

Wann ein Schwein von einer Schlangen gestochen ist / so gebe man im Krebs zu essen / die Krebseyer / so die Krebs im bauch haben / sind gut vor den Schlangentisch / Krebssteine ein getruncken / vertreibt alles stechen im Herzen. Wann einer Krebs mit Honig gekocht auffgelegt / so ziehen sie die Donner vndere ding auß / die einer ins Fleisch gestochen hat.

Krebse zu fangen ein gut Kunststücklein.

Nim Schöpfensisch gebraten vnd ein wenig mit versenget oder verbrand / schneids in kleine Stücklein / spalte ein langes Stäblein oder etliche zimlich weit auß / vñ stecke das fleisch hinein / rücke es wol hinauff / vñ leg also ins Wasser / dz das fleisch oben mit tieff im Wasser ligt / so kommen dann die Krebs / vnd hengen sich ans fleisch vnd fressen. Da neme man dann einen Keschet oder sonst ein Stücklein von einem alten Hamen / vnd hebe

das Stäblein mit dem fleische ein wenig auff / so halten sich die Krebs fest daran / vnd wollens nit los lassen / vnd stecke vnten den Keschet oder kleinen Hamen hinein vnter die Krebs das die Krebs darcin fallen / wann man auffhebet / vnd sie vom fleisch herunter fallen. Solcher Stäblein mag man viel in einer reue nacheinander legen / eins oder 8. oder 10. das man immer von einem zum andern gehet / vnd die Krebs in Keschet oder Hamen fallen läßt.

Nim eine Bockslieber / lege sie auff einen Rohst / das sie wol reuche / stecke sie an einen Spiz / vnd lege sie in die Reusen.

Wann man in eine Reuse gerissene Rotangen / Pleken / weisfische oder Schlenen thut / so kriech die Krebs sehr darnach. Es müssen aber die Krebsreusen an beyden seiten offen / vnd an beyden enden also gemacht seyn / das sie nit wider herauf kriechen oder kommen können / wie man mit den Fischreusen pflegt zu thun. Sie essen auch gerne carnes ostrinas, Ostern / oder Muscheln. Weil aber die in einem harten Hause oder Schalen wohnen / so warre sie jnen vñ den dienst / bis sie es selber auffmachen / da werffen sie halb heimlich vnd vndersehen ein steinlein hinein / so die schale offen behält / das sie es nit wider zu machen können. Dar nach durchnagen vnd zerbeißen sie ihr fleisch / vnd fressen sie gar auff / wie S. Ambrosius schreibt in seinem Hexam.

Oder wann man grün Erbes stroh mit den Schoten hinein thut / oder thut dille in die Reuse / so fahet vñ auch viel Krebs / allein sie schmecken ein wenig nach de dille / doch ist nit ein böser schmack. Nim einen Topff vnd lege die Ringeweide von den Hünern drein / setze ihn ins Wasser / so kriechen die Krebs dreyn / darnach zeuch ihn bald empohr. Nim grosse grüne Padden oder frösche / zeuch ihnen die Haut ab / hinten von den Hüften an bis gar forne auß den Kopf / es läßt sich sein abziehen dar nach muß schlechte nege haben / wie 1. Teller breit / vnd etwas breiter / binde den nackenten frosch mitten drauff / stecke dz neyichen an ein lang Holz / das vnten durchs Netz gehet / 1. oder 2. Spannen lang / vnd das Holz auch oben auß dem wasser reiche / wanns also im wasser stecket / so sezen sich viel Krebs drauff / vnd bleiben also droben sitzen / man muß es aber häfftig oder schnell auffrücken / sein mit einem zug in die höhe. Dieser nege mache also nacheinander / vnd gehe immer von einem zum andern / so fahet gar viel Krebs.

Wer die Wasser oder See hegen vnd von den Krebsen nit gar außheiligen wil / der lasse die Eyer krebsen nit auß den wassern nemen / sondern alsbalde wider ins wasser werffen / wann sie gefangen sind. Wann man Rotangen in die Reusen ligt / so kriechen sie gerne hinein / wie droben gemeldet. Besitze das 104. Capitel dieses Buchs / Iulium Alexandrinum lib 5. c. 8. & lib. 10. c. 14. salubrium.

Elegantem descriptionem cancerorum vide apud Homerum Satrapidem.

Wie man die Krebsen fein frisch / vnd bey dem leben erhalten sol / das sie nicht bald sterben.

Geuß erstlich wasser in einen Zuber / schwenck ihn fein auß / geuß das Wasser wider her auß / vnd lege sie fein mehlich in den Zuber / darnach geuß Bier auff sie / vnd setze sie in einen Keller / so bleiben sie fein frisch / vnd sterben nit leichtlich / man kan sie ganzer 8. Tage / vnd länger also erhalten / man pflegt auch wol wasser vber ihnen her zu sprengen / aber das Bier ist ihnen träftiger. Allein wasser muß man an sie nit gießen / sonst sterben sie alle in einer Nacht.

Wie man Krebsen mäffen sol.

Nim feine grosse frische Krebs / die nit verlest seyn / weder am Leibe noch an den scheren / spüle sie fein rein / vnd setze sie in einen Zuber / da wasser jnen gewesen ist / in einen kühlen Keller / geuß oder spreng auff die Abend Milchrahm oder Sahn vber sie her / dz sie vber all weiß werden / aber nit in dem Rahm oder Sahn schwimmen / so naschen die Krebs den Rahm auß / werden fest vnd wol schmecken / aber folgends muß man sie des Abends vnd Morgens wider spülen / vñ nach der spülung die todten herauf lesen. Dan wann die Milch oder Sahn sauer wird / so sterben sie / darnach geuß man Milchrahm dar auff / 10.

Diß sol man also 14. Tage / oder 3. oder 4. Wochen mit

Krebs
sind
nach
tauf
in

Krebs
sein
zu
ge

Krebs
sie
zu
ge

Krebs
wann
ist

Krebs
wann
ist
Krebs

Krebs
ist
es
ist
Krebs

Das LXXII. Capitel.

Wan gut oder böse Fischen ist.

Wiewol allezeit gut Fischen ist / so vertreibt sich doch der Fisch im Winter vnd in der Kälte sehr in die Tiefen. Es werden jhr aber gleichwol im Winter auch viel gefangen / sonderlich ioanns Pommer ist / dann die Fischer nennen den Fisch / den sie in den Seen vnter dem Eise / wanns so kalt ist / häufig fangen / den Pommer.

Fische wie sie vnter dem Eise gefangen.

Es ist aber diß ein Wendisch Wort / vnd heist so viel als gestrickt / das faule Wasser ersticke den Fisch vnter dem Wasser / darumb laufft er häufig zu den Brunen oder Löchern / die man zur selben zeit ins Eys hawet / vnd gahpet oder schnapper oben auff dem Wasser nach der Luft. Da stellen die Fischer ihre Netze vmb die Brunen oder Löcher / vnd fangen sie häufig / wie auch droben im 29. Capit. dieses Buchs gedacht worden. Allein derselbige Fisch lebet mit lange / vnd ist derselbige Fisch ein vngesunder Fisch / darvon die Leute sehr traucken. Aber der in den frischen Seen vnd Hasen derselben zeit gefangen wird / der ist gar frisch vnd gesund.

Wann man auch sonst im Winter vnter dem Eise fischen will / so muß man jemand mit wagen vber das Eys fahren lassen / daß damit wird in die Fische verjagt.

Fische wo sie sich zu jeder zeit des Jahrs auffhalten.

Es furchten sich mit allein die Ael / sondern auch die andere Fische alle sehr von dem Donner. Drum erretten sie im Fröling sehr herauß in die Flüße der süßen Wasser / so bald aber der Sommer einfaht vnd die Donnerzeit herbey kompt / so schwimmen sie wider hinein in das tieffe Meer.

Wann ein Fischer eines jeden Fisches Leichzeit weiß / so hat er gut Fischen. Dann zur selbigen zeit helet sich der Fisch häufig zusammen / da kan man ihn mit warumb sie hauffen fangen. Etlicher hält sich auch zum Vser / als ein jeder der Necht / Karpe vnd dergleichen / daß man siem Fisches Spehr strecken kan. Frühe vor der Sonnen Aufgang / leichzeit vnd auff den Abend nach der Sonnen Untergang ist wiß / n sol am besten mit den Netzen fischen / dann da sehen die Fische nichts.

So die Wasser klein vnd warm seyn / vnd es sonst Fische wan auch stille vnd nit windig ist / so ist gut fischen / dann da sie am besten kan man sie nit zum besten bekommen. Wan sie aber groß zu fangen vnd kalt seyn / wie sie gemeinlich vom Schneewasser in den Gebirgen im M. ale ludo werden / da kan man sie nit so leicht bekommen. Im Winter ist nit gut fischen.

Wann die Wasser groß seyn / so haben sie guten Raum zu entlauffen / vnd da lassen sie sich nit gerne fangen. Bisweilen pflegen sie auch sehr zu sterben / wann die Wasser klein seyn vnd die Fische zu erang stehen. Wann große Fluth / n kommen so bringen sie oftmahlen viel fisch mit / sonderlich wo kleine Wasser seyn / die sich vom Regen sehr ergießen. Aber da hält sich alsdā der Fisch sehr nach dem Vser / da kan man ihn b. kommen / wie droben auch gesagt ist. Besidewerter das 30. Cap.

Ich habe auch wol ehe gesehen vnd erfahren / daß man im Fröling an einem truckenen tage / des Niergens wans ein wenig gertset hat / vnd sonst stille gewesen / in den Fließwasser mit grossen Netzen viel Fische gefangen hat. Ist aber in gehegten Wassern geschehen.

Die Fischer nemen birckene Bortchen / vnd sieden sie gar sehr im Wasser / darnach legen sie die Netze drein / so werden sie nit roth. Damit fangen sie viel mehr fische als mit den weissen. Dan der fisch fürchret sich vor weissen Netzen vnd wil nicht hinein.

Fischnetze womit sie zu fischen

Wann im Winter die grossen See gefroren seyn / vnd danwetter einfaht / so fängt man die grossen Capitänen hauffenweise vnter dem Eise / daß man sie mit Fildern weg fährmaß. Aber wans gar zu kalt ist / vnd zu hart gefroren / so fangt er sich nit so wol / wie man im Winter in der Ehar Brandenburg / Pommern / vnd Meckelburg / da es viel grosse See vnd Wasser hat / offte erfähret.

Das LXXIII. Capitel.

Von der Fische Menge.

Es trägt sich bisweilen zu / daß der Fische in den Fische wasser viel werden / vnd sich vber die massen hauffen / wie sich in sen / welches gemeinliche eine anzeigung einer zukünftigen Pestilenz ist. wie Theophr. Paracell. schreibe. häufigen.

So habe ich auch offte vernommen in den frischen Bā. was es be- fien / daß alle jahr eine veränderung der größe gewesen / deute.

Ree iij ein

mit jnen thun / oder so lang man wil / so bekommen sie ein schön wol schmeckend Fleisch / das es nit zu sagen ist. Es machens auch etliche also / sie gießen Wasser in ein Faß oder Kübel oder Zuber / vnd schwencken drinnen herum / vnd gießens darnach wieder ab / vnd thun darnach die Krebsse fein mählich hinein / dann man muß sie nit hart hinein werffen / den folgenden Tag / begießen sie sie ein wenig mit Bier / das ist ihnen ein gute Nahrung / wann sie sie mästen wollen / so schlagen sie ein Eys ins Bier / rühren es darinnen vmb / vñ gießen es also vff sie.

Wann in den Wasser / da Ael vnd Krebsse besamen seyn / viel Ael gefangen werden / so werden wenig Krebsse gefangen / dann wann sich die Krebsse mausen / so sind sie weich / vnd ligē vnter auff dem grunde / da ligt der Ael auch der frist sie dann. Wie man lebendige Krebsse roth machen sol / lehret Mizald. cent. 4. Aph. 77.

Vom Kauff der Krebsse hier in der Ehar Brandenburg.

Es hat in der Marek an etlichen örtern / als zu Kästrin / Aderberg / Brnzen / Eayn vnd andern örtern / die die Oder vnd Havel stießen / gar viel Krebsse / daß man offte 1. schock Krebsse vmb 2. straubepfenninge kauft hat. 4. Meißnische pfennige gelte 5. Märckische pfennige. An der Oder hat man offte 6. schock schöne große Krebsse vmb 2. Dreyer / dz ist vmb 6. Meißnische pfennige gekauft. Item / man hat jhr auch 100 schock vmb ein Dürichen gekauft / das gilt 2. Meißnische Groschen / vnd ein Dreyer.

Man hat zu Kästrin von 100 schock Krebsen ein schock Zoll geben / vnd sind in einem Jahr dreymal 100000. vnd 25000. schock zu Zoll geben worden / sind der andern Krebsse / die verzollt worden / 32000. mal 1000. vnd 500000. gewesen.

Wie sonst die Krebsse auch gefangen werden.

Man fähret sie auch in Reusen / wann man Rotangen in die Reusen legt / Des Nachts gehet der Krebs in den Landseen sehr gegen das Land oder Vser / Er tritt auch auf den Fließwasser nach dem Vser / da zünden die Leute nur auff den Abend / wanns finster worden / ein Rihn an / vnd gehen am Rande hinauff vnd herunter / da sehen sie die Krebsse bey dem Rande im Wasser stehen / vnd nemen sie nur mit den Händen herauf.

Wann man zu Abend im Sommer an die Bach gehet / da Krebsse jumen seyn / vnd hat ein brennend Rihn / Stroch oder Rohr in der Hand / sonderlich wanns Tonert oder Wetterleucht / so lauffen die Krebsse häufig auff der Tiefe herauf im Wasser gegen das Land / da lieft man sie häufig auff. Besidewerter Plin. Secundum Germanicum par. 3. cap. 31.

Wann die Krebsse gut oder böse.

Im Mayo / Junio / Julio vnd Augusto sind sie am besten / dann da sind sie voller Fleisch / aber vor vnd nach diesen Monden sind sie gern leer vnd ledig / daher der Vers kommen: Mensis in quo non est R. in debes comedere cancer. Man solt keine Krebsse mit essen / dann nur in denen Monden / die kein R. haben. Von Meercrebsen / Plin. par. 7. c. 20. 31.

Was der Krebs zur Arzney dienet.

Der Krebs widersteht aller Gifft / vnd heilet aller giftiger schädlicher Thiere Stich vnd biße / wann man sie zerstoß vnd in Milch einnimpt / oder sonst von aussen aufleget. Die gebrandte Asche von Krebsen nimpt man auch also ein / vnd leget sie von aussen Pflasterweiß auff.

Krebsstein / Lapides Gammarorum. werden sehr gebraucht vor den Stein.

Von den Krabben.

Carabus. Græc. κάραβος. Geim. eine Krabbe / ist schier wie ein kleiner Krebs / dann er hat viel Füße oder Beine / wird in der gefangenen See vmb S. Iohannis gefangen / vnd gefortten / vnd auff Wagen weit vmbher gefährt vnd verkauft. Zu Wismar wird seiner auch viel gefangen. Zu Kostoek hat man nie keine gefangen / aber An. 1607. sind jhr im Winter viel gefangen worden / darü ber sich die Leute höchlich verwundere / die Leute essen sie gerne / sed raro pasceretur / argus ita hunc

1617. p. 29. 25.

ein Jahr hats grosse das 2. nur mittelmässige Fohren/ ein Jahr viel/ das 2. wenig Fohren gehabt. Das es freylich heist: Gottes Wunder sind groß am Himmel/ groß in der Luft/ groß auff vnd in der Erden / vnd groß in allen Wassern. Wer kan sie alle aufforschen? Vnd wol dem Menschen/ der sich recht bedenckt / vnd Gott darvor danckbar ist.

Das LXXIV. Capitel.

Vom Fischhandel vnd Einsetzung oder Einreissung der Fische.

Fischhadel in der Chur Brandenburg.

Der Fischhandel ist in der Chur Brandenburg auch ein feiner Handel / dann sich darvon mancher armer Man wol ernehren vnd erhalten kan. Es gefallen hier zu Breiten an der Oder (weil der Havel vnd Sprew / so wol auch vieler grosser See geschweigen) Jährlich eresslich viel Fische/ so wol auch zu Freyenwalde/ Uderbeg / Fehben/ Gasse/ze. Da werden sie täglich mit grossen Fudern weggeholt/ vnd wird 1. Tonne eingefaltener Necht omb 5. Märckische gülden geben/ bisweilen auch wol omb 6. 7. oder 8. Gülden darnach des Fisches viel vorhanden.

Es hat zu Bynzen an der Oder viel grosse Bensen/ Schleyen/ Bley/ Alane Kopen/ Gesen/ Zeren/ grosse Wesse/ vnd vielerley Arten mehr / vnd werden dieselbigen das ganze Jahr durch gefangen / allein im Sommer sind alle Fische am besten vnd fettesten/ im Winter aber am magersten.

Ahlhandel in der Marck/ wann er angehet lebendig vber Land zu bringen.

Der Ahlhandel hebt sich am meisten nach Philippi Jacobi an / da kauft man einem in der Summa einen ganzen Sack oder eine ganze Reuse / oder einen ganzen Khan voll ab/ weil sie noch leben.

Wann man sie in ein naß Graß leget / so kan man sie wol vber 6. oder acht Meilen lebendig fort bringen. Man muß aber das Graß bisweilen mit frischem Wasser besprengen. Im Sommer muß man die Fische allermeist des Nachts führen / wann man sie lebendig fort bringen will.

Ahl/ wie sie in der Marck ein gefalgen werden.

Vom einfalgen des Ahls habe ich auch droben im 49. Cap. etwas gesagt. Wann ihn etliche Leute vber 8. 9. 10. oder 12. Meilen balde nach dem Fang geführet haben/ salgen sie ihn ein/ wie droben gesagt / in ein fassigen/ beschweren ihn mit Steinen/ vnd lassen ihn so lang liegen/ bis das Salz zergethet. Darnach waschen sie ihn auß vnd lassen ihn in der Sonnen wider außereugen/ vnd verkaufen ihn also dem gemeinen Mann.

Vor Walpurgis hat man die Seech Ahl/ die mit einem Spehr gestochen werden. Aber die sind nit sonderlich gut.

Vor Michaelis fahet man die fetteste Ahl mit den Säcken vnd Nezen in den Wehren / aber man fahet sie alle in der Nacht / da gehet er auß dem Grunde da der Stroh am strengsten vnd tiefsten ist.

Ahl/ wie sie am besten

Von geräucherten Ahlen hält man am meisten/ dann sie schmecken besser/ dann die an der Sonnen abgetrocknet werden.

In Bosphoro Thracio bey Constantinopel werden so viel Thyri oder Bradfisch gefangen/ das man das mehrtheil Azie, Graecia vnd Europa damit bespeisen kan.

Das LXXV. Capitel.

Vonden Teichen.

Teiche/ wie sie vor nutz haben.

Es sol auch ein Hauswirth seine Teiche / See vnd Pfäle oder *εὐνοποφείας*, nit allein vmb des Viehes willen / daß bisweilen darauß trincken / vnd sich im Sommer drinnen kühlen vnd er frischen muß / sondern auch der Fische halben / daß er neben der Bach / oder Fliessfischen auch immer andere Fische mehr erzücht / die er im Herbst vnd den Winter durch in seiner Haushaltung zu seiner notturfft haben kan. Er sol auch seine Teiche oder kleine Teichlein hart bey seinem Hause haben/ daß er täglich zu seiner Notdurfft Fische herauß nemen möge/ wann er sie bedarff.

Teiche/ wie sie der Land- art nach sie zu besegen.

Er muß aber gute achtung geben auff die Landart/ was Fische vnd auff der Teichen oder Seen Grund/ was derselbiges vor Fische haben/ duiden vnd lenden kan. Dann art nach sie wo viel Schlamm vnd Kochist / da sind die Schilthen/ Ablund Karpen gerne / wiewol man sie auch in den sandichten Seen findet/ vnd da es leichten Grund hat/ dann in lehmichten Grundten werden sie gerne fete vnd gut. In steinichten vnd sandichten Fleiswasser sind die Gründeln / Schmerlen/ Strigen/ Kaulhüpfer/

Fohren vnd Krebsgerne. Wo das Land enge / gräblich/ sandicht/ sämpfficht oder sonst in also gartt ist/ dz es kein Getreydicht tragen wil / so muß man Teiche oder See dahin machen / daß also kein ortlein gefunden werde/ das ihm ein Hauswirth nicht wüste nütze zu machen.

Darnach so muß man auch achtung auff das Wasser geben/ dann nach dem muß man sich sehr richten. Erstlich daß der Teich das ganze Jahr durch allezeit sein gewiß wasser haben kan/ das er nit austreuet / vnd den Regen vnd Vöglin gute arbeit machet. Wie dann Ma. c. 19. drayet / Alle die Teiche vmb das Lohnmachen/ werden betrübet seyn sampt denen/ so Teiche vnd Helder haben/ dann das Wasser wird vertrocknen/ rehr vnd schilff wird verdorren. Die Fische / so Neze vnd Angeln ins wasser werffen/ werden trauren dann sie werden vor durrenichts fahen können.

Darnach muß man sehen / das man von oben in den Teich Wasser leitet vnd führet/ oder an den Seiten/ wie die gelegenheit des ortes zum besten leiden kan.

Vors dritte muß man sehen / wohin das Wasser den hang zum meisten hat : Dann darnach muß man sich mit dem Tamme des Teichs richten / wann man denselbigen machet/ daß er nit zu starck oder zu schwach gemacht werde.

Vors 4. sol man Teiche an denen ertern anlegen/ da sie von Quellen vnd Brunnen einen guten zuschoss haben. Zum andern Wasser halten können: Sind aber dieselbigen quellen in den Teichen drinnen / so ist so viel desto besser / dann dieselbige des Winters ein warm Wasser geben / welches die Teiche nicht gefrieren laßt/ daß die Fische darinnen nicht ersticken.

Vors 5. so ist am besten/ an dem ort einen Teich anfangen/ da man nit erst tieff graben darff / damit der Teich Wasser haben vnd behalten kan: sondern dz man nur einen Thamm forme vor machet/ der das Wasser auff hält/ sonst gehet so viel auß die Teichgräber / das ein Teich in 20. Jahren kaum wider bringet/ was man außs graben gewandt hat. Dann es heist / viel Gärten vnd gegrabene Teiche / machen viel Nähe vnd seuen reiche/ Gärten wollen viel Säure haben / vnd wann man gleich etwas hinein zuget / vnd darnach wider einen Nug davon haben oder nemmen sol/ so habens die Diebeschon weg: sonderlich wann die Gärten außserhalb der Stadt seyn/ da man nit so gar genau auff das Garengewächs sehen kan.

Die Alten Römer haben vorzeiten viel Geldes/ auff Teiche vnd See gewandt/ dz sie vmb ihre Forwege sonderliche Lust/ vnd neben der Lust auch grossen Nug davon haben möchten / wie dann die Teiche ein eresslich de Nützlich ding seyn / die einen offte in einem Jahr mehr mit grossen Nug bringen können/ dann sonst die andere ganze Jahr lang/ wer sich nit recht drein zu schicken weiß/ vnd die erzeuget. Teiche rechte anzurichten vnd warten kan.

Ianus Dabruvius ein Bischoff zu Selmig oder Selmig hat 5. Bücher de piscibus & piscium, qui in illis salutatur naturis geschrieben / die mag einer durchsehen/ der was mehrtes von Teichen wissen wil. Item den Vatro-nem, Plinium, vnd Petr. de Crete. lib. 9. c. 81. oder in recent. edit. lib. 11. c. 2. 3. Copt. Heresbach. lib. 4. de re rust. In Summa / Teichhaltung beruhet auff 3. Punkten/ als nemlich am guten Boden / an sterem frischen Zufluß/ vnd an guten Samen.

Das LXXVI. Capitel.

Wie man die Teiche machen sol.

Wer Teiche bawen vnd anlegen wil / der muß erstlich zusehen / das solches an wolgelegenen ertern Teiche wirt geschehe / darnach muß er auff das wasser achtung geben/ sie zu wo es den gang oder fall hin hat/ vnd muß es eine einfließrichten.

reichten Meister abwegen lassen. Darnach muß er sich ertündigen/ wie schwer es den hang an dem ort habe/ da er den Thamm vormachen sol. Dann darnach muß er sich mit dem Thamm richten/ vñ in desto stärker oder schwächer machen. Wie auch im vorigen Cap. berichtet worden. Ich habe grosse Teiche gesehen / die 4. Meilen zu rings umbher gehalten/ vnd haben doch geringe Thämme gehabt/ weil das wasser keinen schweren hang hin hatte.

Es werden aber die Thämme geschützt / mit fester guter starcker Erde/ vnd hart eingereyeten/ werden auch zu zeiten wendten drauff gesetzt/ sonderlich wann nit rechte

geaue Erde zum Thamme genommen werden / daß die Wurzeln das Erdreich fein zusammen halten.

Nach muß man auff den Seiten / wo es die noth erfordert / oder mehr Fluthrinne machen / das im nothfall das vbrige Wasser / wann das zu sehr vnd zu häufig zu ließe / abschleffen konte. Sie müssen aber wol verwahret werden / daß der Fisch nie mit wegkommen kan. Man muß auch oben / da das Wasser in den Teich laufft / ein Zennichen 2. oder 3. vormachen / daß der Fisch nie hinauff treten kan / vnd von Leuten mag auffgefangen werden. Vor dem Zapffen loch muß es auch mit einem starcken gegittert verwahret seyn / das der Fisch nie mit weglauft / wann man den Teich abläßt. Es machen auch etliche / noch vnter dem Thamme / etwann einen Schritt oder 6. vnter dem Thamme einen feinen dichten Saum von Reisig vor / das der Fisch nicht wegkommen kan / wann er gleich durch das Zapffenloch mit weggehe. Es muß auch das Zapffenloch mit einem guten grobschalstarken Mänsch (wie mans nennet) wol verwahret seyn / daß das Wasser im ablauffen des Thammes Erde nit weggreiffe.

Will man nit am ende des Thammes Fluthrinne machen / so setze man doch etliche Mänsche (das sind holerträte hölzer) an den Thamm wie man sonst aus Zapffenloch pfleget zu setzen / damit das vbrige Wasser dadurch abschleffen kan / vnd den Thamm nicht entreisen möge. Dann Teiche müssen einen guten vnd gangbaren zufluss von Wasser vnd lieblichen Bächlein haben / vnd die von fernst auff allen seite dar zu geföhret werde.

Etliche haben auch innerliche Quellen / die sind nit so gar gut. Allein Teiche müssen also gemacht werden daß das Wasser allezeit zu vnd abschleffen kan / sonderlich wo grosse Zuflüsse seyn.

Etliche Teiche haben keine Zuflüsse / vnd müssen sich allein vom Regenwasser erhalten die sind gerne trübe / aber wo mans nit verbessern kan / so muß man sich damit behelffen wann sie nur Fische haben können.

Das LXXVII. Capitel.

Welches die besten Teiche seyn.

Das sind die beste Teiche / die einen guten lehmichten Grund haben / oder derer Grund von Thon / wie die Töpffer Erde ist / darauf die Töpffe gemacht werden. Dann dieselbige Erde ist den Fischen gut vnd gesund / davon können sie ihre speise vnd nahrung haben / daß sie fett vnd wol schmeckend werden / vnd auch leichtlich wachsen vnd zunemen.

Ziem / Teiche sollen nit an trucknen / sondern feuchten oder nassen ortern angelegt werden / vnd da nit eine harte dicke / sondern eine feine luffete vnd dünne Erde ist / vnd solches mehr vnter der Karpen / dann andere Fische willen / die sich zum meisten von der Erde erhalten.

Sonderlich sind die Teiche gut / die einen fetten grund haben vom Lehm / Thon / Ziem / vom Mergel groben Sande / Rihs vnd Steinslein / doch wann die vnter fetter Erde vntergemengert seyn. Dann wann nur schlechter Sand / Rihs vnd steinichter Grund ist / so ist den Fischen nit gut / sonderlich den Karpen. Es sind auch die Brunquell den Teichen nit gar gut / es were dann / daß man Johren / Schmelzen vnd der gleichen Fische drinnen hetze / die gerne im frischen Wasser sind. Der löhliche schlammichte Grund ist auch nicht all zu gut.

Flache Teiche die mitten nur ein wenig gesänck / vnd doch gar breit vnd lang sind / die sind wol am besten. Ziem / die gewisse zuflüsse haben / vnd sich auff Regenwasser nit alle im verlassen müssen. Dann wann das kompt / so müssen die Fische vergangen haben. Wir pflegen auch unsere Teiche in der Form eines halben Circels zu machen / dann das ist bey vns die beste Art.

Wann sie 1. Jahr oder etliches Fische getragen oder gehabt / so läst man sie dar nach gar ablauffen vnd ledig stehen / vnd saet Gerreidig drey / folgendes lest man sie wider anlauffen / vnd besetzt sie wider mit Fischen / so nemen die fische wol drinnen zu / vnd werden bald groß / wie ich in der Schlesien offte gesehen. Dann da hats mehrere theils gar flache Teiche / die nit sonderlich tieff / aber sehr breit seyn / daß man sie leichtlich ackern vnd besäen kan / deren wegen sie auch nit so gar grosse starke Thämme bedörffen. Dann wer einen guten Teich machen kan / der schonet trawend des Ackers oder der Wiesen nit. Dann Teiche können mehr bringen / dann Acker oder Wiesen. Ein scheffel Karpen ist viel thewerer dann 2. scheffel Rocken oder Gersten.

Wann ein Teich ein gross gequeppe hat / darinnen sich das Erdreich erhebet / vnd im Teiche vmbher schvimmert / darunter sich der Fisch verbirget / vnd ersticket / wann er abgelassen wird. So muß man ihm also helfen: Man mercket nur den ort gewis / vnd wann des Winters das Wasser hart gefroret / so fahre man seine auff das Eiß / desselbigen orts / vnd hernach im Frühling wann das Eiß zu Wasser wird / so druckts das gequeppe nider / so wächst vuren wider an vnd grändt sich.

Das LXXVIII. Capitel.

Von den Fischen der Teiche.

Vnser Teiche pflegen wir gemeinlich mit Kar. Teiche wo Speu zu setzen / Hechte vnd andere fische kommen son. mit sie zu sten wol hin. Es ist aber der Karpe ein frommer vnd besetzen. vnschuldiger Fisch / der den andern keinen schaden zufüget. Dann er keine zehne im Maul / noch stacheln auff der Karpe / vnnd Räden hat / sondern hat einen runden eingezogenen schädliche Mund / der zwar inwendig auch zehne hat / aber nit Fische. schapffe / sondern breite vñ runde zehne. So hat sie auch fre federn vnd räden / damit sie fort schiffen kan / wie sie wil / vnd einen schwanz in 2. theil abtheilet / der auch nit hart oder schädlich ist / damit sie ihren gangen lauff regieren kan. So hat vnd findet sie auch im Teich ihren saft vnd nahrung / daß in Herz auß ir eß vnd armen nicht wenden darff / ja sie eß freu vnd belüftiget ihren Herzn mit ihrem Fleisch / wie sie auch zugereicht ist / gefotten oder gebraten / im schwaugen oder andern soch / in einer Gallert oder geruchert. Drum werden vmb der einigen Karpen willen die Teiche allein gebawet. Beside droben das 1. Cap. dieses Buchs.

Darnach so findet man bey allen Karpen in den Teichen gemeinlich ein hauffen Hechte / die man zwar nit mit fleiß hinein setzet / sondern sie kommen sonst durch die Enden / oder auff andere wege hinein. Davon ich hier nit weitläufftig disputir. wil.

Die Hechte die man in den Teichen findet / sind bißwenen besser / dann die Fleischhechte. Dann sie haben da besser Viermalen / von den wol sei meckenden jungen Karpenleich davon werden sie gar fett vnd groß. Es sol auch sonst ein grosser vnterscheid zwischen den Hechten seyn / dan etliche sollen fleck / hbean / etliche nit. Aber ich habe dar auff keine achtung geben.

Darnach so seyn auch andere gemeine speisefische die man in den Teichen häufig findet / als Rothfedern / Rotaugen / Kahrugen / Ploggen / Schleyen / Weissfisch / Hespilung / Jelen / oder Braunsich / Barsen / Kressen vnd dergleichen / die werden nit hinein gesetzt / sondern kommen etwan in den Flüssen mit hinein / so seinst in die Teiche lauffen.

Zu besorgung der Teiche sol man keine Hechte / Parsen / Welle / Aht / oder Krabse getrancken / dann sie sind den andern Fischen schädlich.

Das LXXIX. Capitel.

Wie man das Wasser in Teichen abwegen sol.

Wann das Wasser eines Teiches abwegen wil / der muß den ort / da der Teich seyn sol / offte durchgehen / vnd alleuhalten wol besichtigen / vnd wann er den aug besichtiget hat / so muß er mit einer Waßrrauge abwegen / wie hoch das Wasser des Teichs sich erheben kan / daß er sich nit der schürung des Thammes auch darnach schickten oder rächen kan / vnd wissen / wie hoch der Thamm seyn muß.

Man brauchet aber hier zu sonderliche Instrument / als Wasserraugen Dioptras / vnd sonderliche Chorobaras oder regulas / die Schuch lang seyn. Was aber das vor Instrument seyn / vnd wie man die brauchen soll. Beside vñ vñ lib. 8 vnd lacon Dubarium de piscibus lib. 2. c. 2.

Das LXXX. Capitel.

Wie man den Thamschütten oder machen soll.

Wann das Wasser abgewogen ist / so muß man den Thamm schütten / der das Wasser thammen vnd auffhalten soll.

Wie aber derselbige formiret seyn soll / das wird einendie gelegenheit des orts selbst sein geben vnd ren. Die höhe des Thammes muß also besachffen seyn / daß sie nit weniger dann eine Ellen / vnd nit viel mehr dann 2. Ellen vber das Wasser reiche / oder höher dann das Wasser sey. Darnach so muß ein Thamm nit gleich auff

Teiche wo
mit sie zu
besetzen.
vn-
schuldiger
Fisch /
der den
andern
keinen
schaden
zufü-
get.
Dann
er keine
zehne
im Maul
/ noch
stacheln
auff der
Karpe /
vnnd
Räden
hat /
sondern
hat einen
runden
eingezogenen
schädliche
Mund /
der zwar
inwendig
auch zehne
hat /
aber nit
Fische.
schapffe /
sondern
breite vñ
runde zehne.
So hat
sie auch
fre federn
vnd räden /
damit sie
fort schiffen
kan /
wie sie
wil /
vnd einen
schwanz
in 2. theil
abtheilet /
der auch
nit
hart oder
schädlich
ist /
damit sie
ihren
gangen
lauff
regieren
kan.
So hat
vnd findet
sie auch
im Teich
ihren
saft vnd
nahrung /
daß in
Herz auß
ir eß
vnd
armen
nicht
wenden
darff /
ja sie
eß freu
vnd
belüftiget
ihren
Herzn
mit ihrem
Fleisch /
wie sie
auch
zugereicht
ist /
gefotten
oder
gebraten /
im
schwaugen
oder
andern
soch /
in einer
Gallert
oder
geruchert.
Drum
werden
vmb der
einigen
Karpen
willen
die Teiche
allein
gebawet.
Beside
droben
das 1. Cap.
dieses
Buchs.

Hechte in
Teichen /
warumb sie
am besten.
Fische / wie
sie in die
Teiche
kommen.

Wasser in
Teiche / wie
es abgewe-
gen.

Thamm an
Teichen /
wie er zu
schütten.
schütten.
daß sie nit
weniger
dann eine
Ellen /
vnd nit
viel mehr
dann 2.
Ellen vber
das Wasser
reiche /
oder höher
dann
das Wasser
sey. Darnach
so muß ein
Thamm nit
gleich
auff

Teiche
woche am
besten.

Teiche an
mocht ort
se zu ma-
chen.

Teiche war
mit sie zu
machen.

auffgehen/sondern er muß unten breit seyn/vnd darnach jüher schmeler vnd schmeler werden. Dann so hoch er ist/so breit muß er unten seyn / vnd muß unten im Grunde 3 mal so breit oder dicke seyn/ als er oben ist. Als zum Exempel: Wann ein Thamm 3. Ellen hoch seyn sol/so muß er auff der oberen Fläche auch 3. Ellen breit seyn/vnd unten 9. Ellen breit. Diese Symmetria muß allezeit in der schüttung vnd formierung eines Teichammes gehalten werden / als nemlich / wie viel Ellen 1. Thamm hoch ist/so viel Ellen muß er auch oben auff der Fläche seyn/vnd unten muß er 3 mal so dicke seyn / als er hoch/oder oben breit ist. Dann diß erfordert die natur also / wie mans auch an den Bäumen sieht/ die allezeit unten dicke seyn / vnd darnach jüher schmeler vnd schmeler werden/ bis oben an die spize/das sie die Last ertragen mögen.

Von der lenge des Thammes darff man nit viel sagen/ dann diese wird einem die gelegenheit des Teiches wol lehren. Dann ein breiter Teich muß einen langen Thamm haben/aber ein enger Teich einen kurzen.

Unten zum grunde des Thammes/ muß man sein fett vnd zehes Erdreich nemen/dz man etwan von einem Pfluge abschneidet/ vnd darnach den Grund des Thammes damit sein hart vnd dick machet / das das Wasser nicht durchdringen vnd seipen kan / vnd bisweilen auch den Thamm gar wider wegreiben. Drum muß ein Hauswirth jüher bey den Arbeitern her seyn / vnd sie darzu treiben vnd halten/das sie das Erdreich mit den Füßen vnd andern Instrumenten sein fest einreiben vntersamfen. Es muß aber unten bald gemessen werden/wie breit man den Grund machen wil vnd darnach die orter / da man Fluthrinnen machen/oder Nonche (wie wirs nennen) setzen wil das das vbrige Wasser auß den Teichen abschleffen kan. So muß man in auch inwendig gegen dem Wasser sein flach machen/ das die Fischer mit den Netzen da stehen/vnd die Fische heraus fangen können. Darnach schneidet man den Grund des abgemessenen Thammes ab/vnd gräbt in auß/ 3. Ellen breit vnd dick/ wanns gut oder mittelmässig Land ist / vnd bringet dasselbige auf gegrabene Erdreich wider in die Gruben/ die man mit dem aufgraben gemacht hat / vnd wie vnd stößet sie sein feste ein/das das Wasser dadurch nit dringen lä. Man menget auch mit ein das andere Erdreich/dz man mit spaten im Teich aufgräbet/vnd mit den Karren oder Radwerren darzu führet Darnach fehret mä jüher fort vnd schütet de Thamm nach den Nas jüher höher vnd höher/wie oben ist angezeiget worden/ vnd erit vnd stampffet das Erdreich sein fest in einander/das ja nichts hol bleibe/ sonst reißt das Wasser mit gewalt wider weg / vnd ist alle mühe vnd vrtosten vergebens. Vnd muß das Werk jüher fort gefördert werden / dz der Thamm sein gleich in die höhe gebracht wird/ vnd nit an einem ort erhöht / vnd an einem andern ort ernidriget bleibe. Dann diß verhindert darnach/das dz Erdreich nit sein dicht auff einander tömpt/ sondern hōlen oder lücken im Thamme bleiben/welche dar nach dz Wasser leichtlich vollend durchreissen kan. Wie man weiter mit dem messen des Thammes umgehen / vñ mit den Arbeitern dingen vnd handeln / vñ inwendig die Thämme mit Zeunen gegen das Wasser bewahren sol/das sie das Wasser mit dem steinen aufschlagenden wasferbulgen nit wider zerreiben vnd verletzen. Item/was man vor Holz zum Zennen vñ Rinnen brauchen sol/ besihe. Dubravium de pileinis lib. 3. c. 5. 6. 7. 8.

Das LXXXI. Capitel.

Vonden Wassern / die man in die Teiche führen soll.

Das nebeste Wasser / das man zum nebesten haben kan / das muß in die Teiche geföhret werden/ auß den nebesten flüssen/Bächen/Brünnen vnd Pfälen oder Seen mit Gräben oder Rinnen/ vñ müssen dieselbige Wasser schüssig seyn/ das sie hinunter werts zu den Teichen von sich selber laufen / vñ nicht durch frembde / eusserliche hülfen müssen hinein getrieben vnd gezwungen werden. Dann wann der Fluß mit dem Teiche gleiche Wage hat / vnd der Fluß nit höher dann der Teich ist/so muß man ein Instrument / Schlense/Fluch Rinne oder Rote mit einem hauffen Kasten haben/die das Wasser schöpfen vñ wider aufgießen/vñ also mit gewalt fort in die Teiche treiben. Kan man aber das nit haben / so muß man sie mit Regenwasser erhalten / vñ wann als dann grosse Ungewitter sich erheben/grosse Platzregen vnd andere Regen vñ d. Er-

gießungen kommen/so muß man gräben habē / dadurch/ dieselbige auch von fernst her in die Teiche kommen vñ laufen können. Es ist aber viel/ an den Wassern gelegen/die man in die Teich führen wil. Dann Regenwasser ist kein vñ fruchtbar vñ ungewisses Wasser/das keine Fische mit sich bringet / vñ bisweilen aussen bleibet/das die Teiche auftrucknen müssen.

Das Gebirge wasser / so vom geschmolzenen Schnee herunter kömpt/oder sonst auß die Gebirge quillet/ist auch ein gar kühl / vñ fruchtbar vñ schnell laufend wasser/das die Karpen im Sommer nit gerne haben: Aber das gemeine Landwasser / dz sein langsam fort fließt/ vñ in der Sonnen sein laulich wird / vñ mancherley Fische oder Samen mit sich führet / ist wol den Teichen dz beste vñ das aller nützlichste Wasser. Drum am besten/man führet dz Wasser auß den flüssen von fernst in die Teiche/die bringen einem junge Fische mit / vñ haben ein sein lieb ich laulich Wasser/das den Fischen lieb vñ angenehm ist. Doch muß man sich versehen/dz im selben Flußwasser keine Hechte seyn / sonst wärd es Hecht mit in die Teiche bringen: Hechte / Parsen/vñ d. Weise seyn böse Gäste in den Teichen / dann sie fressen die ander Fische auß/vñ machen wüste Teiche.

Sehr gut ist / wann einer einen Teich 8. 12. oder mehr nach einander vñ übereinander hat/also das/ wann man erstlich den vntersten gezogen vñ aufgeschet hat / das man darnach den nehesten drüber abgehen laßt/so laufft der vnterste Teich wider vol / vñ entgehert etwas von Fischen mit/ so kommen die in den nechstfolgenden Teich. Also kan man sie dar nach alle nach einander ablassen vñ auf fischen.

Wann man einen neuen Teich angeleget hat / so muß man im anfang das wasser nicht so gar heuffig vñ schnell hinein laufen lassen/wil der Thamm noch gar lücker vñ dünne ist vñ sich dz Erdreich noch nit wol geung gesaget hat/ sonst rinnet vñ dringet das Wasser durch/ vñ laufft dadurch / wie durch ein Sieb / vñ vñ betömpt endlich den schwanz / vñ reißet den ganzen Thamm ein: Sonder man muß es sein mählich zu vnterschiedenen zeiten/vñ sein mählich erstlich hinein laufen lassen/so wird sich der Thamm durch abwechslung der Feuchte vñ Trüchtheit sein mählich sein dick vñ endlich fest in einander wimmern/vñ sein stark vñ dauerhaftig werden. Drum ist am besten/ man lasse den Teich züerstein nur halber voller wasser laufen/vñ wä dz eine weil gestanden/ so lasse man hinwiederumb ander new wasser hinein laufen/das das alte abtreibe / damit es nie vom neuen grunde des Teichs vñ der Zeune oder Bäume / die man inwendig an dem Thamm gemacht/ eine Bitterkeit oder Geruch bekomme/darvon die Fische sterben. Also sol mans auch mit den Häutern machē/darvñ die Fische gesaget werden.

Das LXXXII. Capittel.

Vonden Besatzungen der Pfiel vñ Teiche.

Wann man nun Wasser genung in die Teiche gesamlet hat / so muß man sie auch nit jungen Karpen besetzen / das sie drinnen wachsen vñ groß werden. Man pfleget aber dieses in zweyerley zeiten zu thun/ im Lenzen vñ Herbst. Im Lenzen ist es so gut vñ gelegen/dz/was man davor ein jung Kärplein anrätet wanns gleich nur 1. 2. oder 3. Jahr alt were / so bleibet doch lebendig / vñ kan mit gutem Nutz in die Teiche versetzt werden. Im Herbst aber ist die versetzung des Samens nit so gewisse vñ gut / wegen des Winters/welcher alsdann gar nahe vor der Thür ist / vñ von wegen der Wasser / die zur selben zeit etwas vñ gessümmet seynd/dann im Lenzen/ drum kan man im Herbst die Kärplein / so jünger dann 2. oder 3. Jahr sind / nit wol mit nutz versetzen. Dann im Lenzen suchen sie bald ihre beste nahrung im Teiche / vñ brauchen die den ganzen Sommer durch / vñ nemen also in den warmen tagen wol zu. Aber im Winter vertriechen sie sich in ihren Kammern vñ Löchern / darinnen sie den Winter durch seyn/vñ kommen nit wider hervor in die Teiche zur guten Wend/bis wider im Lenzen/vñ derwegen auch nit so bald wachsen vñ zunemen. Darumb ist viel besser/ man lasse die aufgescheten Teiche de Winter vber von Fischen ledig/vñ besetze die erstlich im Lenzen / dann dz man sie im Herbst besetzen wolte. Es were dann/das es die hohe noch erfordert / das man mit dem jungen Samen sonst nirgends hin wüste.

Wasser/ wie vñ es in neue Teiche zu führen.

Teiche wie vñ wann sie mit jungen Karpen zu besetzen.

Teiche wie vñ wann sie mit jungen Karpen zu besetzen.

Es sollen aber die junge Kärplein frühe in der Kühle
versetzt werden / wann sie stille / vnd nicht windig ist :

Dann die Mittags wörmel vnd das Windwehen schad-
et ihnen sehr / sonderlich wan der Noster / das ist der
Südwind oder Mittags wind wehet.

Darzu mach man die Fasse mit den jungen Säglin-
gen mit so gar voll fällen / Dann wann sie so gar gedrang
fort gefähret werden / so reiben sie sich die Schuppen an
einander ab / vnd sterben darnach desto leichter.

Erdling
in teugen
Karpfen
vnd
vornen
se zu fah-
ren

Das LXXXIII. Capitel.
Was man vor junge Kärplein versetzen

Man muß auch eine Wahl bei den jungen Kärplein
halten / das man mit ditz verputze vil verschmache
Ding versetzt / das zu drang gestanden / vnd nicht wol
wachsen oder zunemen hat können.

Karpfen
vnd
vornen
se zu fah-
ren

Wann der Samen einen kleinen Kopf hat / vnd ihm
die Augen sein ein wenig herausser vor dem Kopff li-
gen / Item Wann er einen feinen dicken breiten Bauch
hat / vnd ihm die Schuppen vnd Gliedfedern nicht gelbe
bleich oder Tode enfärblich seyn / sondern feinscheinbar
vnd zierlich oder glantzreich vnd weißlicht / vnd der gan-
ze Leib mehr breite dann lang ist / so sind sie recht gut vnd
gewächlich.

Was aber einen grossen Kopf hat / vnd einen langen
geschlanchen oder schmalen Bauch / der voller vnzeitigen
Kogen ist / vnd hat bleiche Gliedfedern / den soll man in
die Teiche nicht bringen / dann er dienet nicht drein / vnd
wächst nicht.

Ein Säyling so zwisch dem Kopf vnd Schwanz
einer guten Spannen lang ist / der ist der rechte / vnd
mag / so er zwen Jahr auff gutem Boden gestanden wol
geffschet werden / dann da gebe er gar gute Speisfische.
Es sind etliche See / Teiche vnd Pflüß / die sich selbst
besamen / etliche aber nicht / da muß ein Hauswirth Ach-
tung auff geben.

Das LXXXIV. Capitel.
Wann man die streich oder Leich Karpfen
versetzen soll / vnd wie viel.

Es muß gesehen im Zeichen des Krebses / Scor-
pions vnd fisches / vnd wann der Monden in der sel-
bigen Zeichen einmilt / vnd alsdann pfleget man sie
auch zu fischen. Es pfleget auch wol zu geschehen vmb
Georgen / wann der Mond voll ist / so streichet er im ab-
nehmen des Mondes. Man pfleget auch nach Gelegen-
heit der Teiche die Streichkarpfen alle mal vierade zu
versetzen als zwene Kögener vnd einen Milcher / vnd
so fort an Drey / vier / fünf vnd sechs Kögener vnd ei-
nen Milcher. Dann wann du hundert Kögener oder
wol tausent in ein Teichlein setzest / vnd thust keine Mi-
lcher darzu / so streichen sie nicht.

Streich-
karpfen / wann
sie zu fischen
sind / Item
wann der Mond
voll ist / so
streicht er im
abnehmen des
Mondes.

Wann die Teiche tieff sind vnd mit röhrliche oder brü-
liche haben / daran sie sonsten pflegen zu streichen / so muß
man etliche gebund Reißholz im Teich anpfäßen / daran
sie streichen mögen.

Man pfleget die Streichkarpfen mit in grosse / sondern
nur in kleine Teichlein zu setzen / bis sie gestrichen haben /
da setzt man in eines 3. oder 6. Karpfen nemlich Köge-
ner vnd einen Milcher darzu / vnd machet solches also :
Erstlich laß das Teichlein ab / bis es mit tieff von Wäs-
ser ist / mache ein Karpfen Nest drein / erwan in der groß-
sealt ein Storchs Nest ist / in vmbfang sechs ein Streck-
lein 6. oder 8. vmbher / zeuch ein Seimchen darumb / setze
zwo Karpfen hinein / als nemlich einen Kögener vnd einen
Milcher zusammen / Dieser Dinge oder Nester mache
3. 4. 5. 6. mehr oder weniger mitten ins Teichlein / laß sie
also besammen sitzen / als Mann vnd Weib / einen Tag

Karpfen
vnd
vornen
se zu fah-
ren

oder zwene / dar nach laß das Teichlein etwas höher mit
Wasser anlaufen / so seyn die Kögener vnd Melcher in
das Nest zusammen gewöhnet / vnd gehen in das Nest
auf vnd ein / vnd streichen sich den Leich drinnen ab.
Darauff scheinet die Sonne vnd macht den Leich leben-
dig / das er in drey Monden ein Samen eines Fingers
lang wird. Den muß man darnach in andere Teiche
fort setzen / so wächst er groß. Lest man aber den Samen
bald besammen sitzen / so wechset er gar nichts.

Will man das sie desto ehe streichen sollen / so mache
ihnen einen anstreich also / Nim ein handvoll Holstuder-
Bleter / eine handvoll Schafstörbern / einen Löffel voll
Honig / Salz / Ingber / nach Gelegenheit / vnd Pfeffer /
dar auf mache eine Salben / vnd bestreich die Karpfen
bei den Windlöchern / so förderts den streich desto ehe.

Streich-
karpfen wd
durch ihr
Samen zu
fördern.
Samen vñ
Streich-
karpfen / wie
er auff zu-
fangen.

Wiltu den Samen / dar auf fische werden / auff fan-
gen / vnd andere Teiche damit speisen / so wohl in die
zwanzig Meilweges abgelegen / so muß man ihm also
thun.

Nim die Wurzel von einer Weiden / so am Wasser
gestanden vnd sehr säficht seyn / wasche dieselbe rein
ab / von aller Erden vnd Sand / binde vmb Georgij
dieselbige an einen Pfahl / stöß den Pfahl in einen Teich /
darinnen viel Speisfische seyn / als Parsen / Karpfen / oder
Krautzen / Bley / Weißfische / Rotangen / ic. so werde sie
daran streichen ihren Samen / als Krebs / vñ mit roch /
sondern bleich vnd weißlicht. Du muß aber alle Tage
Achtung drauff geben. Dann wann die Sonnenhitze die
begreiffe / so wircken die / vnd werden inner halb zwölf /
oder 14. Tagen lebendig / vnd gehen davon ab. Darumb
alsbalde du findest / das sie hier angestrichen / so hebe
den Pfahl mit der angebundenen Weidenwurzel auff /
vnd trags in einen andern Teich / stöß den Pfahl so tieff
hinein / das die Wurzel / daran der Same ist / erwan ei-
ner queren Hand tieff vnter dem Wasser seyn / den zwölf-
ten oder vierzehenden Tag hernach wirds lebendig / vnd
wirft also eine grosse menge Speisfische zu wege bringe.

Man pfleget aber die Streichkarpfen in die Streich-
teichlein / die ein jeder haben muß / der viel teiche zu be-
se / wann sie zu
nen hat / in der Ereuzwochen / oder wann der Apffel die streich-
baum anseht zu blühen / zu setzen / vnd muß allezeit ein
gerade seyn vnd darnach die Streichlein groß / oder zu setzen.
klein seyn / darnach setze man ihr hinein / fünf / sieben /
neun / sunst zehen / sieben zehen oder neun zehen.

Etliche haben gemeinlich vnter vnd neben einem je-
dern grossen Teich / zwen kleine Streichteichlein / darin
setzen sie in einen ieder fünf zehen Streichkarpfen / vnd
allwege zwene Kögener / gegen einen Milcher / wann
man fünf zehen Streichkarpfen aufgesetzt / so sollen dar-
unter zehen Kögener vnd fünf Milchkarpfen seyn. In
Oesterreich versetzt man die Leichkarpfen die da strei-
chen sollen / am Tage Olympiz / welchen die Bauwren
Sanct Lamprechts Tag nennen / gefelt balde nach O-
stern / vnd haltens davor / das sie alsdann gewaltig
streichen sollen. Besihe weiter von den Streichteichlein
drinnen das 109. Capitel dieses Buchs.

Mercke / wann man Karpfen isset / so soll man den la-
pidem cyprium oder Karpfenstein auffheben / vnd wohl
verwahren / dann man kon ihn zur Arznei brauchen.

Das LXXXV. Capitel.
Wie die Streichkarpfen seyn sollen / die
man zum streichen haben will / vnd wie man sie
zu vor halten vnd warten soll / ehe man sie
zu streichen aufsetzet.

Wann man einen Teich fischer / so soll man die aller
größte Häupt oder streichkarpfen auflesen / die man karpfen / wie
haben kan. Die Milcher sollen gar lang vnd schwant seyn / vnd
seyn / vnd sollen Milch von sich geben. Aber die Kög- wie sie ge-
ner sollen auch die größten seyn / die man vnter dem hauf- halten wer-
ten finden kan. vnd sollen grosse weiche Bäuche haben / den sollen
die voller Kogen seyn. Die Streichkarpfen soll man von
den andern Karpfen absondern / vnd wegnemen / vnd die-
selben in einen engen Helder oder Fischkasten thun / das sie
nichts zu essen vnd keine Weide haben / vnd soll sie eine
lange Zeit / als vom Herbst an / wann sie auß den Tei-
chen gefangen / bis auff die Ereuzwochen stehen lassen /
damit sie gar durre vnd schwant werden / dann je dar-
vnter die Streichkarpfen seyn / je besser vnd mehr sie
streichen. Setze Karpfen streichen
setzen.

Das LXXXVI. Capitel.

Wie vnd womit man dieselbe Streichkarpfen zurichtet/wann man sie aufsetzt.

Streichkarpfen/wann sie zu richten/wann sie aufgesetzt werden. Nützlich siber man ein wenig Asche gar klein/ vnd menget sie vnter Salz / damit reibet man dieselbe Streichkarpfen an den Bauch vnd Nabel / vnd drucke ihnen solch Salz vnd Asche an die Nabel. Darnach thut man in einen Tuber einen kleinen Schafmist / damit das Wasser gar herbe wird. Man reibet sie mit dem Schafmist an den Bauch / alsdann setzt man sie dar ein / vnd fährt sie darinnen hinauf zu den Streichleichen. Fornen an den Ofen am Streichleichen / da am meisten Graß ist / damach man vier kleine Horren feing zusammen / darin schütet man den Streichkarpfen mit dem Schafmiste / vnd herbe Wasser / leset sie darinnen stehen / bis sie gar mür werden: Alsdann nimmet man die Horren weg / vnd leset sie in den Teich nach frischem Wasser gehen. Da sie aber auch also mür werden / daß sie nicht wol fort gehen / vnd zum frischen Wasser in den Teich kommen können. so nim ein Birken oder ander Reiß / bewege vnd stosse sie damit fort hin vnd wider / bis sie sich wieder ermanuen / vnd hilf ihnen also damit zu dem frischen Wasser.

Das LXXXVII. Capittel.

Wie lang man den gestrichenen Samen bey den alten Streichkarpfen leset.

Karpfen/wann sie lang er bey den Streichkarpfen gelassen werden. Als erste Jahr leset man die Alten bey dem Samen stehen / vnd soll sie das erste Jahr nicht rühren / noch von einander setzen / daß man thut grossen schaden dran / vnd weil der Samen bey den Alten ist / gedenet vñ erhelt er sich desto besser: Wann sie nun ein Jahr / als bis in die Fasten / bey einander gestanden / so siche man den Samen mit einer kleinen Wachen / vnd verfert vnd verbeutet denselbigen in andere Teichlein / die da geruhet haben / vnd da sie auff frische Weide kommen / damit sie sich daselbst desto besser vnd lenger strecken.

Streichkarpfen/wann sie nach den Streich hin zu setzen. Die alten Streichkarpfen aber setzt man wider in besondere Melder oder Fischtafen alleine / leset sie ein Jahr ruhen. Darnach wo man nit andere frische im Vorrath hat / so setzt man sie wider zu streichen auß. Man soll auch dieselbige Streichkarpfen nicht bald in andere Teiche / darinnen Karpfen außs erstrecke oder gewächse sehen / setzen: Dann man muß sich besorgen / daß sie darinnen von sich selbst vnaufgesetzt streiche mögen. So verderbet alsdann der Samen die andere Karpfen / daß sie ihre gewächs nit haben können / vnd verbeutet also eines mit dem andern.

Wann nun der Samen zwey Jahr in dem Erstreckteichlein gestanden hat / so nimmet man sie erst herauf / vnd setzet sie nach Gelegenheit / vnd grosse der Teiche / aller erst in die grosse Teiche außs gewächse auß.

Eliche so da wenig / vnd der Erstreckteichlein nit viel haben / die lassen den Samen nur ein Jahr außs erstrecken stehen / so wird es zweyjähriger Samen / vnd alsdann setzen sie denselbigen außs gewächs auß.

Das LXXXVIII. Capittel.

Wieviel man des erstreckten zweyjährigen Samens außs einen Morgen außs gewächse aufsetzet.

Karpfen/wann sie viel dessen an einem jedern Ort außzusetzen. Es ist ein alte Sprichwort / Ländlich / Sittlich / das sage ich zu den Ende / daß man sich mit allen sachen in der Nahrung nach des Landes gewonheit vnd gebrauch verhalten soll / wie ich in dieser Oeconomia oft gesagt habe / Wieman auch sonst im Sprichwort saget. Si vivis Rom. z. Romano vivito more. Si fueris alibi / Vito sicut ibi.

Daß wie es mit den Sitten vnd Gewonheiten ist / also ist es vielmehr mit der Haushaltung. Ein jedes Land hat seine Art / Gaben / Natur vnd Eigenschafft / vñ das haben die Leute zum besten erfahren / die drinnen wohnen / darumb soll man ihren Gebreuchen nachfolgen. Mans aber einer besser machen / vnd außs einem andern frembden Lande etwas nütliches in ein Land bringen / das ist ihm vnderbotten. Also ist es mit der Fischerey auch / eine andere Art haben die Schweitzer / eine andere die Reißner / eine andere die Märcker / Neckelbürger vnd Pommerer / eine andere die Seestädter / eine andere die Pohlen vnd Böhmen / eine andere die Schlesier / eine andere die Ungern vnd Oesterreicher. In etlichen tref-

fen wir nit einander vber ein / in etlichen nicht. Es hat auch in einem Lande andere fische / dann im andern / drum hat man auch in einem Lande eine andere art zu fischen / dann im andern.

Wann man fische oder Karpfen in Teiche versetzen will / so muß man die gelegenheit der Teiche wissen. Daß nach Gelegenheit derselbigen / müssen viel oder wenig Schock / des erstreckte Samens in die Teiche gesetzt werden. Summa / ein Hauswirth muß ein guter experimenter seyn / er muß erfahrung haben / vnd muß vberall er kundigen / was ein Teich / oder ein Land ertragen kan.

Drumb sage ich nach gelegenheit der Teiche / vnd nach dem man viel oder wenig Teiche hat / vnd nach dem der Grund vnd Boden drinnen gut ist / darnach muß man auch die Teiche außs gewächse besetzen. Die nicht viel Teiche haben / die setzen außs einen Morgen / zu vier / fünf / oder sechs Schocken. Man muß ihr nicht zu viel in einen Teich / See oder Pfuell setzen / daß sie nit zu geirret werden. Dann wann ihr zu viel seyn / so wachsen sie nicht / bleiben dünne bekommen grosse Köpffe vnd kleine Bäuche. Ein jeder Morgen hat seine sonderliche vnd gewisse Zahl. Wir pflegen hier außs einen Morgen / dreyn Schock Karpfen zu setzen / aber Speisfische fünf Schock. Werde aber berichtet von guten ehrlichen Leuten / die viel See haben / daß sie außs einen Morgen in die zwanzig Schock setzen / welches vielleicht grosse See seyn müssen. Doch dünket mich gleichwol zu viel seyn / dann ein Morgen ist vnd bleibet doch nur ein Morgen / sie seyn in einem grossen oder kleinen See. In summa / es stehet in der Erfahrung / allein da muß grosse achtung auß gegeben werden / daß man nicht zu viel oder zu wenig fische hinein setzet / dann setzt man ihr zu viel hinein / so haben sie nicht Nahrung genug / vnd können vor bettung auß nit wachsen: Setzt man aber zu wenig hinein / so ist auch des Wirths grosser schade. Besihe droben weiter das 22. vnd 23. Capitel dieses Buchs.

Zu Meissen setze man außs einen Acker / darnach gut ist / zwey oder dritthalb Schock / auch wol 3. Schock / Es ist aber bey ihnen ein Acker fünf Acren breit / vnd sechzig lang.

Das LXXXIX. Capittel.

Wielange man die versetzte Karpfen in den Teichen zum gewächse stehen leset

Drumach man sie groß oder klein habewill / vnd darnach sie an einem jeden Ort wachsen / darnach leset man sie auch in den Teichen / will man sie groß haben / so leset man sie lang stehen / wie wol grosse fische nicht lieblich zu essen seyn / dann sie bekommen zu grob Fleisch / mittelmäßig sind sie am besten / Jung am lieblichsten vnd ramliechten / wie auch das Viehe.

Man leset die Karpfen nach gelegenheit zu dreyn Jahren / eines theils / auch wol zu vier Jahren stehet / wann sie groß werden sollen. Aber im Winter muß man achtung darauff geben / daß sie Luft haben vnd nit ersticken / wie dann auch in den Seen. Dann so sie nit Luft haben vnd oben gar zu gefroren seyn / muß man ihnen Lümen oder Löcher ins Eis hawen / daß sie Luft bekommen. Darnach muß man wider achtung drauff geben / daß sie nit wüß gefischet oder gestofen werden. Dann wann sie Luft bekommen / so schwümen sie heuffig zu den Lümen / da tan man sie leicht herauf bekommen. Man muß auch das ganze Jahr durch achtung auß den Winfluff geben. Daß sie steigen bis weit auß dem Teich herauf in das Wasser / das in den Teich leufft / da werden sie bis wolcken von den Leuten ertrapt vnd ergriffen. Deme aber vor zukommen / so muß man ein Zennichen vormachen / daß sie nicht hinauff können.

Das XC. Capittel.

Wie man es den Zechten erwehren soll daß sie die Karpfen nicht fressen.

Wen hechte in den Terthen habe / daß sie dir gleichwol die andere fische nicht fressen / sondern sich sonsten der gemeinen Speise nehren / so stich ihnen mit einer Nadel / oder Nadelohr die Sterne in den Augen auß / so müssen sie ihr jagen vnd fressen lassen / dann ein blind Mann ein arm Mann / vnd man findet weit viel Reuber / die da blind seyn. Die Frösche pflege sie also zu straffen. wie auß de Dubravio. lib 1. c. 6. de piscinis zu ersehen.

Wann man hechte jffet / soll ein rechtschaffener Hauswirth die hechte mit pilis m. vllas oder hechtepfel allezeit außhe-

Teiche / in einem Lande / dann im andern / drum hat man auch in einem Lande eine andere art zu fischen / dann im andern.

Karpfen / wie lange man sie in den Teichen / will man sie groß haben / so leset man sie lang stehen / wie wol grosse fische nicht lieblich zu essen seyn / dann sie bekommen zu grob Fleisch / mittelmäßig sind sie am besten / Jung am lieblichsten vnd ramliechten / wie auch das Viehe.

Karpfen müssen Winterzeit Luft haben.

hechte vorzukommen / daß sie andere fische nicht fressen.

auffheben vnd wol bewahren / wann man sie zur Arzney brauchen solte / das man sie balde bey der Hand hette.

Das XC I. Capitel.

Wie man die Teiche ablassen vnd fischen soll.

Wann man ein Teich ablassen soll / so muß das Zapfenloch wol verwahret seyn / das mit der Fluth kein Fisch wegtomme / Sonderlich wann vnter dem abgelassenen Teiche kein anderer Teich ist / darin die Feldflüchtigen Fische kommen. Drumb machen etliche oben einen Zaun vor / oder vmb das Teichloch / vnd vnten dazu / das das Wasser herauß läuft / etliche stellen nach Gelegenheit auch einen grossen Hamen vor: Wann man aber einen Teich ablassen will / so soll man erstlich nicht zu viel sondern gar wenig Wasser laufen lassen / vnd erstlich den vierden Theil eines Brets ziehen / darnach ein halb Breet heben / darnach also fort vnd fort ein ganz Breet ziehen / da mit das Wasser vor dem Ablass gar sachte vnd gemacht hernach folge / auch der Fisch herunter in den Tag folgen vnd hernach kommen / vnd nichts dahinden im Graben vnd Gruben stehen vnd liegen bleiben moge. Da man dann grosse Mühe hat / ehe man sie herauß fischen kan. Man muß auch dem Teichthamme nahe bey dem Teichzapfen / sonderliche Botteiche vnd grosse Fässer mit reinem Wasser stehen haben / das man darein die Karpen sonderlich / die Hechte sonderlich / die Speisefische sonderlich / vnd die Krebs auch sonderlich thun / vom Noth abwachen vnd reinigen kan / vnd von dannen in Fassen auff die Aye ein vnter schiedliche Helder führen vnd bringen / vnd auß dem selben wiederumb verkauffen / oder verpeisen kan.

Das XCII. Capitel.

Von den Helden oder Ruchen Teichlein / wie man die zu den Karpen zurechten soll das sie sein fett oder feist drinnen bleiben / vnd ihre Nahrung drinnen haben mögen.

Helder sollen einer oder etliche noch einander zugerechtet werden / darinne das Wasser auß einem in den andern lauffe / vnd also gemacht / das man sie auch endlich gar ablassen kan. Aber da hinein müssen die Weiber ihren Flachs vnd Hanff nicht rösten / kein roth Saen darinnen waschen / mögen aber wol darneben ihre Leinwand weiß bleichen / so muß man auch die Teiche mit solchen Sachen zu freden lassen: Dann die Fische sterben leichtlich davon / es were dann / das es gar grosse Teiche weren / in grossen Fließwasfern giengs auch wol hin. Etliche pflegen auch die Helder oder Ruchen Teichlein inwendig an den Seiten mit Breetern oder Pfeilen außzufüttern / das die Erde nicht hernach felle / vnd die Karpen nicht Lächer graben können.

Wann man Karpen auß den Teichen in die Helder geföhret hat / so muß man achtung auff sie geben / dann die hecht folgender Nacht pflegen sie hernach vber sich zu springen / vnd springen offte herauß auff den Rand / bleiben liegen / erfrieren vnd kommen vmb. Es müssen aber die Hechte in einen sonderlichen / die Karpen auch in einen sonderlichen / die Speisefische auch in einen sonderlichen Helder bracht werden. So man einen neuen Helder oder Ruchenteichlein bauet / wo der Grund an ihm selber nicht gut oder leinicht ist / so muß man ihn desto tieffer graben / vnd außtaren / von Leim einen dicken Boden / vnd Grund einer Ellen tieff darin legen / vnd denselben gar dicht / wie ein Thinnen oder Scheuren fluch schlagen lassen / davon Leimer sich auch täglich das Wasser. Die Karpen haben bey Winters ihr gut Lager drinnen / auch bey Sommers gute Nahrung davon. Es nehmen auch etliche vnter den Leim ein wenig gemahlen Malz. Wie im folgenden Capitel weiter gesagt soll werden / vnd droben im 52. Cap. bereits gesagt ist. Wann Springwasser nahe bey den Helder ist / vnd dreht läuft / das ist im Winter den Fischen gut / dann dieselbige Helder gefrieren im Winter nicht / vnd im Sommer kan man Föhren drinnen halten. Im Sommer sind sie kühl / im Winter warm. Das Endrengriß muß man auch auß den Helden wegbringen / dann

es den Fischen auch nicht gut. In neuen Helder / die man auß den Seiten mit neuen Holz außgediffelt hat / soll man nicht balde Karpen thun / dann das Wasser wird von neuen Holz so vergiffet / das die Karpen drinnen sterben. Etze Constant. lib. 20. Plin. 2. Germ. par. 3. cap. 51.

Das XCIII. Capitel.

Wie man die Fische in den Helden oder Ruchen Teichlein speiset / das sie zur Nahrung haben vnd nicht däre werden.

Demnach die Fische seyn / darnach muß man auch die Helder bespeisen. Von der Karpen bespeisung ist im vorhergehenden Capitel etwas gemeldet. Etliche lassen ein Fass voller Löcher vmb vnd vmbher auß den Seiten vnd Boden bohren / vnd thun gemahlen Malz drein.

Fische womit sie in Helden zu speisen.

Etliche nemen guten feinen Leim / der fein klein getropfet ist / mengen ihn vnter das Malz / thun es zusammen in ein Fass / schlagen es feste zu. Wann nun die Karpen das Fass auff vnd nider stossen vnd bewegen / so dämpet das Malz bad Leim herauß / lühmet das Wasser / vnd machet sein fäße vnd fett / davon haben sie ihre Speise vnd Nahrung.

Item: etliche lassen auch von etlichem Malz / darunter ein wenig Weizen Mehl ist / auß das es sein bey einander bleibe / Brod backen

Etliche aber damit es nicht viel kosten möge / lassen von gemahlenen Malz vnd Leim vnter einander geteinet Brod backen / vnd werffen sie nach Gelegenheit der Helder hinein / zu zweyen zu dreyen / zu vieren: Wo die Teiche groß sind / auch wol achte / darin liegen die Karpen vnd saugen / stossen sie im Teiche immer fort / davon wird das Wasser geleiemet vnd fett / vnd haben darnach ihre Nahrung nicht allein vom Brod / sondern auch von dem geleiemen Wasser.

Item: Thon oder feinen Leim / Schaffsloberbeeren Malz / sind ein wenig Salz / das knette durch einander / das es wie starcker Leim wird / vnd mach eine runde dünne Zeilen / vnd schlage es vmb den Vfer / so werden die Fische in den Teichen oder Helden sein fett.

Aber die Föhren vnd Schmerlein speiset man also / man nimbt lauter gemahlen Malz vnd Weizen / so wie Malz geschrotten ist / vnter einander / vñ thut solches / wie oben bey den Karpen gemeldet ist / in ein löcherlich Fass / vnd thut in ein Teich / davon wird das Wasser fett vnd fäße / vnd die Föhren vnd Schmerlein haben ihre gute Speise vnd Nahrung davon / das sie nicht däre werden.

Föhren vnd Schmerlein womit sie in Helden zu speisen.

Item: Man lest von Malz vnd Weizen / wie oben gemeldet Brod backen / vnd wirff es in die Teiche / davon haben sie auch ihre Speise / es sey Weizen oder Gersten Malz.

Wann man junge Karpen oder Segling in einem / elber hat / vnd sie sollen feist drinnen bleiben / vnd nicht verdorren / so bohret man in ein Fass viel Löcher / füllet es voller Malz vnd Treber oder Seie / vnd wirffes in den Helder / davon genießen sie vnd werden fett / können auch desto besser / wann man sie außsetzt / zu kräften vnd gewächse kommen. Von den Weibern vnd den Fischbehältern / Besse C. Plin. Germ. par. 6. 3. 51.

Das XCIV. Capitel.

Vom Kauff der Fische.

Metlichen Örttern sind die Fisch thewer / an etlichen wolfeil / darnach man der selben viel oder wenig an ein Ort hat. An etlichen Örttern saltz man sie in vnd schleget sie in die Tonnen / vnd föhret sie / wie hier in diesen vnd andern Landen / darinnen es ihr viel hat / gemeinlich geschicht.

Fischkauff beydes in der Markt vnd Messen.

Ein Tonne Fische rechnen wir hier auß drey Centner. Vor die Tonne eingetrossenen oder eingesalgenen Hecht gibt man hier zu Bruggen an der Oder / vmb Petri Pauli fünfthalben Thaler / oder fünf Thaler / bißweilen auch 6. 7. Thaler / darnach der Kauff ist.

By den Teichen kauffet man nach dem Schock / darnach sie seynd / grosse Haupthechte gibt man das Schock in der Schieffen vmb etliche zwanzig / auch wol vmb 30. Thaler.

Gemeine Karpen das Schock vmb viel / fünf oder 6. Thaler / den Zuber Speisefische vmb einen Thaler / bißweilen auch etwas thewer.

Karpen so vier vnd dreißig / sechs vnd dreißig / klein vnd dreißig / 16. auß einen Centner gehen / so ein jeder vber sich dreypfündig / oder drißhalb pfündig ist / die sind die allerbesten zu essen / vnd haben gut wolchmeckend Fleisch: Aber die grossen haben hart vnd grob Fleisch / vnd dienen nicht so wol zum essen / als die Kleinen.

Das XCV. Capitel.

Wie man das Rohr auß den Teichen gar wegbringen vnd abschaffen soll.

Rohr wie es auß den Teichen zu bringen.

Der haben wir des Dinges die Menge in den Teichen/ Seen/ Pfälen vnd Lachen/ daß man auch die Dache damit bedeckt/ wie man saget/ Rohrdach Knaptessi laut hic in Marchia multi. &c. Drum löset man hier gute Gese drauß/ dann man gibe das Schock hunder vmb 7. oder 8. Groschen.

So streuet mans auch dem Vieh vnter/ vnd machet guten Mist drauß/ wie man dann auch mit dem Schilff thut.

Wie mans aber auß den Teichen bringen soll/ da höret Kunst zu. Dana wann mans mit einer Sichel abschneidet/ so wächst schöner/ ändert mans mit einer Fackel an/ so wächst dicker/ will mans mit den Händen auß der Erden reißen/ so zerbricht mans oder reißets abe/ mit dem Pflug kan mans nicht gewinnen/ wegen des Wassers vnd tieffen einwurzelns. Drum muß man mit einem Rahn darzu fahren/ im Sommer im Solitio activo, wann die Sonne im Krebs gehet/ vnd sich die Hundstage anfaht/ vnd der Teich voller Wasser ist/ da muß man vnter dem Wasser das Rohr mit einer Sichel zwischen zweyen Knotten engweg schneiden. Wann darnach die Sonne durch ihre Hitze/ des Wassers im Teiche weniger macht/ so seiget oder zeucht sie auch die Feuchtigkeit auß der hohlen Röhren/ vnd benimmt endlich dem Rohr die ganze Krafft vnd Macht/ daß es wie ein Mensch verschwindet vnd verdorret. Besitze Plin. l. 18. vnd den Dubravium lib. 4. c. 5. Mizald. cent. 3. Aph. 68.

Das XCVI. Capitel.

Wie einem alten Teich zu helfen sey/ der in vielen Jahren nicht geruhet/ daß er wieder fruchtbar werd/ vnd gar gute Fische trage.

Teiche so in vielen Jahren nicht geruhet/ wie sie wieder fruchtbar zu machen.

Wann im Herbst der Teiche abgelassen ist/ so laß ihn den folgenden Winter vber vnaußgefangen ledig stehen/ vnd wann es auß den Mergen kömmt/ so Acker denselben vmb/ vnd säe Gersten/ Haber vnd Weizen auch Sommeroru darein. Wann nun das Getreidiche darob kömpt/ so pflüge den Boden wiederumb/ vnd säe darüber drein. Wann die nun reiff werden/ so nimm derselben vngesährlich so viel davon/ als dich der Unkosten/ so dir darauß gewandt/ kostet. Die vbrigen laß also mit Krebtschicht vnd all stehen/ laß den Teich wieder an/ vnd besetze ihn mit gutem Samen/ so wirstu sehen/ wie fruchtbar er wiederumb soll werden.

Oder wann die Teiche ledig sein/ so laß sie Acker/ vnd säe Weizen drein/ laß sie wieder voll vnd seze Fische drein. Besitze weiter dranten 118 Capitel dieses Buchs.

Das XCVII. Capitel.

Wie mans machen soll/ daß alle Fische/ sie seyn auch wasserley Aethe sie wollen/ in den Meidern oder Rasten frischer werden dann zuvor.

Fische wie sie frisch zu machen/ vñ daß sie nicht nach schlamm schmecken.

Im Thon oder Letten/ vnd ohne aereder Gersten Mehl mit Honig vermisch/ vnter den Lehm/ nitisches vnter einander/ mache Klöße oder kaulen darauß/ lege sie zu den Fischen/ so geutes sie es/ vnd werden sein fett vñ schmackhaftig. Du mußt aber zuvor Sand nehmen/ vnd den in Lehm wircken/ vnd den Fischen geben/ so reinigen sie die Därmer/ werde rein vnd geschickt/ vnd vergehet inen alles Schlammendit vnd Motesengente vnd werden schmackhaftiger vnd besser davon/ dann sie zuvor gewesen seyn.

Das XCVIII. Capitel.

Von wilden Fischereyen/ ein sonderlicher Bericht eines guten Mannes der nicht böse seyn kan.

Fischwasser welcher gestalt sie können gemacht werden.

Alle Ding/ so gemacht vnd in ein Aufnehmen kömme sollen/ die müssen erstlich eine zeitlang geheget vnd verschonet werden. Dann so wenig eine Wildbahn in ein Aufnehmen kommen kan/ wo das Wild vnd Käber ohne vnterscheid weggefangen/ Also wenig thut es auch mit den Fischen/ wann dieselben keinen Stand in wilden Wasser oder Flüssen haben.

Ich meine vnd halte aber das nicht vor ein Hegung der Wasser/ so gar nicht darinnen gefischt wird/ welches vielmehr eine Verödung oder Verwüstung der Wasser

ist. Dann erstlich die Fohren/ Aeschen/ Raute/ vnd Albrigen/ diese Egenchafft haben/ daß sie vnter reinen lautern vnd gereinnten Wfern gerne stehen/ vnd ihre Wohnung haben. So nun ein Wasser gar nicht gefischt/ vnd sich die Wfer mit Schlamm vnd Laube/ sonderlich wo Brettmählen daran gelegen/ mit den Sägespenen/ versetzen/ so haben die benante Fische keine Behaltung/ vnd müssen ihren Standt im Klang/ vnd fallenden Stieß haben. Wann nun Gefläche vnd Lufftarte erstehen/ so können die Fische vngesehen daß sie geheget/ kein Behaltaiß noch Stand haben/ vnd werden mit dem Gefläche hinweg gestoffen/ damit die Wasser in kein Aufnehmen kömme.

Mein Bedencken aber ist diß/ daß erstlich die Wasser jmilicher weise/ zum mehrern mit den Namen gefischt werden. Dann dadurch werden die Vier durchstörte vnd geleutere/ als dann gewint der Fisch seinen Standt vnd Wohnung darunter. Es muß auch drauß gesehen werden/ daß die kleinen Fohren/ Aeschen/ vnd andere Fische/ wie gemeinlich geschicht/ nicht ohne vnterscheid auß den Wasser genommen werden/ vnd den Fischern mit dem streichen zu fischen nicht verstatet werde. Dann solches geheet zwar leichtlich zu/ gibe auch viel fanges/ aber es ist eine Verwüstung der Wasser.

Zum andern/ will sarnemlich darauff achtung zu geben seyn/ wo es auß den Wasser flache Hüpter hat/ darauß dieselbe Wehr geschlagen/ vnd dieselbe also angelegt werden/ damit das Wasser nicht so gar einen harten Fall darüber habe. Wann dann ein Gefläche oder Lufftarte kömpt/ so stehet der Fisch in der Gedult/ vnd kan ihn nicht weg stoffen. Dann vnter den Wfern/ kan in Zeit der Lufftarte vnd Gefläche der Fische sich nicht allein erhalten/ auch Ursachen/ wann die Wasser Grundtief seyn/ vnd dasselbige ganghaftig wird/ so treibet es der Strom vnter die Wfer/ davon werden die Fische herfür getrieben. Wann sie dann in den Strom kömme/ so nimpt sie die Lufftarte vnd das Gefläche mit hinweg. Solches alles bewahren die Wehre.

Zum dritten achte ich das vor eine große Vermehrung der Fische/ daß im September/ wann gemeinlich geheet den Winter/ die Wasser pflügen außzulassen/ vnd die Fohre anff die Krafft oder Leich treten will/ so dann die Wasser anlassen/ so muß die Krafft zum Leichen an die Ränder/ da es seichte ist/ machen. Dann sie im Strom nicht leichen kan. Wann des Winterszeit die Lufftarten kömme/ so rühret das Lufft die Krafft auß/ vnd stößet den Leich hinweg/ das auch nicht die geringste Verwüstung ist. Dieses alles zu verhüten/ achte ich vor rathsam/ daß vmb die Zeit der Krafft/ etliche Fohren gefangen/ weil sie noch voll Rogen sind/ vnd also bald in stillgehenden Mählgraben/ oder sonst in Lachen die man darzu machen kan/ gesät werden/ da es Nieß vñ Sand/ Allda werde sie die Krafft machen/ denen kan das Lufft keinen Schaden thun. Doch müssen die Fohren vor Winters/ wann sie die Krafft zugemacht haben/ wieder herauf gefangen werden/ sonst fressen sie selbst gegen dem Frühling den Samen. Was solche Bestellung vor Nütz vñ Mehrung der Fische geben/ auß den Frühling/ wann die Leich lebendig werden/ wird der Augenschein bezeugen.

Gleicher gestalt kan es gegen den Frühling mit den Schimerlen vnd Lirigen gehalten werden/ denen auch sonderliche Einfälle zu ihrem Leich den ganzen Sommer vber können gemacht werden. Vnd wenn es also vorgenommen/ so können die Wasser allweg bey dem Samen bleiben/ vnd würde dem Hauswirth seine Räthe auch nicht Noturfft versehen.

Meiner Einfalle nach/ zweiffelt mir gar nicht/ daß ein solch Stück Wasser/ darauff es also vorgenommen/ wenn es nur ein Viertel Weeres lana ist/ mehr nützes geben vnd bringen soll/ denn sonst einer Meilen lang. Doch lassen sich diese Verordnungen mit allen Dubsfänden also nicht beschreiben/ als sie durch den Augenschein können berichtet werden.

Das XCIX. Capitel.

Etliche Künste zur Fischerey.

Wzwo ich droben von mancherley Künsten geschrieben/ dardurch man die Fische fahen kan/ so muß ich doch dieser allhier mehr ersehen.

Erstlich mit Reusen.

Nim Hauswurz vnd thue die in die Reusen/ oder nim

...nim Menschenblut / verbrennen Backofen Leim und No-
 wig die mache vntereinander / vnd mache es zu einer Kn-
 gel / thue es in ein Tuch / das es die Fische nicht genießen
 können / binde das in eine Reuse / so sinden sie sich darzu-
 thun.
 Nim Weizene Kleyen zwey theil / Honig / 2 theil / Ger-
 stein 1 theil / Wasser 1 theil. Daraus mache Kugeln / die
 semagst in eine Reusen / oder andern Zeug legen / darin-
 nen du gerne Fische fahen wilt. Nim Bocksbrot / Wein-
 befen / Gerstenmehl / vnd eine Leber von einem Rinde /
 die menge vntereinander / vnd thue es in die Reuse. Oder
 die menge vntereinander / laß die ein wenig stinckend werden / thue
 die in eine Reusen oder bestreich ein Holz damit. Item
 Nim Waslet von einem Siegenbock / geloffene Bonen /
 Baldrian / vnd Mastix / mische das vntereinander / mache
 Kuchlein drauß / thue die in die Reusen / oder nim Kuch-
 milben von Schaff oder Siegentäfen / vnd reibe darunter
 der langen grünen Wä mer / die da habea lange flügel /
 vnd lange Säbte / das es stark werde als ein Teig / das
 streich auff eine Leber / vnd thue es in eine Reuse.
 Nim Milch von einer Siegen / die laß ein wenig stin-
 ckend werden / thue die in die Reuse. Oder bestreich ein
 Holz damit. Will man das die Fische in die Reuse gehen
 sollen / so neme man Bocksbrot / Rinderne Leber / Wein-
 befen / Gersten / menge das vntereinander / binde es in ein
 Tuch / vnd thue es in die Reuse / so kommen viel Fische
 darein. Besiße weiter das 101. Capitel.

Darnach mit der Angel.

Nim Sonnenblumen / stecke sie an die Angel du fahest
 viel Fische / zeuch einen her auß / vnd zeichne ihn / wiff ihn
 wieder hinein / du fahest ihn wieder.

Oder nim vor 2. Pfenning Honig vnd ein Nößel Lor-
 zel / zerlaß die vntereinander / thue die in ein Kuchlein /
 Das wenn du fischen wilt / so lege das Kuchlein drauß / vnd
 nim es wieder her auß / vnd quere das an die Angel / die
 Fische beissen sehr gern dran. Item nim ein schwarze
 Henne / vnd heruffe sie fein rein / thue sie auff vnd bestrei-
 che sie inwendig vnd außwendig mit schädem Honig / vnd
 wickle sie in ein grünes Besstreich das in der Blüthe ist /
 vnd nim einen Hasen oder Topf / thue die Henne dar in /
 bermache den Hasen oben gar dicht zu / vnd grabt ihn in ein
 ein Nößel / laß ihn vier Wochen drinnen stehen.

Darnach hebe ihn wieder her auß / so wiffst grüne
 Wärmlein in dem Hasen finden / die allerley farben haben /
 die sind das ganze Jahr gut zum Angeln / vnd sind ober
 alle Dierder das ganze Jahr.

Deßgleichen nim Blut von einer Kuh oder Schögg /
 lege Brodt drein / quere das an die Fische beissen gerne dar-
 nach an. Mercke: Im Augusto gehet der Fisch zum hoch-
 stin. Im September auff eine Ellen tieffer. Im October
 auff ein anderthalbe Ellen / vnd fahet auff das ganze
 Jahr geht er auff dem Grunde. Darnach mußt du deine
 Angelfedern richten oder sencken / lang oder kurz.

Item nim Menschenblut ein Schöpflein voll / 1. Loth
 Saffran / vnd gebeutete Gerstenmehl vnd weiß ge-
 höfete Brodt / auch Siegen Dinstel / dasselbe zerlasse / vnd
 laß es kalt werden / mische es vntereinander / nim d. von
 vnd binds an den Angel / wie du lauffst / oder sencke es in die
 Reuse.

Nim Gerstene Graupen / thue die in einen Topf /
 gess Wasser dran / laß die mählig siedem / daß sie weich
 werden. Darnach nim die auß dem Topf in ein Müld-
 lein / vnd thue rothene Kleye darzu / vnd misch es durch-
 einander / daß du laufft Ballen drauß mache / als die
 Gänß Eier groß / oder ein wenig größer / die lege in das
 Wasser in eine Tiefe / da Fische innen liegen. Darnach
 lege alle Tage ein neues darein. Wenn du nua allda
 angeln wiffst / so thue von derselben Materien etwas an
 die Angel / thue ein wenig Brantenwein dar über / daß es
 ein wenig einen schmack darnach hat.

Nim Regenwärmer / auff weisse als du ihr bekom-
 men lauffst / darnach nim Eichenmoß / vnd wasche es auß
 Honigwasser / druck es auß / biß noch ein wenig feuchte
 bleibet.

Darnach thue es in einen neuen Topf / vnd wiff die
 Regenwärmer oben drauß / so kriechen sie durch das
 Moß / darnach scharte sie her auß / vnd schütze sie wieder
 darein / daß sie wol durch kriechen / das thue einmal oder
 viere. Darnach nim ein kleines Töpflein / vnd thue eine
 handvoll Wärmlein dar in / vnd gehe zu einem Wasser /
 vnd nim frischen Kitz / vnd wirff ihn in das Töpflein /

auff die Wärme / so reinigen sie sich / darnach stecke ihr
 drey auff einen Angel.

Wilt du Regenwärmer ober Winter behalten / so nim
 Bocksbrot vnd Weizenmehl / vnd mache einen Teig drauß /
 auff's allerhärtest / als du lauffst. Darnach thue ein wenig
 geriebenen Kampfer darzu / als eine Lebes groß / vnd ma-
 che diese drey Ding durcheinander / vnd thue es in einen
 Topf / vnd lege Eichen Moß / oder Bircken Moß dar-
 auff / Darnach gehe in den Wald / vnd schar es vnter einer
 Bircken in die Erde / die Erde vnter der Wurzel ist süß /
 wirff diese Erde auff das Moß / mache den Topf wol
 zu / vnd lege ihn in einen Mist / so heftu Wärme in den
 Winter. Wilt man Wärmlein ein gang Jahr lebendig
 behalten / so neme man Honig vnd Essig / thue es in ein
 Pfännlein / setze es ober ein Feuer / seude biß es verschäu-
 met. Nim es her ab / thue die Wärmlein drey / thue Kampfer
 darzu / einer Bonen groß. Item nim gemahlen Malz
 klein gerödet / Baldrianwurzel / vnd das weisse von Eiern
 gang wol gebraten / alles gepulvert. Dieses Pulver meng
 gemit Menschenblut / biß das es hart wird. Darnach
 mache Kuchlein / die lege in Lorberöl / vnd laß sie darnach
 pregeln / vnd laß sie ja nicht pränglich werden. Lege sie
 darnach auff die Brett / daß sie treuge werden / darnach
 stecke sie auff ein Angel. Item nim grünen Haber / den
 schneide ab zu halben wege ober der Erden / stoß ihn wol in
 einem Mößel / daß es werde als ein Moß. Thue darzu
 Menschenblut / vnd gedörte geloffene Reigerfäße / Ho-
 nig vnd Gerstenmehl / durcheinander gemenges / wird ein
 dicker Teig drauß / mache Kuchlein davon / vnd treuge
 sie / vnd mache Löcher dadurch mit einer Spindel / vnd
 dörre sie vollend wol / vnd stecke sie auff.

Ein guter Fischqueder. Nim Gerstenmehl / Honig /
 Reigerfäße vnd Menschenblut / mache Kuchlein drauß.
 Zu allen Fischen in gemein. Nim ein schwarzes jun-
 ges Hun / das nie gelege hat / vnd tödte es / daß es nicht
 binter / seude das Hun fast wol / vnd thue zwei rohe Schne-
 cken auch in den Topf / vnd so das Hun verseiget / so
 thue die Bäne alle darvon vnd thue diese Ding alle in
 einen Topf / vermache ihn fast wol / vnd setze ihn acht
 Tage in die Sonne. Darnach thue den Topf auff / vnd
 lasse ihn eine halbe Stunde stehen / darnach nim ein Hand-
 voll Gersten / die wol geortten vnd geschennet sey / vnd
 thue sie auch in den Topf / so verjehret sich die Gerste / vnd
 wird ein Teig drauß / von dem Tage thue allemal ein we-
 nig an die Angel.

Nim ein Loth Reigerfäße / vnd ein Quindlein
 Saffran / vnd ein halb Loth Bibergeil / vnd ein Quind-
 lein Mumia / stoß die alles durch einander / thue ein we-
 nig Schwefel drunter / vnd löst des selbigen Fisch / den du
 fahest / hey den Fiosfedern einschneiden / vnd dasselbige
 Blut in die Hand fassen / vnd sofe die obgenante Materie
 dar in wol weizen / vnd sofe das in einen Angel thun / so
 kommt der Fisch also oft wieder / als du ihn in das Was-
 ser wirffst / 10. oder 20. mal nach einander.

Item / nim grana Cabula ein halb Loth / vnd ein halb
 Loth faulen Käse / vnd anderhalb Loth Rocken Brod-
 krummen / dieses vntereinander gestossen / vnd Kuchlein
 drauß gemacht / vnd an die Angel gethan.

Item in gemein zu allen Fischen. Recipe. Aqua vite /
 lege Kampfer drein / so lövitt er sich in aqua vite. Nim
 darnach ein wenig von dem Mist / vnd lege nur schlechtes
 Regenwärmer drein / laß sie einen Tag oder zwey drinnen
 liegen. Wenn du darnach fischen wilt / so mach einen / oder
 einen halben an die Angel / wasserley Fisch dran kompt /
 der bleibt. Oder magst nemen Heuschrecken / oder Heu-
 men / da beissen sie auch gern an.

Wilt man wissen / was man zu jederzeit vor ein Kördere
 an die Angel machen soll / den der Fisch gern annimpt / so
 mußt man sehen / wenn man einen Fisch fahet / was er in den
 Eingweiden hat / so kan mans sein mercken was er vor
 Kördere gern annimpt.

Steinregenwärm sind gut durch die ganze Josten / biß
 der Brachmonat vergeheth.

Item / Nim Mistregenwärm / leg die in ein frischen
 Regenwand ober Nacht / darnach laß sie in ein Tröglein /
 thue ein wenig Honig darzu / das ist gut von dem Regen biß
 auff den Augustum.

Feldgrillen oder Heymen seyn gut / weil man schneidet /
 thue sonst nichts dazu. Item / Wolckensfroschlein in den
 Regen gefallen / sind in dem September gut. Wodistlein
 findestu in den Erlen / vnd Weidenstanden sind rot

fische wo-
 wiffen an
 Angeln
 lang



unter den Flügeln / die sind gut / weil die Neusen wehren.
Item die Krautweine / die sind gute Köder / weil das
Kraut sticht oder wächst. Item nim das pretige von den
Näcken / forñ an der Brust / das sind auch gute Köder
weil man die finden mag. Item In den fließenden Wä-
ssern / wenn der Winter abnimpt / sind gut die gemeine
Fitzgen. Item die kleinen blauen Pflaumlein oder Krie-
chen sind auch gut dazu / weil sie wehren. Man muß aber
zuvor die Fisch damit eren. So sind auch die Kriechen
gut / weil man sie haben kan / man muß sie aber auch zuvor
damit eren. Der Karpe beiß gern da nach. Item Weich-
seln / schlage die in ein new Lage mit stengel und all / vñnd
henge sie in einen frischen Brunnen. Wenn du angein
wilt / so nim sie herauf / so viel du wilt / die andern laß hen-
gen / die sind allweg gut. Man muß die Fische auch damit
eren. Item nim einen dicken Rindern Fleck / lege densel-
ben einen Tag in einen neuen Schuch / vñnd Köder denn
damit im O Kobri / vñnd nicht lenger. Item mische Ger-
stenmehl mit Bocksbilut / thue ein wenig Honig darzu vñnd
mache kleine Häpfllein / als der Angel gestalt ist / das ist
gut / dieweil man die Böcke sticht oder schlachtet. Oder
Bockslieber / die nicht wol gebraten ist. Nim Käse / die
ein wenig zeh sind / schneide die zu kleinen dünnen schnit-
lein / vñnd Koch sie in Wasser / daß sie gleich zu Muzh wer-
den. Nühre die wol / darnach nim Weizenmehl darun-
ter / daß es wird / wie ein Teig / thue Butter dazu / daß es
nicht an den Händen klebet. Darnach nim Hanffkörner /
die reibe / vñnd röste sie ein wenig / vñnd strewe derer ein we-
nig auff den Teig / mache Rächlein drauß / als Haselnüß-
se groß / vñnd wann du angeln wilt / so mache ein Rächlein
an die Angel.

Weil ich hier mit dem Angel vñnd geh / so muß ich auch
kürzlich mit anzeigen / wie man eine Federangel fassen soll.
In dem ersten vñnd andern Mey / so magst du nemen Stein-
körder auff oder zu dem Federangel / der gefast sey mit gel-
ber Seyden / vñnd das Herz mit einer schwarzen Seyden
hermenget / vñnd das Gefieder soll seyn weiß gesprengt. Ist
aber das Wasser tieche / so sey das Gefieder dunckel gespren-
get. Ist das Wasser hoch weißfarben / so soll das Gefieder
bleifarben seyn. Ist aber nider schwärzlich / so soll das
Gefieder liechtbraun seyn / vñnd vñter das bleifarben Ge-
fieder gemenget werden. Die fließenden Wasser die ge-
gen Abend fließen / da ist gut fischen mit dem Angel / vñnd
sind gemeinlich sehr reich von Fischen.

Die ander Angel soll gefast seyn mit einer schwarzen
weißgetyten oder sprenglichen Feder / vñnd darnach mit
einer ganz weißen auch dunckelblaw Seyden bewunden.
Das Herz aber am Angel soll mit rother Seyden bewun-
den werden.

Der dritte Angel mit schwarzen Federn vñnd mit
weißer Seyden bewunden / das Herz aber soll mit schwar-
zer Seyden bewunden seyn. Nim ölkuchen / trette Rin-
dern Käse / mache Rächlein drauß / vñnd stecke sie an die
Angel.

Item mit den Grundangel zu fischen. Nim Wärme
in dem Mist / vñnd wirff die in Honig / laß sie drinnen ster-
ben / vñnd laß sie einen Tag oder zwen drinne liegen / mache sie
darnach an die Angel.

Will man Barmen mit der Angel fangen / so nim ge-
stoffenen Safran vñnd Nägeln / thue es in ein Büch-
lein / thue lebendige Regenwärmern drein / daß sie sich dar-
innen säubern / mache sie darnach an den Angel / so fehest
du Barmen.

Wer sie aber in trübem Wasser fangen will / der nehme
Egeln / thue sie in einen Topf / vñnd Honig dazu / so viel
daß sie gnug seyn. So essen sie das Honig vñnd sterben da-
von. Dörre die todten Egeln / vñnd behalt sie / vñnd wenn du
sie brauchen wilt / so schneide sie in der mitten von einan-
der / darnach lege sie in ein löblich Wasser vber Nacht / so
werden sie wieder weich / darnach stecke sie an deß Som-
mers vñnd Winters / wenn du wilt / also thue den grossen
Schaffwärmern auch.

Das C. Capitel.

Fische mit den Neusen zu fahen.

Fische wo
durch sie in
die Neusen
bracht wer-
den.

Im Staubmehl in der Mühlen / vñnd Eberwurz ge-
dörret vñnd gestossen / oder auff einem Reibeisen gerie-
ben / menge Honig darunter / vñnd mach ein Rächlein dar-
auff / backe vñnd leg es in die Neusen / so kommen allerley

Geschlecht der Fische zusammen in die Neusen. Besiße
Mizald. Cent. 3. Aphor. 63.

Oder nim gedörret Matsch vñnd ein Quittlein Safran /
vñnd Menschenblut / das in der Badt tuben wird gelassen /
vñnd mische es durch ein ander / thue es in die Neusen / so kom-
men viel Fisch dazu.

Wiltu ein gut Pulver machen / daß die Fische gerne zu
gehen / so nim Reigermark vñnd Rindermark / Menschen-
blut / faul Holz vñnd gebrandten Wein / vermale das in ein
lädern Sack / vñnd heng es in die Neusen.

Item nim Honig / Bibergeil / Gerstenmehl / Menschen-
blut / mach einen Teig drauß / backe ihn in einem Ofen / lege
ihn darnach in einen Sack / vñnd ein wenig Lehm / thue als
denn das Säcklein in ein Del / binde den Sack auff / vñnd leg
es in die Neusen.

Will man / das einem die Fisch nachfolgen sollen / so ne-
me man Hanffkörner / vñnd laße die so laug sieden / biß sie
aufbersten / darnach zerreib man sie. Folgende soll man
nemen ein Stück röpffer Thon / ein wenig Rähmilt / gestos-
sene Eberwurz / Honig vñnd Läckern / oder Säßholz / wie
mans auch nennet / darauff mache einen Teig / vñnd bestreich
die Neusen oder Sarnsäcke in der Einkelle damit / vñnd thue
auch etwas davon in den hintersten Beutel. Man mache
auch dem auch einen Klump / als ein Sänßen groß / vñnd
thue das in ein gestrickt Säcklein / vñnd lege es in ein still
Wasser gegen dem Wind / daß es halb im Wasser / vñnd
halb heraußer lige / so werden die Bölgeln deß Winds den
Geschmack auff dem Wasser treiben. Item man neme
desse einen Klump in ein enge gestrickt Säcklein / vñnd
schleiff es durch stille Wasser / die Fisch folgen sein hernach.
Recipe / Rocken / Korn / seud das in Wasser / daß es wol
quelle vñnd auffteime / das stecke auff eine reine Plegel ins
Wasser da kein Schlam ist / da kommen viel dazu.

Nim Beeren schmalz vñnd Honig vñnd Rähmilt in
Mayen / zerlaß es vñtereinander. Darnach nim ein
Handvoll Korn / misch die genannte Materien durch einan-
der / mache Rächlein drauß / vñnd laße sie dörre werden / henge
sie in eine Fischneusen.

Desgleichen nim ein Reiger smagen / Markt / Wein
vñnd Haupt / vñnd brenne es zu Pulver / thue es in ein Tuch
vñnd binde es in eine Neusen / lege sie in das Wasser / vñnd alle
die Fische / die vber zehen Acker linge seyn / die kommen alle
in die Neusen vñnd stehen dabei.

Item nim Galgan / Kampfer / beyde wol vñter einan-
der gestossen / thue das Pulver in ein gläsern Töpflein /
vñnd thue dazu einen Löffel voll Honig / vñnd ein wenig
Weins / decke es wol zu vñnd seud es bey vier Stunden /
vermale es wol / laß es im Keller stehen / so wird es wie
Leim / damit beschmiere ein Holz / vñnd thue es in die Neu-
sen / du magst es / wenn du es auß dem Keller nimmst / ein
wenig wieder wermen / magst es auch auff Hartz schmie-
ren / vñnd also das Hartz in die Neusen schmirren. Besiße
auch droben das 99. Capitel.

Wer Fisch mit dem Nickerisch fangen will / welches ein Fisch
vñnder tieffer Hamen ist / fast wie ein Reischer / wird ins sie mit dem
Wasser auff den Grund gelegt / vñnd ist also gemacht / daß man
man ihn gehlung auffstehen / vñnd in den Nahn ziehen kan / fangt
man brauche sie gern in den gar tieffen Seen da man nicht
wol gründen kan. Der neme zu löst offene Hanffkuchen vñnd
stechbraunen / geröstet vñnd gestoffenen Thon / davon man
die Töpfle macht / vñnd meng sie vñtereinander / vñnd thue
sie darnach in ein enge gestrickt Säcklein / vñnd heng sie in
den Nickerische. Oder man mache sie wie jeso gemelt / vñnd
feuchte sie an / mit Ochsen vñnd Bocksbilut. Will man sie
aber zum Angel brauchen / so muß man sie desto dörre
machen. Man mag sie auch wol machen / wie vorgemel-
det / vñnd darnach noch darüber Menschenfett vñnd Kel-
gerschmalz dazu thun / vñnd ein jedes besonder versuchen.
Dann die ort der Wasser bißweilen in den Dingen eine
Enderung geben. Man mag auch solches wol in Sarn-
sack binden / vñnd in die Neusen / sonderlich in den fließen-
den Wassern / da der Fisch mit dem Strom vñterwärts
die Witterung haben kan / gehet er dem Schmalzwasser
ohne das nach. Ist es aber ein still Wasser / so mag man
zuvor an die orter / da man stellen wil / könen.

Wie man viel Fische in allen Neusen fahen soll.

Nim Hanffsamen / schneid ihm die Köpfflein ab / so er
noch in der Milch ist / vñnd dörre die / vñnd stoffe ihn klein /
behalte ihn in einem Glas / dasselbe vermale mit Wasser
vñnd Hartz / daß er nicht verliche / vñnd nim ein halb Pfund
Roggen

Wegen von dderen Schleyen / stoch den klein / vnd nim ein Pfund rohen Speck / vnd stoch ihn darzu / vnd menge des Hauffpulvers drunter / das es dick werde als ein Teig / thue das in ein Tüchlein / vnd heng es in die Reusen / so kommen viel Fisch drein.

Ein Xij damit man auch die Fische sehet.

Nim eine schwarze Henne / seud sie wol / thue einen Löffel voll Honig darzu / seud die Henne mit dem Honig gar wol / thue es in einen Topf / vnd thue aber ein Löffel voll Honig dazu / laß es darnach an der Luffte stehen vnderdeckt / bis es voll Maden wird.

Das Cl. Capitel.

Fische mit den Händen zu fangen.

fische we
zu mit der
Hand zu
fangen.

Nim Nesselkörner in der Apocreen / vnd Pilsensaamen / stoch jedes allein. Darnach nim gebrandten Wein / Weizenmehl / alte Schmeer / Honig / Reiger schmalz / oder Marck auß den Weinen / alte Käse / auch gestoffen. Diese Stuck / jedes gleich / misch durcheinander / das ein Teig drauß wird / lege es alsdann hin / laß es treug werden. Wann du darnach erwan an ein Wasser gehst / so wirff es hinein / immer auff einmal ein Stücklein / als ein Erbiß groß / von solchem Teige: So werden die Fische alsbald sie denselben essen / oben schwimmen / denn es macht sie gar Wirblich: Als denn hasche sie / es schadet ihnen nichts. Das es aber war sey / so laß sie ein wenig am Wasser liegen / so gehen sie wieder davon / wie zuvor.

Desgleichen nim Reiger schmalz vnd bestreich die Hand damit / darnach greiff ins Wasser nach den Fischen.

Item nim Adern von einer Wölfin / von den hindern Scheckeln / vnd bestreich sie mit Reiger schmalz / vnd schlage sie vnd den rechten Scheckel / vnd tritt ins Wasser / da es gut ist / bis an die Knie oder höher. Die Adern müssen düre vnd nicht grün seyn. Nach dem Fischen hengt man sie wieder auff / auff das sie wieder trucken werden. Wann du wieder fischen wilt / so bestreich sie wieder mit dem Reiger schmalz / wie zuvor: Oder nim ein Loth Weizenmehl / ein Loth Reiger schmalz / vnd seine Gebirge zu Pulver gestoffen vermische es vntereinander / mache ein Salbe drauß / du magst auch ein Loth Baumöl darzu nehmen. Wann du nun fischen wilt / so salbe die Hand vnd Schienbein hinden vnd fornen damit.

Nim Kampfer ein Loth / Weizenmehl ein Loth / Schmalz von einem Reiger / 1. Loth / Pulver von Reigers beinen gemacht / 1. Loth / Baumöl 1. Loth / mische es durcheinander / so wird eine Salbe drauß. Wann du fischen wilt / so salbe die Hände vnd Schienbein / so wirstu wunder erfahren. Besiße Mizald. Cent. 4. Aphor. 3. Cent. 5. Aphor. 14.

Nim Erengwurzel vnd Rosentraut / lege sie in Honig einen Tag vnd eine Nacht / lege es hernach an die Sonne / vnd laß es wieder trucken werden. Darnach binde sie an einen Faden / vnd henge sie in einen Teich. Alle Fische die drinnen seyn / die kommen dazu daß du sie mit der Hand ergreifen kannst. So du dazu thust ein Kraut / das Staudelwurz heißt / sie muß aber gegraben werden / wann der Mond dreyn Nächte alt ist / hat zwen Knotten an der wurzel / vnd schmierest die Hand damit / vnd helst sie in das Wasser / alle Fische die drinnen seyn / die das schmecken oder riechen können / kommen alle dazu an die Hand / vnd fangen dran / alsdann magstu sie ergreifen wie du wilt. Oder nim Springwurz / wirff sie in ein stehendes Wasser / so greiffstu die Fische mit den Händen. Besiße auch Mizald. Cent. 9. Aphor. 37.

Um Constantinopel in Thracia ist ein grosse menge Fische / das man sie offmahlen ohne Netz nur mit den Händen fasset.

fische mit
dem
Hand zu
fangen.

Wilt man einen Schein machen / dazu die Fische gern gehen / so nim die Wärme die des Nachts scheinen / oder faul Holz / das des Nachts schelnet / vnd thue das in ein Glas / thue grosse Roswirme dazu / vngesährlich drey oder vier / stopfe das Glas zu / mit Wachs oder etwas anders / vnd so die Roswirme das Holz hin vnd wieder treiben / so sehen die Fische den Schein vnd das Glas in der Reusen / vnd haben keine Ruhe / bis sie dazu kommen. Besiße das folgende 117. Capitel.

Nim 6. Körner Cuculi de Alexandria genandt / rein Weizenmehl vnd Honig / pulverisier die Körner / mache Klüchlein drauß. Oder nim Cuculi Elephant. 1. Loth /

Kraffmehl 2. Loth / rohen alten Käse / 2. Loth / Schäfen Dinstet / 1. Loth / Honig so viel dessen von nöthen / eiliche nehmen auch Brandtwein darzu: Von diesem allen mach einen Teig / schneide kleine Stücklein davon / welcher Fisch davon geneußt / der schwimmt empor. Legt sie nur in ein ander Wasser.

Das CII. Capitel.

Fohren zu fangen.

Nim ein klein Glaslein / thue gebrandten Wein drein / Fohren / wo Klebs zu vnd senckts in ein Wehr mit der Reusen. Nim mit sie am von einem rohen Krebs den Schwanz vnd Querder da Angel zu mit / alle Fisch beißen gerne an / sonderlich die Fohre / Berß / berücken / ten vnd Weißfisch. Item nim Campfer / als zwo Erbitz / Bibenel / so viel als drey Erbitz / Maria Magdalena Blumen / so viel man zwischen dreyn Fingern halten mag / 8. Loth Salbey / 30. Körner Wacholder / vor 2 Pfennig Brandtwein / vnd mache ein Querder drauß. Oder nim kleine Fohren Angel / vnd schöne Federn von einem Pfawen oder Endrichen / klein geschnitten / vnd binde sie oben an das Eisen / vmb den Angel / also / das die Federn vorgehen / vnd mit rother Seiden gebunden seyn.

Were aber der Angel von Messing / vnd vergülde / so zeucht die Fohr darnach eines Steinwurfslang.

Nach nim 3. Loth Safran / eine Handvoll Wacholderbeer / vnd ein Handvoll Salz / vor 6. Dreyer gebrandten Wein / stoch es durcheinander / vnd machs zum Querder. Besiße droben das 48. vnd drunten das 129. Capitel dieses Buchs.

Das CIII. Capitel.

Hechte mit der Angel zu fangen.

Nim ein weit klein Fischlein / heißt Noiäuglein / vnd ein Hechte wo Hechte angel. Daran mach ein kleines messinges Netzelein / von drey oder vier Gliedern / vnd stoch den Angelha- Angel zu fangen. ken dem Fisch durchs Maul vnd durch die Ohren / also / das dem Fischlein die Angel in dem Maul vmbgehe / vnd oben in den Gliedern der Ketten gefast mit einem faden / vber den Grad eingestossen / mit einer Nadeln / also an 10. Enden gefast / auff dem Rücken. Darnach nim ein Schuur / zween Arm lang / vnd binde sie an einem Orth an das letzte Glied der Ketten / mit dem andern Orth binds an einem Stock / der drey Arm lang sey. Gebe an ein Wasser / da ein Ofer ist / vnd lege dich auff den Ofer / greiff in das Wasser eines Arms tief / vnd stoch den Stecken in das Ofer / vnd laß das Fischlein lauffen / einen Tag oder zweene. Sind hechte da / so sehet sich einer. Auch magstu Frösch anstossen / die begehrt er natürlich / denn es ist ein natürliche Feindschaft der Hechte mit den Fröschen.

Wilt man einen Hechte mit den Schoßangel fangen / so querder nur ein Goldgelben Frösch dran / er beißt gern darnach.

Das CIV. Capitel.

Krebs zu fangen.

Nim Bockslebern / thue sie in ein Kloben (ist ein auff / Krebs / wie gespalten Holz) vnd steck den Kloben in das Wasser / so vnd womit kommen die Krebs in der Nacht von ferne darzu. sie zu fangen.

Oder nim die Gedärme auß den Fischen / thue sie in eine Pfanne / röste sie ein wenig mit Honig / vnd binde sie in ein klein dünnes Tüchlein / welcher Krebs den Geschmack davon empfindet / der gehe dem Geschmack nach / also / das die Reuse gang voll wird: Vnd wo also viel Krebs sind / hanget die Reuse von aussen / gang schwarz von Krebsen.

Ein anders.

Nim einen Fisch / vnd zeuch ihm die Haut ab / oder nim schlechte Rindfleisch also rohe / nim ein Holz vnd spalte das auff / vnd steck das Fleisch darein / wo du ein Ofer weist / da Krebs seyn / da stecke es darvor / vnd verbirge dich: So gehen die Krebs auß den Löchern / vnd hengen sich gar schwarz daran.

Darnach mußt du ein kleinen Recher oder Schöpfharnen haben / vnd halte den vnter das Fleisch / vnd schlahe mit einem Stecken an das Holz / daran das Querder gesteckt ist: So felt es gar schwarz in den Hamen / so du das Stecklein beginnest anzurühren.

Eiliche machens auch also / Sie nehmen einen oder mehr Brochfrösche (die man in den Garten vberkommen kan / vnd die nur nicht im Wasser wohnen) schinden sie / vnd theilen sie in vier Stücke. Darnach nehmen sie ein Holz /

Wolff / spalten das ein wenig auff / vnd stecken die Stücke von den Fröschen drein / stecken es also am Wasser ins Wasser / wo sie merken das Krebsse fern: So kommen sie hin zu vnd hengen sich dran. Wann dichs darnach zeit dünck / magst du eins nach dem andern sein leisam herauß ziehen: Vnd wann du auffhebest / bald einen Keschel vnterhalten / daß sie drein fallen. Es muß aber bey der Nacht geschehen.

Es machens auch etliche also / sie nehmen die Leber oder die testiculos von einem Bock / lassen sie einen Tag oder etlich ligen / daß sie stinckend werden. Darnach legen sie es in einen Hamen / oder Reusen / vnd stellen es in den Ort / da man vermeinet daß Krebsse dar seyn.

Grün Erbesstroh in die Reusen gehan / mit sampt den Schotten / darnach triechen die Krebsse gar gerne.

Item nim ein neuen Topff / toche darinnen Hirsche mit Milch / salze ihn nicht / laß den Hirschen am Topff vmb vnd vmb anbrennen / den vbrigen Hirsche ihue herauß / laß das angebrandte nur allein drinnen / sencke den Topff an einem Strick ins Wasser / darinnen viel Krebsse seyn / laß ihn ein gut Zeit drinnen ligen. Darnach nim ein Fischbammen / vnd vmbzeuch den Topff damit / vnd zeuch ihn also mit herauß. Oder mach ein Reulein vmb den Topff / vnd senck es also mit dem Topff ins Wasser / daß sichs vnten außbreite / vnd muß sich im auffziehen wieder wie ein Beuel zusammen ziehen.

Wiltu die Krebsse lang beim leben erhalten / so setze sie in ein nassen Suber / darinnen frisch Wasser gewesen / verlese sie alle Tage / daß nur kein Todter vnter ihnen sey / vnd lege eine Handvoll grosse Nesseln drauff / eine oder zwei Handvoll / darnach ir viel seyn / so bleiben sie lang lebendig.

Das CV. Capitel.

Fische auß der Tiefe zu bringen.

Fische / wie sie auß den tieffen Seen zu bringen / vnd mit den Händen zu greiffen seyn.

Nim Lohrs / Pilsensamen / gebrandten Wein / Honig / alten Käß / diß alles nicht viel durch einander gemischt / magst auch welsche Nüsse dazu nehmen. Auß den Stücken allen mache kleine Küchlein / wirff sie in die Tiefe / so schwimmen die Fisch empör. Darnach setz sie in ein ander rein Wasser / so vergethet sie das auffschwimmen wieder.

Oder nim Badrian / vnd laß Nüchlein davon machen / wirff sie in die Tiefe / so schwimmen sie empör / als dann ihue sie in ein Wasser / darnach magst du sie nach deiner Gelegenheit brauchen. Item / nim Eisen / vnd wirffs ins Wasser oder Dampf / da es am stillesten ist / so lehren die Fische das weisse auff.

Wilt man weiter Fisch mit den Händen fangen / so nim Tüllensamen / so viel du zwischen zwey Fingern behalten kanst / vnd 30 Kuckelstörner auß der Apoteccken / koculi genandt / stoß es mit einander. Darnach nim faulen Schaffnüss / so groß als ein Ei ist / Schaffn Vnschlet einer welschen Nüss groß / Honig auch so viel / Leintuchen eines Eues groß / also zusammen geosfen / vnd Kugeln drauff gemacht / vnd ins Wasser geworffen / so essen es die Fisch / vnd schwimmen empör. Item / nim Genserich / schmaltz / vnd mache eine Salbe davon / schmiere die Betene damit / vnd tritt ins Wasser.

Item große Ochsenzungen / das Kraut vnd die Wurzel klein gestossen / nim das Pulver vnd ein wenig Rauennwasser darunter / bestreich die Hände damit / vnd stoffe sie in das Wasser da viel Fisch sind / so kommen sie dir an die hand.

Das CVI. Capitel.

Wie mans machen soll / wenn man vor den Stöcken im Wasser nicht ziehen kan.

Fische / wie sie vnter den Stöcken herfür zu bringen.

Wenn du wegen der Stöcke das Netz im Wasser nicht ziehen kanst / so schütze am selben Ort Isopen drein / so treiben die Fische vnter den Stöcken herfür / vnd das Wasser wird am selben Ort also / daß der Fisch nicht drinnen harren oder bleiben kan. Darnach zeuch / da du ziehen kanst / so kanst du Fische bekommen.

Das CVII. Capitel.

Wie man die Frösche tödren vnd vertreiben soll.

Frösche / wie sie zu vertreiben.

Nim Hollwurz / wirff sie in ein Wasser / da viel Frösch innen seyn / so müssen sie alle sterben / oder sonst in ihre Refugium anders wohn nemen. Diß Stücklein dienet dazu / denn manchem ist das Geschrey der Frösche zu wider / daß er dasselbige nicht vertragen kan / aber auß diese wet-

se könnte er ihrer Musica wol loß werden. Besihe das 17. Cap. des 8. Buchs. Besihe auch Mizald. Centur. 3. Aphor. 59.

Ein Haushwirth soll in seiner Hauß Apothecca haben Ranam viridem / oder Brexam exiccatam / einen getreugten Laubfrosch / Bufonem exiccatam / einen gebörrere Kröth / Ranam exiccatam ein außgebörreren Frosch / oder mehr denn einen. Item spodium oder exuvias / oder senectam serpentis / eine Schlangenhaut oder Balck / Plinius nennet vernationem.

Das CVIII. Capitel.

Fische vertreiben.

Wilt man Fisch auß ein Wasser vertreiben / das man sonst nicht gerne pflegt zu thun / so nim einen neuen Topff / der nur einmal gebrandt ist / vnd ihue darin טשעלעבן Item : טשעלעבן טשעלעבן טשעלעבן vnd stebe den Topff zu / sencke den in ein Wasser / das da tieff ist / vnd da große Fisch innen seyn / so bleibt kein Fisch in demselbigen Wasser.

Nun genug von der wilden Fischen: Wollen wieder zu unsern Teichen vnd Karpfen kommen. daß wir diß Buch auch vollend zum Ende bringen.

Das CIX. Capitel.

Von den Streich Teichlein.

Ich habe droben im 9. Capitel dieses Buchs gesagt: Daß ein jeder der viel Teiche hat / auch sonderliche Streich Teiche haben müsse / darinnen er jungen Samen zeugen / vnd darnach denselben in andere Teiche versetzen möge? Wer diese hat / der kan ihm zu jederzeit selber den besten Samen auflesen / vnd denselben seines Gefallens versetzen / vnd darff sich nicht befahren / daß ihm dürr / verbutret vnd verdorben Ding vnter den Samen gemengert werde / darff auch nicht auß einen andern warten / von dem er die Seytung lauffen will / biß er seine Streich Teiche fischet / sondern er fischet seine Streich Teichlein wenn er will / vnd wenns ihm gelegen ist.

Streich teichlein was sie sind

Zu solchen Streich Teichen mag man leichtlich einen Streich Ort haben / da man einen zurichten laß / man darff nicht reichlich so eigentlich eine gute Stelle dazu erwählen wie zu andern wie zum Teichen / darinnen man große Karpfen hat / es mag leicht / wohin sie sich einräumen seyn / da man solche Teichlein hin mach / machens wenns nur Feuchtigkeit hat / wenns gleich nicht fetten Grund / eine große wette / oder viel Licht hat. Denn man hat sie nur darumb / daß man den jungen Samen drinnen hat vnd behelt / vnd sie darnach bald in andere Teiche zum wachsen versetzet. Doch ist am besten / daß dieselben Teichlein einen sandichten Grundt haben / der nicht Nohticht oder voller Schlamm ist / denn im Noht oder Schlamm kompt der Roggen der Leichtkarpfen vmb / vnd kan nicht bald lebendig werden / wie auß dem sandichten Boden. Sonsten aber mache man die Streich Teichlein gar wie andere große Teiche / mit einem Thamme / Walle / Zaun / Flußrinne vnd Zapfenloch / ohne alle / daß sie nit so viel kosten / auch so kostlich vnd herrlich nicht dörfen seyn / wie andere Teiche. Denn die Karpffe ist ein solcher Fisch / der in einem Teich wil geboren seyn / in einem andern will er auffwachsen vnd zunehmen / in einem andern meisten vnd fett werden. Darumb muß man auch allerlei Teiche zu solchen Sachen haben.

Das CX. Capitel.

Von dreyerley Teichen / zu dem jungen Samen.

Wie ein Mahler ein Kästlein haben muß / die mitten Teiche / da vnterscheiden seyn / daß er in einem eine / im andern ein / im dritten die dritte Farbe habe. Also muß ein Samen jener der viel Lands hat / dreyerley Teiche haben / da er in et / segen / wils den gar kleinen jungen Samen hat / der eines Jahrs seyn dörfen alt ist / im andern den zweyjährigen / im dritten den dreijährigen habe / daß er zu einem jedern gehe / vnd seiner Gelegenheit nach herauß nehmen möge / was er bedarff vnd welche Sattung er haben wil.

Drumb muß man dreierley Teiche haben / erstlich kleine / darinnen man die kleine junge Samtkarpfen hat / darnach ein wenig grössere / darinnen man die mittel zweyjährige Karpfen hat / vnd zum dritten abermahls grössere / darinnen man die größte dreijährige Samtkarpfen habe / die man in die große Teich / gleich als zur Mastung vnd Wachsung bringe. In dritten Teiche müssen die jungen

Karpfen was sie sind

Teichlein was sie sind

Karpfen was sie sind

Karpfen was sie sind

Das CXIV. Capitel.

Von wannen hero die Hechte bisweilen in die Teiche kommen/ ob sie schon nicht hinein gesetzt werden.

Es wunderding ist es/ daß man offemalen Hechte in die Teiche betompt/ die nicht hinein gesetzt werden/ auch in den andern Fletchwässern nit mit hinein gestoffet werden/ sondern sich nur vom Regenwasser erhalten müssen vnd kommen doch gleich wol hinein/ darüber sich viel Leute zum höchsten verwundern: Etliche Gelehrten lassen sich beduncken/ wanns regnet/ so regne es auch bisweilen sich mit/ wie es offtmals Frösche mit regnet. Wann aber diß war were/ so müste man die Fische auch auff dem Felde finden/ wie man die Frösche findet: Es were dann daß es in andern Ländern geschehe.

Ich hab aber wol ehe gehört/ von vornehmen Adelpersonen/ daß die in der Schlesien in den Collationibus davon disputuet haben/ vnd sind in den wahn gewesen/ als solten sich die wilten Endten des Hechtisamens/ offtmalen so voll fressen/ wie dann auch des Karpensamens/ daß sie den widerumb per vomitum von sich geben müssen. Wann nun solches in einen Teiche geschicht/ da sousten keine Hecht hinein gesetzt seyn/ so kommen durch diese Gelegenheit die Hechte uen/ vnd wird endlich der Teiche Hechtisamen also darinnen lebendig.

Dieses ist zwar wunderlich vnd seltsam zu sagen/ wegen der Thewung der Kröpffe vnd des Magens der Endten/ kan aber gleichwol nicht so gar unmöglich seyn. Dann man in der Welt viel wunderliche Ding erfahret/ vnd in den Büchern liest/ von der Empfengnus der Kephäner/ vnd anderer Ehter/ als daß in Portugal in Lisabon die Pferde vom Winde empfangen/ wie die Kephäner vom Wind Windeyer bekommen. Also hats im Ruffland beim Fluß/ dem die Leute den Neper nennen/ solche Teiche/ die man nie mit Fischen widerumb besetzen darf/ sondern sie werden von sich selbst widerumb voller Fisch/ wo sie aber herkommen/ etwan von der Feuchtigkeit auß der Erden/ oder von einer sonderlichen himlischen Influxung/ oder von den Endten/ das kan man nicht wissen.

Hechte woher sie in die Teiche kommen.

Teiche in Ruffland samten sich selbst.

Das CXV. Capitel.

Von eines Teichmeisters Ampt.

Wirden Ding muß ein Teichmeister/ welcher der Teiche hütet/ vnd wartet/ gute achtung geben/ erstlich außs Wasser/ daß dasselbige denn Fischen nicht mangel/ oder daß es auch von Plagregen vnd Ergießung der Wasser die Teiche nicht tief überhäuffe vnd die Dämme zerreißen/ oder aber wann die Wasser auch zu lange stille stehen/ vnd ihren Gang nit haben/ daß sie als dann anheben zu faulen/ vnd stinckend zu werden.

Auß diese Fische muß er also achtung geben/ daß die fruchtbaren vnd trechtigen in ihren Leichtreichlein zu rechter Zeit Samen bringen/ vnd derselbe Same darnach zu rechter zeit/ in seine gebührliche Teiche vnd Orter widerumb bracht werde/ vnd daß man im Fortbringen vorfichtig mit ihnen umghe/ vnd sie also forsfahre daß sie keinen Schaden bekommen/ vnd dahn seze/ daß sie ihre gute Nahrung haben können. Dann die Natur vnd Kunst oder geschicklichkeit gehöret zusammen. Die Natur kan oft allein vnd durch sich selbst eine Sache nicht vollbringen/ sie muß geschickte gehülffen darzu haben/ die ihr bescheidenlich fortheiffen/ wie man an Eekern/ Wiesen/ Gerten/ Welberge/ Baumpropffen/ vnd Viehezucht/ vnd andern Dingen taglich siehet vnd erfahret.

Auß die Teiche vnd Beheltnisse der Fische muß er also achtung geben/ daß er offtmals/ dieselbigen belauffe vnd umghe/ wo etwan ein Mangel were/ daß er den selbigen ersetze vnd zu recht brächte.

Dann bisweilen die winde vnd Ungefämmtigkeiten der Wasser etwas zerreißen/ bisweilen kommen die Fische im Zapfenloch/ vnd in den Flußinnen weg/ wie auch bisweilen oben im Einfluß geschicht/ da sie hinauff treten/ vnd von den Leuten ergriffen werden/ bisweilen thun die Leute/ das Viehe/ das Geflügel Schaden/ als die Teucher/ die Endten/ fangen vnd fressen die Fische auff/ die Schweine/ Ochsen/ Pferde/ zerwählen den Thum/ vnd fressen den Fischen ihre Nahrung vor dem Maulweg/ die Hircen zerreißen muthwilliger weise die Säune vnd das Gehege/ welches die Fische hindert/ daß sie nicht

Teichmeisters Ampt

gen dreijährige Kärplein gezeht werden/ daß man eingenetlich weiß/ wie viel Schock man drinnen hat.

In ersten hat man die Streichkarpfen/ vnd derer seze man nicht viel hinein/ in etliche nur dreij oder neune/ oder fünfzehn/ darnach sie groß seyn. In andern läßt man sich den Samen strecken/ dzer grösser wird/ drum auch der Teich ein wenig grösser seyn/ daß sie raum zu wachsen haben.

Das CXI. Capitel.

Vonder Karpfen Begattung.

Im Mayen oder Aprill/ darnach die Wasser bald bequamen warm zu werden/ vnd die Karpfen zur Besamung zureyten/ beginnt sie erstlich der Bauch vnten zu thugeln/ vnd zur Begattung oder Venere zu reizen/ vnd werden als dann die Milchkerper voller Milch oder Milchsaft: Wie man dann solches bald an ihnen vnternehmen vnd sehen kan/ dann wann man sie nur ein wenig auff dem Leib drückt/ so gehet ihnen der Milchsamens auß. Die Weiblein oder Kögner bekommen zur selben Zeit auch einen dicken Leib/ der voller Kogen ist/ vnd halten sich zu der Zeit gar fleißig zu den Milchern/ als ihren Männern/ daß sie von ihnen getrawet/ vnd den weissen Milchsaft bekommen mögen/ dadurch die Kögner von einander gelöst vnd lebendig/ vnd letztlich geboren werden.

Es sollen offte in die 13. oder 14. Milchern einem Kögner der Suche halben nachschwimmen/ thun sie es aber nicht/ so lauffen sie den Milchern nach Besitze hien/ von weiter denn Dnbrauium lib. 30.

Allein da muß man wol zu sehen/ dzer selbigen Zeit kein Barß oder Hecht zu den Karpfen komme. Dann der Barß frist die Eier auff/ so bald sie geboren werden/ vnd der Hecht pfleget sich auch vmb dieselbige Zeit also zu besamen/ jedoch ein wenig ehe/ nemlich Equinoctio verno. wann die Sonne in den Widder gehet.

Das CXII. Capitel.

Wie oft die Karpfen in einem Jahr Junggen haben.

Es fällt auch eine Fraue für/ wie oft die Karpfen des Jahres Junge haben: Dann daß ist gewiß/ daß sie im Meer offter trage als im Teich haben. Ich will vor melne Person wol alauden/ daß sie in beschlossenen Ortern/ als die Teiche seyn/ nit so oft Junge haben als im freyen Meer/ da daß sie auch nur einmal Junge haben/ ob man gleich vngezählten Samen im ersten Jahr bringen findet. Aber ich wil hier von nicht weiter disputiren. Lise lannam Dnbrauium de piscinis lib. 3. cap. 10.

Das CXIII. Capitel.

Von Hechte/wann man den in die Teiche thun soll.

Wann man einen Garten geihen will/ so kan man die Teiche thun/ dann wann das Wnter mit dem guten Samen auff gängen ist/ sonst möchte der vborvorsichtige Gether oder Getherin den guten Samen darnider treiben/ vnd denselbigen mehr schaden dann nutzen vnd frommen. Also muß man den Hecht nicht ehe zu den Karpfen kommen lassen/ dann wanns zeit ist. Man muß ihn aber nicht zu heiligen oder zweijährigen/ sonderlich allein zum dreijährigen/ wann der in die Teich versetzt/ vnd sich auch beinnet/ zu vermehren/ welches nach dem dritten Jahr pfleget zu geschehen/ bringen. Dann wann der beinnet zu strecken so würde des Samens im Teiche endlich so viel werden/ daß die Karpfen alle nit genug Speise im Teiche haben würden/ sondern würden verschmachten/ erhungern/ verbitten vnd verderben müssen. Drum muß man erst zur selbigen zeit die Hechte in die Teiche zu den Karpfen bringen/ daß sie den vbrigen Samen auffreimen vnd verzehren.

Man muß in aber hinein segen/ nach der Gelegenheit der Teiche/ vnd nach der Zahl der Karpfen/ oder menge des Samens: Ist der Teich groß/ vnd ist der Vermehrung des Samens viel/ so muß man auch viel Hechte hinein sezen. Ist aber der Teich klein/ vnd des vbrigen jungen Samens wenig/ so muß man auch desto weniger Hechte zu ihnen thun/ wann die Hechte des Samens genießen/ so werden sie bald groß/ daß ein Schock derselbigen Hechte wol in die dreißig/ vnd ehe mehr als weniger Thaler gelten soll.

Karpfen wann und wie sie sich begatten

Hecht vnd Barß wann sie die Eier fristen

Karpfen wie oft sie im Jahr Junge haben

Wann man den Hecht in die Teiche thun soll

Wann man den Hecht in die Teiche thun soll

Wann man den Hecht in die Teiche thun soll

sie nicht hinauff in den Einfluß treten muß / damit sie hinauff können / vnd sie darnach dieselbigen fangen mögen. Drumb muß ein Fischmeister / frische Schenckel / oder ein gut Ross haben / daß er immer vmb die Teiche her ist / vnd allenthalben wol besicht.

Das CXVI. Capitel.

Was ein Fisch- oder Teichmeister im Lenz thun muß.

Teichmeister was er im Lenz in versorge.

Im Lenz ist bey den Fischen vnd Teichen gar viel zu thun: Da muß nunder Fischmeister sehen / daß er allezeit dz notigste zu erst / vnd das andere zur andern zeit sein ordentlich thu oder vornehme. Er muß aber da zum ersten sehen / das er / was von den Wasserfluchen zerschlagen oder zerissen / was verrotet vnd veraltet / vnd was sonst verderbet ist / wider mache vnd zurecht / bringe / so halde man nur daran arbeiten kan.

Darnach so muß er nach den Wasserforcken / Gräben vnd Rinnen sehen / durch welche das Schnee- vnd Regenwasser in die Teiche läuft / daß er dieselbige / do sie etwas verfallen sein / sein säubere vnd reinige / damit das Wasser seinen Gang in die Teiche recht haben möge.

Folgendts muß er den jungen Samien / nach ihres jedern alter in seine Ordnung vnd Stand bringen / vnd in seine sonderliche Behaltung verschaffen: Vad muß solches zu Tage vnd nacht thun / vnd sonderlich des Nachts / denn zu Nacht kan man mit den Karpfen am besten handelen. Weil sie auch damals ihre Begattung haben vnd vollbringen / so muß der Teichmeister Tag vnd Nacht bey den Teichen seyn / damit sie damalen nicht auffgefangen werden / denn sie in derselbigen zeit gerne herauff an die Wfer vnd ans Land treten vnd da können sie von den diebischen Leuten gar leichtlich ergrieffen vnd auffgefangen werden / sintemal sie damalen vor lieb gar verblendet seyn / vnd gar häufig vnd gar vnvorsichtig an feichten örtern vmb her wandern / vnd demnach gar leichtlich durch hinderlist können auffgefangen werde.

Darnach muß er auff die Zeune vnd Segeze / Gräben vnd Wasserforcken gute achtung haben / derer Teiche darinnen man die grosse Karpfen / die man balde auffstehen will / hat oder helt / daß dieselbige ihren freien gang haben / vnd von den feuchtbaren Eckern den Fischen in die Teiche Nahrung / von Lehm vnd Roth / zu führen können welches im nassen Lenz durch die Platzregen offte wol aefsehen kan / denn es haben die Karpfen keine bessere Nahrung / davon sie leichtlicher wachsen vnd zunehmen / vnd sein dicke vnd fett werden denn dieselbige.

Zu dem / wenn die Gräben vnd Forcken also geredmet / vnd die Wasser gelähmet oder getrübet worden / so kommen zugleich mit dem Wasser viel frembde Fische auß den Flüssen oder Stieschässern mit in die Teiche / vnd werden also der Fische mehr drinnen als ihr zuvor waren / denn in reinem Wasser bekommen die Karpfen selten frembde Geste.

Das CXVII. Capitel.

Was ein Teichmeister im Sommer thun soll.

Teichmeister was er Sommers zeit zu verrichten.

Im Sommer muß er an den Teichen alle verschlossene Dertter vermachen vnd verwahren da daß Wasser in die Teiche zu lauffen pfeget / das kein Wasser in die Teiche lauffe / damit die Karpfen stille seyn vnd ihre ruhe haben mögen. Denn zur selbigen zeit haben sie die beste Weide / vnd in der stille vnd ruhe nimbt die Karpe zu / vnd wird mechtig fett / wenn sie nur in der ruhe müßig vnd stille ist / vnd immer weidet. Wenn sie aber vbung hat / vnd im wasser vmbher schwimmt / wie sie denn pfeget zu thun / wenn ihr new vnd frisch Wasser zu laufft / so nimbt sie nicht also zu wie sonst / wenn sie in der stille weidet. Wie ihuen aber dazumal der zufluß des Wassers schedlich ist / also nützlich ist ihuen hergegien im Sommer / wenns linder regnet / vnd das Regenwasser ihuen sein mehlich zulaufft / denn davon haben sie zur selbigen zeit ihre Nahrung / vnd ist ihuen das Regenwasser ohne das trefflich gut vnd gesund.

Das CXVIII. Capitel.

Vonder Karpfen Nahrung vnd Speise.

Karpfen woher sie sich

Ze wol alle zische im Wasser ihre Nahrung haben vnd finden / so hat doch ein jeglicher Fisch seine son-

derliche eigene Speise von Natur / dem Rechte / Marenen vnd eiliche andere zische essen nur allein Fleisch / die Meerbarben essen fleisch vnd Fisch / der Scarus isset Schilff vnd Kräuter / wie Plinius lib. cap. 17. meldet / der Stockfisch oder Bergfisch isset Schilff vnd Roth / die Karpe isset Leich / Lehm vnd Schlamm. Doch isset sie auch Regenwärme / die auß der Erden kriechen / vnd sonderlich Ziegen vnd Mucken / wenn die vber dem wasser herfliegen / daß man auch offte sein honen kan / wenn man in der stille das Ohr auffß Wasser neiget / wie sie in den teichen mit den Meulern schnappen vnd schmagen. Denn sie haben zweierley Speise eine oben auff / oder vber dem Wasser / was droben schwimmt oder kretche / oder ihuen sonst ins Wasser geworffen wird / daß es droben schwimmt: Vnd vnter oder nidrige Speise / die sie vnten auff den grunde findet vnd auffstiehet / als Lehme / Lettche / Thon vnd dergleichen feite Erde. Ihre beste speise aber ist die obere denn davon bekommen sie ein zart subtil Fleisch / daß wol nehret. Im Winter erhalten sie sich in ihren Lägern von der Erde oder Lettche Denn es durchwälet die Wfer vnd Thäme / nicht anders denn wie ein Schwein die Erde / vnd verbirget sich darnach drinnen / vnd ligt im Winter drinnen verbergen / wie ein Schwein in der Pucht.

Man pfeget ihuen auch sonst Matsy in einem löcherichen zass in den Teich oder Helder zu legen / wie droben gesagt / Item Töpfferthon / wenn der ein wenig gebrandt ist / vnd Delschölffen darunter gemenges vnd eingekuetten seyn.

Das CXIX. Capitel.

Vonden Kranckheiten der Karpfen.

Es man wol sagen wil / daß die zische nicht krank werden / so siche man doch / daß offte eiliche gar mager vnd matt werden / so hergegen die andere eben desselbigen Geschlechts gar fett vnd gut seyn. Sonderlich soll der Auffgang des Hundesterns den Karpfen schaden zufügen / vnd sie krank machen / wie er auch dem Siluro vnd andern zischen mehr thun soll. Bisweilen werden sie der Teiche / oder wenn sie wenig Wasser haben / aber da kan man ihuen leichtlich rachen vnd helfen / wenn man ihuen immer new frisch Wasser leist zulauffen.

Sie werden auch krank vnd sterben vom Verbalco oder Königsherg / wenn man das in die Teiche wirfft / Item von der Milch der grossen Springwurgel / wenn man die vom Kraut der selbigen Wurgel nimbt / vnd in die teiche bringet. Aber diese Kranckheiten kan man leichtlich widerumb vertreiben / wenn man nur ander new Wasser in die Teiche lauffen läst. Es schadet ihuen auch die Aristolochia oder Hollwurz / wenn sie gestossen / mit Kalk vermischet vnd in den Teich geworffen wird / den da zu schwimmen die zische heuffig vnd sterben balde.

Der Saffe des Hanffa ist bitter / vnd zischen auch sehr schedlich Drumb soll man keinen Hauff in den Teichen rösten lassen. Aber von Apio oder Eppich / wenn der grün in die Teiche geworffen wird / darinnen die zische krank seyn / werden sie alle wider frisch vnd gesund.

Das C. XX. Capitel.

Was ein Fischmeister im Herbst thun soll.

Wenn man im Herbst zu fischen auß gehoret / vnd die zischen bis in den Lenz auffgehoben hat / do sie denn am besten ist / so hat man seine sonderliche grosse lust mit dem Ludenfang / vnd sonderlich mit den wilden Sänsen / welche damalen häufig gefangen werden / vnd einem Gerren seyne Rächen wol spicken.

Zur selben zeit sol ein Teichmeister daß vbrige Wasser auß den Teichen etwas ablauffen lassen / daß dasselbigen was weniger werde / damit der Reiff den Rand vnd Wfer ein wenig erhebe. Altem er muß sich auch wol vorsehen / daß er denselben nicht zu viel lauffen lasse / damit die zische Wassers halben keine noch leiden / vnd auß mangel desselben endlich sterben müssen / sonderlich wenn man sich eines harten vnd riefschnetchen Winters befahret. Es kommet auch bisweilen im Herbst durch stetigen Regen viel Wassers in die Teiche / da muß man die Fluthrinnen vnd andere Abschüsse des Wassers in gützer acht haben / vnd dieselbige gehen lassen / daß den zischen kein vnheil widerfahre.

Das

Vorauff ein Fischmeister im Winter
sehen soll.

Teich
Winters
ist.

Winter hats wol das ansehen / als bedörfften die Fische in den Teichen kein groß auffmercken / aber da muß man sonderliche achtung auff das Eis geben. Denn wenn die Wasser zu gefrieren vnd das Eis offte groeßer Schuch dick auff dem Wasser liget / vnd dernach auch ein Schnee drauff tompt / der auch wol so dicke ist / so ersticket es die Fisch gar leichtlich / wenn der Fischmeister nicht an etlichen orte den Schnee wegschürget / vnd Bühnen oder Löcher mit einer Art in das Eis hawet / damit sie Luft bekommen / vnd sich wiederumb erquickten mögen. Wenn nun dieselbige Löcher gehawen werden / vnd die Karpen heuffig darzu kommen / vnd nach der Luft gahen / so ist es eine Anzeigung / daß sie schwach worden / vnd gar größe noth erlitten haben. Dess sie das nicht zu thun pflegen / wenn es richtig mit ihnen ist. Wenn sie nicht in nöthen gewesen / so tompt bißweilen eine oder zwo zu dem aufgeschawen Eis / aber sie schiefen bald wider hinweg vnd erwarten eines Menschen nicht. Es ist aber damalen nicht besser / denn daß man dz alte Wasser auß den Teichen ab lauffen vnd ander neues wiederumb hinein lauffen lasse.

Ist auch im Fröling etwas in den Teichen zu thun / so muß man die Leute Winterszeit darzu halten / daß sie Holz mit den Schlitzen oder andere dergleichen sachen zu den Teichen führen. Denn im Winter können sie auff dem Schnee solch ding best leichter forbringen. So haben sie auch sonst im Winter nicht viel zu thun / daß sie demnach dieser Arbeit desto besser abwarten können. Im Sommer aber werden sie durch andere Arbeit von solcher Fuhr abgehalten vnd sehr gehindert.

Das CXXII. Capitel.

Wenn man die Teiche ablassen vnd fischen soll.

Teiche
wenn
man
ablassen
will.

Wo Zetten sind im Jahre / darinnen man die Teiche ablassen vnd fischen soll / der Lenge vnd Herbst / aber im Lengen ist am besten / wie zuvor auch gemeldet. Wenn man aber einen Teich fischen will / so muß man halbe alles bey der Hand haben / was zum fischen geböhrig / ein groß Netz / zwene Kescher / einen grossen vnd kleinen damit man die Fische auß dem Teich in die Pörtige oder Fass träge. Der große Kescher soll weite Löcher haben / daß die kleinen / Fisch durchfallen / vnd die grossen allein drinnen bleiben können. Zum kleinen Fischen muß man einen mit engen Löchern haben / sonderlich zum Sommer. Man muß auch dreierley große Fass oder Pörtige haben do man in eines die Hechte / in das ander die Karpen / in das dritte die Speisefische thun kan. Hats auch Krebse vnd Schäten im Teich so muß man vor die auch sonderliche Eische haben. Vnd sollen die Karpen / die man anders wohin versetzen will / halbe fort zu den andern Teichen oder Heiden / vnd Rächenteechen versetzt werden. Item man muß Siebe / Reusen vnd geschöten Körbe haben / damit man die kleinen Fischlein herausfische / daß das Wasser von ihnen lauffen kan / vnd man sie mit den Händen angreifen darf.

Es muß auch eine Hütte auff dem Teichhammer sein / darinnen Tag vnd Nacht jemand sey / der die Fische hütet / damit sie nicht gestolen werden / ein Hund / vnd ein Rohr sind auch gut dabei. Item / man soll etliche Pfäle auff dem Thamme oder sonst im Rande gesteckt haben / daran man das Netz henget / daß es nicht verfaule.

Do es immer möglich ist / so soll man allein frühe / well es noch kalt ist / fischen / denn die Fische können die Sonne oder Wärme nicht wol vertragen. Die Hechte gehen oben auff dem Wasser empor / die soll man erstlich oben wegfangen / die Karpen sind gerne auß dem Grunde / die sol man darnach aufffischen / die klein erstlich / darnach die grossen. Es muß aber gute Achtung bar auff gegeben werden / daß die Karpen / so vaten auff dem Grunde im Nothigen / mit den Füssen nicht vollend in den Schlamm oder Koth getreten worden.

Auch soll man sein säuberlich mit den Fischen umgeben / sie nicht hart drucken / biegen oder werffen / damit sie fein frisch bleiben / vnd nicht trauck werden.

Vonden Nebenteichlein.

Wenn man hart bey den Teichen ein Nebenteichlein habent kan / darcin man die gefangene Fische bald wirfft / daß sie darinnen abgewaschen werden / so kan man sie darnach desto besser vnd desto leichter forbringen. Drum soll ein Fischmeister darauff bedacht seyn / do es immer die gelegenheit des Orts leiden wolte / daß er ihm ein solch Nebenteichlein mache / darinnen er die Hechte vnd Karpen vnterschiedlich haben kan.

Nebenteich
lein / wo zu
sie gut. Sie
wie sie solle.
zugerich-
tet werden.

Do es aber so gar nahe bey dem Teiche nicht haben könnte / so soll er ihm solches nahe bey den Forberge richten lassen / daß der Here immer darzu sehen kan. Es soll aber dasselbige ohngefehr vter Schuch tieff / vnd fünfzig Schuchlang vnd breit seyn / mehr oder weniger / nach der gelegenheit der menge der Fische / die man drein zu legen hat. Es muß aber solch Nebenteichlein vier- eckicht vnd gleichseyn / nicht bey dem Zapfloch tieff vnd hinten seichte / wie die Teiche pflegen zu seyn / darinnen das Wasser hinter sich thammlet. Sonsten aber wirds gar gemacht / wie ein ander Teich mit einem Zapfenloch / Thammle / Dferst / Fluchtrinnen / Nonchen vnd vergittertem Holzweg / daß die Fische mit dem Wasser nicht herauf lauffen können / gar wie die andern Teiche / allein es muß allezeit das Wasser drein / vnd wider herauf lauffen können.

Man pfleget auch dieselben Nebenteichlein oder Heider mit grossen hohen Zeunen zu umgeben / damit die Fische nicht herauf gestolen werden. Denn sie werden mehrentheils darumb also zugerichtet / auff daß man alle Tage die Fische den leuten darauß verkauffen kan.

Das CXXIV. Capitel.

Wieman bißweilen die Teiche vnter dem Eise aufffischen soll.

Es trägt sich bißweilen zu / daß man in der Faste die Teiche wegen des Eises noch mit fischen kan / do man Fische / wie doch die Faste durch der Fische vbel entzehen kan. Da sie Winter muß man als denn vnter dem Eise mit dem grossen Garn terozzeit vitzichen. Es geschicht aber solches eben auff diese weise / ter dem Eise wie man sonst im Winter in den See vnd grossen zu fischen. Zitzwasser vnter den Eise fischer. Do man aber vnter dem Eise nichts fangen könnte / so laß man ein Zuder zwey / drey / oder vier Topfferthon in den See oder Teich werffen / so wird sich der Karpe darzu finden / vnd alsdenn gar heuffig gefangen werden. Diese Dabarium in hb. c. 4. Wollen die Karpen nicht zum Topfferthon / so fahret man mit etlichen ledigen Wagen vber dem Eise her / vnd scheuche sie / daß sie zu dem Thon oder Lehm können müssen.

Das CXXV. Capitel.

Wie es doch komme / daß in etlichen Teichen dicke fetter / vnd in etlichen dürrer vnd dünner Karpen gefunden werden bißweilen auch in einem Teiche fetter vnd magerer zugleich.

Es hat ein jeder Ort seine sonderliche Natur vnd Eigenschaften seine Fruchtbarkeit vnd Unfruchtbarkeit / seine Dürrer vnd Nass / seine Kälte vnd Wärme daher / do denn ein Mensch Nug oder Schaden haben kan / id es ist eine solche vngleichheit der orte / daß sie auch die ingenia vnd Geichtlichkeiten der Menschen verendern kan. Wie denn Cicero von den Nebenteichern schreibet / daß es alt dar / wegen der subtilen Luft subtil / scharpffsinntige Leute gebe / vnd bey den Thebanern dicke fetter Leute / weil die Luft alsda auch grob vnd dicke sey. Also geherts auch mit den Karpen zu / daß es immer an einem Ort vnd in einem Lande besser Karpen hat denn in dem andern / also soll daß Land zu Böhmen die besten Karpen haben / nebst den besten das Land zu Mähren / etwas geriner die Schlesier. Denn da ist erstlich am Wasser viel gelegen / obs ein bitter oder süß / lawlicht oder kalt Wasser sey. Ein süß vnd lawlicht Wasser ist den Karpen allezeit besser vnd gesünder / denn ein bitter / gefalgen vnd frisch Wasser. Darnach ist auch viel an der Erden gelegen / eine fetter vnd safftige Erden ist den Karpen viel besser vnd gesünder denn eine aufgefogener / trockener oder sandichte Erde. Eine Luft / die bißweilen trüb vnd dicke oder rege nicht ist / die dienet den Karpen viel mehr / denn wenn sie immer heit / klar vnd trocken ist.

Karpen /
woher es
komme / daß
etliche fetter
etliche aber
mager seyn

ist Ein Ort der immer offen ist/ vnd do die Sonne hin scheinen kan/ vnd nicht so gar tieff/ stille vnd nicht windig ist/ der bringet allezeit frischer vnd stärker oder gesunder Karpfen/ denn der finster/ vngestumb vnd tieff ist. Denn do kan die Sonne nicht so leichtlich vnten auff den grund des Teiches scheinen/ drum kan sich auch die Fische alldar mit ihrer Wärme nicht also erquickeln/ gesund vnd vermögend machen.

Das aber bisweilen in einem Teiche vngleiche Karpfen seyn/ vnd etliche sein leibig seyn/ etliche aber gar vnsleichig gefunden werden/ das kompt vom vngleichen Samen der Karpfen her/ der zugleich mit einander in dem Teich gesaget ist: Item/ von der vngleichen Erde des Grundes/ der an einem Ort gute vnd fetter/ an dem andern aber böse truckene vnd vngesunde Erden hat.

Bisweilen kompt auch vnter die Karpfen eine sonderliche Krankheit oder Seuche die was unbekant ist/ die macht sie auch dürre vnd vngestalt. Zu dem so sind die Karpfen viel schlechter/ besser vnd schmackhafter/ weiche dünne vnd nicht bitter stehen.

Das C. XXVI. Capitel.

Welche Fische oder Karpfen man auß den Teichen fischen soll/ vnd wotelang sie stehen mus/ ehe man sie wider herauff fischer.

Karpf wie lang mā sie in Teichen soll stehen lassen.

Es mus man an dem Ort lernen/ do mā die Teiche hat. Sie man zwey/ dreyen oder dreyvierhigen Samen in einen Teich/ so gibt man achtung drauff/ wie groß er im ersten/ andern oder dritten Jahr nach versetzung gewachsen ist. Etliche versetzen die junge Karpfen nicht ehe denn so sie zum wenigsten dreyjährig vnd zum meisten vierjährig seyn. Wenn die nun einen guten Grund vnd vnd Boden haben/ do sie viel Nahrung finden/ so läst man sie kaum eines/ 2. oder 3. Jahr stehen: jedoch nach gelegenheit des Orts/ vnd nach der Karpfen alter. Denn wenn ein Karpf 4. Jahr alt ist/ so hat sie noch ein gut reiß vnd wol schmeckent fleisch/ wenn sie aber vber 5. Jahr alt wird/ so bekomp sie ein zeh vnd vnschmackhaftig fleisch. Wenn man einen Teich im Herbst abläst/ vnd läst ihn darnach vber Winter ledig stehen/ so bekomp er vber Winter newe Kräfte/ die er zuvor durch die Sommerfeuchtigkeit verlohren hatte/ im Frühling oder Lenzen bekomp er sonderliche gute Kräfte vnd Nahrung wider. Wer nun mehr den einen Teich hat/ der wird wol eine Ordnung mit ablassen vnd Fischung der der Teiche anzuordnen vnd zu halten wissen/ daß er alle Jahr eine sonderliche zahl der Teiche ablasse/ vnd aufffische

Das CXXVII. Capitel.

Wie man die Karpfen balde nach der Aufzuchtung halten vnd aufzueiten soll.

Karpf wie nach der aufzuchtung mit ihnen vmbzugehe.

Es wird einem jedern/ der Markt vnd die Gelegenheiten/ oder der gemeine gebrauchet eines ledern Orts wol lehren: In Meissen verkaufft man sie nach den pfunden/ in der Schlesien/ Böhmen/ Mähren/ nach schocken/ vnd darnach sie groß seyn. Denn sie theilen die Hechte vnd Karpfen nach der größe in drey theil/ Erstlich sind die Haupthechte vnd Hauptkarpfen/ das sind die aller größten/ die gibt man auch außschweyße.

Darnach die andern mittelmäßigen nennen sie Zahlhechte oder Zahlkarpfen/ die gemeine vnd kleinste Karpfen/ vnd hat ein jedes schock seinen gewissen Kauff/ daß man mit den Verkäufer nicht lange dingen oder disputiren darff. Besiehe droben das 97. Capitel.

Den andern kleinen vnd gemeinen Speisefisch/ als Notaugen/ Weißfisch/ Parfen/ vnd dergleichen/ musset mā einen mit einen Zuber zu/ vnd gebe ein Zuber voll vmb 1. Thaler. Wenn die Fische erstlich auß den Teiche gefangen seyn/ so sind sie am besten/ wenn sie aber in den Helttern lag verhalten werden/ so sind sie nie so gut/ sondern sie nemen ab/ werden geschwang vnd mager/ sonderlich wenn sie nicht Speise in den Helttern haben/ oder sonst nicht gemestet werden. Wie man sie aber meisten vnd bespeisen soll/ das hab ich im 94. Cap dieses Buchs gemeldet.

Wie man Fische lange lebendig behalten sol.

Fische lang lebendig zuhalten.

Wasche sie erstlich sein rein ab/ thue sie in einen Zuber darinnen rein fließwasser ist/ darinnen setze man sie/ vnd geben ihnen alle Tage einmal ander Wasser. Vornwasser/ daß gar zu feisch vnd klar ist/ das taugnicht darzu/ denn darinnen sterben sie.

Wie man Fische vber Land tragen ohne Wasser daß sie gleichwol sollen lebendig bleiben.

So duncke ein bißchen Semmel in Wein/ vnd steck sie ihnen in myud/ so kan man sie weit vber Land tragen/ vnd bleiben immir lebendig.

Das CXXVIII. Capitel.

Wie man alte Teiche wider zu rechte bringen soll daß sie fruchtbar werden.

Wenn die Teiche allezeit voller Wasser seyn/ so werden sie vor der zeit alt vnd vnsfruchtbar. Als denn aber sagt man erst/ daß die Teiche alt werden/ wenn sie durch stetige vbermessige Wasser ihres rechten natürlichen Soffis vnd Kräfte veraubet werden/ vnd demnach die Fische nicht mehr erquickeln vnd erhalten können. An dieser Vnsfruchtbarkeit haben wir selber schuld/ wenn wir so gar gering seyn/ vnd die Teiche nimmer ledig lassen/ sondern lassen sie immer wieder anlaufen/ vnd wollen alle Jahr vnsere nützung davon haben vnd nemen/ dz sie nicht ruhen können. Da doch alle ding ihre zeit vnd weilt/ vnd ihre zeit vnd ende haben wollen/ bis sie wider zu Kräften kommen/ wie mā pfleget zu sagen. Quod caret alterna requie/ durabile non est. Was seine ruhe nit haben kan/ dz muß endtlich zu beden gan. Also beschiet auch Virgilius in Georg libro primo man solle bisweilen die Acker ruhen lassen/ dz sie wider zu Kräften kommen. Altemusidem/ agricolis) tonlos cessare no vales. Et legnem patiēre hru duelēre campum, Man pfleget sie aber ruhen zu lassen/ wenn sie acht oder zehn Jahr voller Wasser gewesen/ das ist/ wenn man sie vier oder fünf mal außgefischet hat/ als alte zwey Jahr einmahl/ Man läst sie aber nicht länger ruhen/ den ein Jahr. Jedoch kan man auch dasselbige Jahr seinen guten Nutz davon haben/ wenn man die ruhende Teiche beset. Es kan auch wol balde nach dem Sommer/ wenn er im Herbst gefischet worden/ mit dreyjährigen Samen widerumb beset werden.

Teiche was rumb vnd wenn man sie soll ruhe lassen.

So aber ein Teich viel Jahr nacheinander also veraltet ist/ daß er auch alle seine Kräfte verlohren hat/ vnd wie sie vngang vnsfruchtbar worden ist/ so muß man ihn nicht nur der frucht ein Jahr wälste laßen lassen/ sondern in zwey oder drey Jahre laßen wachsen/ daß er wider fruchtbar werde/ muß den Teich nach das erste Jahr wol gedünget/ vmbgeackert/ vnd mit solchem Gesäme beset werden/ das sonst auch an vnsfruchtbarern Orten teilschlich pfleget zu wachsen/ als Hirse/ Hendeckorn/ Weizen oder Feigkornen vnd dergleichen. Das andere Jahr muß er mit stärkerem Gesäme beset werden/ daß dritte mit Bedreidicht/ so kan man gleich wol noch alle Jahr etwas davon nemen/ daß selbich ohne nutz vnd frommen abgeben. Vnd wird der Teich endtlich also wider zur Fischeren bereitet werden: Aber nichts machet die Teiche fruchtbarer/ denn Mohs oder Mohn/ Papaver/ wenn man den hinein säet/ sonderlich der grawe Mohn/ den man sonst den außlauffer nemmt/ der von sich selber auß seiner Schalen oder Häupt außkriecht. Man muß in aber so drinnen stehen lassen/ wie er gewachsen ist/ vnd nicht abschneiden oder außreissen. Besiehe auch droben das 97. Capitel dieses Buchs.

Teiche veraltet ist/ daß er auch alle seine Kräfte verlohren hat/ vnd wie sie vngang vnsfruchtbar worden ist/ so muß man ihn nicht nur der frucht ein Jahr wälste laßen lassen/ sondern in zwey oder drey Jahre laßen wachsen/ daß er wider fruchtbar werde/ muß den Teich nach das erste Jahr wol gedünget/ vmbgeackert/ vnd mit solchem Gesäme beset werden/ das sonst auch an vnsfruchtbarern Orten teilschlich pfleget zu wachsen/ als Hirse/ Hendeckorn/ Weizen oder Feigkornen vnd dergleichen. Das andere Jahr muß er mit stärkerem Gesäme beset werden/ daß dritte mit Bedreidicht/ so kan man gleich wol noch alle Jahr etwas davon nemen/ daß selbich ohne nutz vnd frommen abgeben. Vnd wird der Teich endtlich also wider zur Fischeren bereitet werden: Aber nichts machet die Teiche fruchtbarer/ denn Mohs oder Mohn/ Papaver/ wenn man den hinein säet/ sonderlich der grawe Mohn/ den man sonst den außlauffer nemmt/ der von sich selber auß seiner Schalen oder Häupt außkriecht. Man muß in aber so drinnen stehen lassen/ wie er gewachsen ist/ vnd nicht abschneiden oder außreissen. Besiehe auch droben das 97. Capitel dieses Buchs.

Das CXXIX. Capitel.

Von den Föhren/ Helttern.

Reiche Leute haben gerne sonderliche Helder zu den Föhren/ dz sie dieselbigen allezeit frisch vnd lebendig haben vnd behalten können/ weil sonst dieser Fisch/ so balde er auß dem Wasser kompt leichtlich stirbet/ sonderlich im Sommer/ wenn warm ist. So ist es auch einem Hauswirth eine grosse Ehre/ wenn er einen guten Herrichte Föhren/ die da häpisch blau gefotten seyn/ vorsetzen kan. Man macht aber die Föhren/ Heltter/ gar wie die andere Heltter der andern Fische/ ohn dz die Föhren/ Heltter tieffer seyn müssen denn die andern. Denn je tieffer sie seyn/ vnd je mehr sein rein luhl Brunnen wasser sie haben/ je lieber vnd frischer sie darinnen bleiben. So wolten sie auch einen Sandigten vnd Kessigten Grund haben/ vnd hat mā keinen solchen Grund/ so muß man anders wo Sand vnd Kess in die Heltter führen oder bringen lassen.

Föhrenhelder der wie vnd wazurich sie zu richten.

Man muß aber die Oser zu rings vmbher mit Steinen belegen vnd bewahren lassen/ nicht allein darumb/ daß

daß die Erde nicht hernach faste / sondern auch daß die Fische Hölen oder Löcher haben mögen / darunter sie sich im ungestörten Wetter verbergen können. Dann sie stecken gar gerne vnter den Steinen / sonderlich in der Hitze / wanns im Sommer warm ist. Drum leget man die Steine nure auff einander an den Seiten des Helters / und läßt ihnen Löcher / darein sie kriechen können / vnd leget nur grünen Mohß darzwischen / so ist ihnen gleich wie in einem Fließwasser / da sie am Ufer Löcher machen vnd darein sie kriechen / oder vnter den Wurzeln die Erden vnd anderer Bäumen wohnen. Es soll aber das Wasser allezeit oben hinein vnd vnten auß dem Helter wider herauß lauffen. Dann stillestehend Wasser schadet ihnen mehr / dann sie der Mohß vnd Sandichte Grund hilfft. Es schadet ihnen auch sehr die Hitze des warmen Sommers : damb hat man gerne Bäume daben / davon sie Schatten haben können. Ertliche haben Eiß in tieffen Gränden / vber welche oben ein Tach gemacht ist / dz die Sonne nicht hinein scheinen kan / damit sie im heißen Sommer das Getränck zu kühlen pflegen / das werffen sie im Sommer in die Helsen / daß sich die Fische davon erfrischen.

salt / dann sonst ist ein schlipffetlicher Fisch / vnd vbel zu halten.

Das CXXX Capitel.

Ein lustige Fischerey neben einem Fließwasser.

Ich habe bey einem vom Adel eine feine lustige Fisch-Fischerey / Trep neben einem Fließreichen Fließwasser gesehen / so einer von welche ich nicht vmb gehen können / auch hier mit zu vermelden / ob ihm erwan einer dergleichen eine zurichten einem Fließ wolte / oder auch solche Gelegenheit darzu haben könnte / wasser zu eine solche ihm zurichten. Dann von obenherab ließ gericht. ein Fischreich Fließwasser vor seinem Garten vordaber / da macht er einen Fischkasten / ohn gefahr drey Ellen hoch / zwu Ellen breit / sechs Ellen lang. Der Kasten war von oben herab / da das Wasser durch einen Graben in den Kasten stieß / zugerticht / wie eine zimliche große Fischreufe / da die Fisch hinein lauffen / vnd war vmb die Löcher / da die Fisch durch kriechen mußten / da sie in den Kasten kämen / mit spizigem Drahte gemacht / wie man sonst von den Kuchen Reusen zu machen pflegt / damit der Fisch hinein kriechen / aber nicht wider herauß kommen könnte. vnten aber am Ende des Kastens / war ein groß Schupfenster gemacht / das man auffziehen vnd wider vorschieben konnte / wie in den Mühlen vber dem Rädern pfleget zu seyn / da man das Wasser auff die Wasserradelauffen läßt. Des Morgens oder vmb den Mittag wann man essen wolte / schloß man oben dem Kasten auff vnd fischet herauß / was Gott bescheret hat / vnd was man zur Haushaltung bedorffte. Was man aber vbrig funde von den Fischen / da zog man das vnterste Schupfenster auff / vnd jagte die Fisch durch ein Gräblein vnten in einen großen Halter / so kam man das selbige allezeit zur Nothdurfft im Vorrath haben.

Salbe nach Ostern muß man Achtung auff den Fischreich geben / vnd so bald man befindet / das er leichet / solt eine Obzigkeit verdruten Fisch zu fangen / bis auff Walpurgis oder Philippi Jacobi.

Man muß auch die Helter bespeissen / daß sie einander vor Hunger nicht selbst auffressen. Da zu dienen nun gar wol / die jungen Seeckerblum oder die Bräth / die kleine Weißfischlein / oder Blucklein / die kleine Hehlthig vnd der gleichen weiche Fischlein. Dieses sind ihre beste Speisen. Ertliche schneiden Käse vnd Ochsenberg / vnd ander Fisch zu kleinen Stücken / vnd werffen sie ihnen in die Helter / aber die Fische bedürmen davon einen bösen Schmack. Wer einen großen Helter anrichtet / vnd theilet den in drey Theil / vnd thut in einen Theil die großen / in den andern die mittelmaßige / vnd in den dritten die kleine Fische / vnd wälte gar eigentlich die Zahl der großen / mittelmaßigen / vnd kleinen vnd da eirtliche herauß genommen / balde hergegen andere hinein gefagt würden / damit die Zahl allezeit voll bleibe / der solte wol eine schöne herrliche lust haben.

Im Michaelis Monden leichet sie vnd streicht sich vff dem Sand / da werden sie häufig gefangen / drum läßt sie sich auch gerne am Bauche trabben / wann man sie im Wasser greiffte / vnd erwan vnter einem großen Stein im Wasser anriffte / so grabet man ihr am Bauch / bis man ihr zum Kopffe kompt / da drucke man vnd heilt sie



IOHAN-